Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 12 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 20. März 1904. Sechzehnter Jahrgang.

Zug entgleist.

Harmloser Unfall beim Kaiser-Aufenthalt in Gibraltar.

Reichstags-Auflösung?

Der „Vorwärts" stellt sie für Frühjahr in Aussicht.

Handelsminister Möller äußert sich weder über „Trusts" und Roosevelt.

Drahtloser Kriegsballon-Telegraph.

Berlin, 19. März. Ueber die Mittelmeer-Reise des Kaisers Wilhelm wird heute aus Gibraltar gemeldet: Der Zug, auf welchem der Kaiser eine Fahrt durch die Dock-Gehöfte u. s. w. machte, entgleiste; doch hatte der Unfall weiter keine Folgen, und es wurde Niemand verletzt. Später speiste der Kaiser beim britischen Kontre-Admiral William Acland. Bis jetzt ist seine Mittelmeer-Fahrt durchaus befriedigend verlaufen.

Die Frankfurter „Kleine Presse" nimmt Vermerk von einem Börsengerücht, daß Kaiser Wilhelm auf seiner Mittelmeer-Fahrt jüngst nicht wohl genug gewesen sei, um die Hafen-Behörde in Vigo, Spanien, zu empfangen oder an die Küste zu gehen, wie beabsichtigt gewesen, und daß die Professoren Schmidt und Metzler an Bord des Lloyd-Dampfers „König Albert" gerufen worden seien, um den Kaiser zu behandeln. Die Grundlosigkeit dieser Angaben geht aber wohl schon zur Genüge aus der Thatsache hervor, daß der Kaiser und der König Alfonso ein gemeinsames Mahl auf der spanischen Königsjacht „Giralda" nahmen, und der Kaiser alsdann ohne Weiteres seine Reise nach Gibraltar fortsetzte.

Das sozialistische Zentral-Organ „Vorwärts" sagt, trotz aller gegentheiligen Gerüchte werde der Reichstag im Frühjahr aufgelöst werden. Das Blatt behauptet ferner, die Regierung habe bei einem bedeutenden Papierfabrikanten eine Bestellung auf Stimmzettel und entsprechende Umschläge gegeben, welche so schnell, wie möglich fertiggestellt werden sollten. Dagegen sagt die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", sie habe von einer solchen Ordre absolut nichts gehört.

Der preußische Handelsminister Möller äußerte in einer Rede, Präsident Roosevelt werde noch weiter gegen die „Trusts" vorgehen, doch werde er nicht zu weit gehen; denn manche Kombinationen seien, wie die Erfahrung lehre, absolut nothwendig. Hr. Möller glaubt, der ganze Handel der Welt werde schließlich Deutschland und den Ver. Staaten zufallen, da England nur dann wachsen könne, wenn es einen Schutzzoll-Tarif annehme, welcher Amerika und Deutschland geschäftlich groß gemacht habe.

Wieder ist ein neuer drahtloser Telegraphen-Apparat in Berlin erfunden worden; die Erfindung ist eine militärische und ist besonders dazu bestimmt, die Verbindung zwischen Kriegs-Ballons und der Erde zu erhalten. Zu diesem Telegraphen gehört auch eine Schreibmaschine und ein Aufnahme-Apparat. Die Beamten, welche die Erfindung prüften, versichern, es ließen sich damit Depeschen auf mehr, als 30 Meilen Entfernung übermitteln, und Luftströmungen störten in keiner Weise die Nützlichkeit der Maschine.

Roosevelt auf der Possenbühne.

Auf Befehl des preußischen Polizei-Zensors ist es dem „Metropole-Theater" in Berlin verboten worden, den Präsidenten Roosevelt persönlich zum Gegenstand einer Burleske zu machen. Diese Woche hatte in dem genannten Theater die Aufführung eines neuen politisch-satirischen Stückes begonnen, unter dem Titel: „Ein tolles Jahr". Darin tritt Präsident Roosevelt in einer „Rauhreiter"-Uniform auf, begleitet von Alice Roosevelt. Erstere Rolle wird von Heinrich Bender gespielt, der übrigens ein sehr begabter Komödien-Schauspieler ist, und letztere Rolle von einer noch wenig bekannten jungen Schauspielerin. Bei der Aufführung leistet sich Hr. Bender auch Kalauer auf Kosten des deutschen Botschafters in Washington, Freiherrn Speck v. Sternburg, den er kurzweg „Speck" nennt. Er sagt u. A., Amerika habe dem deutschen Speck ein warmes Willkommen gegeben, trotzdem Deutschland den amerikanischen Speck aussperre. Die Aufführung des Stückes an sich ist zwar nicht untersagt, aber Präsident Roosevelt selber darf nicht mehr als solcher „eingeschlachtet" werden, und Frl. Alice Roosevelt darf nur noch als „Miß Washington" auftreten.

Waldersee-Erinnerungen.

Maximilian Harden bringt in seiner Zeitschrift „Zukunft" Erinnerungen an den, kürzlich verstorbenen Feldmarschall Grafen v. Waldersee. Er theilt darin auch mit, daß der Feldmarschall vor einiger Zeit den Geheimen Kommerzienrath Goldberger um Einführungsbriefe bei gewissen amerikanischen Industrie- und Handels-Vertretern nachsuchte, woraus hervorgeht, daß er wirklich eine Reise nach den Ver. Staaten beabsichtigte, denen bekanntlich seine Gemahlin entstammt.

Antisemiten gegen Japaner.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat ein Theil der österreichischen Presse eine heftige japanfeindliche Kampagne angefangen. Dieselbe wird von der antisemitisch-klerikalen Partei in Oesterreich gefördert. Ihr Ziel ist es nicht nur, die Sache Japans in Oesterreich möglichst zu diskreditiren, sondern auch zugleich für ein Bündniß Oesterreichs mit Rußland zu wirken.

Häßlicher Schützenfest-Nachklang.

In Magdeburg sind Fälschungen in Verbindung mit der Zutheilung der Preise während des großen vorjährigen Schützenfestes entdeckt worden. Ein Offizier, welcher in diese skandalöse Angelegenheit verwickelt ist, wurde aus dem Armee-Verband entlassen.

Großherzog und Zeitungsleute.

Der Großherzog Ludwig von Hessen, dessen volksthümliches Wesen so häufig von sich reden macht, hat das Protektorat über den Journalisten- und Schriftsteller-Verband in Darmstadt angenommen. Dies ist der erste Fall, daß ein regierender Fürst auf einen solchen Antrag eingeht.

Geht nach St. Louis.

Professor Schler, der bekannte Bildhauer, wird mit dem Hamburger Dampfer „Moltke" nach den Ver. Staaten fahren. Er wird die Königliche Porzellanwaaren-Fabrik in St. Louis vertreten.

„Gewaltstaufe" in Ungarn.

Ein merkwürdiger Fall von religiöser Vergewaltigung wird aus dem ungarischen Dorf Czernohuzy, in der Provinz Buckowina, berichtet. Ein orthodoxer Jude Namens Itzig Drasinower, welcher für einige Arbeiten im Haus eines Landwirthes Namens Pavli Asvadink engagirt worden war, wurde von diesem und der ganzen Familie angefallen. Die Frau und die zwei Söhne hielten ihn fest, während ihm der Landwirth mit einem scharfen Rasirmesser den langen Bart abrasirte und auch die Locken an den Schläfen abschnitt. Unter Drohungen, ihm den Hals abzuschneiden, wenn er sich dessen weigere, wurde dann der Jude gezwungen, ein Kruzifix zu küssen und feierlich zu erklären, daß er ein Christ sei. Drasinower aber wandte sich dann an's Gericht, und alle Vier wurden des „thätlichen Angriffs unter erschwerenden Umständen" schuldig befunden. Der Landwirth starb, unmittelbar ehe die Prozeßverhandlung ganz zu Ende war. Seine Gattin aber wurde zu 6 Monaten Gefängniß, und jeder der beiden Söhne zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

Aus Wien wird gemeldet: Die Erbitterung unter der deutschen Bevölkerung von Linz, Böhmen, gegen die Tschechen, welche, wie gemeldet, aus Anlaß des Kubelik-Konzertes in einer überaus wüsten Kundgebung ihren Ausdruck fand, hat sich noch nicht gelegt. Der tschechische Violinvirtuose Jan Kubelik hat sich nicht nur genötigt gesehen, den seinerseits geplanten Konzert-Zyklus aufzugeben, sondern ist sogar gezwungen worden, sein Hotel heimlich zu verlassen. Um nicht persönlichen Insulten ausgesetzt zu werden, begab er sich unter polizeilichem Schutz nach dem Bahnhof, um das für ihn so ungastliche Linz zu verlassen.

Der Sekretär der koranischen Gesandtschaft in Berlin, Ghensik Howa, hat sich entleibt, weil er durch finanzielle Verluste infolge des russisch-japanischen Krieges ruinirt worden war.

Selbstmord in Washington.

Angestellte des Ackerbau-Departements erschießt sich

Washington, D. K., 19. März. Frl. Annette Dye, 31 Jahre alt und Uebersetzerin im Ackerbau-Departement, tödtete sich heute Nachmittag in ihrer Wohnung durch einen Schuß in's Herz. Man vermuthet, daß sie durch eine Reihe Todesfälle in ihrer Familie schwermüthig geworden war. Sie war die Tochter des verstorbenen W. F. Dye, früheren Militär-Inspektors für das Königreich Korea, und eine hochgebildete und talentirte Dame. Ihre Vorgesetzten bemerkten schon seit mehreren Wochen, daß sie gemüthsleidend war, und suchten, sie zu veranlassen, Ferien zu nehmen; aber sie wollte davon nichts wissen.

Ging noch gnädig ab.

Große Bäume hielten einen entgleisten Zug auf!

Cambridge, Vt., 19. März. Drei Meilen von hier sprang ein westwärts fahrender Personenzug auf der Burlington- & Lamoille-Zweigstation, der Vermont-Zentralbahn aus dem Geleise, und die Lokomotive und 3 Waggons rollten eine Böschung 30 Fuß hinab. Wäre nicht eine Reihe großer Bäume unten an der Böschung gewesen, so wäre der Zug in den Lamoillefluß gestürzt! Die Bäume aber hielten die Waggons und die Lokomotive auf. Immerhin wurden 5 Passagiere verletzt, darunetr Frau G. H. Bickford wahrscheinlich tödtlich.

Die Effektenbörse.

Große Interessen wirken für eine bullenhafte Stimmung.

New York, 19. März. Der Effektenmarkt wurde durchaus nicht durch den Sully'schen Krach gestört. Die Baumwollmärkte zeigten durch ihr Verhalten, daß keine ernsten Folgen in jenem Geschäft befürchtet wurden, und die Londoner Preise zeigten, daß die Sachlage im Auslande keinen ungünstigen Einfluß erlitt. Die Ansicht, die man allgemein in der Wall Street hegte, war, daß dieser Bankerott das Ergebniß haben werde, die Preise der Baumwolle in Grenzen zu bringen, welche für unsere Exporteure befriedigender seien, und sich daher als eine Wohlthat für unseren Ausland-Handel erweisen werde. Unter Beiseitesetzung jenes Baumwoll-Bankerotts als Faktors wurde der Beilegung der Arbeits-Streitigkeiten in den Weichkohle-Feldern, den besseren Ernte-Aussichten im Westen und Südwesten und der großen Billigkeit des Baargeldes für Zeit- sowie für jederzeit eintreibbare Ausleihen besondere Beachtung geschenkt.

Die Spekulation zeigte durchweg, daß die größeren Interessen zugunsten der Besserung der Preise vereinigt waren, und nach vergeblichem Bemühen, das Preissteigen in den Anfangsgeschäften zum Einhalt zu bringen, gestanden die „Bären" durch ausgedehnte Deckungskäufe ihre Niederlage zu.

Das Steigen in der Eisenbahn-Liste war durchschnittlich gut über 1 Prozent. St. Paul- & Pennsylvaniabahn-Papiere waren besonders gut unterstützt. In der Gruppe der Industrie-Papiere that sich „Amalgamated" Kupfer hervor, mit einer Preissteigung um beinahe 2 Prozent. „U. S."-Stahl-Effekten und damit in Verbindung stehende Papiere waren stark, auf ermuthigende Berichte von der Eisen- und Stahl-Industrie hin. Bevorzugte „United States Realty"-Aktien stiegen um beinahe 3 Prozent. Zuckerraffinerie-Papiere gewannen etwa zwei Punkte. Andere starke Effekten waren: „U. S. Rubber" (bevorzugte), „Peoples Gas" und „American Smelting & Refining"-Papiere. Die örtliche Straßenbahn-Gruppe war heute hervorragend an Stärke, mit einem Steigen um über 3 Prozent in Metropolitan-Straßenbahn-Papieren und um über einen Punkt in Brooklyner „Rapid Transit"-Effekten. Die Veröffentlichung des wöchentlichen Banken-Ausweises, welcher einen unerwarteten Verlust in der wöchentlichen Ueberschuß-Reserve zeigte, war ohne Wirkung. Der Markt schloß thätig und stark, zu ungefähr den besten Preisen.

Regierungs-Bonds waren unverändert, sonstige Bonds waren stärker.

Soziale Nachrichten.

1. April ein Feiertag für Grubenarbeiter.

Wilkesbarre, Pa., 19. März. — Sämmtliche Gruben im Hartkohle-Feld werden am 1. April geschlossen sein. Denn dies ist der Jahrestag der Gewinnung der achtstündigen Arbeitszeit durch den Grubenarbeiter-Verband. Im Einklang mit dem nationalen Verbands-Präsidenten Mitchell, hat der Distrikts-Präsident Nichols gestern Abend eine diesbezügliche Ordre erlassen, welche eine allgemeine Arbeits-Einstellung an jenem Tag verkündet.

Wilkesbarre, Pa., 20. März. Der formelle Aufruf zum neuen Zusammentritt des Versöhnungsrathes für die Hartkohle-Region, im Einklang mit dem Spruch des Grubenstreik-Schiedsgerichts, wurde gestern erlassen. Die Mitglieder des Versöhnungsrathes werden am Mittwoch und Donnerstag in New York mit Carroll D. Wright zusammentreffen. Die wichtigste vorliegende Frage ist: Ob die Kohlengräber der Reading Co. zum erhöhten Lohn auf Grund ihrer Brutto- oder ihrer Netto-Lohneinnahmen berechtigt sind. Der Unterschied macht im Ganzen etwa 1 Million Dollars aus.

Pittsburg, 20. März. Der Exekutivrath des Amalgamirten Verbandes der Eisen- und Stahlarbeiter und die Beamten der American Steel & Tinplate Co. berichteten zu später Stunde gestern Abend, daß ein gütliche Einigung über die Lohn-Skala erzielt worden sei. Die Vertreter der Arbeiter gingen auf eine 20prozentige Lohnherabsetzung ein. Jetzt werden die Ortsverbände darüber abstimmen müssen; das Votum muß vor dem 2. April erfolgen. Lautet es für Annahme der Lohn-Skala, so werden 41 Weißblech- und etwa 20 Plattenstahl-Fabriken in Betrieb gesetzt werden, und nahezu 5000 Mann werden, nachdem sie monatelang müßig gewesen, wieder Beschäftigung erhalten. Auch die unabhängigen, nicht zum „Trust" gehörenden Fabrikanten werden an dem Abkommen Theil haben.

Gold-Buhm!

Diesmal in Oklahoma.

Guthrie, Okla., 19. März. Bergbauer und Metallsucher strömen jetzt tausendweise nach Mountain Park, wo man in einer Tiefe von 80 Fuß Gold-Erz entdeckt hat, welches $2000 pro Tonne werth ist, — wenigstens, soweit bekannt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Norge von Kopenhagen u. s. w.; Kansas City von Savannah.
New York: La Savoie von Havre; Vigilancia von Havana; Seneca von Singapore; Bechuana von Colombo; Yumuri von Cienfuegos, Kuba.
Bristol: Exeter City von New York.
Southampton: New York von New York.

Leset die „Abendpost".

Russenflotte entkommt!

Machte sich mit Dynamit Bahn durch nordisches Eis! — Japanische Kriegsschiffe suchen sie. — Eine See- und eine Landschlacht erwartet. — Verworrene Nachrichten vom Yalu.

St. Petersburg, 19. März. (8 Uhr Abends.) Dem Korrespondenten der Assoziirten Presse wird mitgetheilt, daß während des letzten Bombardements zu Port Arthur auch zwei japanische Granaten in die Trockendock-Anlagen fielen, aber nicht explodirten und daher keinen Schaden thaten.

Das Loch im russischen geschützten Kreuzerboot „Pallada", dessen Ausbesserung bald vollendet sein wird, hatte einen Durchmesser von 17 Fuß.

London, 19. März. Tokio und St. Petersburg warten mit Spannung auf Nachrichten über zwei entscheidende Schlachten, — eine auf der See, und die andere auf dem Lande, und jeden Augenblick wird Beides erwartet!

Das russische Flottengeschwader von Wladiwostok hat sich mit Dynamit und einer Eis-Rammmaschine einen Weg durch das Eis gebahnt und ist aus dem Hafen von Wladiwostock entkommen. Wohin es strebt, ist noch unbekannt. Japanische Späherschiffe haben diese Kunde an Admiral Uriu übermittelt, dessen Kriegsschiffe jetzt versuchen, eine Vereinigung des Wladiwostok-Geschwaders mit denjenigen von Port Arthur zu verhindern.

Mittlerweile ist es bekannt geworden, daß die Japaner sich vorbereiten, die Russen westlich von Port Arthur mit größerer Heeresmacht anzugreifen. Große Mengen japanischer Truppen sind im Golf von Liao-Tung gelandet worden, welcher jetzt rasch eisfrei wird. Diese Truppen streben nach Niutschwang zu, und in der Nähe von dort wird eine Landschlacht erwartet.

Die Lage am Yalufluß entlang ist auch für die Kriegs-Sachverständigen räthselhaft. Rußland versucht offenbar Alles, eine größere Entscheidungsschlacht daselbst zu verzögern, während die Japaner auf eine günstige Stunde für einen Angriff warten.

Die beiderseitigen Vorposten-Linien sind schon an einem Dutzend Punkte in Fühlung mit einander gekommen. Auch das neuerliche Gefecht, in welchem die die Russen ihrer unbestätigten Angabe zufolge 1800 Japaner gefangen genommen haben sollen, war allem Anschein nach nur ein Vorposten-Scharmützel. St. Petersburger Berichten zufolge sind die Japaner nicht in die Mandschurei eingedrungen, und japanischen Berichten zufolge sind die Russen auch nicht wieder nach Korea eingedrungen. Letzteres wird aber in Depeschen aus Niutschwang behauptet. Es wird in diesen Depeschen hinzugefügt, die Japaner seien nicht in die Mandschurei gekommen, seien aber für eine Schlacht vorbereitet. Im Allgemeinen sind Kriegs-Sachverständige der Ansicht, daß die Verzögerung zum Vortheil der Russen sei.

Paris, 19. März. Der St. Petersburger Korrespondent des „Petit Parisien" kabelt ebenfalls, aus halbamtlicher Quelle, daß das russische Geschwader von Wladiwostok den dortigen Hafen verlassen habe. Das war schon vor 72 Stunden. Die Regierungsbeamten weigern sich natürlich, den Bestimmungsort des Geschwaders irgendwie zu erörtern. (In einer früheren Depesche hieß es bekanntlich, dieses Geschwader ankere jetzt in der Possiet-Bai und bedrohe von dort aus japanische Transportboote, welche nach Nordost-Korea noch mehr Truppen befördern sollten.) Das Eis wurde mit Dynamit gesprengt, damit diese Schiffe durchkommen konnten.

Washington, D. K., 19. März. — Soweit die Regierung der Ver. Staaten informirt ist, besteht kein Konzert der Mächte behufs Beilegung des russisch-japanischen Krieges. Ja in Meldungen, welche heute Abend dem Staatsdepartement zugingen, wird nachdrücklich in Abrede gestellt, daß irgendwelche derartige Bewegung oder Absicht vorhanden sei.

Während die Ver. Staaten natürlich mit Vergnügen ihre guten Dienste behufs Beilegung der jetzigen Schwierigkeiten im fernen Osten anbieten würden, fühlt man sehr wohl, daß sowohl die russische wie die japanische Regierung schon die Andeutung einer bloßen Bereitwilligkeit, solcherart zu interveniren, ungünstig aufnehmen würde.

Die amerikanischen Regierungsbeamten machen keinen Versuch, ihren Glauben zu verbergen, daß der Kampf im fernen Osten ein langer und verhängnißvoller sein werde, ehe eine der beiden Parteien auf Vermittlungs-Anerbietungen hört!

London, 19. März. Der Korrespondent des Londoner „Standard" in Tien Tsin meldet: Hr. Lessar, der russische Gesandte in Peking, hat seinen Protest gegen die Absendung chinesischer Streitkräfte über die Große Mauer hinaus erneuert. Er hat gedroht, daß bei der geringsten Bewegung Chinas nach einem Bruch der Neutralität hin russische Truppen nach Peking marschiren werden. Indeß soll sich die chinesische Regierung geweigert haben, ihre abgesandten Truppen zurückzurufen.

Der Pariser Korrespondent der Londoner „Times" telegraphirt eine interessante Unterredung mit dem russischen General Dragomirow in St. Petersburg. Es werden demselben folgende Worte in den Mund gelegt:

„Unsere Truppen dürfen nicht vergessen, daß der Yalufluß von hohen Bergen umgeben ist, und daß, wenn Thauwetter beginnt, der Fluß sehr weit wird und Ueberschwemmungen verursacht. Unsere Truppen mögen schon über den Yalu gehen; aber sie müssen darauf bedacht sein, im Bedürfnißfalle auch sicher wieder zurückkehren zu können. Es sollte eine starke Brücke über den Yalu führen, welche den Hochfluthen widerstehen könnte."

Rom, 20. März. Die „Agenzia Libera" läßt sich aus Tien Tsin telegraphiren: Wahrscheinlich wird es ernstliche Verwicklungen infolge der Haltung der Russen gegenüber den Chinesen in Nord-China geben. Gestern fand eine Extra-Versammlung des chinesischen Kabinets statt, in welcher die Frage erörtert wurde, ob zu Vergeltungs-Maßregeln geschritten werden solle, falls Rußland seine Bedrückung der Chinesen fortsetze. Man weiß jedoch noch nicht, ob das Ministerium bereits einen bestimmten Beschluß in dieser Sache gefaßt hat.

Calumet, Mich., 20. März. Die Finnländer, welche im Kupferland des oberen Michigan arbeiten, organisiren militärische Kompagnien und kaufen Gewehre an, in der Absicht, den Japanern in ihrem Krieg gegen Rußland zu helfen. Dreimal in der Woche finden Exerzier-Uebungen statt. Ein Finnländer, welcher früher Offizier in der russischen Armee war, leitet diese Bewegung.

London, 20. März. Massenhaft schwirren Gerüchte unbestimmter Art über einen Kampf am Yalufluß umher; aber sie können nicht bestätigt werden. Auch die Depesche aus Tschifu, wonach die Russen dort den Japanern eine schwere Niederlage beigebracht und 1700 Gefangene gemacht haben sollten, ist von keiner Seite bestätigt worden und wird vom japanischen Gesandten dahier, dem Baron Hayashi, wenigstens auf Grund der amtlichen Nachrichten, die er bis gestern Abend aus Tokio erhalten hatte, in Abrede gestellt. Hr. Hayashi glaubt, daß ein wichtiger Zusammenstoß zwischen den beiderseitigen Streitkräften nicht vor nächste Woche zu erwarten ist, und vielleicht noch dann nicht.

Es ist bekannt, daß die Russen ihre Stellung zu Liao-Yang, in der Mandschurei, dermaßen befestigt haben, daß dieselbe beinahe uneinnehmbar geworden ist. Sie erwarten, den Japanern den Uebergang über den Yalu streitig zu machen, und es ist möglich, daß ein Vorposten-Zusammenstoß stattgefunden hat, und die Russen vielleicht 17 Japaner gefangen genommen haben, — während die beiden Nullen in der Kabeldepesche hinzugekommen sind.

Die Kriegsgefahr

Zwischen der Türkei und Bulgarien!

Sofia, Bulgarien, 20. März. Viele Gerüchte sind im Umlauf, daß ernste Zusammenstöße zwischen bulgarischen und türkischen Truppen an der Grenze vorgekommen seien, doch ist es unmöglich, aus amtlichen Quellen eine Bestätigung oder eine Zurückweisung dieser Gerüchte zu erlangen. Das plötzliche Auftauchen von zwei türkischen Kriegsschiffen zu Bourgas am gestrigen Tage gab indeß Anlaß zu einem Gerücht, daß thatsächlich ein Krieg zwischen beiden Ländern erklärt worden sei! Das wurde zwar schnell dementirt; aber man glaubt, daß es bald so weit kommen werde.

Zwei Bataillone von je 500 Mann werden von Serbien und Bulgarien zum Dienst in die russische Armee eintreten, und russische Emissäre sollen für ihren Transport auf russisches Gebiet gesorgt haben.

Payne sehr krank.

Besorgniß um den General-Postmeister.

Washington, D. K., 20. März. Das Befinden des General-Postmeisters H. C. Payne von Wiskonsin verursacht Beunruhigung. Seine Freunde fürchten, daß er vielleicht nicht im Stande sein werde, seine offiziellen Pflichten wieder zu übernehmen. Obwohl Hr. Payne schon seit einer Reihe von Jahren gelegentlichen Ohnmachts-Anfällen unterworfen ist, sind dieselben in neuerer Zeit häufiger und schwerer geworden. Die neuerlichen Postskandale sollen ihm auch stark zugesetzt haben, besonders infolge der Vorgänge im Kongreß-Abgeordnetenhaus. Auch wird gemeldet, daß er an Gicht leide. Sobald er sich vorerst wieder genügend erholt haben sollte — wenn das überhaupt eintreten wird — will man ihn wieder auf eine Erholungsreise schicken.

Für Hearst's Kandidatur

Der dem. Staats-Zentralausschuß Kaliforniens.

San Franzisko, 19. März. Das demokratische Staats-Zentralkomite für Kalifornien hat nach einer stürmischen Sitzung schließlich Wm. R. Hearst als Präsidentschafts-Kandidaten gutgeheißen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Kobe (Hiogo) Japan: Indrovadi, über Aden, Singapore u. s. w.
Neapel: Sicilian Prince von New York.

Mehr Soldaten!

Dieser Ruf schallt offiziell aus dem kleinen Griechenland.

Russen-Kriegs-Transport

Ein Korrespondent schildert ihn sehr ungünstig.

Revoluzzer Sarafow bestellt Automobil für Schnellfeuer-Geschütz.

Vergiftung schwedischer Soldaten.

London, 19. März. Der Kriegs-Korrespondent der „Publishers' Preß", welcher auf der Reise nach Harbin (Mandschurei) in Irkutsk (Sibirien) eingetroffen ist, sendet einen interessanten Bericht über die Schwierigkeiten, denen die russischen Truppen auf der Fahrt nach dem Kriegsschauplatz über die transsibirische Bahn begegnen. Er sagt, es werde für die Russen auch während des Monats April sogut wie unmöglich sein, irgendwelche Vorräthe über den Baikal-See zu befördern. Dies werde die Pläne des russischen Generalstabes ernstlich beeinträchtigen und zugleich die geplanten größeren Operationen gegen die Japaner bis weit in den Sommer hinein verzögern.

Tag und Nacht wird an der Bahn-Verlängerung um den Baikal-See herum gearbeitet; aber es wird lange Zeit dauern, ehe dieselbe für den Betrieb geeignet sein wird. Gegenwärtig werden die Züge mit Pferden über das Eis gezogen, — das gewöhnliche Pferd muß also dem Dampfroß aushelfen! Dies geschieht, weil andernfalls das beständige Stoßen der Lokomotiven das Eis schwächen könnte. Indeß wird das Eis bald zu schmelzen beginnen; dann müssen die Geleise weggenommen werden, und die Truppen müssen einen Marsch-Umweg von 200 Meilen um den See herum machen.

In den ersten Mai-Tagen, vielleicht noch früher, wird der Mammuth-Eisbrecher nebst Fährboot „Baikal" dort in Dienst gestellt werden. Man erwartet, dann auf jeder Fahrt drei Bahnzüge befördern zu können. Zur Zeit jedoch, wenn der See in seinem schlimmsten Zustand ist, erfordert eine Rundfahrt manchmal vierzehn Tage! Das bedeutet, daß Anstauungen im Truppen- und Material-Transport vorkommen werden, welche sehr störend für die Pläne der russischen Kriegsleitung sein werden. Mit dem Herankommen des Frühlings lassen sich Unfälle an dieser Bahnlinie entlang beinahe täglich erwarten. Das Bahnbett ist zum größten Theil nicht ballastirt und ist auf Pfosten gebaut. Wenn nun der Frost den Boden verläßt, wird eine Schwächung des Bahnbettes entstehen, und die Schienen werden sich ausweiten. Es ist einfach Unsinn, wenn die Russen davon sprechen, eine Armee von 500,000 Mann mittels dieser dünnen eingeleisigen Bahn zu versorgen, die übrigens eine Auslage von 500 Millionen Dollars repräsentirt. Die Transportfähigkeit der Bahn wird das nicht zulassen, und die Russen werden vielmehr darauf bedacht sein müssen, die Kontrolle über die Meere wiederzugewinnen. Die neuerliche Thätigkeit an allen russischen Flottenbauhöfen deutet darauf hin, daß sie dies auch einsehen.

* * *

Madame Pusepp, Tochter des russischen Oberst Massimow-Kondurow, hat vom stellvertretenden russischen Kriegsminister die Erlaubniß erhalten, als gemeiner Soldat in das erste Infanterie-Regiment zu treten, welches anfangs der neuen Woche nach der Front abgehen soll.

* * *

Noch mehr hohe türkische Beamte wurden unter der Anklage verhaftet, einen lebhaften Schacher in türkischen Orden zu betreiben. Sie verabfolgten die Orden für baares Geld an Personen, welche im Lande selbst wohnhaft sind, und sorgten sogar dafür, daß die Namen dieser Dekorirten in amtlichen, aber sogut wie nicht gelesenen Blättern veröffentlicht wurden. Allem Anschein nach haben die Beamten ein recht profitables Nebengeschäft mit diesen Ordensschwindeleien gemacht; denn aus vorgefundenen Papieren ergibt sich, daß mehr als 100 Personen um solche Ordens-Auszeichnungen nachsuchten. Zwei Beamte des türkischen Auswärtigen Amtes, darunter der Haupt-Anwalt desselben Dr. Christoph, und noch mehrere andere, sind wegen dieser Industrie bereits eingespundet worden.

* * *

Boris Sarafow, der vielgenannte bulgarisch-mazedonische Revoluzzerführer, welcher sich derzeit im Auslande aufhält, hat in Genf ein Extra-Automobil bestellt. Dasselbe soll zum Transport von Schnellfeuer-Geschützen verwendet werden, sobald der Revolutions-Feldzug in Mazedonien auf's Neue aufgenommen wird. Sarafow erklärt, dies werde von unschätzbarem Vortheil für ihn sein.

In Verbindung mit den Aussichten auf Erhaltung des Friedens in den Balkan-Staaten ist auch die Nachricht, daß Griechenland Vorkehrungen für vergrößerte Rüstungen trifft, keineswegs beruhigend! Der Präsident des griechischen Ministerraths, Georgios Theotokis, trat vor das Parlament mit einem verblüffenden Antrag. Er sagte, für alle praktischen Zwecke, und angesichts dessen, was andere Nationen thäten, welche an der mazedonischen Frage interessirt seien, könnten die militärischen Streitkräfte Griechenlands keine Armee genannt werden, und die hellenischen Interessen brauchten einen viel stärkeren Schutz, als sie gegenwärtig besäßen. Daher müsse das Militärdienst-System bedeutend erweitert werden.

Es soll daher bis zur äußerstmöglichen Grenze gegangen werden, um Leute genug für das Kriegsheer zu erhalten. Zwei Klassen, welche bisher von der Dienstpflicht befreit waren, sollen künftig gleichfalls vollständig herangezogen werden: nämlich die einzigen Söhne von noch Erwerbsfähigen und die ältesten Söhne von noch am Leben befindlichen Vätern. Auf solche Weise wird der Effektiv-Bestand der griechischen Armee um mehr, als 13,000 Rekruten gesteigert werden. Der Militärdienst soll ein zweijähriger sein. Doch soll es, wenn die Umstände die Anwendung besonderer Sparsamkeit gestatten, den Behörden anheimgestellt sein, die Dienst-Einziehung um 2 Monate zu verschieben und im Sommer und Herbst Urlaub zu gewähren. In Friedenszeiten soll es statthaft sein, eine gewisse Anzahl Leute vier Monate vor dem Ablauf ihres zweiten Dienstjahres zur Reserve zu stellen, und in Ausnahmefällen sogar schon nach sechsmonatiger Militär-Ausbildung, wobei die einzigen und ältesten Söhne bevorzugt werden sollen.

Das sind, wie man sieht, ziemlich elastische Bestimmungen. Ihre praktische Wirkung aber wird die sein, daß in kritischen Zeiten, wie es die jetzigen sind, die Zahl der Rekruten ungefähr auf das Doppelte erhöht werden kann, während, wenn die politischen Aussichten günstig und friedlich sind, die neu geschaffenen Klassen Ausgehobener eines großen Theils des Dienstes, den sie eigentlich zu leisten verpflichtet sind, enthoben werden können.

* * *

Die Soldaten des 20. Bataillons der schwedischen Armee, welche zu Aarhus in der Kaserne liegen, machten eine böse Erfahrung mit einer neuen Versuchs-Ration. Sämmtliche Leute erkrankten nach dem Einnehmen derselben unter allen Zeichen der Vergiftung, und nach den letzten Nachrichten sind 150 Mann schwer krank!

* * *

Ludwig Eisenbraun, welcher am 11. August v. J. in einem kleinen Segelboot, das nur 19 Fuß lang und 6 Fuß breit ist, von Boston abgefahren war, ist jetzt wohlbehalten zu Marseille eingetroffen. Er berichtet, daß er fast auf der ganzen Reise schlechtes Wetter gehabt habe, und zweimal sein kleines Fahrzeug, das er „Columbia II." getauft habe, beinahe gekentert sei. Auf der ganzen Fahrt begegnete er merkwürdigerweise nur zwei anderen Fahrzeugen. Eisenbraun, der erst 35 Jahre alt ist, will jetzt den Rhonefluß und die Kanäle hinauf fahren, bis nach Straßburg, und dann auf dem Rhein und anderen Wasserläufen bis nach Hamburg. Von dort will er nach London fahren und alsdann in demselben kleinen Boot wieder nach New York zurückkehren.

* * *

Ein Mönch Namens Nikon Gianopalos hatte Geschäfte mit einem Anwalt Namens Dodumis zu Patras, Griechenland. Der Anwalt war dem Mönch Geld schuldig, konnte aber auf keinerlei Weise dazu gebracht werden, zu zahlen. Der Mönch arrangirte eine Zusammenkunft, um die Sache zu besprechen, — und während die Beiden in Unterhaltung begriffen waren, brachte der Mönch eine Dynamitbombe zur Explosion! Beide wurden dabei arg verstümmelt.

Muthmaßliches Wetter.

Der offizielle Frühlings-Anfang etwas zweifelhaft!

Washington, D. K., 19. März. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und kälter am Sonntag.

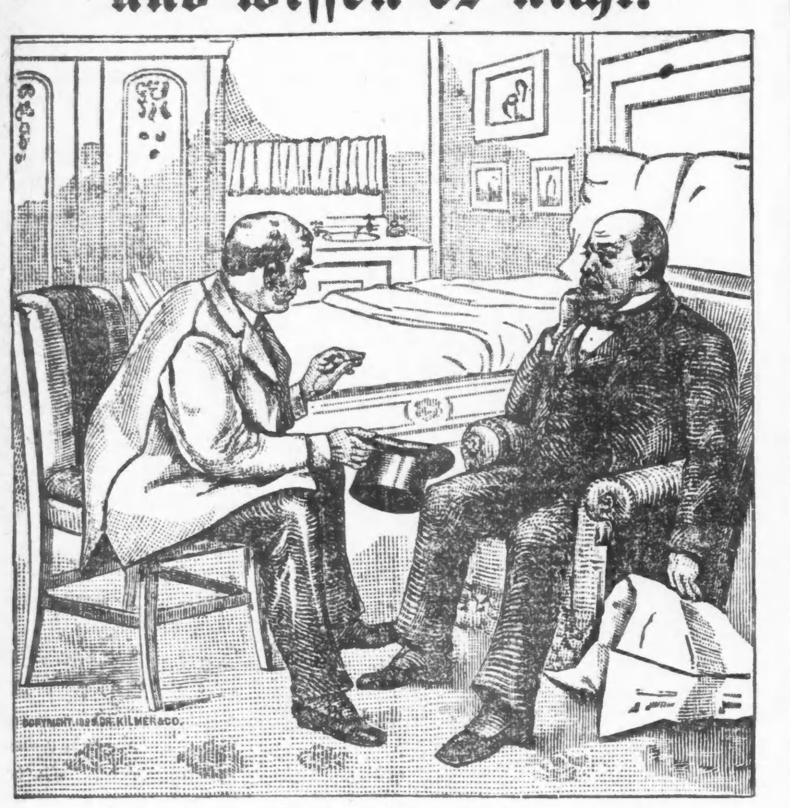
Am Montag schön, — ausgenommen Regen im südlichen Theile des Staates. Lebhafte Nordwestwinde, welche zu südöstlichen werden. (Montag ist laut Kalender Frühlings-Anfang.)

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit):

Theilweise wolkig und etwas kühler am Sonntag. Vielleicht Regenschauer am Montag. Lebhafte nördliche Winde, die in östliche umschlagen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditorium-Thurm, zeigte Samstag-Nachmittag um 3 Uhr 42 Grad, um 4 Uhr und um 5 Uhr Abends 44, um 6 Uhr wieder 43, und von 7 bis 9 Uhr und darüber 41 Grad. Die höchste Temperatur des Tages, um 4 Uhr Nachmittags, war 44 Grad, die niedrigste, um 4 Uhr Morgens, 34. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, nämlich 39 Meilen pro Stunde, um 2.15 Uhr Morgens

Tausende haben Nierenleiden und wissen es nicht.



Um zu zeigen, was Swamp-Root, das große Nieren-Mittel, an Euch bewirkt, kann jeder Leser der „Sonntagpost" eine Probeflasche frei per Post erhalten.

Schwache und kranke Nieren rufen mehr Schmerzen und Leiden hervor, als irgend eine andere Krankheit, deßhalb, wenn durch Vernachlässigung oder andere Ursachen einem Nierenleiden sein Lauf gelassen wird, so folgen sicher schlimme Resultate.

Eure anderen Organe brauchen vielleicht auch Behandlung — aber vor allen Dingen Eure Nieren, denn sie arbeiten am meisten, und ihnen muß zuerst Beachtung geschenkt werden.

Wenn Ihr krank seid, oder Euch „elend befindet", beginnt Dr. Kilmers Swamp-Root, das große Nieren-, Leber- und Blasenmittel, einzunehmen, denn sobald Eure Nieren gesund sind, verhelfen sie all den anderen Organen zur Gesundheit. Ein Versuch wird Euch überzeugen.

Die milde und augenblickliche Wirkung von Dr. Kilmers Swamp Root, dem großen Nieren- und Blasenmittel, macht sich bald bemerkbar. Es steht an der Spitze wegen seiner wunderbaren Heilungen der schwierigsten Fälle. Swamp-Root versetzt Euren ganzen Körper in gesunden Zustand und der beste Beweis dafür ist ein Versuch.

53 Cottage Str., Melrose, Mass.
Werther Herr! 11. Jan. 1904.

„Seit ich in der Armee war, litt ich mehr oder weniger an einem Nierenleiden und im letzten Jahre wurde es so schlimm und komplizirt, daß ich viel zu leiden hatte und sehr beunruhigt wurde, meine Kraft und Stärke schwanden schnell dahin. Ich las eine Anzeige von Swamp-Root und schrieb wegen Rath. Ich begann die Medizin zu nehmen und bemerkte eine entschiedene Besserung, nachdem ich Swamp-Root nur eine kurze Zeit genommen hatte. Ich blieb dabei es zu gebrauchen und ich bin dankbar sagen zu können, daß ich vollständig kurirt und stark bin. Um absolut sicher zu sein, ließ ich von einem Doktor heute etwas von meinem Urin untersuchen und er erklärte ihn als gesund und gut. Ich weiß Ihr Swamp-Root ist rein vegetabilisch und enthält keine schädlichen Droguen. Ihnen für meine vollständige Wiederherstellung dankend und Swamp-Root allen Leidenden empfehlend, verbleibe ich Achtungsvoll,
J. C. Richardson."

Ihr könnt eine Probeflasche des berühmten Nieren-Mittels, Swamp-Root, frei per Post portofrei erhalten, um Euch von der Heilkraft desselben zu überzeugen für solche Leiden wie Nieren-, Blasen- und Harnsäurekrankheiten, schlechter Verdauung, wenn Ihr häufig Tag und Nacht uriniren müßt, wenn es brennt oder schmerzt, wenn ein röthlicher Satz im Urin ist, bei Kopfweh, Rückenschmerzen, lahmem Rücken, Schwindel, Schlaflosigkeit, Nervosität, Herzstörungen, die Folge von schlimmen Nierenleiden, Hautausschlag von schlechtem Blut, Neuralgia, Rheumatismus, Diabetes, Blähungen, Reizbarkeit, Ermattung, Energielosigkeit, Gewichtsverlust, fahler Hautfarbe oder Brights Krankheit.

Wenn Euer Urin, wenn er ungestört vierundzwanzig Stunden in einem Glas oder Flasche steht, einen Bodensatz bildet, oder trübe ist, so zeigt dies, daß Eure Nieren und Blase sofort Behandlung gebrauchen.

Swamp-Root ist die große Entdeckung von Dr. Kilmer, dem hervorragenden Nieren- und Blasen-Spezialisten. Hospitäler wenden es mit wunderbarem Erfolg an bei leichten und schlimmen Fällen. Aerzte empfehlen es ihren Patienten und gebrauchen es in ihrer eigenen Familie, denn sie betrachten Swamp-Root als das größte und erfolgreichste Mittel.

Swamp-Root schmeckt angenehm und wird in Apotheken in der ganzen Welt in zwei Größen Flaschen verkauft und zu zwei Preisen — fünfzig Cents und ein Dollar. Beachtet den Namen Swamp-Root, Dr. Kilmers Swamp-Root und die Adresse, Binghamton, N. Y., auf jeder Flasche.

Editorielle Notiz. — Swamp-Root ist so erfolgreich in der prompten Heilung der schlimmsten Fälle von Nieren-, Leber- oder Blasenleiden, daß Ihr, um Euch von seinen wunderbaren Vorzügen zu überzeugen, eine Probeflasche und ein Buch mit werthvoller Information absolut frei per Post erhalten könnt. Das Buch enthält viele von den tausenden und abertausenden von Zeugnissen von Männer und Frauen, die geheilt wurden. Der Werth und Erfolg von Swamp Root ist so wohlbekannt, daß es rathsam ist, wenn die Leser sich eine Probeflasche kommen lassen. Wenn Ihr Eure Adresse an Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y., schickt, vergeßt nicht, zu erwähnen, daß Ihr diese liberale Offerte in der Chicagoer „Sonntagpost" gelesen habt. Die Echtheit dieser Offerte wird garantirt.

Anklagen gegen Preiskämpfer.

Einer der Theilnehmer zum Prozeß festgehalten, zwei andere freigesprochen.

Vor Friedensrichter McDonald in Lyons wurden gestern Nachmittag die gegen Benny Yanger und A. Hererra, Preiskämpfer, Edward White vom „American Athletic Club", Arrangeur, und Hertz, Yangers Vertreter, erhobenen Anklagen der Verletzung der Staatsgesetze durch Abhaltung eines Preiskampfes verhandelt. Als Beschwerdeführer trat Wm. J. Luddy jr. auf. Yanger konnte nicht kommen und erwirkte einen Aufschub seines Falles bis zum nächsten Samstag. C. A. Surine vertrat die Anklage und Harry D. Levy war der Vertheidiger. Bei seiner Vernehmung sagte Luddy aus, daß er in einer Gasse zwischen dem Klubhause und der benachbarten Wirthschaft gewesen sei und nur dann etwas von dem Preiskampf sah, wenn eine Seitenthür zufällig geöffnet wurde. Im Kreuzverhör gab der Zeuge zu, daß er auf einer Erhöhung stand, um besser sehen zu können. Auf die Frage nach seinen Beweggründen in der Erhebung der Anklage antwortete der Zeuge, dies sei zum allgemeinen Wohl geschehen. Die Angeklagten hätten ihn gern als Zuschauer bei einem Preiskampf anklagen lassen, aber unter den Umständen konnte er nicht als Zuschauer betrachtet werden. Der Richter überwies Hererra unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen, sprach aber Hertz und White wegen Beweismangels frei.

Bürgermeister Harrison sollte als Zeuge vernommen werden, doch war er angeblich nicht zu finden, als der Konstabler ihm die Vorladung überbringen sollte.

Noch immer verschwunden.

Obschon die Polizei von Evanston in allen Ortschaften längs der Nordküste des Sees Nachforschungen nach Frau Wesley Baird angestellt hat, so hat sie doch keine Spur von der Vermißten zu entdecken vermocht. Bekanntlich verschwand sie am letzten Freitag Morgen aus ihrer Wohnung, 913 Church Str., Evanston, wo man später ihr kleines Kind als Leiche auffand. Die Polizei ermittelte, daß die Frau eine Eisenbahnfahrkarte nach Highland Park erstand und einen Zug der Northwestern-Bahn bestieg, von da an bleibt aber ihre Spur vollständig verschwunden. Die Polizei ist nun zu der Ansicht gelangt, daß sie sich im See ertränkt hat.

Moderne Frauen.

Dreizehn Vertreterinnen der holden Weiblichkeit in einer Wettbude verhaftet.

Während eine Abtheilung der Detektives der Hauptwache sich gestern vergeblich bemühte, eine angeblich in der Nähe von 5. Ave. und Washington Str. gelegene Buchmacher-Börse zu ermitteln, hob eine andere Abtheilung eine hauptsächlich von Vertreterinnen des zarten Geschlechts frequentirte Wettbude im Gebäude Nr. 85 22. Str. aus und verhaftete 13 Frauen und vier Männer, die angeblich auf Pferderennen in New Orleans und San Franzisko wetteten.

Die Detektives Schubert und Bernitz hatten von dem Betriebe der Wettbude Wind bekommen. Sie und eine Anzahl Kameraden begaben sich einzeln und unauffällig nach in der Nähe der ihnen bezeichneten Lokalität gelegenen Geschäftshäusern. Um vier Uhr versammelten sie sich und drangen in das Lokal. Die Insassen bemühten sich, ihre Flucht zu bewerkstelligen, wurden aber ausnahmslos dingfest gemacht und in der Bezirkswache an Harrison Str. eingekäfigt. Einer der Häftlinge, P. J. Kinney, wird als der Leiter der Wettbude bezeichnet. Er wird des Betriebs einer Spielhölle angeklagt werden, da die Polizei dann nicht den Nachweis zu erbringen braucht, daß die Pferde, auf welche gewettet wurde, sich thatsächlich am Rennen betheiligten. Bisher hatte die Polizei unter ähnlichen Verhältnissen verhaftete Personen des Buchmachens bezichtigt, doch gelang es ihr aus den angeführten Gründen nie, eine Ueberführung der Angeklagten herbeizuführen.

Auch wurden in einem Zimmer im Gebäude Nr. 226 Clark Straße sechs Männer unter der Anklage verhaftet, Insassen einer Spielhölle zu sein, die angeblich von einem der Verhafteten, Namens John O'Brien, betrieben wurde. Sämmtliche der vorerwähnten Verhafteten wurden gegen Bürgschaft bis zu dem auf Montag anberaumten Verhör auf freien Fuß gesetzt.

— Unnöthige Furcht. — Kathi (im Museum vor der Venus von Milo): „Sepp, da schau' her, der Figur hab'n 's die zwei Aerm abg'schlagen." — Sepp: „Du, da geh'n ma weita, sonst meinen's, wir wären 's gewesen."

— Ausweichend. — Dame: Sie haben jetzt meine Stimme gehört, Herr Professor; glauben Sie, daß ich als Sängerin eine Zukunft haben werde? — Musikkritiker: Gnädiges Fräulein können sogar sehr alt werden.

Das Ergebniß.

Kapitän Piper berichtet über seine Polizei-Untersuchung.

Vermißt die Mannszucht.

Er macht eine Anzahl Verbesserungs-Vorschläge, deren wichtigste sich leider nicht durchführen lassen.—Kämmerer McGann ist „bereits versehen".

Kapitän Alexander R. Piper, ein ehemaliger Offizier der Bundes-Armee und früher als zweiter Hilfs-Kommissär in der New Yorker Polizeiverwaltung beschäftigt, hat im Auftrage des „City Club" vom 3. Februar bis zum 17. März die Zustände im hiesigen Polizeiwesen untersucht. Ueber die Ergebnisse der von ihm — mit Hilfe des New Yorker Polizei-Sergeanten Maher und eines vormaligen Trompeters vom 15. Infanterie-Regiment Namens Großmann — angestellten Erhebungen hat Kapitän Piper gestern Nachmittag dem genannten Klub im Beisein des Polizeichefs O'Neill und des Mayor Harrison ausführlich Bericht erstattet. An den von ihm ermittelten Thatbestand knüpft Kapitän Piper eine Reihe von Empfehlungen und außer diesen legt er seinem Berichte eine fünfzig Seiten starke Liste von Pflichtvernachlässigungen bei, auf denen er bei seinen Rundgängen durch die Stadt Mitglieder der Polizeimacht betroffen hat. Kapitän Piper läßt in seinem Bericht dem Polizeichef O'Neill insofern Gerechtigkeit widerfahren, als er die Gewissenhaftigkeit und den persönlichen Amtseifer desselben lobt und hervorhebt, daß ihm seitens des Chefs bei seinen Untersuchungen in jedmöglicher Weise Vorschub geleistet und Unterstützung gewährt worden sei. Nachstehend folgen nun, im Auszuge, die wichtigsten und interessantesten Punkte des Piper'schen Berichtes:

„Meine Untersuchungen haben sich in keiner Weise auf etwanige sträfliche Beziehungen von Mitgliedern der Polizeimacht zu Verbrechern oder sonstigen mehr oder minder lichtscheuen Elementen erstreckt, sondern gelten lediglich der in der Polizei herrschenden Manneszucht und dem Verwaltungs-System. Drei Wochen hindurch wurden die Untersuchungen betrieben ohne daß die Polizei davon wußte, später wurde Polizeichef O'Neill in's Vertrauen gezogen, der es mir dann durch eine entsprechende Empfehlung an die Offiziere ermöglichte, mich genau in den Bezirkswachen, Polizeigerichten usw., umzuthun.

„Um den Schutzleuten auf den Dienst zu passen, habe ich bald bei Tage, bald bei Nacht, entweder in Begleitung meiner Assistenten Maher und Großmann, oder eines derselben, Rundgänge durch die einzelnen Polizeidistrikte gemacht, wie solche den Polizei-Leutnants und den Patrouille-Sergeanten vorgeschrieben sind. Stießen wir auf einen Schutzmann, so beobachteten wir denselben, um festzustellen, ob er seiner Pflicht nachkomme. Zumeist zeigte es sich, daß der Mann sich damit begnügte, in bestimmten Zwischenräumen von einem Meldekasten aus nach der Bezirkswache zu telephoniren, daß er noch lebe; darauf pflegte er sich so rasch wie möglich in seinen Schlupfwinkel zurückzuziehen, d. h. entweder nach irgend einer Kneipe oder sonst einem stillen Ort, wo er der Straße und ihrem ungemüthlichen Treiben entrückt war. Wir bemühten uns, in solchen Fällen die Nummer des pflichtvergessenen Beamten festzustellen und sahen uns dann nach anderen Sicherheitswächtern um. Unsere Arbeit wurde uns erschwert, da wir uns, um unsere Thätigkeit geheim zu halten, nicht die erforderlichen Anhaltspunkte betreffs der Posten verschaffen durften, von denen aus die einzelnen Wächter ihre Meldungen zu machen haben. — Später habe ich dann, mit dem Empfehlungsschreiben ausgestellt, das mir der Polizeichef ausstellte, in zahlreichen Bezirkswachen Umschau gehalten und durch Unterhaltungen mit Offizieren und Mannschaftsmitgliedern ermittelt, was ich in Erfahrung bringen wollte.

„Nach sorgfältiger Prüfung des von mir gesammelten Materials bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Chicagoer Polizeimacht von unzulänglicher Zahlenstärke, dabei aber auch an sich von ungenügender Leistungsfähigkeit ist. Die mangelnde Leistungsfähigkeit wird bedingt durch den fast vollständigen Mangel an Manneszucht und dadurch, daß ein großer Theil der Mannschaften entweder wegen ihres Alters oder wegen ihrer Körperbeschaffenheit dienstuntauglich ist.

„Die Manneszucht in der Polizeimacht könnte kaum schlechter sein. Den kommandirenden Offizieren, vom Inspektor bis herunter zum Sergeanten, sollte es eigentlich ihre Selbstachtung verbieten, Bezahlung einzustreichen für die traurige Art von Polizeidienst, welche unter ihrer Aufsicht geleistet wird. Man braucht es eigentlich nicht besonders zu sagen, denn Jedermann weiß es, daß man zur Nachtzeit auf den Straßen Chicagos nur selten einen Polizisten antrifft. Die Schutzleute erstatten jede Stunde, oder jede halbe Stunde, ihre telephonischen Meldungen, in der Zwischenzeit sitzen sie in ihren Löchern fest. Weshalb verhält sich das so? — Ich habe in der Zeit vom 3. bis zum 20. Februar und vom 1. bis zum 12. März 179 Fälle von Pflichtvernachlässigung durch Schutzleute festgestellt, während ich mit meinen Assistenten gewissermaßen Leutnants- und Sergeantendienst that. Nach dem Bericht des Polizeichefs sind während des ganzen vergangenen Jahres bei der Zivildienst-Kommission nur 321 Anklagen wegen Pflichtvernachlässigung gegen Polizeibeamte erhoben worden. Von diesen Anklagen kamen 117 aus Privatkreisen; vom Polizeichef erhoben wurden 86, von Inspektoren 2, von Kapitänen 20, von Leutnants 27, von Sergeanten 59. — Nur in 185 Fällen wurden die Angeklagten schuldig befunden.

„In einer Ansprache, die ich am 9. Januar vor dem „Merchants' Club" hielt, that ich des Umstandes Erwähnung, daß Polizeichef O'Neill rühmend festgestellt habe, die Zahl der Anklagen wegen dienstlicher Vergehen seien im Chicagoer Polizei-Departement von 1910 im Jahre 1893 auf 260 im Jahre 1903 zurückgegangen. Der Polizeichef hatte daraus auf eine gewaltige Verbesserung der Manneszucht geschlossen. Ich behauptete, das Gegentheil sei der Fall, und machte mich anheischig, innerhalb von 24 Stunden fünfundzwanzig Verstöße gegen die polizeiliche Dienstordnung zu ermitteln, die auch jeder inspizirende Polizeibeamte würde feststellen können, sofern es ihm darum zu thun wäre. Am 9. Februar machte ich mich Nachmittags um halb 3 Uhr in Begleitung Mahers, und den lokalkundigen Louis Großmann als Führer benutzend, im zweiten Polizeibezirk (untere Stadt, von der Adams Str. aus südlich) auf die Suche. Bis um 12 Uhr Abends hatten wir 27 Fälle festgestellt, in denen Polizisten, darunter ein Patrouille-Sergeant, entweder in Kneipen herumlungerten, oder sonst faulenzten, anstatt ihre Wachbezirke abzuschreiten. — In anderen Bezirken haben wir ähnliche Zustände festgestellt. — Wenn nun drei Mann, die gemeinsam arbeiten, im Verlaufe von neun Stunden 27 Fälle von Pflichtvernachlässigung feststellen können, wie viele hätten die sämmtlichen Polizeioffiziere im Laufe eines Jahres ermitteln können? —

„Polizei-Offiziere, mit denen ich wegen der Wirthshaus-Bummelei der Schutzleute Rücksprache genommen, haben diese Gepflogenheit zu beschönigen gesucht, indem sie angaben, die Polizisten müßten versuchen, in den Wirthshäusern Verbrechern auf die Spur zu kommen, verbotene Lotterie-Automaten zu ermitteln und zu konfisziren usw. Natürlich ist das Unsinn. Die Polizisten suchen in den Kneipen nicht nach Verbrechern, sondern nach Schnäpsen, und werden ihnen solche unentgeltlich verabfolgt, so übersehen sie Lotterie-Automaten und erweisen sich auch in anderer Hinsicht duldsam. Ueberdies, die Dienstvorschriften schreiben ausdrücklich vor, daß Polizisten im Dienst Wirthschaften **nicht** betreten sollen, es sei denn, das geschehe im **unmittelbaren Interesse des Dienstes**. Es liegt auf der Hand, daß Sicherheitsbeamte, welche den größeren, oder auch nur einen großen, Theil ihrer Dienststunden in Kneipen verbringen, ihr Gehalt weder verdienen, noch auch verdienen können; daß sie nicht die zur Erfüllung ihrer Dienstpflichten erforderliche Klarheit der Sinne bewahren und im Nothfalle nicht über die wünschenswerthe Ruhe verfügen, sondern zu Knüppel und Revolver greifen, wenn's noch garnicht nöthig ist.

„Einer der höchstgestellten Polizeibeamten hat mich durch die Angabe, daß die Gefängnisse mit Insassen überfüllt seien, davon zu überzeugen versucht, daß die Polizei ihre Pflicht thue. Man hat noch niemals aus dem Ueberfließen eines Sammelbeckens darauf schließen können, daß ein Abzugskanal von ausreichender Größe vorhanden oder daß er in guter Ordnung ist.

„Was besagt der Titel „Inspektor"? Inspiziren Diejenigen, welche denselben führen, irgend etwas? Ich habe davon nichts bemerkt. Der Polizeichef berichtet, daß die fünf Inspektoren während des Jahres im Ganzen zwei Verstöße gegen die Dienstordnung gemeldet haben. Wie oft machen die Inspektoren die Runde durch die Bezirkswachen? Wie oft lassen sie sich die Rapportbücher vorlegen? Wie oft tauchen sie unvermuthet bald in diesem, bald in jenem Theile ihrer Bezirke auf, um nach dem Rechten zu sehen? Dieselben Fragen möchte ich auch an Kapitäne stellen. Den Leutnants und den Sergeanten werden ihre Pflichten durch die Dienstordnung deutlich genug vorgeschrieben. Die Ergebnisse zeigen, daß sie dieselben nicht erfüllen. Die Inspektoren entschuldigen ihr Nicht-Inspiziren mit der Erklärung, sie hätten zuviel mit der Abfertigung von Bürgern zu thun, die sich mit Beschwerden oder Meldungen an sie wenden. Falls die Inspektoren die einflußreichen Politiker links liegen lassen würden, die übrigen „Beschwerdeführer" würden sich mit geschäftsmäßiger Kürze abfertigen lassen.

„Die Patrouille-Sergeanten sind großentheils zu alt oder zu beleibt, um ihre Pflichten in gehöriger Weise zu erfüllen. Von den 95 Sergeanten dieser Klasse sind 20 über 50 Jahre alt, 56 zwischen 40 und 50 Jahre und nur 19 unter 40 Jahre alt. Dabei sind einige der Patrouillebezirke so groß, daß es zwei tüchtige Sergeanten erfordern würde, sie gehörig zu decken. Die Bureaudienst thuenden Sergeanten sind durchgängig für die Erfüllung ihrer Dienstpflichten besser geeignet.

„In einer Bezirkswache fand ich einen Leutnant, der nicht einmal in dem Wachlokal Bescheid wußte; er gestand mir gegenüber ein, daß er seit dem Monat Dezember nicht mehr im zweiten Stockwerk des Gebäudes gewesen war.

„Von den Schutzleuten sind nicht weniger als 242 ständig zu Spezialdiensten abkommandirt; an manchen Abenden werden Hunderte von Polizisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf Tanzböden ausgeschickt. Die Veranstalter der betreffenden Festlichkeiten mögen selber für Ordnung sorgen; können sie's nicht, so verweigere man ihnen die Erlaubniß dazu. Weil der Pensionsfonds der Polizei nicht ausreichend ist, nimmt der Polizeichef Anstand, ausgediente Leute zu pensioniren, ja er stellt, um den Pensionsfonds zu entlasten, bereits pensionirte Leute wieder in den aktiven Dienst. Es liegt auf der Hand, daß dieser darunter leiden muß. Zu viele von den Polizisten werden in Zivilkleidung, als Detektives, ausgeschickt.—In London und in New York kommen je 25, in Chicago nur 16 Polizisten auf die Quadratmeile der Stadtgemarkung; in London kommt ein Polizist auf 353, in New York auf 500, in Chicago erst einer auf 631 Einwohner.

„In Bezug auf die Kontrolirung der Prostituirten habe ich in Chicago bessere Ordnung gefunden, als in New York. Es würde sich indessen empfehlen, den Prostituirten einen bestimmten Stadttheil zum Aufenthalt anzuweisen und sie unter die Kontrole einer eigenen Polizeiabtheilung, sowie unter ärztliche Aufsicht zu stellen. Für die Kosten, sowie für die Unterhaltung eines Hospitals, hätten sie selber aufzukommen."

Die Empfehlungen, welche Kapitän Piper an seinen Bericht knüpft, laufen auf Folgendes hinaus:

„Der Polizeichef sollte sich lediglich mit der Oberaufsicht über das Departement und mit Bureaupflichten befassen; für Aufrechterhaltung der Disziplin und strenge Kontrole des Frontdienstes soll der Hilfspolizeichef sorgen. — Es muß dem Polizeichef ermöglicht werden, alle altersschwachen und physisch oder moralisch untauglichen Elemente auszumerzen und dieselben durch tüchtige, möglichst junge Kräfte zu ersetzen. Die Polizeimacht sollte sofort um 1,000 und in den nächsten beiden Jahren jährlich um je 500 Mann verstärkt werden. — Das Departement sollte fünf Aerzte haben, welche erkrankte Mitglieder der Mannschaft zu behandeln und darauf zu sehen haben werden, daß sich kein Polizist unter Vorschützung einer Krankheit vom Dienste drückt. —In jeder Bezirkswache sollte eine Kladde aufliegen, in welcher die kommandirenden Offiziere einzutragen haben, wann sie zum Dienst kommen, wohin sie sich begeben, wenn sie das Wachlokal für längere Zeit verlassen, wann sie zurückkehren usw.— In jeder Bezirkswache sollte eine ausreichende Reservemannschaft für Nothfälle bereit gehalten werden.—Es sollten nicht nur für die Mitglieder der Mannschaft, sondern auch für die Offiziere Führungslisten angelegt werden. — Je fünfundzwanzig Mann sollten an das Straßenamt abkommandirt werden, um alle Verordnungen durchzuführen, welche die Reinhaltung von Straßen und Gassen betreffen, weitere fünfundzwanzig Mann an das Gesundheitsamt zur Durchführung der sanitätspolizeilichen Bestimmungen. — Die Offiziere, vom Inspektor abwärts, sind streng für die Aufrechterhaltung straffer Mannszucht verantwortlich zu machen. — Dem Polizeichef sind sechs der tüchtigsten Patrouille-Sergeanten zur Verfügung zu stellen, welche eine unablässige Kontrole über die Wachmannschaften auszuüben und über ihre Beobachtungen direkt an den Chef zu berichten haben würden. — Die Dienststunden müssen anders eingetheilt werden, und zwar so, daß den Schutzleuten auch dann genügend Zeit für Schlaf und Erholung bleibt, wenn sie gegen Personen, die sie in der Nacht verhaftet haben, am Vormittag als Belastungszeugen auftreten müssen. — Den Polizisten sollte in jedem Monat mindestens ein vollständig dienstfreier Tag gewährt werden."

Der Mayor und der Polizeichef wollen sich über den Bericht und die Empfehlungen des Kapitän Piper vorderhand noch nicht auslassen. Herr O'Neill nimmt den Bericht mit großem Gleichmuth auf und meint, es werde wohl an der Polizei einer jeden Großstadt Manches auszusetzen sein. Kapitän Piper sei nach Chicago geholt worden, um bestimmte Mißstände zu finden. Diesen Auftrag habe er getreulich ausgeführt, und die Veröffentlichung seines Berichtes werde ihm hoffentlich die gewünschte Befriedigung gewähren. Im Uebrigen sei er ein sehr netter und umgänglicher Herr, der Kapitän Piper.

Stadtkämmerer McGann ist sehr dafür, daß die Mannszucht in der Polizei aufrecht erhalten werde, ungefähr ebenso, fügt er hinzu, wie er's in der Kämmerei eingeführt habe. Da hätte neulich einer von seinen Leuten einen Tag gefehlt. Am nächsten Morgen sei er, sehr blaß und wehleidig, angerückt gekommen und habe seine Abwesenheit mit Krankheit entschuldigt. Dabei habe er ganz entsetzlich aus dem Halse geduftet. „Wenn Sie nochmals an einem Wochentage einen derartigen Anfall bekommen," hätte er, McGann, zu dem leidenden Manne gesagt, „dann müssen Sie sich nach Ihrem nächsten Monatsgehalt anderswo umsehen". Seither sei dieser Mann von keiner derartigen Krankheit mehr heimgesucht worden.

Schönheit der Haut, Reinheit des Blutes.

Alte und moderne Ideen über diese interessanten Gegenstände.

Moderne Methoden

Für Reinigung und Verschönerung der Haut, der Kopfhaut, des Haares und der Hände.

Sokrates nennt die Schönheit eine kurzlebige Tyrannei; Plato ein Privileg der Natur, Theocritus ein reizendes Vorurtheil, Theophrastus einen stillen Betrug, Carneades ein einsames Königreich, Homer ein glorreiches Geschenk der Natur, Ovid eine Gunst der Götter. Aristoteles versicherte, daß Schönheit besser als alle Empfehlungsbriefe der Welt seien und trotzdem hat keine dieser ausgezeichneten Autoritäten auch nur eine Andeutung davon hinterlassen, wie Schönheit verewigt werden oder die Verwüstungen des Alters und der Krankheit hintan gehalten werden können. Lilie und Rose verwelken bald, Krankheit entstellt das schöne Gesicht durch Mißbildungen der Haut und röthet die römische Nase durch häßliche Blutzuflüsse. Verunstalteter Teint zerstört der Augen und Zähne Glanz und der Lippen Schönheit und erfüllt die empfindsame Seele mit heftigem Schmerz.

Ist derart der unglückliche Zustand der an leichten Hautkrankungen Leidenden, was muß erst das Gefühl jener sein, in denen seit Jahren quälende Unreinlichkeiten des Blutes Bresche gelegt haben, wobei die Haut mit Schuppen und Narben sich bedeckte und das Blut sich mit giftigen Elementen überlud, die schließlich ein Theil des Systems bis zum Tode wurden?

Es liegt in der Behandlung der quälenden, entstellenden Blutausschläge und Krankheiten der Haut, Kopfhaut und des Blutes, in Verbindung mit Haarverlust, daß die Cuticura Heilmittel ihren größten Erfolg davontrugen. Original in der Zusammensetzung, wissenschaftlich hergestellt, absolut rein, unveränderlich in jedem Klima, immer zur Hand und angenehm für die Schwächsten und Empfindlichsten, bilden sie für Jung und Alt die erfolgreichsten Heilmittel moderner Zeiten.

General-Inspektor.

Als solcher amtirt bei der Feuerwehr der Bataillonskommandeur Bourrough.

Chef Musham von der Feuerwehr hat gestern die vom Stadtrath neugeschaffene Stelle eines General-Inspektors der Feuerwehr besetzt, und zwar mit dem bisherigen Bataillons-Kommandeur Burroughs. Den Platz Burroughs als Kommandeur des ersten Bataillons wird der bisherige Kapitän Edward J. Buckley bekleiden; der Leutnant Patrick J. Lyons rückt zum Kapitän auf und der Schlauchhalter Michael R. Keating zum Leutnant. Der erste Hilfsmarschall Campion wird auf seinen Wunsch aus der Stadthalle nach dem Spritzenhause an der Ecke von Van Buren und Jefferson Straße versetzt, der Kapitän George H. McAllister nach dem Spritzenhause Nr. 19 Dearborn Straße.—In der Abwesenheit des Chefs der Feuerwehr übernimmt Marshall Campion wie bisher die Leitung des aktiven Dienstes. Die sämmtlichen Inspektions-Pflichten nimmt der neue Hilfsmarschall Burroughs dem Chef ab.

Gegen hundertundfünfundzwanzig Pensionäre des Polizei-Departements haben als ihren Kandidaten für die Mitgliedschaft in der Aufsichtsbehörde des Pensionsfonds den ehemaligen Polizeikapitän Wm. Buckley aufgestellt. Die Wahl findet am 18. April in der Stadthalle statt. Dieselbe Versammlung von Pensionären hat beschlossen, den Mayor um Wiederernennung des gegenwärtigen Fonds-Schatzmeisters Thomas Boyle zu ersuchen, und diesem ihre Erkenntlichkeit für die Umsicht ausgesprochen, mit der er ihre Interessen wahrgenommen hat.

Alte Haudegen.

Sie fanden sich gestern zu einer Reunion zusammen.

Im Grand Pacific Hotel hielten gestern die hiesigen Graduirten der Militärakademie von West Point eine Reunion ab, bei welcher General Milo S. Haskell, welcher jene Anstalt im Jahre 1852 als neugebackener Leutnant verließ, der Ehrengast war. Er ist somit einer der ältesten, wenn nicht der älteste der noch lebenden Zöglinge jener Akademie. Außer ihm wohnten der Feier noch die folgenden Herren bei: General Frederick Dent Grant, General Charles King, Wm. H. Upham, früher Gouverneur von Wisconsin, Oberst R. F. Yeatman, Major James L. Lusk, Charles S. Burt und Kapt. J. L. Barbour.

Des Toastmeisteramtes waltete der bekannte Militärschriftsteller General Charles King. Alle der 33 Anwesenden hielten kurze Ansprachen, in denen sie meistens Erinnerungen an die glücklichen Jahre auskramten, welche sie im Kadettenhause verbrachten.

Das Gedächtniß-Hospital.

Die Pläne für die Errichtung eines solchen nehmen feste Umrisse an.

Soll $500,000 kosten.

Die Pläne zur Errichtung eines dem Gedächtniß der Opfer des Iroquois-Theaterbrandes geweihten Hospitals haben feste Umrisse gewonnen. W. M. Hoyt und R. T. Crane, die Verwandte durch die Katastrophe verloren haben, befinden sich unter denjenigen, welche der Verwirklichung des Planes durch hohe Geldbeiträge eine solide Grundlage geben.

Die Heilanstalt soll etwa $500,000 kosten, an der Nordwestecke von Hermitage Ave. und York Str. errichtet und in Verbindung mit der Chicagoer Homöopathischen Lehranstalt betrieben werden.

Die Leitung wird sich in den Händen von Fachmännern und Geschäftsleuten befinden. Die jetzt gewählte Trusteebehörde besteht aus John C. Fetzer, dem Masseverwalter der „Union Traction Co."; Edward H. Peters, Schatzmeister; den Richtern Carter und Cutting; F. F. Bullen, den Aldermen Luther und Friested, Dr. E. J. George, Dr. N. B. Delamater, Dr. W. M. Stearns und Dr. M. B. Blouke.

Den jetzigen Plänen gemäß soll das Gebäude acht Stockwerke hoch und im Renaissance-Stil aufgeführt werden und 180 Patienten Aufnahme gewähren. Es soll durchaus feuersicher und in sanitärer Beziehung tadellos sein und einen Wandelgang und einen Dachgarten haben, in dem sich Rekonvaleszenten aufhalten können.

Der zweite und dritte Stock soll Frei-Kliniken und Krankenabtheilungen für mittellose Patienten enthalten. Im ersten Stock sollen sich die Geschäftszimmer, die Wartesäle, Hörsäle für die Krankenwärterinnen und die Zimmer der Hausärzte und übrigen Angestellten befinden. Im vierten, fünften und sechsten Stock sollen die zahlungsfähigen Patienten Aufnahme erhalten. Eine Krankenabtheilung für Kinder soll sich im siebenten Stock befinden, während der achte Stock die Haupt-Operations-Säle enthalten soll.

Das Grundstück hat Herr Hoyt gestiftet, dessen Tochter, Frau Emily Hoyt Fox, deren Tochter und zwei Söhne gelegentlich des Theaterbrandes umkamen. Herr Crane verlor bei derselben Gelegenheit zwei Enkel, die Kinder von A. F. Gartz, dem Schatzmeister der Crane Co.

In schlimmer Gefahr.

Feuerwehrleute beinahe von einem Anzeigenschild erschlagen.

Mehrere Feuerwehrleute schwebten gestern Abend in unmittelbarer Gefahr, von einem schweren Anzeigenschild erschlagen zu werden, welches aus der Höhe des fünften Stockwerkes des Fabrikgebäudes von Murray & Co., 11 N. Ann Str., auf die Straße stürzte. Nur durch schnelles Zurseitespringen retteten sich die Leute, welche ein im dritten Stockwerk jenes Gebäudes ausgebrochenes Feuer bekämpften und nach dem Eingreifen der herbeigeholten Verstärkungen desselben auch Herr wurden, ehe es sich auf das erste Stockwerk verbreitet hatte, wo mehrere Fässer Farben und Explosivstoffe lagerten. Der Brandschaden wird auf $7500 geschätzt. Die Ursache des Feuers ist nicht aufgeklärt. Murray & Co. verfertigen Zelte, Sonnendächer und Anzeigenschilder.

In Wm. Gades Kohlenhandlung, 569 State Str., und dem angrenzenden Speisehause von J. C. Sheets richtete gestern Abend um 9 Uhr Feuer etwa $500 Schaden an.

Erfolgreiche Räuber.

Sie gaben eine „Gastrolle" in einer Wirthschaft.

Zwei Schnapphähne überfielen gestern in der Wirthschaft von Bud Gould, Nr. 177 Ost Illinois Str., den Schankkellner John R. Birk, plünderten den Kassenapparat um den aus etwas über $5 bestehenden Inhalt, erleichterten den Schankkellner um eine Diamantnadel im Werthe von $25 und bewerkstelligten ihre Flucht.

Als sie die Wirthschaft betraten, zog einer der Burschen einen Revolver, nahm Birk auf's Korn und befahl ihm, die Hände gen Himmel zu strecken. Als Birk sich weigerte, fielen die Halunken über ihn her, warfen ihn nach kurzem Kampf zu Boden, nahmen ihm die Nadel ab, räumten den Kassenapparat aus und suchten dann das Weite. Es gelang ihnen, ihre Flucht zu bewerkstelligen.

Angst vor der Gattin.

Albert Daudreau fällt mit einer Räubergeschichte herein.

Albert Daudreau, Nr. 18 Nord Franzisko Ave., meldete gestern Abend in der Bezirkswache an der Lake Str., zwei Räuber hätten ihn an der Paulina und Washington Str. um $95 beraubt. „Unsinn," sagte Leutnant O'Hara. Daudreau war verblüfft und wurde nun einem strengen Verhör unterzogen, in dem er zugab, er habe das Geld verputzt und habe seiner Frau blauen Dunst vormachen wollen. Die Thatsache, daß die „Räuber" seine diamantenbesetzte Busennadel und seinen werthvollen Ring nicht mitgenommen hatten, wurde an ihm zum Verräther.

Nickel statt Goldstück.

Der als Kassirer in Diensten der American Cigar Co., Madison und Sangamon Str., stehende A. E. Ives wurde gestern auf das Betreiben der 15 Jahre alten Hattie Nowakowski verhaftet, welche ebenfalls für die genannte Gesellschaft arbeitet. Sie beschuldigt Ives, ihr am letzten Zahltag, als er ihr ihren Lohn auszahlte, statt eines Fünfdollar-Goldstückes einen vergoldeten Nickel gegeben zu haben. Ives stellt die Richtigkeit der gegen ihn erhobenen Anklage in Abrede.

Die kommende Wahl.

Eine Reihe von Alderman-Konventen gestern abgehalten.

McCormick indossirt.

Der Marquette Klub beschließt, nach Kräften für den republikanischen Alderman-Kandidaten der 21. Ward einzutreten.—Deutsch-amerikanische Bürgervereinigung.

Zweihundert Mitglieder des „Marquette Club" haben gestern Abend in einer Versammlung Robert R. McCormick als Stadtrathskandidaten der 21. Ward indossirt und in nachfolgenden Beschlüssen, auf Antrag von A. H. Heyman, dem Kandidaten ihre Unterstützung versprochen:

„Da der Marquette Club für gute Stadtverwaltung eintritt, glaubt er, daß eine kluge, sparsame und ehrliche Verwaltung der städtischen Angelegenheiten nur durch die Erwählung ehrlicher und fähiger Männer in die Wege geleitet werden kann; er ist ferner der Ansicht, daß Ehrlichkeit und Fähigkeit ohne Energie und kraftvollen Gemeinsinn nicht solche Erfolge in der örtlichen Selbstverwaltung erringen können, und daß ehrliche Männer nicht immer ihre Pflichten dem Gemeinwesen gegenüber erfüllen, hat sich zu oft schon erwiesen. Erst unlängst wurde der Bürgerschaft von Chicago ein treffendes Beispiel amtlicher Pflichtvernachlässigung gegeben.

„Da die Republikaner der 21. Ward in ihrer Konvention durch Zuruf Robert R. McCormick für das Amt des Stadtrathsvertreters der Ward nominirt haben, in welcher sich der Klub befindet, und

„Da wir, die Mitglieder des „Marquette Club", glauben, daß in dieser Nomination den Stimmgebern der 21. Ward ein ehrlicher, fähiger, thatkräftiger und eifriger Kandidat vorgeschlagen wird, dessen Erwählung dieser Ward das sichert, was sie verlangt und verdient, so sei es

„Beschlossen, daß der „Marquette Club", eingedenk seiner Pflicht in der Sache, hiermit die Kandidatur seines Mitgliedes Robert R. McCormick gutheißt, und daß wir hiermit uns verpflichten, mit allen ehrenhaften Mitteln auf seine Wahl hinzuwirken."

In der im Hotel Bismarck gestern Nachmittag abgehaltenen Jahresversammlung der unlängst inkorporirten deutsch-amerikanischen Bürgervereinigung wurde beschlossen, in allen besonders das Deutschthum betreffenden Fragen energisch vorzugehen. Nach längerer Erörterung der bevorstehenden Stadtwahl einigte man sich dahin, bei der Stadtrathswahl die Haltung der Kandidaten zur Polizeistunden-Frage nicht als ausschlaggebend anzusehen, um nicht dadurch unendlich wichtigere Fragen, wie die Straßenbahngerechtsame, der Vereinfachung des Steuersystems, die Hebung der öffentlichen Verwaltung usw., in den Hintergrund zu schieben. Als Vorstand wurden gewählt: Martin Becker, Präsident; Wm. Rauen, C. W. Rohe, Wm. J. Krueger, Vize-Präsidenten; Fred. Griesheimer, Schatzmeister; Theo. Philipp, Sekretär. Ein aus den Herren Christian Meier, Sigmund Zeisler und Wm. Krueger bestehender Ausschuß wurde mit der Ausarbeitung neuer Statuten beauftragt. Die Vereinigung zählt jetzt 264 Mitglieder und hat, nach Bezahlung der Ausgaben, $730, einen Kassenbestand von $90.28.

Dr. Frank Gunther wurde in der republikanischen Stadtrathskonvention der fünften Ward, welche gestern Abend in der Halle 3012 Archer Avenue stattfand, als Stadtrathskandidat aufgestellt.

In der vierten Ward haben die Republikaner gestern Abend John Koran da als Stadtrathskandidaten aufgestellt. Die Konvention fand in der Halle 3152 Wallace Str. statt.

Das vom republikanischen Konvent der 14. Ward damit beauftragte Komite hat keinen Kandidaten ausfindig machen können, und es scheint nun, daß dem demokratischen Alderman Maypole die Wiedererwählung nicht ernstlich werde streitig gemacht werden.

In der 23. Ward hat gestern Abend das republikanische Nominationskomite unter dem Vorsitz von A. H. Bergmann in der Halle 122 Lincoln Ave. Robert Smith als republikanischen Kandidaten für den Stadtrath aufgestellt.

Anwalt Wm. Knox Haynes, 4243 Calumet Avenue, wurde in der demokratischen Konvention der sechsten Ward gestern Abend in der Oakland Hall, Cottage Grove Ave. und 40. Straße, als Stadtrathskandidat aufgestellt.

Im Township Cuba, County Lake, wurde von der „Volkspartei" gestern Nachmittag folgender Wahlzettel aufgestellt: Supervisor, Miles T. Lamey; Clerk, F. H. Plagge; Assessor, Fred Kirschner; Steuereinnehmer, E. W. Riley; Straßenkommissär, Henry Rieke; Konstabler, Henry Burger.

Es that weh.

Elmer Hurley, 43 Jahre alt und Nr. 546 Wabash Ave. wohnhaft, beschloß, sich gestern Abend das Leben zu nehmen. Zu diesem Behufe wollte er sich die Kehle durchschneiden, hatte aber kaum das Rasirmesser, dessen er sich bediente, angesetzt, als ihn sein Entschluß auch schon gereute. Bald darauf fand ihn ein Polizist, der ihn nach der Bezirkswache an der Harrison Str. brachte, wo man ihm die kaum zollgroße Wunde verband. Wie er sagte, wollte er sich umbringen, weil er schon längere Zeit krank war.

Leset die „Abendpost".

Freier Rath über die Kur des Katarrhs

Leiden Sie nicht länger an Katarrh!

Lassen Sie ihn nicht Ihr Glück — Ihre Gesundheit—selbst Ihr Leben zerstören.

Verschwenden Sie keine Zeit — Energie — Geld mehr, indem Sie versuchen, das Leiden mit werthlosen Geheimmitteln zu bewältigen.

Denken Sie nicht, daß er nicht überwunden werden kann, weil Sie die Hilfe nicht am rechten Orte gesucht haben.

Schreiben Sie mir sofort, um zu erfahren, wie der Katarrh nicht nur einen Tag, eine Woche oder ein Jahr lang, sondern beständig geheilt werden kann. Lassen Sie mich meine neue, wissenschaftliche Behandlungsmethode erklären, die von mir selbst erfunden wurde, —nur von mir benützt wird.

Katarrh ist mehr als eine belästigende Störung — mehr als ein unreinliches Leiden — mehr als eine kurze Beschwerde. Er ist der Vorposten der Schwindsucht. Wenn man ihn nicht hemmt, wird er leicht in Schwindsucht ausarten. Er hat Tausenden das Thor des Todes geöffnet. Man behandle ihn jetzt, ehe es zu spät ist.

Ich will Ihren Fall gerne diagnosiren und Ihnen freie Konsultation und den besten Rath ertheilen. Es wird Sie keinen Cent kosten.

Ich will Ihnen erklären, wie man Katarrh kurirt

Ich will Ihnen völlig kostenfrei zeigen, was ich für Sie thun kann. Tausende haben dieses Anerbieten angenommen — heute sind sie vom Katarrh befreit. Sie können nichts verlieren, aber alles gewinnen. Für eine Bitte nur werden Sie die Vortheile meiner achtzehnjährigen Erfahrung—meine wichtigen neuen Entdeckungen — meine ungeheure Kenntniß des Leidens erhalten.

Beantworten Sie die Fragen, welche ich für Sie verfaßt habe, schreiben Sie Ihren Namen und die Adresse deutlich auf die punktirten Linien in dem Freien Medizinischen Raths-Coupon, schneiden Sie beides aus und schicken Sie es mir sobald als möglich. Es wird Sie nichts kosten und Ihnen die werthvollsten Unterweisungen geben. Verlieren Sie keine Zeit. Thun Sie es jetzt. Adresse: KATARRH SPECIALIST SPROULE, 2 bis 7 Doane Str., Boston. Schreiben Sie entweder Deutsch oder Englisch.

Lesen Sie diese Fragen sorgfältig durch, beantworten Sie dieselben mit ja oder nein und senden Sie die Antworten mit dem freien medizinischen Raths-Coupon. Dr. Sproule wird dieselben gründlich untersuchen und Ihnen über Ihren Fall schreiben, ohne daß es Ihnen einen Cent kostet.

Ist Ihr Hals wund?
Niesen Sie oft
Ihr Athem übelriechend?
Sind Ihre Augen wässerig?
Erkälten Sie sich leicht?
Ist Ihre Nase verstopft?
Fühlt sich Ihre Nase voll an?
Müssen Sie oft ausspucken?
Bilden sich Krusten in Ihrer Nase?
Sind Sie bei feuchtem Wetter kränker?
Müssen Sie sich oft schneuzen?
Läßt Ihr Geruchssinn nach?
Schlechter Geschmack im Mund am Morgen?
Haben Sie Schmerzen über der Stirne?
Haben Sie ein dumpfes Gefühl im Kopf?
Ist Ihr Hals voller Schleim beim Aufstehen?
Haben Sie ein kitzelndes Gefühl im Hals?
Unangenehmer Ausfluß aus der Nase?
Tropft der Schleim von der Nase in den Hals?

Freier medizinischer Raths-Koupon — Katarrh-Spezialist Sproule, 2 bis 7 Doane Str., Boston, wollen Sie mir bitte völlig kostenfrei Ihren Rath anbetrachts der „Kur über Katarrh" schicken.

Name...

Adresse...

....

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Konzert der „Liedertafel Eintracht"

Der Schweizer Turnverein feiert sein 15. Stiftungsfest. — Erinnerungsfeier der Schleswig-Holsteiner-Vereine. — Kaliko-Ball des Humboldt Park Frauenvereins.

Der Humboldt Frauen-Verein feiert heute sein 17. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, in der Wicker Park-Halle, 501—505 West North Ave., nahe Milwaukee Ave. und Robey Str. Die Vorbereitungen für das Fest lagen in den Händen der folgenden, für ihre Rührigkeit bekannten Mitglieder: Hedwig Brandt, Präs.; Alb. Rathschlag, Meta Leßmann, Minna Trowbridge, Emma Stamm, Anna Pasedow. Es haben mehrere deutsche Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt, sodaß es an Unterhaltung nicht fehlen wird. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt; der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt.

Heute, Sonntag, feiert der Schweizer Turnverein sein 15. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Schauturnen und Ball, in Uhlichs nördlicher Halle, Ecke Clark und Kinzie Str. Die befreundeten Gesangvereine „Grütli Männerchor" und „Schweizer Klub Sängerbund" haben ihre Mitwirkung zugesagt, ebenso die bekannte Johnson'sche Akrobaten-Truppe. Die Aktiven-Klasse des Turnvereins wird unter der Leitung des Turnlehrers Hoeffler den Besuchern Proben ihrer Kunst ablegen. Die früheren Festlichkeiten der Schweizer haben sich stets durch den dabei herrschenden gemüthlichen Ton ausgezeichnet, es werden daher auch diesmal der Besucher vergnügte Stunden harren. Eintrittskarten kosten 25c die Person. Die Feier beginnt Nachmittags 3 Uhr.

Die Liedertafel Eintracht veranstaltet heute ein großes Frühjahrs-Konzert, verbunden mit Ball, in Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Avenue, für welches umfassende Vorbereitungen getroffen wurden. Die Sänger hielten fleißig Proben ab, um den Besuchern etwas wirklich Gutes bieten zu können, während das Arrangements-Komite die Vorbereitungen für den nichtgesanglichen Theil des Festes traf. Da diese Vorbereitungen in den Händen bewährter, in solchen Sachen erfahrener Mitglieder lagen, so steht einem Erfolg der Veranstaltung nichts im Wege. Der Anfang ist auf Punkt 5 Uhr festgesetzt. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 50 Cts. die Person.

Der aus deutschen Kellnern, Köchen und Schankkellnern bestehende Geneva Klub veranstaltet morgen, Montag, 21. März, in Brands Halle einen großen Ball. Wer die Festlichkeiten der deutschen Kellner in früheren Jahren besuchte, wird ohne Zweifel wissen, daß es dieselben verstehen, Festlichkeiten zu arrangiren und ihren Gästen einen genußreichen Abend zu verschaffen. Der Klub zählt gegenwärtig 400 Mitglieder. Die Vorbereitungen für die Festlichkeit lagen in den Händen der Herren G. Kirstein, L. Ostertag, B. Srock, W. Bruhn, Chas. Uczinck, E. Kilian und A. Fuechsel.

Die Schleswig-Holsteiner-Vereine Chicagos veranstalten am Donnerstag, den 24. März, eine Erinnerungsfeier anläßlich des 56. Jahrestages der Erhebung Schleswig-Holsteins. Die Feier findet in der Nordseite-Turnhalle, 257 N. Clark Str., statt. Sie wird mit einem Konzert eingeleitet, das punkt acht Uhr Abends beginnt. Der musikalische, gesangliche und patriotische Theil des Programms wird um etwa elf Uhr zum Abschluß kommen, worauf ein Ball beginnt. Der Eintrittspreis beträgt für Herr und Dame 50 Cents. Es betheiligen sich an der Feier aktiv die folgenden Vereine: Schleswig-Holsteiner Sängerbund, Schleswig-Holsteiner Gegens. Unterstützungs-Verein, Schleswig-Holsteiner Frauen Unterstützungs-Verein. Folgendes ist das Programm für die Festlichkeit:

1. „Düppler Schanzen-Marsch"..........Orchester.
2. „Wenn ich König wäre", Ouvertüre, von Adam, Orchester.
3. „O Welt, Du bist so wunderschön", v. W. Gericke, Chor, Schleswig-Holsteiner Sängerbund.
4. Fest-Rede..............Herr Sophus Dabelstein.
5. „Schleswig-Holstein meerumschlungen", Fest-Ouverture, komponirt von Ottomar Gerasch; Orchester und Schleswig-Holsteiner Sängerbund.
6. „Mutterliebe", von Herm. Voigt..........Chor, Schleswig-Holsteiner Sängerbund.
7. Parthie aus der Oper „Rigoletto", von Verdi, Orchester.
8. „Die Macht der Musik", von A. König, Hymne für Männerchor, mit Begleitung des Orchesters, (Tenor-Solo Herr John Struve), Schleswig-Holsteiner Sängerbund.

Dirigent: Ottomar Gerasch.
Nach dem Konzert: Ball.

Der Humboldt Park Frauen-Verein veranstaltet am Samstag, den 26. März, einen großen Kaliko-Ball in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Bei früheren Festlichkeiten dieses Vereins hat stets ein äußerst gemüthlicher Ton geherrscht, und wer einmal denselben beigewohnt hat, wird auch diesmal hingehen und auch seine Freunde mitnehmen. Das aus den Damen Margaretha Doescher, Präsidentin, Elisa Buerk, Bertha Heisler, Theresia Ihlenfeldt, Maria Runschel und Kunigunde Lange bestehende Komite, welches die Vorbereitungen für die Festlichkeit trifft, befindet sich in fieberhafter Thätigkeit, um etwas noch nie Dagewesenes den Besuchern zu bieten. Der Anfang des Balles ist auf acht Uhr Abends festgesetzt. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf, 35 Cents an der Kasse.

Der Immergrün Frauenverein veranstaltet am Samstag, den 26. März, sein erstes Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball in der Arbeiter-Halle, 368 W. 12. Str., Ecke Waller Str. Dieser Verein besteht erst kurze Zeit, doch hat er schon eine ansehnliche Mitgliederzahl aufzuweisen und geht allem Anschein nach großer Blüthe entgegen. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite ist wie nachstehend, zusammengesetzt: Präsidentin, Katharine Dumker, Vorsitzende; Arrangementskomite: Minna Trowbridge, Elisabeth Peippo, Eliza Stapp, Bertha Schulz, Anna Jenner, Tinna Klosovski, Christine Walter. Dieses Komite trifft umfassende Vorbereitungen, um das Stiftungsfest zu einem glänzenden Erfolg zu gestalten. Auch werden von Seiten der Mitglieder des Vereins die größten Anstrengungen gemacht, einen glänzenden Erfolg herbeizuführen und dem Verein eine Menge neuer Freunde zu gewinnen. Anfang Abends 8 Uhr. Tickets 25 Cents die Person.

Der Turnverein Einigkeit veranstaltet am Samstag, den 26. März, Abends, ein großes Schauturnen mit nachfolgendem Ball in Hoerbers Halle, 710—714 Blue Island Ave. Es werden große Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern etwas wirklich Gutes auf dem Gebiete der edlen Turnerei zu bieten. Es haben mehrere befreundete Turnvereine ihre Mitwirkung zugesagt, u. A. hat der Turnverein „Vorwärts" eine Nummer des Programms übernommen. Der festgebende Turnverein ist für seine Geselligkeit bekannt, die Besucher können daher auf einen wirklich vergnügten Abend rechnen, umsomehr, da die Turner und Turnerinnen im Allgemeinen flotte Tänzer sind. Der Eintritt kostet nur 25 Cents die Person.

Gestrige Vergnügungen.

Echte deutsche Gemüthlichkeit herrschte gestern Abend bei der Unterhaltung, welche der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger in Schmidt's Halle, 601 Wells Str., veranstaltet hatte. Es war dies die erste größere Festlichkeit des Vereins. Der Besuch war viel größer, als man erwartet hatte, und deshalb konnte die Halle die Menge der Anwesenden kaum fassen. Herr Siemann, ein Mitglied des Vereins, hatte den Saal in geschmackvoller Weise geschmückt. Der Präsident des Vereins, Herr Alexius Lampe, hielt eine Ansprache, in welcher er seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck verlieh und die Besucher ermahnte, treu an den deutschen Sitten festzuhalten. Um ein guter Amerikaner zu sein, brauche man deshalb sein altes Vaterland nicht zu vergessen. Auf dem Programm standen ferner mehrere Klavier- und Gesangsvorträge. Unter den Mitwirkenden befanden sich die Herren L. Schreiber, O. Kranich, Otto Himstedt, und die Damen Frl. Maisold, Hedwig Meyer, Bertha Siemann und A. Siebert. Die Festlichkeit bildete zugleich eine Ehrung für Herrn Mathias Hibbeler, Mitglied des Vereins, der gestern seinen Geburtstag feierte. Die in jeder Beziehung erfolgreiche Unterhaltung fand mit einem Tanzkränzchen ihren Abschluß.

Das für gestern Abend angesagte fünfte Stiftungsfest des Klub Freundschaft wurde noch in letzter Stunde verschoben, da sich ganz unerwartet ein den Verein berührender Todesfall ereignete. Das Datum für die Festlichkeit wird später bekannt gemacht.

Lebensgefährlich verletzt.

Joseph Kellner, Nr. 1814 W. 47. Straße, Vormann in der Darm-Abtheilung im Schlachthause der Firma Schwarzschild & Sulzberger auf den Viehhöfen, wurde gestern Nachmittag von einem Treibriemen erfaßt und über das Schwungrad geschleudert. Der Verunglückte, dem das linke Bein und sechs Rippen gebrochen, sowie innere Organe verletzt wurden, fand Aufnahme im Provident-Hospital. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

Loge verklagt.

Auflösung der Versicherungskasse der K. and L. of America beantragt.

George war Unrecht geschehen.

Seine Gattin zieht ihre Scheidungsklage zurück. — Briefmarken statt Geld für die kranke Frau. — Jones' Möbel und die Schwiegermutter.

Wm. R. Vredenburgh, der Staats-Versicherungssuperintendent, hat gestern im hiesigen Kreisgericht die Ernennung eines Masseverwalters für den Orden Knights and Ladies of America beantragt, sowie den Erlaß eines Einhaltsbefehls, um den Orden an der Fortsetzung seiner Geschäfte im Staate zu verhindern.

In der Klageschrift wird behauptet, daß der Orden seit zwei Jahren versäumt hat, den gesetzlich vorgeschriebenen Jahresausweis über den finanziellen Stand seines Versicherungsgeschäftes einzureichen, und daß Anson E. Meanor, welcher am 27. Februar mit einer Untersuchung der Versicherungsgeschäfte des Ordens betraut wurde, berichtet habe, daß der Orden sich in bedenklicher Lage befinde. Letzterer besteht in Illinois seit dreizehn Jahren.

Herr Vredenburgh gibt ferner an, daß der Orden $4342 Baargeld und $500 Schulden habe, und daß nach Herrn Meanors Befund Hunderte von Policeinhabern in Illinois mit Verlusten bedroht werden, ein fernerer Betrieb der Versicherungskasse der Knights and Ladies of America aber gegen die öffentliche Wohlfahrt verstoße.

Frau Kate E. George erhob vor Wochenfrist in einer im Kreisgericht eingereichten Scheidungsklage gegen ihren Gatten John R. George die Beschuldigung, daß er in den vier Jahren seines Ehelebens vier „Flammen" gehabt habe. Gestern unterbreitete sie Richter Tuthill eine beschworene Aussage, wonach sie falsch unterrichtet gewesen sei. Der Richter hob, da beide Ehegatten erklärten, wieder in freundlichen Verkehr mit einander getreten zu sein, das Klageverfahren auf. Die beschworene Aussage der Frau lautet folgendermaßen:

„Kate E. George sagt unter Eid aus, daß sie die Gattin von John R. George von der Firma Jenkins & George, 126 bis 132 Market Str., ist, und daß sie am 11. März 1904 eine Scheidungsklage gegen den erwähnten John R. George eingeleitet hat. In der Klageschrift werden gegen Leonora Bailey, Florence Westerfield, Lillian Smith und Josephine Baxa ernste Anschuldigungen erhoben auf Grund von Mittheilungen anderer Personen. Die Unterzeichnete hat alle Anklagen untersucht und festgestellt, daß dieselben ohne Grund sind und von ihren Zuträgern in böswilliger Absicht erfunden wurden, und daß sie weiß, daß alle jene Anklagen falsch sind." Das Ehepaar wohnte 1643 W. Monroe Str. Die Frau ist aber seither zu ihrer Mutter, 1080 W. 13. Str., gezogen. Eine völlige Aussöhnung steht zu erwarten.

Frau Emma Dreyfuß, 321 35. Straße, klagte gestern Richter Kavanaugh, daß ihr Gatte Max, ein Handelsreisender, ihr, als sie krank in einem Hospital in Indianapolis lag, statt Geld zwölf Zweicents-Marken sandte. Auf Grund böswilligen Verlassens ersucht sie um Scheidung.

Frau Martha Cleary, 44 Oak Str., wurde gestern auf Grund von Trunkenheit von ihrem Gatten geschieden. Darin, daß dieser zum Spaß Küchengeschirr nach ihr warf, sie aber nicht traf, vermochte der Richter keinen Scheidungsgrund zu erblicken.

Nach dem Tode seiner Gattin hatte Robert R. Jones Möbel im Werthe von $300 aus der Wohnung seiner Schwiegermutter, Frau A. A. Verran, bei welcher das Paar wohnte, entfernen lassen. Frau Verran strengte vor Richter Caverly gestern ein Wiedererlangungsverfahren an, da sie für Abwartung ihrer Tochter $103.60 bezahlt habe. Der Richter verschob die Verhandlung um eine Woche, in der Erwartung, daß Jones sich inzwischen mit der Schwiegermutter vergleichen wird.

Ellen und Jessie Linsley von Escanaba, Mich., strengten gestern ein Beschlagnahmeverfahren zur Deckung von Wechseln über $3000 gegen Charles W. Lasher, Besitzer eines Kommissionsgeschäftes, 193 S. Water Str., an.

Die alte Klage gegen Kapt. O'Brien und Gordon C. Blair wegen Verkaufs einer Ladung Bauholz des gestrandeten Schuners John V. Wilbur bei Houghton, Mich., zu $3000 an Jas. Pryor & Son von dort, hat diese Firma gestern veranlaßt, auf Rückgabe der an Zahlungsstelle gegebenen Wechsel zu klagen. Das Bauholz soll Eigenthum der Edwin S. Hartwell Lumber Co. sein. Die Verklagten behaupten, unter den Umständen hätten sie nicht anders handeln können, als den Verkauf vorzunehmen.

An der Jackson und State Straße wurde am 21. August 1903 Edward J. Swanson von einem umfallenden Schornstein verletzt. Gestern hat er die Besitzer jenes Hauses, B. Blood, John Jacobs und Fred Griesheimer, im Superiorgericht auf $10,000 Schadenersatz verklagt.

— Trinker-Monolog. — „Ungerecht geht es in der Welt zu — der da hat nicht halb so viel im Wirthshaus ausgegeben, wie ich, und ist viel schöner besoffen als ich!"

— Ahnungsvoll. — „Ich fürchte, das Bild wird Dir keiner abnehmen!" — Kunstmaler (verarmt und verschuldet): „Ich fürchte der Gerichtsvollzieher vielleicht doch!"

Die englische Bühne.

Studebaker Theater. — Mit dem Empfang, der ihm bei seiner Rückkehr, eigentlich darf man sogar sagen seiner Heimkehr, nach Chicago zutheil geworden ist, darf der „Sultan von Sulu" sehr zufrieden sein. Frank Moulan, der noch immer die Titelrolle dieser zugkräftigen Operette spielt, ist in derselben spaßiger als je. Gertrude Quinlan, als „Chiquitá", Cheridale Simpson als „Herietta Budd" und Fred Frear als „Hodjih" theilen sich mit Moulan in den Beifall. — Das diesmalige Gastspiel des Sultans wird übrigens nur von kurzer Dauer sein. Direktor Savage kündigt für kommenden Monat die neue Lüders'sche Operette „Sho-Gun" zur Aufführung an, für welchen der Text ebenfalls von George Ade, dem Verfasser des „Sultan von Sulu", geschrieben worden ist.

Grand Opera House. — Hier werden die Aufführungen von Belascos japanischem Drama „Der Liebling der Götter" fortgesetzt, doch wird am Mittwoch Nachmittag Frl. Blanche Bates in einem anderen, moderneren Drama aus dem japanischen Leben auftreten. Dasselbe betitelt sich „Madame Butterfly" und ist die von David Belasco besorgte Dramatisirung eines Romans von John Luther Long. Außer diesem zwar packenden, aber nur kurzen Drama wird in derselben Nachmittagsvorstellung noch ein einaktiger Schwank „My Aunts Advice" gegeben.

Garrick. — Das Gastspiel der vorzüglichen Vaudeville-Gesellschaft von Weber & Field geht mit dieser Woche zu Ende. In dem Spielplan tritt für diese Woche eine Aenderung ein, und zwar wird nach der Burleske „Whoop-de-Doo" eine Parodie auf das Schauerdrama „Du Barry" geliefert werden. Frl. Fenton wird veranschaulichen, wie sich nach ihrer Auffassung Frau Leslie Carter in der Titelrolle dieses Stückes geberdet.

Illinois. — Das wirksam und prächtig ausgestattete Singspiel „Red Feather", mit Frl. Grace Van Studdiford in der weiblichen Hauptpartie, zieht hier volle Häuser und unterhält das Publikum auf's Beste. Das Stück bleibt nur noch für diese Woche auf dem Programm.

Cleveland. — Pauline Hall, die Dialekt-Komiker Bates und Ernst, der Taschenspieler Paul La Croix, Meehans dressirte Hunde, die Mason Keeler Co., die Vorführung des Melodramas „Kit Carson" in beweglichen Bildern und andere Zugmittel stehen für die laufende Woche auf dem Spielplane dieses Theaters.

„Bush Temple of Music." — Ein interessantes Schauspiel aus der Kolonialzeit: „D'Arcy of the Guards" ist von der fleißigen Regie der ständigen Gesellschaft für diese Woche vorbereitet worden. Das Stück ist vor längerer Zeit hier von einer Gesellschaft gegeben worden, an deren Spitze Henry Miller und Margaret Anglin standen. In den Rollen, mit welchen die beiden genannten Künstler so durchschlagende Erfolge erzielten, versuchen sich nun Joseph Sullivan und Grace Reals.

Howards. — „Rags and Riches" betitelt sich das Rührstück, welches Direktor Howard während dieser Woche hier herausbringt, und es ist wohl anzunehmen, daß es ihm in der Rolle des edelmüthigen Landstreichers „Sunny Jim" vollauf gelingen wird, bei seinem Publikum für diesen Charakter Mitgefühl zu erwecken.

Von schädlichen Einfluß.

Das Ausstellen von Waffen in Schaufenstern als unstatthaft erklärt.

Seitens einer Anzahl hiesiger Schulvorsteher und anderer, mit der Erziehung der Jugend beschäftigter Personen, wird auf den schädlichen Einfluß aufmerksam gemacht, welcher das Ausstellen von Revolvern und sonstigen Waffen in Schaufenstern auf die Kinder ausübt. Nicht nur sollte dies Ausstellen von Waffen als unstatthaft hingestellt, sondern es sollten auch Schritte dagegen ergriffen werden. Mehrere Schulvorsteher, die aus eigener Erfahrung sprachen, erklärten auf diesbezügliche Anfragen, daß sie das Ausstellen von Waffen für schädlich halten und eine Beschränkung oder ein gänzliches Verbot befürworten.

Nachtwächter getödtet.

Der als Nachtwächter in Diensten der Nickel Plate-Bahn stehende Patrick Sullivan, 6743 Langley Avenue, versuchte gestern Abend an 44. Str. und den Geleisen der Rock Island-Bahn einen in Fahrt befindlichen Frachtzug zu besteigen. Er kam zu Fall, gerieth unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er während der Fahrt nach dem Mercy-Hospital im Polizei-Krankenwagen starb.

War schwermüthig.

Gestern Nachmittag nahm der 519 N. Western Avenue wohnhafte Peter McGraw in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure zu sich und starb bald darauf, obwohl ein Arzt seine ganze Kunst aufbot, um ihn zu retten. Wie Frau McGraw sagte, war ihr Mann schon seit mehreren Monaten arbeitslos und deshalb schwermüthig geworden.

Kurz und Neu.

* Als die Mutter des 13 Jahre alten Edward Miller, 1336 W. 99. Str., gestern Morgen das Zimmer ihres Sohnes betrat, fand sie diesen todt im Bette liegend vor. Die Geschworenen, welche der Koroner zu dem im Laufe des Tages abgehaltenen Inquest zuzog, gaben den Wahrspruch ab, daß der Junge, der schon seit längerer Zeit krank gewesen, am Schlagfluß gestorben sei.

Die neuen Großgeschworenen.

Sie werden sich mit keinen Extra-Angelegenheiten befassen.

Morgen werden sich die Großgeschworenen für den März-Termin versammeln und wahrscheinlich von Richter Kersten vereidigt werden. Die Geschworenen werden, wie ihre Vorgänger für den Februar-Termin, ihre Aufmerksamkeit einzig den vorliegenden Fällen widmen. Die Februar-Großgeschworenen haben den neuen mehr als 100 unerledigte Fälle hinterlassen. Die Jury wird versuchen, diese Fälle in erster Linie zu erledigen. Die Geschworenen werden es bestimmt ablehnen, sich mit Extraangelegenheiten zu befassen, da die Zahl der regulären Fälle schon so groß ist, daß sie kaum bewältigt werden können. Es befinden sich mehr als 600 Gefangene im Countygefängniß, und der Staatsanwalt, der Sheriff und der Gefängnißdirektor Whitman wünschen nichts sehnlicher, als daß der Ueberfüllung des Gefängnisses ein Ende gemacht wird.

Ein weiteres Nachspiel.

Auf Veranlassung von Hilfs-Polizeichef Schuettler wurde gestern ein gewisser John Mahnkin in Haft genommen, der, wie die Polizei behauptet, die Leiche der bei dem Iroquois-Theaterbrand umgekommenen Frau Lulu M. Greenwald als die seiner angeblichen Tante Frau Mary Mahnkin identifizirte. Die Leiche wurde nach dem Oakwood-Friedhof gebracht und dort in einem Gewölbe beigesetzt. Inzwischen machte die Polizei große Anstrengungen, um die Leiche von Frau Greenwald zu finden, war aber außerstande, dies zu thun, bis sie erfuhr, daß Frau Greenwald einen Ansatz von Schwimmhäuten zwischen den Zehen hatte. Es stellte sich nun heraus, daß die Leiche der vermeintlichen Frau Mahnkin dieses seltene Merkmal aufwies, und schließlich wurde sie auch als die von Frau Greenwald identifizirt. Die Polizei bemühte sich inzwischen, Mahnkins habhaft zu werden, aber dies gelang erst gestern. Er soll die Leiche als die seiner Tante ausgegeben haben, um die Summe von $500 an sich bringen zu können, die an ihr gefunden worden war.

Betriebsstörung.

Um 8 Uhr gestern Abend stieß eine Lokomotive der Pennsylvania Bahn an Broadway und Centre Avenue auf den Geleisen der Chicago Junction-Bahn gegen einen Frachtwagen der Great Western-Bahn und zertrümmerte diesen vollständig. Der Lokomotivführer G. W. Reed und der Heizer C. F. Shaw konnten sich noch rechtzeitig durch Abspringen retten. Die Trümmer fingen Feuer und die Feuerwehr mußte in Thätigkeit treten. Der Unfall hatte eine längere Betriebsstörung zur Folge.

Kindesmord.

Die Leiche aus dem See gefischt.

Die Leiche eines unbekannten Säuglings männlichen Geschlechts wurde gestern von einem Angestellten der Illinois Zentral-Bahn am Fuße der 27. Straße aus dem See gefischt. Das Kind war etwa drei Tage alt und dann erwürgt worden, wie der Koronersarzt berichtet. Die Polizei forscht jetzt nach der Mutter.

Es thut ihm leid.

Will sein verkauftes Weib zurück.

Wilkesbarre, Pa., 20. März. Stanley (?) Moscavagi, ein Kohlengräber von Plymouth, welcher seine Gattin für $50 an einen Landsmann Namens Adam Burchofski verkauft hatte, ließ diesen in's Gericht bringen, um eine Aufhebung des Verkaufs-Kontraktes herbeizuführen. Er erklärte, er sei nur deshalb auf den Handel eingegangen, weil er damals knapp an Geld gewesen sei; inzwischen habe er aber beträchtliches Geld gespart, und jetzt möchte er seine „bessere Hälfte" zurück haben. Die Geschichte wäre außerhalb des Gerichtshofes zum Austrag gebracht worden, aber die Frau weigerte sich, in die Zurückgabe des Kaufgeldes und die Aenderung ihrer Wohnung zu willigen. Burchofski und seine „gekaufte Gattin" wurden einstweilen in's Gefängniß geschickt.

Temperenzzwang

Durch Entscheidung eines Gerichtshofes.

Williamsport, Pa., 20. März. Das County Potter wird wieder vollständig „trocken", da das Superiorgericht in Condersport es sich geleistet hat, sämmtliche Spirituosen-Lizensen für null und nichtig zu erklären. Das County war infolge eines Extra-Erlasses der Staatslegislatur 45 Jahre lang ohne eine Wirthschaft gewesen. Vor vier Jahren wurde das betreffende Gesetz widerrufen, und dann kamen die lizensirten Schankwirthschaften. Jetzt erklärt der besagte Gerichtshof, der neuerliche Erlaß der Legislatur habe keineswegs die Lokal-Options-Gesetze aufgehoben, und folglich könne keine Wirthschaft lizensirt werden. Es gibt im County 46 Schankwirthschaften, und alle diese müssen zumachen.

Freigesprochen!

Der Prozeß wegen jenes „Cowboy"-Mordes.

Norton, Kans., 20. März. Gestern Abend kurz vor 10 Uhr brachte die Jury, welcher der Prozeß gegen die Millionär-Viehzüchter Chauncey Dewey (auch hervorragender Chicagoer Klubmann), Wm. J. McBride und Clyde Wilson wegen der sensationellen Ermordung von Burch Berry und seinen Angehörigen übergeben worden war, ein Verdikt auf Nichtschuldig ein. Die Geschworenen waren 28½ Stunden in Berathung gewesen.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Kroonland und British Empire nach Antwerpen; Minneapolis nach London; Morro Castle nach Havana; Philadelphia, nach Portoriko und Venezuela.
Southampton. St. Louis nach New York.
Havre: La Gascoane nach New York.

Ein Raubbein.

Greift angeblich Frau und Schwägerin mit einem Rasirmesser an.

Der 35jährige Hufschmied Wm. Schafer hatte dieser Tage mit seiner Gattin so heftigen Streit, daß sie, wie die Polizei berichtet, ihre Wohnung, 1033 Milwaukee Ave., verließ und zu ihrer Schwester, Rose Slemmers, 409 West Fullerton Ave., zog. Dorthin kam gestern Abend Schafer, und von Neuem begann der Streit. Schließlich soll der Mann seine Frau mit einem Rasirmesser angegriffen und als ihre Schwester dazwischen sprang, diese furchtbar geschnitten haben. Die Verletzte hat einen tiefen Schnitt vom rechten Auge bis zum Hinterkopf, wird aber nach Ansicht der Aerzte genesen. Der Thäter lief davon, wurde aber bald darauf unter dem Hause 450 West Fullerton Ave., wo er sich versteckt hatte, von der Polizei gefunden. Die Blutspur führte auf seine Fährte und zu seiner Festnahme.

Gefährliche Gegend.

An Wendell und Sedgwick Straße wurde gestern Abend schon wieder ein frecher Raubüberfall verübt, dessen Opfer James Burke, 320 Orleans Straße wurde.

Er befand sich auf dem Heimweg, als er an der genannten Straßenecke von zwei Buschkleppern angefallen wurde, von denen einer ihn ohne Weiteres zu Boden schlug.

Als er versuchte, sich zur Wehr zu setzen, wurde Burke schwer mißhandelt. Dann nahmen ihm die Räuber seinen Zeitmesser und $2.50 in Baargeld ab und entkamen auch glücklich in der nächsten Seitengasse.

Im New American-Speisehause an der Kinzie und Clark Straße entstand infolge Ueberheizung einer Dampfröhre gestern Abend Feuer. Dasselbe verursachte $60 Schaden. Die Gäste verhielten sich ruhig.

* In der Bilderrahmenfabrik der Gebrüder Schram, 14 Armour Str., wurde gestern dem 37jährigen Joseph Keller, 17 Fry Str., in der Maschinerie der rechte Unterarm zermalmt. Der Unglückliche fand Aufnahme im Westseite-Hospital.

* Der 20jährige Joseph D. Doyle stürzte gestern Abend zu Oak Park von der Plattform eines Wagens eines östlich fahrenden Personenzuges der Chicago & Northwestern-Bahn und brach das rechte Bein. Er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 5915 Washington Boulevard, Austin, gebracht. Doyle hatte sich bei dem Versuch, auf den bereits abfahrenden Zug zu springen, an das Gitter geklammert, aber den Halt verloren.

* An der Chicago und Milwaukee Ave. gerieth die 36jährige Frau Magdalene Leonard gestern Abend vor einen Kabelbahnzug und wurde an den Armen und Beinen bös verletzt. Mittels Polizeiambulanz wurde sie heimbefördert.

Preußische Zuchthausstatistik.

Der tägliche Durchschnittsbestand der preußischen Zuchthausgefangenen betrug im Jahre 1902 15,138 und die Zugangszahl 5536. Wenn der Zugang der Zuchthausgefangenen zu demjenigen Theil der Bevölkerung in Vergleich gesetzt wird, welcher überhaupt zu Zuchthausstrafe verurtheilt werden kann, so erhält man für das Jahr 1902 die Ziffer 2.73. Diese Ziffer ist niedriger als in irgend einem der Vorjahre bis hinauf zum Jahre 1869. Aus den betreffenden Ziffern ergibt sich, daß die schwere Kriminalität von 1869 bis 1871 gesunken, dann ziemlich konstant bis zum Jahre 1881—82 gestiegen und dann (bis zum Jahre 1899) konstant gefallen ist. Im Jahre 1900 machte sich eine geringere Steigerung bemerkbar; doch stand sie noch um 18,3 v. H. günstiger als im Jahre 1869 und um 42.6 v. H. als im Jahre 1881—82. Seit dem Jahre 1901 ist sie wieder gesunken und hatte, wie bereits bemerkt, im Jahre 1902 ihren niedrigsten Stand.

Seit dem 1. Oktober 1894 werden für Zuchthausgefangene, welche wenigstens drei Freiheitsstrafen (Zuchthaus, Gefängniß, Korrektionsnachhaft) verbüßt haben, Zählkarten ausgefüllt, die über Herkunft, Vorleben und persönliche Verhältnisse dieser Personen eingehenden Aufschluß geben. Von den im Laufe der letzten zehn Jahre demgemäß verzeichneten 37,697 Gefangenen (32,591 Männer und 5106 Weiber) hatten 10,167 bereits 3 bis 5, 15,293 6 bis 10, 11,318 11 bis 30 und 919 sogar mehr als 30 Freiheitsstrafen erlitten; 2489 Personen hatten bei Begehung ihrer ersten Strafthat im Alter von noch nicht 14 Jahren, 10,835 im Alter von 14 bis 18 Jahren gestanden u. s. w. Bei nicht weniger als 35,745 Personen, nämlich 30,976 Männern und 4769 Weibern, war nach dem Gutachten der Anstaltsbeamten nach der Entlassung der Rückfall wahrscheinlich, bei 1180 zweifelhaft und nur bei 772 unwahrscheinlich.

Die Statistik der Erkrankungen zeigt, daß akute Infektionskrankheiten unter den Gefangenen verhältnißmäßig selten auftreten. Die Sterblichkeitsziffer aber ist in den Strafanstalten und Gefängnissen sowohl nach der Gesammtzahl als nach der Durchschnittszahl geringer als in der freien Bevölkerung. Unter den Todesursachen der Gefangenen steht wie in der freien Bevölkerung die Tuberkulose obenan; auch weicht sie von der Tuberkulosensterblichkeit derselben nicht erheblich ab. In den Strafanstalten betrug sie auf 1000 Köpfe der Gesammtzahl 3.2 Männer, 2.2 Frauen und die Durchschnittszahl 5.1 Männer, 3.5 Frauen; auf 1000 Lebende der gleichaltrigen freien Bevölkerung betrugen die Zahlen 3.2 und 2.4.

Leset die „Abendpost".

Kaffee an der Spitze

der Liste von Rheumatismus-Erzeugern.

Dr. E. Chancellor von St. Louis hat kürzlich seine Untersuchungen über die gefährlichen Eigenschaften der Harn-Säure in Nahrung und Trank veröffentlicht. Kaffee steht an der Spitze der Liste mit 70 Gran Säure auf das Pfund.

Harn-Säure ist die Hauptursache von Rheumatismus, und ein gefährlicher Stoff in den Magen zu bringen.

Dr. Chancellor ist einer der vielen Aerzte, die in den letzten paar Jahren den Genuß von Kaffee verboten haben und hat dem Publikum gesagt warum, so oft daß Jedermann zum Beispiel weiß, daß Kaffee die Kraft hat, in das Blut Quantitäten der kleinen Krysteln von Harn Säure abzusetzen (diese verursachen Rheumatismus). Die scharfen Theilchen werden täglich hunderte von Male in und aus dem Herzen getrieben und schädigen die zarten Klappen und verursachen Herzklappen-Krankheit, eine häufige Folge von Rheumatismus.

Ein weiterer Bestandtheil des Kaffees ist Kaffeine, ein gefährliches Alkaloid, das auf ein paar Minuten aufregend wirkt und dann die Nerven des Magens, Herzens, Kopfes, der Nieren und anderen Organen angreift.

Gewöhnlich verhindert es Schlaf und häufig stellt sich Kopfweh ein, wenn die Zeit vorüber ist zu welcher man das Betäubungsmittel zu sich zu nehmen pflegt.

Jeder vernünftige Mensch kennt die Resultate von irgend einem Betäubungsmittel, zuerst eine Tasse hin und wieder, dann eine Tasse jeden Morgen und der Trinker wird zum Sklaven und kann nicht aufhören ohne zu kämpfen (wenn er nicht Postum trinkt.)

Es ist ein elendes Gefühl der Erniederung, wenn man sich bewußt wird, daß man ein verächtlicher, ergebener Sklave ist. Kaffee ist ein nützliches Gegengift bei Vergiftungen, aber es sollte wie irgend ein anderes Drug nach Verordnung des Arztes verabreicht werden und zu einem speziellen Zweck.

Leute, die gewohnheitsmäßig einem Betäubungsmittel fröhnen, werden nicht nur Sklave desselben, sondern auch fanatisch. Wie viele Kaffee-Fanatiker hört man sagen: „Kaffee schadet mir nicht" und vielleicht hinken sie herum mit Rheumatismus oder sind nicht im Stande, ein paar Schritte zu laufen oder ein paar Treppen zu steigen, ohne Herzklopfen oder Erstickungsanfälle zu bekommen, welche deutlich auf ein „Kaffeeherz" hinweisen.

Gewöhnlich hat das Kaffee-Opfer, welchen der „Kaffee nicht schadet", eine schlechte Hautfarbe, belegte Zunge, üblen Athem, Magen- und Eingeweideleiden und hat immer „etwas an seinen Nerven" und doch besteht das arme mesmerisirte Opfer darauf, „Kaffee schadet mir nicht." Vielleicht wird er eines Tages schwer krank (und er wird es mit der Zeit) und kommt dann zu der Erkenntniß, was ihn tödtete. Dann beginnt der große Kampf. Kaffee ist wie ein unerbittlicher Sklaventreiber früherer Jahre und er treibt seinen Sklaven tiefer und tiefer in Jammer und Elend. Es gibt nur einen leichten Weg, sich von dieser Angewohnheit loszureißen und gesund zu werden, und die Gründe sind, daß wenn Postum Food Kaffee an Stelle der alten Sorte gebraucht wird, man die tiefbraune Farbe wiederfindet, die, wenn Sahne hinzugefügt wird, zu einer goldbraunen wird, denn das Aroma ist wie das der feineren und milderen Sorten von Java-Kaffee, würzig und wohlschmeckend.

Der Wechsel in dem Befinden des Ex-Sklaven ist sehr bedeutend und ausgesprochen. Gewöhnlich wird in zwei Tagen der Schlaf ruhig und die alten Leiden verschwinden allmälig.

In zehn Tagen kehrt Ruhe und Annehmlichkeit in gewissem Maße wieder, ein sicheres Zeichen, daß die Krankheit schwindet und Gesundheit wiederkehrt.

Ein vollständig natürliches und zu erwartendes Resultat.

Dem schädlichen Betäubungsmittel zu entsagen, so daß die tägliche Arbeit desselben im Zerstören der Nerven und des guten Blutes aufhört und die starken, wiederaufbauenden Speisen-Elemente des Postums, in den Körper eingeführt, bewirken, daß die wunderbaren kleinen Zellen des weichen grauen Stoffes wiederhergestellt werden, welche die Gehirn- und Nervenzentren im ganzen Körper wieder erneuern.

Kaffee vernichtet diese Zellen und bietet nichts, um dieselben wieder aufzubauen, wogegen Postum absolut nichts vernichtet und viel von den Elementen enthält, welche die Natur benöthigt, um diesen Aufbau zu vollführen. Leute ruiniren sich selbst mit Kaffee, und eine große Armee von Leuten erhielt ihre Gesundheit und Komfort wieder durch Postum.

Wenn man sich lange genug an Rheumatismus „erfreut" hat und mehr als genug an Magen-, Herz- und anderen Nervenleiden gelitten hat und der schmutzigen Hautfarbe, üblem Athem und dem Elend eines Kaffeesklaven überdrüssig ist, bietet Postum einen sicheren leichten Weg, um von diesen Leiden erlöst zu werden, vorausgesetzt jedoch, daß die Mißhandlung durch Kaffee nicht lange genug gewährt hat, daß ein organisches Leiden hervorgerufen wurde. Der sicherste und bequemste Weg ist, das Betäubungsmittel, welches täglich so viel Elend hervorruft, aufzugeben.

Seht nach einem Exemplar des kleinen, so viel gelesenen Buches „Der Weg nach Wohlstadt" in jedem Packet von Postum.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

„Offenherzig".

Jetzt wird's Frühling! Der Kalender sagt's, und die Thatsache, daß letzte Woche in Chicago die „Dreßmakers"-Konvention abgehalten wurde, beweist es. Der Kalender mag sich irren; Schneeglöckchen und „Robin," diese Frühlingsboten der Natur, mögen noch lange ohne Gefolgschaft bleiben: die Blumen auf den Auen und die munteren Vogeltriller in Feld und Wald mögen noch lange auf sich warten lassen. Wenn aber der Konvent der Kleidermacherinnen stattgefunden hat, dann wird es Frühling für die Menschen (und das ist für uns doch das Wichtigste), wenn nicht für die Natur: dann werden alsbald auf Straßen und Plätzen, in den „Cars" und Kirchen die schönen Frühlingstoiletten in großer Zahl und bunter Pracht aufgehen und in den Häusern werden die bekannten Frühlingslieder erklingen: „Ich habe gar nichts, rein gar nichts, anzuziehen. Ich muß eine Frühlingstoilette haben. Nur ein Scheusal kann so geizig sein." — Ja, es will Frühling werden und das große Reinemachen und Lüften steht vor der Thür: Die Fenster auf, die Herzen auf.

Frühlingsgefühle schwellten offensichtlich auch die Busen — nicht die von Watte und Draht, sondern die natürlichen oder „figürlichen" — der Frühlingsbringerinnen. Denn sie waren am letzten Tage des Konvents ganz außerordentlich offenherzig und gaben freimüthig einen tiefen Einblick in die Natur ihres Gewerbes, während wir bisher auf die schattenhafte Vorstellung angewiesen waren, die wir uns mühsam zusammendachten in der Erinnerung an die seltsamen Gebilde, welche bei einem Irrgang im „Department Store" am Korsett-Tische unser Auge begrüßten. Eine blasse Ahnung hatten wir ja schon. Einen leisen Verdacht, daß sie, die Kleidermacherinnen, es sich zur Aufgabe und Ehre machen, die Natur zu korrigiren, hegten wir schon längst, aber wir waren rücksichtsvoller als die Barnhelms Minna, die bekanntlich dem guten Chevalier sein Korrigiren des Glückes zum schweren Vorwurf machte und dasselbe mit einem schlimmen Namen belegte. Wir sind nicht so. Wir stellen uns, als merkten wir nichts, wenn man, uns wohlzuthun, ein wenig oder viel korrigirt. Wir gönnen den Verbesserern die Freude und uns die Wohlthat. Wir hätten auch länger geschwiegen, nun aber, da die Sache in der Konvention so offenherzig erörtert, die Frage: „Ist „es" den Männern gegenüber recht?" aufgeworfen und somit von uns geradezu eine entschiedene Erklärung verlangt wurde, nun dürfen wir nicht mehr schweigen und können wir uns nicht länger um die für uns so delikate — die Tinte würde erröthen, wenn sie männlich wäre — Frage herumdrücken. Jetzt müssen wir Farbe bekennen, offen und ehrlich, und wir thun's im Vertrauen auf die schützende Kraft der Mahnung: „Honi soit qui mal y pense" — ein Lump ist, wer's schlimm deutet.

Das „Es" ist das Korrigiren der Natur, dessen die Kleidermacherinnen sich befleißigen und von dem wir schon etwas wußten, dank den obenerwähnten sonderbaren Gebilden, die wir mitunter zu sehen kriegen — und auch aus andern Wahrnehmungen. Man streitet es nicht mehr ab, aber man will wissen, wie wir über die mit Hilfe von Watte und Hanf und federnden Drahtgeflechten vorgenommene Täuschung denken. Ob wir das für recht und statthaft oder für unrecht und verwerflich halten.—Je nun—eine Täuschung ist's, und es bleibt nur übrig zu entscheiden, ob sie eine harmlose, bezw. wohlthätige, oder eine gefährliche und schädigende ist.

Es gibt Leute, die der letztern Ansicht sind. Man stelle sich, wurde gesagt, die Gefühle eines neugebackenen Ehemanns vor, wenn er entdeckt, daß er statt eine Braut, die als Modell für eine Aphrodite dienen könnte, einer „Schöpfung" der Kleidermacherkunst angetraut wurde. Die entsetzlichen Möglichkeiten dieser Art werden angedeutet durch die Erklärung der Präsidentin der Konvention, daß eine richtige Modistin zur Herstellung einer Frau von tadelloser, bezaubernder Figur nur eines Gerippes bedürfe und des nöthigen „Stoffs". Wie kann, fragt man, nach dieser Enthüllung selbst dies vertrauendste und gläubigste aller Geschöpfe, der Mann, noch länger seinen Glauben an das Weib bewahren? Muß es, fragt man zum Schluß, angesichts dieser Enthüllung nicht möglich scheinen, daß die Kleidermacherin die wahre Wurzel des Ehescheidungsübels ist?

Das ist eine Ansicht. Die erdrückende Mehrzahl der Männer wird einer andern huldigen. Sie wird den Gedanken, daß das Korrigiren der Natur so schlimme Folgen haben könnte, weit von sich weisen. Sie wird die Hauptfrage dahin beantworten, daß die Täuschung zulässig ist, weil sie wohlthätig wirkt und den vorsichtigen Mann nicht wirklich täuscht, geschweige denn in's Unglück bringen kann. Wer nach seiner Verheirathung die oben angedeutete Entdeckung macht, dem geschieht's recht. Wozu ist denn die Verlobung da? Wozu hat der Bräutigam Knie, auf die die Angebetete sich setzt, und wozu hat er Hände, welche ihr liebkosend Haar, Wangen u. s. w. streicheln? Wozu sind Sofas da, auf denen sich zu zweit, eng aneinander geschmiegt, sitzen läßt, und weshalb ist das Gas so theuer, daß man es nach 10 Uhr klein drehen muß? Wer mit all' diesen Hilfsmitteln nicht vor der Trauung, so ungefähr wenigstens, feststellen kann, inwieweit sein Liebchen Natur- und in wie weit Kunstprodukt ist, dem ist nicht zu helfen und geschieht's recht! Jawohl, und jene Leuchte der Kunst, die da sagte: „Ich kann es nicht zugeben, daß wir den Männern mit unserer sogenannten Täuschung Unrecht thun; es gibt nicht viele, die sich narren lassen", sie hatte ganz recht. Und sie hatte auch recht mit ihrer zweiten Begründung: „Die Männer machen's nicht besser und „stopfen" gerade so wie wir."

Was dem Einen recht, ist dem Andern billig, und im Uebrigen thut die Kunst dem Auge wohl. Die herrlichen Figuren sind ein erfreulicher Anblick, und an das, was drunter steckt, braucht man nicht zu denken. — —

Der verkrachte „Baumwollekönig".

Nirgends sonstwo auf der ganzen Welt ist es so leicht, „König" zu werden, wie in der größten Republik aller Zeiten, dafür werden aber auch hierzulande die Könige schneller abgethan, als irgendwo anders. Die Herrschaften bringen's in der Regel nicht einmal zu einem Winterkönigthum, denn zumeist dauert die Herrlichkeit nur ein paar Wochen, dann kommt der große Kladderadatsch, und der „König," den gestern noch alle Welt anstaunte, ist wieder ein ganz gewöhnlicher Mensch. Wenn er vor seinem Bankerott nicht schwindelhafter Weise genug beiseite schaffte, wird er von denen verachtet, die ihn gestern noch bewunderten.

Da man aus der Erfahrung, die Andere machen mußten, nicht lernt, ist es nicht verwunderlich, daß sich trotz der unzähligen Königstragödien, von denen die Börsengeschichte unseres Landes erzählt, immer wieder Leute mit dem Königschwindel befassen, aber es will doch sonderbar scheinen, daß die Weltpresse nicht müde wird, jeden beliebigen Spekulanten, der Königsgelüste zeigt, an ihre vollen Reklamebrüste zu legen und freiwillig Ammendienste zu thun. Sie ist sonst ja nicht gerade unheimlich selbstlos — wenn aber ein Börsenspekulant zeitweilig größeren Erfolg hat oder zu haben scheint, dann fällt sie, bildlich gesprochen, vor ihm auf den Bauch, ruft ihn zum König aus und widmet ihm aus freien Stücken und kostenfrei vielspaltige Reklameartikel, während doch sonst der „Space" für Reklame so sehr hochgeschätzt und so viel für die „Zeile" verlangt wird. Sie nennt sich gern Großmacht, und doch scheint es ihre höchste Wonne, sich jedem Eintags-„Könige" zu Dienerin zu machen.

Der neueste Königskrach vollzog sich im Baumwollemarkt. Daniel J. Sully, am Donnerag noch der allgemein anerkannte „Baumwollekönig," ist bankerott. Der Bankerott der Firma D. J. Sully & Co. wurde am Freitag angemeldet. Die Verpflichtungen der Firma werden auf $17,100,000 berechnet, wie viel ihre Bestände werth sein werden, weiß man noch nicht. Die Firma „hält" zwischen 300,000 und 400,000 Ballen Baumwolle für Mai- und Julilieferung. Sie hoffte, den Preis bis auf 16 Cts. das Pfund hinauftreiben zu können, und man hat schon ausgerechnet, daß Herr Sully zwischen $25,000,000 bis $30,000,000 werth gewesen sein würde, wenn ihm dies gelungen wäre. Es gelang aber nicht. Nachdem am Donnerstag die Preise zeitweilig auf 15.26 (für Mai-), bezw. 15.36 (für Juli-Lieferung) gestiegen waren, fielen sie am Freitag auf 12.65 und 12.80 und am Schluß der Börse standen sie auf 13.37 und 13.57. Das brachte den Bankerott. Gestern, als an einem Samstag, geschah wenig an der Börse; es wird darauf ankommen, wie weit die Freunde Sullys morgen in ihren Bemühungen, die Preise wieder in die Höhe zu treiben, erfolgreich sein werden — erst dann wird sich die Höhe der Verluste Sullys feststellen lassen. Vorläufig spricht man von drei Millionen, möglicherweise wird's etwas weniger; wahrscheinlicherweise etwas mehr, und im letzteren Falle wäre dann, so sagt man, das ganze große Vermögen, welches der Baumwollekönig sich im letzten Jahre zusammenspekulirte, ausgewischt.

Es ist in den letzten Monaten von Sully, dem großen „Baumwollebullen", sehr viel die Rede gewesen. Ihn machte man in erster Reihe für das anhaltende Steigen des Baumwollepreises verantwortlich, denn seit seinem Eintritt in den Baumwollemarkt hat er beständig und tollkühn auf hausse spekulirt. Er ist nicht lange im Geschäfte gewesen. Kaum anderthalb Jahre ist's her, seit er mit, so schätzt man, etwa $50,000 von Providence nach New York kam und das Börsenspiel aufnahm. Er spekulirte auf steigende Preise und gewann, dann that er sich mit mehreren New Orleanser Spekulanten zusammen und begann Baumwolle aufzukaufen, was nur im Markte war und ihm angeboten wurde. Bald hatte er allen sichtbaren Vorrath aufgekauft, so daß er die Fabrikanten und Händler, welche Baumwolle nöthig hatten, zwingen konnte, ihm seinen Preis zu bezahlen. Und immer kaufte er wieder, was an den Markt kam, und immer weiter stiegen die Preise. Die Ausnahme von der Regel schien eingetreten, der Baumwolle-„Corner" schien ein Erfolg. Die Fabrikanten begannen zu klagen und von einem Schließen ihrer Fabriken zu sprechen und unser Ackerbausekretär würdigte den Baumwollekönig einer strengen Philippika, in welcher er ihn und sein Treiben in den schärfsten Ausdrücken verdammte und ihn beschuldigte, nicht nur die ganze Baumwolleindustrie des Landes zu schädigen, sondern auch die Baumwolleausfuhr der Ver. Staaten zu gefährden. Unterdessen „berechnete" man die Profite Sullys auf viele, viele Millionen, und die Baumwollpflanzer rieben sich die Hände und freuten sich der herrlich hohen Preise. Die Baumwoll-Spinnereien in Neu-England wurden nicht geschlossen, und auch die englischen Spinner gingen nicht aus dem Geschäfte heraus, sondern kauften fleißig, trotzdem der Preis mittlerweile weit über die Höhe hinausgegangen war, die man früher für unerschwinglich erklärt hatte und die Sully selbst sich zuerst als Ziel gesteckt hatte.

Warum blieb er nicht dabei? Warum suchte er nunmehr den Preis auf 16 Cents zu treiben? Nach der New Yorker Depesche hatte er „allzu viel Vertrauen," in Wirklichkeit muß die Antwort wohl lauten, weil er nicht konnte. Er hatte viel mehr Baumwolle gekauft, als er zu seinen Preisen unterbringen konnte und mußte weiter kaufen, um die Preise zu halten. Ein alter Bostoner Baumwollehändler und Spekulant erzählt, er habe Sully gewarnt und ihm gesagt, er solle losschlagen; er könne wohl viel, aber er dürfe nicht vergessen, daß etliche Tausend Leute, die auch etwas wüßten, beständig auf der Lauer lägen, ihm den Garaus zu machen. Er, Sully, habe aber nicht hören wollen. Das Letztere ist wahrscheinlich unabsichtliche Verleumdung. Herr Sully hätte wahrscheinlich recht gern auf den wohlgemeinten Rath gehört, wenn man ihm nur zugleich mit die Weisung ertheilt hätte, wie er's zu machen hätte, ein paar mal hundert Tausend Ballen loszuschlagen ohne den Preissturz herbeizuführen, der ihm eben den Ruin bringen mußte.

Es mag sein, daß es den Anstrengungen der Bullen gelingt, den Markt zu halten, und daß damit Sully mit einem blauen Auge davon kommt — wahrscheinlich ist es nicht — aber auch dann ist's mit seinem Königthum vorbei und der Beweis geliefert, daß solche „Corners" bestenfalls für die Unternehmer lange nicht die so riesig profitable, aber auch für die Allgemeinheit durchaus nicht die gefährliche und schädliche Sache sind, als die man sie hinstellt. Wenn der Baumwollepreis sich nach diesem Krach auf die Höhe von 13 oder 14 Cents hält, so ist damit der Beweis geliefert, daß das unter dem Gesetze des Angebots und der Nachfrage der richtige Preis ist, und Sully hat dann durch sein Preistreiben nichts anderes gethan, als die Erreichung dieser Preishöhe beschleunigt. Er hat die Industrie des Landes kaum geschädigt und die Baumwolle-Ausfuhr der Zukunft nicht besonders gefährdet, dafür aber den Baumwollepflanzern für die Baumwolle, die sie an Hand hatten, als er sein Preistreiben begann, zu besseren Preisen verholfen, als sie sonst bekommen hätten.

Geschädigt hat er hauptsächlich sich selbst, seine Spielkollegen und Gegner an der Börse und diejenigen Gimpeln, die sich von der einfältigen Königsverherrlichung der Weltpresse und den großartigen Profiten, die sie für ihren König herausrechnete, auf den Leim locken und zum Börsenspiel verleiten ließen.

Die Königswürde ist billig hierzulande; sie ist aber auch danach.

Die neue Aera.

Sollten nächstens noch irgendwo in der Stadt Chicago die Straßen rein gehalten werden, so wird man dies dem Reinlichkeitssinn und der Opferwilligkeit von Bürgern verdanken, welche auf ihre Privatkosten eine Arbeit thun lassen, für die sie bereits als Steuerzahler die Stadt bezahlt haben, zu deren Pflichten die Arbeit gehört, die aber ihre Pflicht nicht erfüllt. So herrlich weit haben wir's gebracht. Und daß wir's so weit gebracht haben, das wird in unserer englischen Presse mit Stolz und Genugthuung als Anbruch einer neuen Aera verkündet, in der Alles gut und schön werden wird, was bisher schlecht und häßlich gewesen. Eine neue Kraft—so liest man da—ist im Chicagoer Gemeinwesen erstanden, die mit der Zeit einen wichtigen Theil der Autorität an sich bringen wird, die jetzt noch städtischen Behörden zusteht.

Als Wortführer und Lobredner dieser neuen Kraft oder Bethätigung hat der Staatssenator Parker sich vernehmen lassen in der aristokratischen Versammlung, die behufs Gründung eines „Verbesserungsvereins der Nordseite" im Hause der Frau Potter Palmer gehalten worden ist. Dieser Herr bezeichnete die Entwicklung solcher Verbesserungsvereine als „eine Bewegung, tief und weit, und von der man auch überzeugt sein könne, daß sie von Dauer sein werde." „Es ist dies—fuhr er fort—eine Bewegung, worin die besten Bürger (best people) sich freiwillig besteuern, freiwillig ihre Zeit und ihr Geld aufopfern, damit man ihnen gestatte, gewisse Verrichtungen der öffentlichen Verwaltung zu übernehmen und unmittelbar mitzuwirken in unseren politischen Einrichtungen. Ihr (die Betheiligten) werdet damit in einem höchst wichtigen Sinne zu öffentlichen Beamten, betraut mit Erfüllung eines Theils der Obliegenheiten der öffentlichen Verwaltungsmaschine. Nur ein Schritt weiter ist nöthig, in Eure Hände einen Theil der öffentlichen Einkünfte zu bringen, Eurer Organisation einen Theil der öffentlichen Gewalt zu übertragen und Euch zu einem Bestandtheil der Regierung zu machen. Diese Rückkehr zur Selbstregierung ist der unvermeidliche Preis einer guten Regierung."—

Der Senator hat recht, von einer Rückkehr zu sprechen. Im Uebrigen ist ihm das Herz mit dem Verstande durchgegangen. Er geräth in's Faseln, wenn er von der Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit spricht, daß die öffentliche Verwaltung, die niemals Geld genug hat, jemals einen Theil der öffentlichen Einkünfte diesen Privatvereinen in den Schoß schütten könnte. Wollen die „besten Bürger" ihr Geld und ihre Zeit opfern, um der öffentlichen Verwaltung einen Theil ihrer Arbeiten und Ausgaben abzunehmen, so wird das mit großem Vergnügen angenommen werden. Geld ihnen geben? —Nimmermehr!

Die ganze Bewegung läuft auf eine Rückkehr zu mittelalterlichen Zuständen hinaus, die man bisher stolz war, überwunden zu haben. Müssen die Bürger der modernen amerikanischen Großstadt selber ihre Straßen reinigen, so sind sie eben hinsichtlich dieser „öffentlichen Obliegenheit" wieder so weit, wie es vor Jahrhunderten ihre Vorfahren in den alten Städten Europas waren, als die einzelnen Bürger noch Alles das selbst thun mußten, was seither durch die öffentliche Verwaltung ihnen abgenommen worden ist. Es war das die gute alte Zeit, da die Behörden nur zu befehlen, die Bürger nur zu gehorchen hatten. War eine Straße zu pflastern, so hatten das die Besitzer des angrenzenden Eigenthums zu besorgen, sowie auch die Reinhaltung, soweit eine solche für nöthig gehalten wurde, ihnen zur Pflicht gemacht war. Zum Schutz gegen Feuersgefahr wurde nicht eine besoldete Feuerwehr unterhalten, sondern es war jedem Hausvater vorgeschrieben, wieviele Löscheimer oder sonstige Geräthschaften er anzuschaffen und wie und wo er damit, wenn die Feuerglocken läuteten, sich einzustellen hatte. Desgleichen hatte er, wenn Noth an Mann kam, Polizeidienst zu thun und die mannigfaltigsten sonstigen Dienstleistungen zu verrichten, die seither durch die öffentliche Verwaltung, der er dafür seine Steuern bezahlt, ihm abgenommen worden sind. An Stelle der unbezahlten Mühewaltung des Bürgers, der mit seinen eigenen Geschäften zu thun hat, ist die berufsmäßige Dienstleistung besoldeter Angestellten getreten. Und niemand wird leugnen, daß darin selbst noch bei den ungünstigsten Ergebnissen ein Fortschritt liegt.

Es ist natürlich aller Ehren werth, wenn hier jetzt Leute ihre Zeit und ihr Geld daran wenden, die Versäumnisse einer unfähigen und lüderlichen öffentlichen Verwaltung gutzumachen, aber es ist höchstgradige Thorheit, sich davon eine Besserung der Verwaltung zu versprechen. Wie gesagt, die öffentliche Verwaltung wird es sich gern gefallen lassen, wenn ihr solchermaßen ein Theil ihrer Arbeit abgenommen wird; nur soll man sich nicht einbilden, daß sie deswegen ihre anderweitigen Arbeiten besser thun werde.

So gut man die private Straßenreinigung als einen Fortschritt bezeichnet, könnte man es einen Fortschritt nennen, daß Bürger wegen der Unzulänglichkeit des städtischen Polizeischutzes ihre eigenen Wächter zur Bewachung ihres Eigenthums anstellen, wie das bekanntlich schon lange und in ausgedehntem Maße geschieht. Oder daß sie, was ja auch nichts Neues ist, ihrer Gesundheit zuliebe aus Privatmitteln für die Entfernung der luftverpestenden, krankheitbrütenden Abfälle sorgen, für deren Wegschaffung die städtische Verwaltung gleichfalls bezahlt wird und gleichfalls nicht sorgt.

Es liegt in der Thätigkeit der sogenannten Verbesserungsvereine und verwandter Gesellschaften ein Nothbehelf, den man—eben weil die Noth groß ist—dankbar hinnehmen muß, aber je weniger man sich davon verspricht, desto weniger Enttäuschungen wird man erfahren. Auch Senator Parker's „best people" wollen sich nur besteuern, damit der Schmutz beseitigt werde vor ihrer Thüre. Es mag ihre Thätigkeit in dem abschreckenden Meer des städtischen Schmutzes einige freundliche Inselchen schaffen, für die große Masse der Bevölkerung wird das Schmutzübel auf diesem Wege keine Verringerung erfahren. Man wird nichts verspüren davon in den übervölkerten Stadttheilen, in denen die Armuth haust und Abhilfe nöthiger ist als irgendwo sonst.

Nicht der Anbruch einer neuen Aera ist es, vor dem wir stehen, sondern der Zusammenbruch der städtischen Verwaltungsmaschine, die des Dienstes verfagt, den sie leisten sollte.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Ein während der Woche abgeschlossener Kontrakt für die Errichtung eines großen Allerweltsladens auf der Westseite gibt Anlaß zur Betrachtung der ganzen Departmentstore-Frage vom Grundeigenthums-Standpunkte aus. Da erscheint es in erster Linie als „vollendete Thatsache", daß der zentrale Geschäftstheil der Südseite durchaus kein Monopol auf diesen wichtigen Theil des Kleinhandels mehr hat. Seitdem der verstorbene Ernst Lehmann die „Fair", vor etwa 27 Jahren, gründete, haben diese Stores ihre große Nützlichkeit unzweifelhaft demonstrirt, und sie sind, aus leicht erklärlichen Gründen, bitter angefochten worden, auch von Grundbesitzern, die sich sonst um die „Zentralisation" herzlich wenig kümmern.

Diese Letzteren erhoben den Einwand, daß die Allerweltsläden den Straßenverkehr im Geschäftsviertel überbürden, während sie andern Straßen den Verkehr entziehen und durch die Vernichtung des Kleinhandels in Einzelläden viel Grundeigenthum entwerthen.

Dieser Einwand war, und ist in gewissem Grade noch jetzt, begründet, allein mit dem Ablauf der Zeit und den Erfahrungen der letzten Jahre stellt sich denn doch heraus, daß diese nachtheilige Einwirkung der Allerweltsläden durchaus nicht permanent ist, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil unternehmende Kaufleute in allen Stadttheilen das Beispiel der State Str. in größerem oder geringerem Maße nachahmen, und zwar mit unzweifelhaftem Erfolg.

Die Nordseite hat etwa ein halbes Dutzend solcher „Bazare" an der Division Str., North Ave. und Lincoln Ave., an Letzterer soweit nördlich wie Belmont Ave. Auf der Südseite sind in South Chicago drei Departmentstores von ganz respektablen Dimensionen seit Jahren in erfolgreichem Betriebe, obwohl hier die Entfernung zwischen den Kleinhandels-Punkten naturgemäß größer ist, als in anderen Stadttheilen.

Die große Westseite hat Dutzende solcher Stores aufzuweisen. Im Stockyards-Gebiet besteht ein bedeutendes Geschäft an der Ashland Ave. und 47. Str. Weiter nördlich sind zwei solcher Stores an der West 22. Str. An Halsted und 14. Str. befindet sich ein Store mit 120 Fuß Front, und an Chicago und Milwaukee Ave. bestehen etwa ein halbes Dutzend solcher Geschäfte, von denen eines, wie sich durch einen kürzlichen Streik herausstellte, nicht weniger als 350 Verkäufer hat.

* * *

Das neueste Unternehmen in dieser Branche ist ein für die Nordost-Ecke von Halsted und 12. Str. in Aussicht genommenes feuerfestes Gebäude. An dieser Stelle hat Joseph Phillipson, welcher den ersten Allerweltsladen im „Ghetto", an Jefferson und 12. Str., eröffnete, sich einen Bauplatz von 152 bei 112½ Fuß gesichert, und hier soll ein sechsstöckiges Gebäude mit Stahlgerüst, das erste seiner Art auf der Westseite, mit einem Kostenaufwand von $150,000 gebaut werden.

An der gegenüberliegenden Ecke wurde wie schon kürzlich in der „Sonntagpost" berichtet, von einer Kleiderfirma ein Bauplatz von 50 bei 100 Fuß in Grundpacht genommen, und zwar auf der Basis eines Werthes von $2,400 per Fuß 12. Str. Front. Hier wird ebenfalls ein modernes Ladengeschäft errichtet, zwei Stockwerke im Anfang, aber mit einem Fundament, welches vier weitere Stockwerke tragen kann.

Der hier festgesetzte Grundwerth ist allerdings ausnahmsweise hoch, allein, wenn man auf Grundwerthe in der Nähe von großen Läden in andern außenliegenden Stadttheilen näher eingeht, wird man finden, daß sich Werthe für den Kleinhandelsbetrieb innerhalb weniger Jahre erstaunlich gehoben haben, so daß in dieser Beziehung der „verderbliche Einfluß" der großen State Str.-Läden nicht so gewaltig groß erscheint. Es ist in der That eine Frage, ob dieser Einfluß nicht mehr in der Einbildung, als in der Wirklichkeit bestand und besteht, und die Folgerung, daß die Errichtung von Departmentstores in anderen Stadttheilen schon vor Jahren geschehen sollte, ist sehr natürlich.

Es ist oft behauptet worden, daß der Kleinhandel Chicago's, einer Stadt von über 200 Quadratmeilen, thatsächlich auf einem Gebiete von weniger als einer Quadratmeile auf der Südseite betrieben würde, allein, wenn man die Dinge im Lichte der hier angeführten Thatsachen betrachtet, erscheint diese Behauptung denn doch zu gewagt. Es scheint auf der anderen Seite, daß gerade der riesige Erfolg der großen State Str.-Geschäfte den Kleinhandel an gelegenen Straßen an andern Stadttheilen zu neuer Blüthe gebracht hat.

Daß der Kleinhandel im Geschäftstheile stets den Vorrang behaupten wird, scheint ausgemachte Sache, denn alle Verkehrslinien, die doch auf der eigenthümlichen Topographie des Stadtgebietes begründet sind, treffen hier zusammen. Es sind aber auch diesem Geschäftsviertel natürliche Grenzen gesetzt, und es scheint kein Grund vorhanden, warum nicht mit der Zeit ein halbes Dutzend oder mehr Geschäftsviertel in anderen Stadttheilen entstehen sollten.

* * *

Soweit die Westseite in Frage kommt, wird für diesen Stadttheil die Anlage von Fabriken vielleicht stets von größter Wichtigkeit für Grundeigenthumswerthe bleiben, denn für diese Anlagen sind die bestmöglichsten Bedingungen gegeben. Von der Kinzie bis zur 22. Str. und vom Fluß bis Western Ave., dehnt sich ein Gebiet, wie es für industrielle Zwecke nicht besser gedacht werden kann. Mit der Ausnahme von drei Stammlinien wird dies Gebiet von sämmtlichen 21 Eisenbahnen, die in Chicago einmünden, berührt, und die jetzt sichergestellte Flußregulirung bietet eine ausgezeichnete Wasserstraße, welche die ganze Ostlinie bildet, und außerdem einen Westarm hat, welcher schon jetzt bis zur Ashland Ave. schiffbar ist.

In diesem Gebiet sind Grundwerthe, auch für die größten Anlagen, die viel Raum erfordern, gegenwärtig sehr annehmbar, denn die Ausdehnung ist groß und der größte Theil des Gebietes ist thatsächlich „im Markte". Natürlich wird dies nicht immer der Fall sein. Noch vor etwa zwanzig Jahren beschränkte sich der Fabriktheil der Westseite auf das Terrain zwischen Fulton, Harrison und Halsted Str. und dem Fluß. An der Lake Str. sind Fabriken jetzt schon bis zum Union Park vorgedrungen; am Washington Boul. bis zur Elizabeth Str. und an der Randolph Str. wird in kurzer Zeit der jetzige Heumarkt bis zur Sangamon Str. reichen.

Den Fabriken folgen natürlich Kleingeschäfte und Wohnungen, und auch für diese bietet der angeführte Theil der Westseite den nöthigen Raum und sehr billige Grundwerthe. Diese Entwickelung erfordert Zeit, aber Grundeigenthum gehört nun eben einmal nicht zu den „Get-Rich-Quick"-Kapitalanlagen.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	499	$2,313,000
Vorhergehende Woche	473	2,314,282
1903	502	4,604,639
1902	511	3,182,634
1901	421	1,818,266
1900	480	1,635,582
1899	416	1,842,045

Jacob Franks kaufte von den Jenningsschen Erben die nördliche Hälfte, 20 bei 90 Fuß, des Grundstücks 167—169 Fifth Ave., auf welche er einen in 1932 ablaufenden Grundpachtvertrag hatte, für $35,000. Die südliche Hälfte nebst Gebäude auf dem ganzen Grundstück gehörte dem Käufer schon früher.

Das Fabrikgrundstück 50 bei 165 Fuß an West Adams Str., westlich von Desplaines, bis an die Quincy Str. führend, wurde von Michael S. Hyland für $25,000 gekauft.

Die Lipton'sche Anlage in den Stockyards, mit 119,497 Quadratfuß an Packers Ave., zwischen 43. und 44. Str., wurde für $250,000 an J. Ogden Armour überschrieben. Der in Betracht kommende Grundwerth ist $37,500.

Die Anlage der McGuire Mfg. Co., mit 44,880 Quadratfuß an der Nordost-Ecke von Kinzie und Morgan Str., wurde an die Verwalter des Nachlasses von Wm. A. McGuire für $85,000 überschrieben.

Paul Schulze überschrieb die Großbäckerei mit 120 bei 145 Fuß an der Südwest-Ecke von Clybourn und Webster Ave., für $40,000 an die Schulze Baking Co.

Herbert E. Bucklen kaufte das Grundstück 1523—29 Michigan Boul., 99 bei 161 Fuß mit minderwerthigen Gebäuden, für $60,000. Von dem Kaufgeld wurde $30,000 für drei Jahre zu 5 Prozent durch Hypothek sicher gestellt.

Aaron E. Nusbaum kaufte das Grundstück 311—315 Clark Str., 51 bei 107 Fuß mit vierstöckigem Gebäude, welches einen Steuerwerth von $96,650 hat, für $100,000, einschließlich von Belastungen im Gesammtbetrag von $80,000.

Die Südpark-Behörde erwarb 56 Baustellen von je 25 bei 138 Fuß zwischen Marquette, South Chicago und Saginaw Ave. und 89. Str., für $31,900.

Wm. C. Seipp kaufte unter gerichtlichem Verfahren das zum Follansbee'schen Nachlaß gehörige Grundstück 547—549 State Str., 40 bei 138 Fuß mit vierstöckigem Gebäude, für $28,700. Der Steuerwerth beträgt $29,100.

Zwei Komplexe von je 9 Acres an der Südost- und Südwest-Ecke von 83. Str. und Rhodes Ave. wurden von Lucius G. Fisher für $20,000 gekauft.

Größere Flatverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Gebäude mit 42 bei 177 Fuß an der Nordwest-Ecke von Indiana Ave. und 40. Str., $25,000; vierstöckiges Gebäude mit 100 bei 124 Fuß an der Südwest-Ecke von Eastwood Ave. und Hazel Str., $60,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 166 Fuß an Monroe Ave., südlich von 61. Str., $27,500; dreistöckiges Birkalip-Gebäude mit 54 bei 124 Fuß an Leland Ave., östlich von Sheridan Road, $35,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 48 bei 125 Fuß an der Südost-Ecke von Harrison Str. und Western Ave., $25,000; dreistöckiges Gebäude mit 72 bei 125 Fuß an der Südwest-Ecke von Loomis und Monroe Str., $70,000; dreistöck. Store- und Flatgebäude mit 50 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Milwaukee Ave. und Gresham Str., $20,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 81 Fuß, 6446—48 Harvard Ave., $22,500.

Feuerwehrchef Musham, welcher kurz nach dem Iroquois-Theaterunglück sein aus drei Parzellen bestehendes Grundeigenthum an seinen Sohn überschrieb, wahrscheinlich um der Deckung irgend welcher Schadenersatzansprüche zu entgehen, hat sich diese Liegenschaften jetzt wieder überschreiben lassen, und zwar durch die Einschiebung eines Stephen J. Klares, dessen Namen im Adreßbuch nicht zu finden ist, als dritte Person. Die Grundstücke bestehen aus dem Wohnhaus des Chefs, 177 Rush Str., mit 21 bei 100 Fuß, einem Flatgebäude mit 22 bei 125 Fuß an Fremont Str., nahe Garfield Ave., und einem Store- und Flatgebäude mit 25 bei 125 Fuß an North Halsted Str., südlich von Belden Ave., und haben einen Gesammt-Steuerwerth von $10,585.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	351	$1,516,536
Vorhergehende Woche	459	1,076,123
1903	441	969,651
1902	324	1,206,450
1901	261	995,762
1900	264	915,280
1899	265	948,115

Das bedeutendste Geschäft der Woche war eine Uebernahme von $600,000 Bonds der Leffler Electro-Magnetic Co., deren Geschäftsstelle sich 153 Jefferson Str. befindet, Seitens der Royal Trust Co. Diese Bonds sind am 15. Januar 1934 zahlbar und tragen 6 Proz. Zinsen. Sie sind an jedem Zinstage zu 105 einlösbar.

Die Citizens Savings Bank von Paducah, Ky., figurirt als Garantor von $50,000 Bonds, zahlbar am 1. Oktober 1918, zu 7 Proz., der Rex Mfg. Co., deren Geschäftsstelle sich 147 Fifth Ave. befindet. Die Bonds tragen den Charakter einer Bauanleihe für eine in Paducah zu errichtende Fabrikanlage.

Andere Hypotheken der Woche waren: $20,000 für sechs Jahre zu 5 Proz., auf 43 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von Kenmore und Wilson Ave., mit Apartmenthaus; $20,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von North und Fairfield Ave., mit Store- und Flatgebäude: $25,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 100 bei 150 Fuß an Cottage Grove Ave.,

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Vater

Jakob Karoff

am Freitag, den 18. März, nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren und 28 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. März, um 10 Uhr, vom Trauerhause, 230 W. 46. Str., nach der Evang. Lutherischen Gethsemane-Kirche, 49. und Dearborn Str., und von dort nach dem Bethania Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Karoff, Gattin.
Carl, August und Wilhelm, Söhne.
Anna und Wilhelmine, Töchter.
Anna und Katharina, Schwiegertöchter, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Bruder

Johann Caesar

am Freitag, den 18. März, im ...ter von 60 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 21. März, 9 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 47 W. North Ave., nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Caesar, Gattin.
Henry Caesar, Peter Caesar, Söhne.
Maria Caesar, Annie Caesar, Lizzie Caesar, Töchter.
Lorenz Caesar, Bruder.
Mrs. Anna Nuhthens, Schwester.

faso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Gatte und Vater

Franz N. Stupp

am 16. März im Alter von 42 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 20. März, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Nr. 869 N. Halsted Str., nach Graceland. Der Verstorbene war Mitglied des Belmont Council Nr. 131 Royal League und der Chicago Sektion der Lithographic Artists Engravers und Designers League of America. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Amelia Stupp geb. Elser, Gattin.
Elsie Stupp, Mutter.
Wilhelm, Josephine, Edwin und Mildred, Kinder.

fason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Mathilde Habich

nach kurzem Leiden im Alter von 82 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 20. März, 1:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause 2194 West Jackson Str. nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Clara M. Stoelke, Tochter.
R. W. Stoelke, Schwiegersohn.
Alma, Dorothea, Herbert, Großkinder.

faso

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten sowie Freunden die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Wilhelm Lehmann

am Mittwoch, den 16. März, im Alter von 55 Jahren einer schweren Krankheit erlegen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 12 Uhr 30, vom Trauerhause, 45 Crosssing Str., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

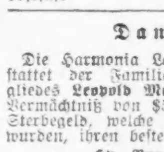
Friedericka Lehmann geb. Pluemer, Gattin.

dofrsaso

Danksagung.

Die Harmonia Loge Nr. 221 J. O. O. F. stattet der Familie ihres verstorbenen Mitgliedes Leopold Maher für das großmüthige Vermächtniß von $500, sowie für die $100 Sterbegeld, welche an die Loge zurückgesandt wurden, ihren besten Dank ab.

Hy. Braunmoeller, F. W. Forch, W. J. Heinze, Jacob Risnig, Wm. Pfeiffer, Trustees.



15. Stiftungs-Fest .... verbunden mit ...... **Konzert, Schauturnen und Ball** arrangirt vom **Schweizer Turn-Verein,** Sonntag, den 20. März 1904, in Uhlichs nördlicher Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25 Cents die Person. Auftreten der berühmten Johnson Akrobatentruppe. mz13,18,20

17. Stiftungs-Fest verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen und Ball, abgehalten vom **Arbeiter Liederkranz,** Sonntag, den 27. März 1904, in Folz's Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str. Anfang des Konzertes 3 Uhr Nachm. Eintritt 25 Cents für Dame und Herr im Vorverkauf. An der Kasse 25c die Person. mz20,23,27

Grote theatralische Vorstellung, Konzert un Ball! afholl'n von de

Vereenigten Plattd. Gilden der Südseite Am Sünndag, den 17. April 1904, in de Südseite Turnhalle, 3143—3147 State Str. Anfang klock 2 Nahmiddags. Tickets in Vorverköp 25 Cent; an de Kaß 50 Cents. mz20,ap16

Großes Konzert und Ball abgehalten von den **Delegaten der Ver. Sänger** von Chicago. Am Sonntag, den 27. März 1904, in **SCHOENHOFEN'S HALLE,** Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. mz20,23,27

5. Stiftungs-Fest, verbunden mit Schauturnen und Ball, des **Turnverein La Salle** Samstag, den 26. März, in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str. Anfang 7.30 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. mz20,25

Ernennt zu Eurem Administrator

Diese Gesellschaft mit ihrer soliden, permanenten Organisation, deren Existenz jahraus jahrein weiter geht. Gut und tüchtig, wie ein persönlicher Administrator sein mag, geschäftliche Unfälle, Krankheit und Tod — eines oder alle drei — wird ihn sicherlich überholen und vielleicht gerade zu einer Zeit, die die Ausführung Eures letzten Willen und Testaments unmöglich macht. Sprecht vor und wir können die Sache weiter mit Euch überlegen.

CHICAGO TITLE AND TRUST COMPANY

Unter Aufsicht des Staats-Auditors und der Gerichte. Kapital $5,000,000.

E. G. Keith, Präsident; A. R. Marriott, Vizepräsident; Wm. C. Niblack, Vizepräs. u. Trustbeamter; H. B. Riley, Sekretär; Wm. R. Folsom, Schatzmeister.

100 Washington Str., Chicago.

Deutsches Theater — im — **Illinois Theater.**

Jackson Boulevard nahe Wabash Ave. Direktion .... Leon Wachsner.

Sonntag, den 20. März 1904, 21. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Der brillante Lustspiel-Erfolg:

Der schöne Arno!

Volksstück in 3 Akten von Laufs und Hirschberger. Sitze 50c, 75c, $1.00, $1.50, jetzt zu haben. Kasse Sonntags offen von 12.30 Uhr an. dosafo

THE AUDITORIUM — Letzte Woche.

Vom Metropolitan Opernhaus, New York. Unter Direktion von Heinrich Conried.

GROSSE OPER.

Siegfried, Montag; L'Elisire D'Amore, Dienstag; Lohengrin, Mittwoch; Hochzeit des Figaro, Donnerstag; Tosca, Freitag; Carmen, Samstag Matinee; Die Götterdämmerung, Samstag Abd. Sitze: $1.50, $2.00, $2.50, $3, $3.50. Logen $30. Das Weber Piano wird gebraucht. sonmodimi

Deutsches Theater, Wicker Park Halle.

Sonntag Abend, den 3. April,

Der Pariser Taugenichts

Chicago Skat-Verband

3. großes Skat-Turnier,

Sonntag, 20. März 1904, im Sherman House (beide Hallen), Randolph und Clark Str. $280 in Gold. 14 Preise. Anfang punkt 3 Uhr Nachmittags. Jeder Skatspieler ist freundlichst eingeladen. mz13,20

Großes Frühjahrs-Schauturnen und Ball gegeben vom **Turnverein Einigkeit** in Hoerbers Halle, 710—714 Blue Island Ave., Samstag Abend, den 26. März 1904. Tickets 25c die Person. Anfang 8 Uhr Abends. somi

Klubs, Vereine oder Logen,

welche sich einem finanziell gutstehenden Orden anschließen wollen, werden frei aufgenommen. Damen und Herren haben Zutritt von 18 bis zu 55 Jahren. Männer und Frauen als Organizer erhalten gute Bezahlung. Auskunft ertheilt unter L. 540 Abendpost. mz20,27,ap3

Ashland Grove früher **Ertels Grove,** Ecke Ashland Ave. und Addison.

Gänzlich renovirt, schattige Bäume, Regulation Bowling Alleys, Sommerküche, große Tanzhalle, Logenhalle etc., an Vereine, Logen u.s.w. zu vermiethen.

Näheres durch Jos. Schlitz Brewing Co., Lake View Branch, 1153 Roscoe Boulevard. Tel. Lake View 411. mz6,somitmt

Lust und Leid.

Gesammelte Erzählungen von **Albert Weisse.**

Preis 25 Cents. 160 Seiten.

Zu beziehen von den Trägern oder der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 28 Cents per Post an irgend eine Adresse.

Für den Büchertisch! Interessant!

Concertina

$15. Musik für Concertina. Preisliste frei.

OTTO GEORGI,

4663 Groß Ave. 437 Milwaukee Ave. 21feb,son,1j

Zu vermiethen: SALOON!

Ecke 75. Str. und Dobson Ave., in der Grand Crossing Turnhalle. Zu gleicher Zeit werden Angebote für Verwalterstelle der Halle entgegengenommen. R. Schramm, 8019 Woodlawn Ave., Sekretär. Offerten einzureichen bis zum 23. März 1904. fason

—100,000 Exemplare verkauft.— In Deutschland verboten! Leutnant Bilse's sensationeller Roman.

„Aus einer kleinen Garnison."

50c portofrei.

KOELLING & KLAPPENBACH, Größte deutsche Buchhandlung im Westen. 100—102 Randolph Str. dofon

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dr. Raymonds Star Suppository sind unübertrefflich in der Heilung entzündlicher Zustände der Unterleibsorgane, sie sind besonders werthvoll in Fällen von Leucorrhoea, Katarrh, Eiterung und Eczema. Preis $1.50. Alle Briefe wahrheitsgemäß beantwortet. Dame zur Bedienung. Nur zu erhalten in der Privat-Office in Behlke's Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 20mz,1J,1ja

Freikarten sehr billig

Von allen Städten in Europa nach irgend einem Punkte in den Vereinigten Staaten und Kanada. Auskunft ertheilt frei die bewährte deutsche General-Schiffs-Agentur.

C. F. WENHAM, 259 S. Clark Str., Chicago, Jll. 14feb,somifa,1j

EMIL H. SCHINTZ

Geld zu verkaufen. 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken. Tel.: Central 2804. 1j011

Kauft ein Piano

von einer solchen Vorzüglichkeit, daß man unwillkürlich nach oben schaut, wenn man es hört.

Das Kimball entzückt das Ohr der größten Künstler der Welt des heutigen Tages, und mehr als 30,000 Leute kaufen jährlich Kimball Instrumente.

Das Kimball liegt im Bereiche des bescheidensten Einkommens, denn es geht direkt von der größten Fabrik der Welt in das Haus des Käufers.

Es ist mit deutlichen Zahlen markirt, welche die Herstellung und die Materialien mit einem kleinen Profit-Aufschlag darstellen.

Das Feiertags-Lager umfaßt eine Mannigfaltigkeit der neuesten Modelle, einschließlich seltene Colonial-Entwürfe, das Classic und prachtvolle l'Art Nouveau. Feinste Holzarten werden auf's Vortheilhafteste gezeigt.

Kimball Piano-Spieler zu Fabrikanten-Preisen

Sie haben Finger, welche wie die von Künstlern spielen, und ein Jeder hat, ohne Uebung, absolute Kontrolle über die Tasten eines jeden Pianos.

Als Fabrikanten der Spieler und Musikrollen für dieselben schließt der Preis unserer Spieler

Eine feine Musik-Bibliothek

ein, und die Musik unseres ganzen Katalogs steht dem Käufer zur Verfügung zu Bedingungen, die anderswo nicht offerirt werden.

Das Lager schließt verschiedene Fabrikate ein, von $135 aufwärts.

Kimball selbstspielende Reed-Orgeln.

Kimball selbstspielende Pfeifen-Orgeln.

Baar oder Abzahlungen.

W. W. Kimball Co.,

(Etablirt 1857)

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B. — Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in 824 Milwaukee Ave. einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.

ADAM SCHAAF. Etablirt 1873.

Spezial-Verkauf von Pianos!

200 neue Upright-Pianos.

$135 das Stück.

Für zehn Jahre garantirt.

In den verschiedensten Holzarten, hübsch gezeichnetes Mahagoni, Walnuß und quarter-sawed Oak Gehäuse. Diese Pianos sind nirgends sonstwo im Lande zu weniger als $100 bis $150 mehr zu haben.

Bedingungen: $10 Baar — $5 monatlich.

Einschließlich eines hübschen Stuhls und Decke.

ADAM SCHAAF

147-149 W. Madison Str.,

Ecke Union Str.

Für Musikfreunde.

Die zweite Woche der Großen Oper im Auditorium. — Conried kann mit dem Erfolg der ersten zufrieden sein, ebenso das Publikum. — Am 1. und 2. April wird das Thomas-Orchester wieder im Auditorium konzertiren, und zwar unter Leitung von Richard Strauß. — Hiesige Gesangvereine haben schon ihre Quartiere für das Milwaukee'er Sängerfest belegt. — Allerlei Interessantes aus der Musikwelt.

Die erste Woche des Gastspieles der Großen Oper liegt hinter uns, und es kann nun bereitwillig zugestanden werden, daß Direktor Conried seine Versprechungen wahrgemacht hat. Obgleich er, um das Unternehmen lebensfähig zu erhalten, an dessen Spitze man ihn gestellt, mit manchen Grau'schen Ueberlieferungen gebrochen hat, weil dieselben sich zur Plage ausgewachsen hatten, sind die Aufführungen nicht schlechter geworden, als sie in früheren Jahren gewesen sind. Unter den neuen Solokräften, welche die Direktion gewonnen hat an Stelle einiger der früheren „Sterne erster Größe", sind mehrere, die als vollwichtiger Ersatz für ihre Vorgänger und Vorgängerinnen von der alten Garde angesehen werden müssen. In dieser Beziehung sind unter den Damen besonders Frl. Aino Ackte und Frl. Olive Fremstad zu nennen; hoch erfreulich ist es auch, daß man unter dem neuen Arrangement mehr als früher von Milka Ternina zu hören bekommt, die mit einer wundervollen Stimme eine so seltene dramatische Gestaltungskraft verbindet. Unter den männlichen Solokräften glänzen in erster Reihe die Herren Alois Burgstaller, Anton Van Rooy und Pol Plançon. Als besonders dankenswerth muß die Verbesserung bezeichnet werden, welche das Orchester erfahren hat. Unter Leitung der Herren Mottl und Hertz werden besonders alle in den Wagner'schen Tondichtungen enthaltenen Schönheiten so voll zu Gehör gebracht wie wir's zwar seitens des Thomas-Orchesters gewohnt worden sind, in der Oper aber bisher voller Leides vermißt haben.

Nachstehend folgt der für kommende Woche aufgestellte Spielplan nebst Angabe der für die einzelnen Opern vorgesehenen Rollenvertheilung:

Montag — „Siegfried", Musik-Drama von Richard Wagner.

Brunnhilde	Milka Ternina
Erda	Edyth Walker
Waldvogel	Frl. Lemon
Wanderer	Anton Van Rooy
Siegfried	Alois Burgstaller
Fafner	Robert Blaß
Alberich	Otto Goritz
Mime	Albert Reiß

Dirigent........Felix Mottl.
Beginn der Vorstellung 7:45.

Dienstag — „Der Liebestrank", Oper von Donizetti.

Adina	Marcella Sembrich
Giannetta	Frl. Bouton
Nemorino	F. Naval
Belcore	G. Scotti
Dulcamara	A. Rossi

Dirigent........Nahan Franko.
Beginn der Vorstellung 8:00.

Mittwoch — „Lohengrin", Oper von Richard Wagner.

Elsa von Brabant	Aino Ackte
Ortrud	Edyth Walker
Lohengrin	Ernst Kraus
Friedrich von Telramund	Otto Goritz
Heinrich der Vogler	Robert Blaß
Der Heerrufer des Königs	August Muehlmann

Dirigent........Alfred Hertz.
Beginn der Vorstellung 8.00.

Donnerstag — „Figaros Hochzeit", von W. A. Mozart.

Susanna	Marcella Sembrich
Cherubino	Camille Seygard
Marcellina	Mathilde Bauermeister
Gräfin Rosina	Johanna Gadski
Graf d'Almaviva	Marcel Journet
Figaro	Giuseppe Campanari
Dr. Bartolo	Archangelo Rossi
Antonio	Eugene Dufriche
Basilio	Albert Reiß

Dirigent........Felix Mottl.
Beginn der Vorstellung — 8:00.

Freitag — „Tosca", Oper von Puccini.

Floria Tosca	Milka Ternina
Ein Hirt	Frl. Bouton
Mario Cavaradossi	Andreas Dippel
Baron Scarpia	G. Scotti
Cesare Angelotti	Eugene Dufriche
Ein Sakristan	A. Rossi
Spoletta	Herr Bars
Sciarrone	Herr Begue
Ein Gefängnißwärter	Herr Cernusco

Dirigent........Nahan Franko.
Beginn der Vorstellung — 8:00.

Samstag, Nachmittags — „Carmen", von Bizet.

Carmen	Emma Calve
Micaela	Marguerite Lemon
Frasquita	Paula Ralph
Mercedes	Josephine Jacoby
Don Jose	Franz Naval
Escamillo	Giuseppe Campanarmi
Zuniga	Herr Begue
Morales	Herr Guardabssi
Dancairo	Herr Dufriche
Remendado	Herr Reiß

Dirigent........Felix Mottl.
Beginn der Vorstellung — 2:00.

Samstag, Abends — „Die Götterdämmerung", von Richard Wagner.

Brunnhilde	Johanna Gadski
Gutrune	Marion Weed
Waltraute	Louise Homer
Wellgunde	Paula Ralph
Floßhilde	Josephine Kronold
Woglinde	Camille Seygard
Siegfried	Ernst Kraus
Hagen	Ernst Blaß
Gunther	August Muehlmann

Dirigent........Alfred Hertz.

* * *

Als vor einem Jahre der langjährige Leiter der New Yorker Oper, Herr Maurice Grau, seiner erschütterten Gesundheit halber die Zügel aus der Hand legen mußte und Herr Conried zu seinem Nachfolger erkoren worden war, fehlte es ebenso wenig an Zweiflern, wie an Sanguinikern. Objektiv betrachtet muß die erste New Yorker Saison unter Conrieds Leitung als eine sehr erfolgreiche bezeichnet werden, nach beiden Richtungen hin, nach der finanziellen wie nach der künstlerischen. Der Geldertrag ist größer gewesen, als je zuvor, und in künstlerischer Beziehung bedeutet die erfolgreiche Aufführung des „Parsifal" einen Markstein in der Musikgeschichte Amerikas. Es ist Conrieds Verdienst, daß er keine Energie und keine Opfer gescheut hat, um die Aufführung zu dem zu machen, was sie nach dem Urtheil des Publikums und der Kritik gewesen ist. Die Saison umfaßte fünfzehn und eine halbe Woche, und in diesem Zeitraum fanden, mit Einschluß der „Parsifal"-Aufführungen, 89 Vorstellungen statt. Es gelangten 24 verschiedene Opern, ein Ballet und eine Opernszene (aus „Mefistofele") zur Aufführung, gegenüber 32 verschiedenen Opern während der 17 Wochen der letzten Grau'schen Saison. Auf Wagner entfallen 33, auf Verdi 13, auf Mascagni 8, auf Puccini und Donizetti je 7, auf Gounod 6, auf Leoncavallo und Mozart je 5, auf Rossini, Bizet und Delibes je 4, auf Beethoven und Boieldieu je 1 Aufführung.

* * *

Das Auditorium gehört auch für diese Woche noch den Sängern Herrn Conrieds, und erst am 1 und 2. April trifft das Orchester wieder mit einem Programm unter Leitung Richard Strauß' vor das Publikum, ein großes Ereigniß im hiesigen Musikleben.

Vorspiel. „Die Meistersinger".
Unter Leitung des Komponisten Richard Strauß werden dann zur Aufführung kommen:
Ton-Gedicht, „Also sprach Zarathustra", Opus 30.
Lieder: a) Das Rosenband, Opus 36, Nr. 1.
b) Liebeshymnus, Opus 32, Nr. 3.
c) Morgen! Opus 27, Nr. 4.
d) Cäcilie, Opus 27, Nr. 2.
Pause.
Rondo, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche," Opus 28.
Lieder: a) Meinem Kinde, Opus 37, Nr. 3.
b) Muttertändelei, Opus 41, Nr. 2.
c) Wiegenlied, Opus 41, Nr. 1.
Ton-Gedicht, „Tod und Verklärung," Opus 24.

Als Solistin tritt in den Konzerten die Sängerin Paulina Strauß-DeAhna auf, die Gattin von Richard Strauß.

Das Musik- und Finanzkomite der Festbehörde für das 21. Sängerfest des N. W. Sängerbundes in Milwaukee hat als Solisten für dieses vorläufig sowohl Frau Schumann-Heink, wie Herrn Arthur Van Eweyk, letzterer ist bekanntlich ein Milwaukee'er Kind, in Aussicht genommen. An Herrn Van Eweyk wurde schon eine Kabeldepesche nach Berlin gesandt, in der um baldige Antwort bezüglich der Offerte der Sängerfestbehörde gebeten wurde. Die Dirigentenfrage fand ebenfalls eine sehr eingehende Besprechung, doch ist dieselbe immer noch nicht erledigt.

Cincinnatier Zeitungen melden, daß Herr Frank van der Stucken einen Festmarsch im Auftrage der St. Louiser Weltausstellungsbehörde komponirt hat. Es heißt, daß er in diesem Marsche die Melodien der „Marseillaise", von „Hail Columbia" und „Dixie Land" benutzt hat.

* * *

Eine große Anzahl von Bundesvereinen des Sängerbundes des Nordwestens, welche sich an dem großen Milwaukeer Sängerfeste im Juli betheiligen werden, hat bereits ihre Hauptquartiere ausgesucht und ihre Hotels belegt. Fest-Sekretär Oskar Schuhmacher hat eine Quartierliste angefertigt, auf welcher die hiesigen und Illinoiser Vereine wie folgt verzeichnet stehen:

Fidelia — Republican House.
Harugari Sängerbund — Republican House.
Walhalla, Elgin — Republican House.
Rothmänner Liederkranz — Platz Hotel.
Harugari Liedertafel — Platz Hotel.
Groß Park Liederkranz — Hotel Bismarck.
Amt-Männerchor, Harlem — Hankes Halle.
Germania, Kewanee — Liedertafel-Halle.
Liederkranz, Peoria — Freie Gemeinde-Halle.
Sängerbund, Freeport — Schlitz Park.
Amphion — St. Charles Hotel.
Harmonie, Waukegan — Barden-Männerchorhalle.
Gesang-Sektion der Chicago Turngemeinde — St. Charles Hotel.
Nord-End Männerchor — Kirby House.
West Side Sängerkranz — West Side Union Park.
Männerchor Pekin, Pekin — Phönix, 305 Ostwasser Straße.
Immergrün, Partonville — Mozart-Halle, Grand Avenue.
Harlem Männerchor, Harlem — Hotel Davidson.
Concordia Liedertafel — West Side Union-Park.
Schubert Männerchor — Davidson Hotel.
Richard Wagner Männerchor — Müllers Hotel, 4. und Sycamore Straße.
Lake View Männerchor — Müllers Hotel, 4. und Sycamore Straße.
Rock Island Männerchor, Rock Island — Wm. C. Schaff, 4. und Chestnut Straße.
Vereinigte Sänger von Peoria — Mozart Halle, Grand Avenue.

* * *

Am Dienstag Abend, den 12. April, wird das Sauret-Trio vom „Chicago Musical College" in der Musikhalle sein 2. Konzert dieser Saison geben.

Der Pianist Maurice Rosenfeld und der Baritonist Chris Anderson werden, unter Veranstaltung des „Chicago Musical College," am kommenden Samstag Nachmittag ein Konzert in der Musikhalle geben.

* * *

Vor fünfzehn Jahren wurde Beethovens Geburtshaus in Bonn, das in den achtziger Jahren zur Stätte eines Tingel-Tangels herabgewürdigt war, auf Anregung des Zeitungsverlegers Neußer von Verehrern des großen Meisters für 57,000 Mark käuflich erworben und zu einer Stätte pietätvoller Erinnerung umgestaltet durch den hierzu eigens begründeten „Verein Beethovenhaus", dessen Ehrenpräsidium zu seinem 50. Künstlerjubiläum am 1. März 1889 Joseph Joachim angetragen wurde. Zur Feier dieses Gedenktages hat der Verein jetzt in Form eines erweiterten Jahresberichts ein prächtiges Album herausgegeben, das ein vorzügliches Bild gibt von dem Zustande des Beethovenhauses und seinen kostbaren Sammlungen, die durch die opferfreudige Unterstützung von Künstlern und Verehrern Beethovens aus der ganzen Welt erworben werden konnten. Dank allseitiger Förderung hat der Verein, ganz abgesehen von den großen Kammermusikfesten, über 200,000 Mark bisher für seine idealen Zwecke ausgegeben.

An neuen Schenkungen erhielt der Verein kürzlich eines jener Konversationshefte, deren der taube Künstler sich gegen Ende seines Lebens im Umgang mit anderen bediente. Bisher hatte die Sammlung noch keins dieser kostbaren Hefte. Es stammt von dem Braunschweiger Hofkapellmeister Riedel, der als junger Künstler einem Urenkel Beethovens Musikunterricht ertheilte. In dem Hefte befinden sich u. a. Aufzeichnungen von Beethovens Hand über einen elektrischen Gehörapparat und über eine neue Wohnung, die er beziehen sollte. Ferner wurde dem Verein eine Anzeige geschenkt betr. eine „Akademie", das erste Konzert, das — am 2. April 1800 — Beethoven im k. k. Hof- und Nationaltheater geben durfte, und das u. a. die erstmalige Aufführung der ersten Sinfonie (op. 21), des berühmten Septetts, brachte.

Isadora Duncan beurlaubte sich in der Philharmonie von den Berlinern, nachdem sie ihnen noch Bethoven vorgetanzt hatte. Wie sie diesen Meister der Töne durch ihre Kunst interpretirte, gab sie selbst in einem ihr gewaltsam abgenöthigten Abschiedsspeech zu. In ihrem gebrochenen Deutsch erklärte sie, daß es ein großer Muth von ihr gewesen sei, sich an die „großen Meister" zu wagen. „Es ist aber nur ein Anfang, wo ich die Intentionen gebe, nach denen in die Zukunft, wenn ich werde mehr kräftig und stark geworden ..., diese Meister durch den Tanz darstelle. Wenn aber diese große Meister wird heruntergesehen haben, wird er doch vielleicht nicht gelacht haben über mir, nicht wahr?" Und das Publikum drängte sich vor dem Podium und gab ihr begeistert die begehrte Bestätigung.

Nachdem dreißig Jahre seit der ersten Aufführung der „Fledermaus" verstrichen sind, wird diese berühmte Wiener Operette nun auch in Paris ihren Einzug halten. Zwischen dem Direktor des Theatre des Variétés, Herrn Samuel in Paris, und dem Musikverleger Herrn Josef Weinberger ist ein Vertrag zustande gekommen, nach welchem die „Fledermaus" von Johann Strauß an dem genannten Theater noch im Laufe dieser Saison zur Aufführung gelangt. Die hervorragendsten Pariser Operettenkräfte werden in dieser Aufführung mitwirken, und an Ausstattung des Werkes wird namentlich im zweiten Akt Außerordentliches geboten werden. Erst in der letzten Zeit war es geglückt, mit den französischen Autoren, von denen das Originaltextbuch herrührt, eine Einigung zu erzielen.

Ueber den Neubau des Berliner Königlichen Opernhauses ist man an maßgebender Stelle immer noch nicht schlüssig; ob seitens der Krone die Hergabe des Prinzessinnen-Palais, dessen Grundstück einen Werth von 7 bis 8 Millionen darstellt, möglich sein wird, erscheint zur Zeit noch fraglich. Eine endgiltige Entscheidung kann erst dann getroffen werden, wenn die Angelegenheit dem Landtage vorgelegen und dieser die Kosten genehmigt hat. Die gegenwärtigen Zustände speziell im Bühnenhause der Oper sind auf alle Fälle nur als ein Provisorium zu betrachten, da durch das Schaffen der vielen Nothausgänge die Bewegungsfreiheit für die Dekorations-Verwandlungen außergewöhnlich erschwert ist.

* * *

Am 1. März wurde in Hamburg das Neue Operetten-Theater eröffnet, das Direktor Monti, bisher Direktor des Karl Schultze-Theaters, übernommen hat. Da Karl Schultze unter der neuen Direktion Tull und H. Schultze ebenfalls in der Hauptsache die Operette pflegen will, so hat Hamburg jetzt zwei große Operetten-Theater. Direktor Monti eröffnete sein Theater mit einer Neuheit, der dreiaktigen Operette „Kean" von Stefanides und Caßmann, während zwei Tage später die Eröffnungsvorstellung der neuen Direktion des Karl Schultze-Theaters mit Josef Strauß' Operette „Frühlingsluft" stattfand.

Die Internationale Musikgesellschaft hat vor Kurzem eine Neuordnung ihrer Statuten und eine Neuwahl ihres Vorstandes vollzogen. Vorsitzender des Präsidiums ist nunmehr der bekannte Leipziger Universitätsmusikdirektor Professor Dr. Hermann Kretzschmar, während zum Redakteur des Organs der Musikgesellschaft, der Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft, der Leipziger Musikschriftsteller Dr. Alfred Heuß, ein Schüler Professor Kretzschmars, gewählt worden ist.

Die Berliner Hofopernsängerin Geraldine Farrar, die bekanntlich in einen Skandal mit dem deutschen Kronprinzen verwickelt gewesen sein soll, was aber seither in Abrede gestellt wurde, hat ihren Winterurlaub angetreten und ein Gastspiel am fürstlichen Theater in Monte Carlo begonnen. Sie gehört, anderen Gerüchten entgegen, noch immer dem Verbande des Königlichen Opernhauses an. Die Künstlerin tritt am 1. April wieder auf.

Ein Konzert der beiden Carreños fand im Prager Rudolphinum statt. Es war das erste Mal, daß die gefeierte Theresa Carreño und ihre jugendliche Tochter Theresita Carreño-Tagliapietra, und wohl überhaupt der erste Fall, daß Mutter und Tochter in einem und demselben Konzert zusammen aufgetreten sind. Der Erfolg war ein außergewöhnlicher. Die Künstlerinnen wurden nach jeder Nummer Gegenstand stürmischer Ovationen.

In der am 2. Mai beginnenden neuen Opernsaison des Londoner Covent-Theaters werden von Berliner Künstlern und Künstlerinnen mitwirken die Damen Emmy Destinn, Marie Knüpfer-Egli, Frau Reinl, Frau Hertzer-Deppe und die Herren Knüpfer und Krasa.

„Der Sonnenvogel", eine dreiaktige Operette von Viktor Holländer, Text von Okankowsky und Schanzer, wurde von Direktor Ferenczy zur Aufführung angenommen. Die Novität geht zur Eröffnung der Operettenspielzeit im Neuen Königlichen Operntheater am 21. Mai erstmalig in Szene.

Der Berliner Dirigent Dr. Karl Muck, welcher Richard Strauß während dessen Abwesenheit in Amerika in Berlin vertritt, ist wieder eingeladen worden, in den diesjährigen Bayreuther Festspielen den „Parsifal" zu dirigiren. Selbstverständlich hat Dr. Muck diese Einladung angenommen.

Hofopernsänger Carl Jörn wurde eingeladen, in der nächsten Spielzeit des Mailänder Scala-Theaters den Manrico (Troubadour Alfredo (Traviata)) Manrico („Troubadour"), Alfredo („Traviata") und Turiddu („Cavalleria Rusticana") in italienischer Sprache zu singen.

Engelbert Humperdinck dirigirte kürzlich im Warschauer Opernhaus seine Oper „Hänsel und Gretel." Er erzielte als Komponist und Dirigent einen großen Erfolg.

„Buddah," eine bisher noch nicht aufgeführte Oper von Vogrich, ist im Hoftheater zu Weimar zum ersten Male in Szene gegangen, wie vermeldet wird, mit gutem Erfolg.

Die Kammersängerin Lilli Lehmann wird Ende des nächsten Monats ein Gastspiel am Wiener Hofoperntheater absolviren.

Der Tenorist Karl Friedrich vom Landestheater in Prag ist für die königliche Oper in Wiesbaden und Berlin verpflichtet worden.

Schwindsucht

kurirt!

Herr Joseph Ivanseck, von 108 West 19. Straße, Chicago, war in Behandlung für Schwindsucht. Drei der besten Aerzte Chicagos erklärten seinen Fall hoffnungslos. Sie alle vermochten ihm nicht zu helfen und sagten ihm, daß seine einzige Hoffnung auf Wiederherstellung in einem Klima-Wechsel läge.

Er hatte Nachtschweiß und einen unheilbaren Husten, Frösteln und Fieber und Blutungen, und er verlor schnell an Gewicht und Kraft, als er sich an die Koch Lung Cure in 146 State Str., Chicago, wandte.

Er athmete die heilenden öligen Dämpfe, vermischt mit dem Koch'schen „Tuberkuline" in seine Lungen ein und in weniger als einer Woche öffneten sich seine Lungen. Er konnte besser athmen und alle seine schlechten Symptome verschwanden. Jetzt sind die Aerzte, welche seinen Fall unheilbar erklärten, erstaunt, daß er lebt.

Jeder kann die Aerzte sehen, welche seinen Fall unheilbar erklärten, auch die Aerzte, welche ihn heilten in 146 State Str. Seine Nachbarn werden Euch die Wahrheit erzählen — sie haben kein Interesse daran, die Thatsachen zu entstellen. Dies wird jeden Zweifler zwingen, daran zu glauben.

Wenn Patienten an Schwindsucht, Asthma und Bronchitis sterben ohne zu untersuchen, so ist es ihre Schuld. Die Koch'sche Behandlung hat sich seit Jahren bewährt. Sie hat Offices in jeder großen Stadt dieses Landes und die neuesten Verbesserungen sind in 146 State Str., der Chicago Office, zu sehen, wo Konsultation, Untersuchung und eine Probebehandlung frei zu haben ist. Hausbehandlung ohne extra Kosten. Kann etwas aufrichtiger sein? Sprecht vor und konsultirt Dr. Edward Koch persönlich in 146 State Str., Chicago.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

südlich von 45. Str., mit Store- und Flatgebäude: $12,000 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 71 bei 87 Fuß, 3627—33 Vincennes Ave., mit Flatgebäude: $12,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 52 bei 121 Fuß an der Südost-Ecke von Langley Ave. und 46. Str., mit Flatgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 80 Fuß, 6446—48 Harvard Ave. und 44 bei 50 Fuß, 434—436 65. Str., mit zwei Flatgebäuden; $12,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 25 bei 100 Fuß, 373 Clark Str., mit vierstöckigem Geschäftshaus; $12,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 50 bei 100 Fuß an Greenwood Ave., südlich von 63. Str., mit Flatgebäude; $12,500 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 48 bei 123 Fuß, 366 Cleveland Ave., mit Flatgebäude.

Die Chicago Title & Trust Co. figurirt als Vertrauensperson in Gesammthypotheken von $35,876 auf die Liegenschaften von Horace M. Dupee. Hiervon entfallen $20,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz. auf das Wohnhaus 4824 Woodlawn Ave., mit 100 bei 297 Fuß, und $15,876 für vier Jahre, ohne Zinsen, auf 122 bei 122 Fuß an der Nordost-Ecke von Kenwood Ave. und 48. Str. und 50 bei 168 Fuß an Wabash Ave., südlich von 20. Str.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	66	$ 125,000
Südwestseite	43	120,790
Nordseite	25	45,650
Nordwestseite	33	58,500
Zusammen	167	$ 349,850
Vorhergehende Woche	56	539,900
1903	148	2,235,000
1902	168	1,025,860
1901	121	651,950
1900	44	105,900
1899	104	1,207,400

Für eine große Zahl von neuen Flatbauten, hauptsächlich in Hyde Park, wurden im Laufe der verflossenen Woche bedingungsweise Kontrakte abgeschlossen. Bedingung für den wirklichen Bau ist die Regulirung obschwebender Differenzen mit den Bauge-werkschaften. Die hauptsächlichsten dieser Bauten sind: Dreistöckiges Gebäude, 116 bei 125 Fuß, 66. Str. und Washington Ave., $210,000; dreistöckiges Gebäude, 140 bei 290 Fuß, die ganze Südseite der 50. Str., von Vincennes bis Forestville Ave. einnehmend, $150,000; dreistöckiges Gebäude, 100 bei 160 Fuß, Nordwest-Ecke von 59. und Calumet Ave., $65,000; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 120 Fuß, Nordwest-Ecke 54. Str. und Wabash Ave., $65,000; dreistöckiges Gebäude, 150 bei 97 Fuß, Südost-Ecke von Michigan Boul. und 51. Str., $75,000; dreistöckiges Gebäude, 100 bei 165 Fuß, 63. Str. und Monroe Ave., $65,000; dreistöckiges Gebäude, 100 bei 60 Fuß, Nordost-Ecke Ainslie Str. und Evanston Ave., $50,000; dreistöckiges Gebäude, 106 bei 150 Fuß, Austin Ave. und South Boul., Oak Park, $60,000.

Angeblich ein Schürzenjäger.

Auf Veranlassung von Frau C. W. Wilson, Nr. 643 Wells Str., wurde gestern der Hilfs-Sheriff John McKler unter der Anklage verhaftet, an Clark und Madison Str. den Versuch gemacht zu haben, sie zu umarmen. Der Angeklagte, welcher seine Unschuld betheuert und behauptet, seines Wissens die Klägerin nie gesehen zu haben, wird sich morgen im Harrison Str.-Polizeigericht zu verantworten haben.

$500 Verschenkt

Schreibt uns oder sprecht bei einem Alabastine Händler vor, wegen der leichten Bedingungen für den Wettbewerb, woran Alle theilnehmen können.

Typhus, Diphtheria, Blattern.

Die Keime dieser lebensgefährlichen Krankheiten vermehren sich in dem faulenden Leim, welcher in allen Kalsomines enthalten ist, und in dem faulenden Kleister unter den Tapeten. Alabastine ist keine Krankheit hervorrufende, Heißwasser-Leim-Kalsomine.

Alabastine ist ein Disinfektionsmittel. Es vernichtet Krankheitskeime und Ungeziefer, wird hergestellt von Steinzement als Basis, wird an den Wänden hart und ist so dauerhaft wie die Wand selbst.

Alabastine wird mit kaltem Wasser angerührt, un ein Jeder kann es auftragen.

Verlangt: Eine Musterkarte von prachtvollen Farben und Auskunft über Dekorirungen. Nehmt keine billigen Nachahmungen.

Kauft nur in 5-Pfd. Packeten, richtig etikettirt.

Alabastine Co., GRAND RAPIDS, MICH. N. Y. Office, 105 Water Str.

Ich verschenke Medizin

Ich vertreibe Katarrh von der Erde — Leset meine Offerte, Ihr verliert nichts.

Prof. C. E. Gauß — Entdecker des einzigen Katarrh-Heilmittels, welches immer heilt. — Von der jetzigen Generation als der größte Wohlthäter gepriesen.

Ich könnte nicht Medizinen herstellen und sie verschenken und außerdem für diese Anzeige bezahlen, wenn ich nicht einen guten Zweck verfolgte. Wenn ich fortfahren würde, derartige Geschäfte zu machen, so könnte ich nicht lange bestehen. Mein Grund ist dieser: Ich weiß, daß meine zusammengesetzte Behandlung Katarrh heilt. Ich weiß, daß wenn Ihr an dieser schrecklichen Krankheit leidet und ich Euch veranlasse das große Probe-Packet, welches ich Euch kostenfrei schicke, zu gebrauchen, es Euch so viel hilft, und Euch um so vieles bessert, daß Ihr vollständig kurirt zu werden wünscht und mehr davon kauft, so daß ich für das, was ich Euch gebe und für diese Anzeige bezahlen kann und außerdem noch Profit mache. Wenn ich nicht aus Erfahrung wüßte, daß dies alles wahr ist, wenn ich nicht tausende Leute auf dieselbe Weise geheilt hätte, so würde ich die Zeitungen nicht bezahlen, um diese Offerte zu veröffentlichen. Ich habe diese Methode längere Zeit versucht und sie hat mir mehr eingebracht, als ich je hoffte und erwartete.

Ihr wißt, ob Ihr Katarrh habt. Ihr kennt die üble, widerliche, ekelerregende Natur dieser Krankheit. Ihr wißt, wie lästig sie nicht nur für Euch, sondern auch für alle Eure Freunde ist. Sie ist auch gefährlich. Sie führt oft zur Schwindsucht. Ich bin sicher, daß Ihr von derselben erlöst werden wollt. Jetzt mache ich Euch eine Offerte, wenn Ihr mir nur Euren Namen und Adresse schickt, schicke ich Euch kostenfrei ein großes Probe-Packet, und nachdem Ihr es gebraucht habt, sollt Ihr entscheiden, ob Ihr mehr bestellen wollt. Ich weiß, was Ihr thun werdet, dasselbe was Tausende andere gethan haben, Ihr werdet mit der Behandlung fortfahren, bis Ihr gesund und wohl seid, und dann werdet Ihr mir von ganzem Herzen danken und mich segnen.

Meine zusammengesetzte Behandlung wirkt auf den Sitz der Krankheit und reinigt Euch gründlich von allen Giften und — aber ich habe genug gesagt. Wenn Ihr Euch dafür interessirt, werdet Ihr mir Euren Namen und Adresse schicken. Wenn nicht, könnte ich bis zum jüngsten Tage reden und würde Euch nicht rühren, und all' dieses Sprechen kostet Geld. Der Name dieser Medizin ist Gauß zusammengesetzte Behandlung, und mein Name und Adresse ist C. E. Gauß, 2439 Main Str., Marshall, Mich.

Vom Büchertisch.

Lyra Germanica-Latina. Von Waldemar Kloß. — Eine Sammlung deutscher Volks- und Studentenlieder in lateinischer Sprache im Versmaße der Originale, die man in dem Büchlein der lateinischen Wiedergabe gegenüberstehend vorfindet — was von den „jungen und alten Studenten" denen das Buch gewidmet ist, zweifellos dankbar anerkannt werden wird. Denn manche der „ollen Römer" mögen in ihrem Latein doch nicht mehr recht sattelfest sein, und es mag ihnen manche Mühe sparen, wenn sie durch das deutsche Vis-à-vis gleich erfahren, daß das:

Harengus ostream amabat
In Mari Germanico
Nil majus desiderabat
Quam tangere osculo.

heißt:

Ein Häring liebt' eine Auster
Im stillen Meeresgrund,
Es war sein Dichten und Trachten
Ein Kuß von ihrem Mund.

Das kleine Werkchen — es enthält 47 Lieder — repräsentirt jedenfalls einen ganz bedeutenden Arbeitsaufwand und hat von solchen Berufenen, wie Bischof John L. Spalding, von Peoria, Rev. Hagen von Belleville, Prof. James Taft Hatfield von der Nordwestlichen Universität in Evanston u. A. m. die denkbar beste Empfehlung auf den Weg bekommen. Sie Alle bezeugen, daß sein Erscheinen ihnen aufrichtige Freude bereitete — da werden wohl auch Andere, die es zu würdigen verstehen, ihre Freude daran haben.

Von Koelling & Klappenbach, 101 Randolph Str., und anderen Buchhändlern zu beziehen.

Rienzi-Konzerte.

Wie üblich an Sonntagen, wird das Rienzi-Orchester auch heute drei Konzerte veranstalten: das Frühschoppen-Konzert, von 11:30 Uhr Vormittags bis 12:30 Uhr Mittags; das Nachmittags-Konzert, beginnend um drei Uhr, und das Abendkonzert, anfangend um acht Uhr. Das Programm ist, wie immer, mit großer Sorgfalt zusammengestellt, sodaß dem Geschmacke eines Jeden Rechnung getragen wird. Von den einzelnen Nummern sind zu erwähnen: Ouverture „Franz Schubert", von Suppe; „Künstlerleben", Walzer von Strauß; Ouverture aus der Oper „Nebukadnezar"; eine Partie aus der Oper „Die Hugenotten"; eine solche aus „Il Trovatore", von Verdi; Ouverture aus „Stradella". Für die Liebhaber leichter Musik ist ebenfalls durch eine Anzahl Nummern Rechnung getragen. Wer sich bei dem jetzigen, für den Aufenthalt im Freien nicht wohl geeigneten Wetter ein paar Stunden gut unterhalten will, kann dies durch einen Besuch des Rienzi-Familienlokals erreichen.

Skat-Turnier.

Heute, Sonntag, beginnend Punkt 3 Uhr Nachmittags, findet im Sherman House ein vom Chicago Skatverband veranstaltetes Skat-Turnier statt. Es werden $280 in Gold als Preise zur Vertheilung kommen; für die Bequemlichkeit der Spielenden sind die besten Vorkehrungen getroffen worden.

Deutsches Theater.

Am heutigen Sonntag, als Novität, das dreiaktige Lustspiel „Der schöne Arno".

Am heutigen Sonntag Abend wird im Illinois-Theater wieder eine Novität gegeben werden, und zwar das dreiaktige Lustspiel „Der schöne Arno," verfaßt von Karl Lauf und Paul Hirschberger. Karl Lauf war bekanntlich einer der trefflichsten deutschen Schwankdichter der neueren Zeit, dessen Stücke, so namentlich „Ein toller Einfall," „Pension Schoeller" und „Logenbrüder," mit durchschlagendem Erfolg gegeben wurden. Unter dem Nachlaß des Frühverstorbenen fand sich auch das unvollendete Lustspiel „Der schöne Arno," das von Paul Hirschberger ergänzt wurde und bei der Uraufführung am Residenztheater in Wiesbaden einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Höchst günstig war auch die Aufnahme, welche das Stück bei seiner kürzlichen Aufführung in Milwaukee fand.

Die Rollenbesetzung ist folgende:

Leopold Henneberg, Rentier	Adolf Schumacher
Clara, seine Frau	Hedwig Beringer
Gertrud, beider Tochter	Marianne Gonia
Pfeiffer, Fouragehändler a. Berlin	Theodor Pechtel
Eva, dessen Tochter	Jenny Ganella
Curt Winterfeld, Leutnant	Siegismund Elfeld
Hans Poelke, Gutsbesitzer	Ludwig Kreiß
Arno Büttner, Inhaber der Firma Büttner & Sohn	Karl Waldschütz
Hermann Zimmermann, Bureauvorsteller	Willy Schaff
Dorothea, dessen Frau	Anna Roithmeyer
Ernst Sonnenwald, Kaufmann	Gustav Kleemann
Stenzel, bei Henneberg	Karl Koenig
Grete, do.	Mathilde Dierks
Friederich, Friseur	Albrecht Knuebler

Ort der Handlung: Eine Provinzialstadt.

Kurze Freude.

Nachdem Philipp Nußbach gestern Nachmittag von Richter Hurley von der von J. L. Sexton, dem Betriebsleiter der J. Curtis'schen Anlage, 16. und Canal Straße, von der auf Einschüchterung lautenden Anklage freigesprochen worden war, wurden er und sein Entlastungszeuge Paul Bauer auf Grund eines von Richter Caverly ausgestellten Haftbefehls wieder dingfest gemacht. Sie werden der Einschüchterung und des unordentlichen Betragens bezichtigt. Als Klägerinnen traten gegen sie auf Rose Tomak, Katie Winke und Martha Paul, die sämmtlich in der Curtis'schen Anlage beschäftigt sind. Die Angeklagten sind Streikerposten der Metall-Polirer-Union Nr. 6. Sie betheuern ihre Unschuld. Richter Caverly verschob ihr Verhör auf den 25. März.

* Werdet kräftig und gesund. Trinkt Atlas Brg. Co. Peptomaltene, Kombination von Malz-Extrakt, Hopfen und Pepsin, ein angenehmes Getränk. — Phone Canal 967. 23ds,mifon*

— Moderne Kinder. — „Elschen, hast Du schon gehört? Tante Lina hat sich verlobt!" — „So? Nun, dann kann ich ja auch noch hoffen!"

— Mutterstolz. — „Aber ordentlich heraus gemacht hat sich Ihr Junge." — „Das will ich meinen; durchs Telephon wird er auch schon immer mit „Sie" angeredet."

Vergnügungs-Wegweiser.

Illinois. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Der schöne Arno."
Bush Temple of Music. — „My Friend from India".
Garrick. — Abends: Weber & Field-Truppe. Nachmittags: (Samstags ausgenommen) „Gespenster".
Grand Opera House. — „Darling of the Gods".
Studebaker. — „Sultan of Sulu".
Howards. — „The Daughter of the Diamond King."
Cleveland. — Baudeville.
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters".
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Worträthsel (1533).
Von O. T., Chicago.

Willst Du zu Erfolg es bringen,
Handle stets mit Vorbedacht;
Erst überlege; nicht sofort
Erwähle Dir mein erstes Wort.

Und da Du es auserkoren,
Folg' nur ihm, und bleib' ihm treu;
Suche nicht gleich Schmetterlingen
Glück in schönen, fremden Dingen.

Laß den Muth nicht gleich erschlaffen,
Erntest Du erst Mißerfolg;
Sei das Zweite! Das Gelingen
Mußt durch Kampf Du Dir erzwingen.

Mit der Zeit wird's besser geh'n;
Durch Erfahrung wirst Du klug;
Und man wird Dich anerkennen,
Achtungsvoll das Ganze nennen.

Silbenräthsel (1534).
Von Mathias Bürger, Chicago.

Eins hatten wir jüngst erst wieder viel,
Sahen's gar nicht gern, als es niederfiel.
Zwei, Drei, ich sage Dir es fein,
Sie dringen in jedes Herz hinein.
Sie dröhnen dumpf in Feuersnoth,
Sie klagen leis' bei Deinem Tod.
Mach' kleiner sie und hänge dann
An eins die kleinern hurtig an;
Ein Blümchen wird's, ist's auch noch kalt,
Es kommet, Freund, es blühet bald.

Räthsel (1535).
Von C. L. Scharien, Chicago.

Als Tante stand noch in der Jugend Lenze,
War unbekümmert, froh und leicht ihr Sinn;
Sie schwärmte nur für Oper, Putz u. Tänze,
Allein zur Kirche zog es sie nicht hin.
Jetzt, da das Wort sie, nah' dem ew'gen Frieden,
Hat ganz sie abgewandt sich dieser Welt,
Und jeder Tag, der ihr noch ist beschieden,
Ist ihr mein Wort (ein Zeichen umgestellt).

Rechnungs-Aufgabe (1536).
Von Mathias Straka, Chicago.

Man entnehme aus folgenden Wörtern nachstehende Bruchtheile.

Ein Viertel von der Jungfrau.
Zwei Elftel vom Brautführer.
Ein Sechstel vom Hermelinpelz.
Zwei Siebentel von der Ungarin.
Zwei Neuntel von der Elisabeth.
Zwei Neuntel vom Hanfsamen.
Zwei Elftel von der Afrikanerin.
Ein Fünftel vom Degen.

Man addire dies und das Ergebniß ist: Was die werthen Nichten, Neffen und auch der Onkel mit Sehnsucht erwarten.

Quadraträthsel (1537).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

C	E	E	E	E
E	E	E	H	H
I	I	L	L	L
L	N	N	Oe	R
R	S	S	S	S

Die Buchstaben im Quadrate sind so umzustellen, daß die wagerechten und die senkrechten Reihen gleichlautend werden und bedeuten:

1. Ein Mädchenname wohlbekannt;
2. Wirst Du oftmals auch hier genannt;
3. Ein Städtchen in dem Alpenland;
4. Ein Jeder hat's in seiner Hand;
5. Die findest Du am Bachesrand.

Bilderräthsel (1538).
Von Ferd. Joggerst, Chicago.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß, die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Silbenräthsel.

Die erste gibt Dir immer recht.
Die zweite paßt zur Arbeit schlecht.
Die dritte fordert Pferd und Knecht
Es gibt das Ganze einer Reihe
Mit Schnee und Eis die erste Weihe.

2. Kleichklang.
Eingeschickt von J. B. Alt, Kenosha, Wis.

„Ich bin —", erzählst Du, und erschrocken fragen Dich Deine Freunde, wie es abgelaufen, und ob Du schlimme Folgen nicht befürchtest.

„Ich habe —", ist der selige Gedanke, der stolzes Lächeln zaubert auf die Lippen der jungen Schönen, die vom ersten Balle ermüdet heimgekehrt; der Bühnenheldin, der die entzückte Menge Beifall spendet.

„Sie sind —", so murmelt mit umwölkter Stirne der Aktienspekulant, „o treuloses Glück!"

„Er ist —", so jammert laut das Kriegers Mutter, des Kriegers Braut; sie ringen wild die Hände.

„Ihm hat's —!" spricht tröstend da der fromme Priester, nach oben deutend; „nehmt's in Demuth hin!"

„Sie ist—!" flüstert man sich zu, wie die Schöne vorübergeht.

3. Gleiche Klänge.
Von Hy. Langfeldt, Chicago.

— seinem — erkannte man den Herrn des —.
Die — hoch, sprang der — in den See.
Weil der Geselle nicht —, wurde er fort—.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (1527).
Feldzug.
Richtig gelöst von 87 Einsendern.

Worträthsel (1528).
Zollstock, Rohrstock, Spazierstock, Klopstock.
Richtig gelöst von 71 Einsendern.

Räthsel (1529).
Lese.
Richtig gelöst von 51 Einsendern.

Kreuzräthsel (1530).
1, 2—Lese; 3, 4—Adam; 5, 6—Eva.
Richtig gelöst von 79 Einsendern.

Verwandlungsaufgabe (1531).
Tugend, Lugano, Lagune, Jaguar, Jäger, Laster.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Bilderräthsel (1532).
Ameisenhaufen.
Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Persien.
2. Umstellräthsel. — „Er hat sie".
3. Quadraträthsel. — Yalu, Amur, Lula, Ural.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Frl. Annie Stordeur, Groß Point, Ill. (3 Preisaufgaben—3 Nebenräthsel); O. Tromsdorff (5—3); Frau Emma Duller (4—1); H. Zimmermann (6—3); „Mauerblümchen" (5—2); Frau A. Meiners (6—3); Frau Bertha Janz (5—2); F. Joggerst (5—1); Frau Louise Pinger (5—3); Frau Mary Engel (5—2); Frau Agnes Groß (6—3); Hy. Peters (6—3); Frau Anna Niemann (0—2); Ernst Theodor (5—0); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—3); Frau Anna Wilde (3—0); Carl Roseck (0—1); Christian Sommers, South Bend, Ind. (1—1); Mathias Straka (4—3); J. Naber (3—2); H. Kornrumpf (42); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (5—3); G. Michael, Hammond, Ind. (4—3); Fritz Helwig (6—3); J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (5—3).

Frau H. Fröhlich (6—2); Wm. Windram, Davenport, Ia. (5—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (2—2); J. B. Alt, Kenosha, Wis. (5—2); „Haifisch" (6—2); Berthold Ihrcke (5—2); Frau Elsbeth Kern (5—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—2); C. C. Winckler (6—3); Frau R. Ziegenhagen (5—3); C. Doederlein (4—1); P. S. Naarup (6—3); Frau F. L., Davenport, Ia. (5—2); F. A. Frintner (5—3); Frau J. Schelthoff (3—3); C. Schmidt jr. (4—3); Frau Else Haman (4—2); Hy. Langfeldt (3—3); Frau John J. Wiesen (6—2); F. H. Roeßler (6—3); John Schroeder (3—2); A. Grote (3—2); Frl. Johanna Boseck (3—3); Frau Helene Brockmeyer (3—2); Frau Louis Rauschdorf (5—3).

Frau Bertha Knuepfer (4—3); Frau Doda Kuehn (4—3); Frau Minna Ertl (4—3); Frau F. Zielke (3—2); M. Kofski (4—1); C. A. Wagner (4—2); Frl. Caecilia Wilkin (5—3); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (3—2); Frau L. Müller (6—3); Frau A. Esser (4—1); Frau Nowak (3—1); Frau Karoline Schmidhofer (4—3); William Barth, South Bend, Ind. (3—1); Helene Groß (3—0); John Irion (3—2); Frau B. Plewe (3—1); Frau Martha Rogge (4—3); Frau Agnes Fellinger (3—1); Frau A. Pfeuffer (5—2); Frau A. Milling (5—2); A. Paul Steffens (3—2); C. L. Scharien (4—2); Frau K. L. Vogt (3—0); J. Carstens (6—2); Frl. Olga Dingeler (3—1).

Frau Auguste Schwemer (5—3); R. Winckler (6—2); Th. O. (2—0); Rudolf Schweitzer (6—3); Frl. Alma Brehme (6—3); Frau Rosa Schlogl (5—0); Gerhard Carstens (4—3); Frau Rötzheim (5—2); Chas. Herbertz (5—3); Wilh. Bredfeld, Davenport, Ia. (5—2); Wm. H. Kay, Davenport, Ia. (5—2); Frau Dora Heine (3—0); Frau Marie Melsheimer (2—0); Kath. Ernst (3—0); Frau Margaret Keyl (6—2); Frau C. Scheffler (4—0); Hummel, Oak Park, Ill. (5—3); M. Kettering (6—3).

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (1527). — Loose 1—87. John Irion, 477 N. Francisco Ave., Chicago; Loos Nr. 63.

Worträthsel (1528). — Loose 1—71. R. Winckler, 91 Orchard Str., Chicago; Loos Nr. 59.

Räthsel (1529). — Loose 1—51. Helene Groß, 18 Alaska Str., Chicago; Loos Nr. 37.

Kreuzräthsel (1530). — Loose 1—79. Frau Louise Pinger, 1822 Washington Blvd., Chicago; Loos Nr. 8.

Verwandlungsaufgabe (1531). — Loose 1—66. Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill., c. o. Danville Brw'g Co.; Loos Nr. 22.

Bilderräthsel (1532). — Loose 1—40. Henry Peters, 999 N. California Ave., Chicago; Loos Nr. 7.

Räthsel-Briefkasten.

C. L. Scharien; Ferd. Joggerst; Frau Anna Wilde; J. B. Alt, Kenosha, Wis.; Mathias Straka; Hy. Langfeldt; F. A. Frintner; Frau Louise Vogt; Frau Kath. Ernst. John Kempf, Toledo, O.; Julius Splittgerber, Toledo, O. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

Lokalbericht.

Vom Richter freigesprochen.

Der des Mordes angeklagte George W. Payne aus der Haft entlassen.

Die Staatsanwaltschaft kündigte gestern an, daß sie mit dem Zeugenverhör in dem Falle der Farbigen Mack Wiley, James W. Payne und Hattie Payne, welche angeklagt sind oder waren, den Polizeichef George A. Airey von Morgan Park ermordet zu haben, zu Ende sei. Richter Smith ordnete darauf an, daß Payne aus der Haft entlassen werde, ehe die Geschworenen ihr Urtheil fällen, da keinerlei Beweisgründe vorgebracht worden seien, daß Payne in das Verbrechen verwickelt sei.

Am Montag werden daher die Verhandlungen gegen Wiley und Hattie Payne allein fortgesetzt werden. Das Verbrechen wurde am „Halloween"-Abend begangen. Noch am selben Abend machte eine Anzahl Bürger von Morgan Park, wo infolge des Verbrechens eine hochgradige Aufregung herrschte, einen Angriff auf etliche im Ortsgefängnisse befindliche Neger.

Glänzende Festlichkeiten.

Die Ehrung der Vertreter deutscher Wissenschaft durch die Chicagoer Universität und das Deutschthum.

Die Ehrung der deutschen Gäste der Chicagoer Universität ist in vollem Gange. Auf das Festessen zu Ehren der deutschen Gelehrten, welches Präsident Harper am Freitag Abend im „Chicago Klub" gab, folgte gestern Abend das Universitäts-Bankett in der Hutchinson Hall unter starker Betheiligung der Studenten und der Fakultät. Im Reynold-Klubhause schloß sich daran ein Empfang, zu dem der Zutritt nur geladenen Gästen gestattet war.

Heute Morgen um 10¼ Uhr findet nun eine Gebetsversammlung in der Hutchinson Halle statt, an der sich die Mitglieder der Fakultät, alle Kandidaten für Grade, Titel und Diplome betheiligen, und daran schließt sich ein Umzug nach der Aula im Leon Mandel-Gebäude, wo Prof. Emil G. Hirsch den Gottesdienst leiten wird.

Die deutsche Festversammlung im Auditorium, welche heute Nachmittag um 3 Uhr abgehalten wird, bildet den Glanztheil der heutigen Feier. Das bereits veröffentlichte Programm ist im Nachstehenden wiederholt:

1. Orgel-Solo: Toccato in F-Dur........Bach
2. Eröffnung der Versammlung durch Herrn Prof. Starr Willard Cutting, Universität Chicago.
3. Ansprache des Fest-Präsidenten, Herrn Harry Rubens.
4. Massenchor der Vereinigten Männerchöre: „In einem kühlen Grunde"..........Glück
5. Festrede: Herr Professor Alexander R. Hohlfeld von der Staats-Universität von Wisconsin.
6. Massenchor der Vereinigten Männerchöre: a) „In der Ferne"..........Silcher b) „Wohin mit der Freud'"........Silcher
7. Orgel-Solo: Herr Wm. Middelschulte. a) Allegro ....Widor b) Canon ....Schumann
8. Musterriegen-Turnen unter Leitung des Bundes-Turnwarts Herrn Heinrich Suder.
9. Ansprache eines der Gäste.
10. Massenchor der Vereinigten Männerchöre: „Frühling am Rhein"..........Breu
11. Massengesang, „America", gesungen von den Ver. Männerchören und dem versammelten Publikum, unter Orgelbegleitung des Herrn Wm. Middelschulte.

Es sei noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß zum Besuch dieser Versammlung keine Eintrittskarte nothwendig ist. Solche Karten sind nur an Mitglieder der aktiv betheiligten Vereine vertheilt worden, damit sie ihre Plätze, wie es ja unumgänglich nothwendig ist, beisammen haben. Sollten aber solche im Voraus durch Eintrittskarten belegte Plätze bis um 2:45 Uhr nicht besetzt sein, so steht es Jedermann frei, dieselben zu beanspruchen.

Morgen früh werden im Kent-Theater die Uebungen der Junior-College-Klassen vorgenommen; vorher und gleich nachher werden die Ehrengäste Vorlesungen halten. Um 1 Uhr reiht sich daran in der Hutchinson Halle ein von der Universität zu Ehren der Gäste veranstaltetes Frühstück, zu dem Fakultät und Studenten eingeladen sind. Nachmittags um 4 Uhr beginnt darauf in der Aula des Haskell'schen Orientalischen Museums die 41. Versammlung der Universität, bei der die deutschen Ehrengäste kurze Ansprachen halten werden.

Für Dienstag, den Schlußtag, lautet das Programm wie folgt:

11 Uhr Vorm. — Studenten-Feier in der Leon Mandel-Halle. Ansprachen in Englisch und Deutsch. Musik der Studenten-Verbände.
12½ Uhr Mittags — Empfang der Kandidaten für höhere Grade im Hause des Präsidenten.
3 Uhr Nachmittags — Universitäts-Versammlung in der Leon Mandel-Halle.
7 Uhr Abends — Essen zu Ehren der besuchenden Gäste im Auditorium.

Erreichte ihren Zweck.

Die 23jährige Bessie Denurizio, die, wie gestern berichtet, in ihrem Zimmer im St. James-Hotel, Washington Boulevard und Halsted Str., in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure nahm, starb im Laufe des Tages im County-Hospital. Dort wurde behauptet, daß sie schon früher einen Selbstmordversuch gemacht habe. Schwermuth wird als Beweggrund der That angegeben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Schmidt, Frederick, 62 J.; 227 Cortland Str.
Plessner, Caroline J., 60 J.; 552 Dearborn Ave.
Waldheim, William, 33 J.; 3781 Archer Avenue.
Wickert, Louis, 28 J.; 377 Cleveland Ave.
Siegel, Joe, 38 J.; 1269 Lincoln Avenue.

Marktbericht.

Chicago, den 20. März 1904.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2 roth, 98c—$1.00; Nr. 3, roth, 95—98c; Nr. 2, hart, 90—95c; Nr. 3, hart, 85—93c.
Sommerweizen, Nr. 1, 94—98c; Nr. 2, 90—98c; Nr. 3, 85—97c.
Mais, Nr. 3, 43½—45c; Nr. 3, weiß, 43½—45c; Nr. 3, gelb, 45—46c.
Hafer, Nr. 2, 40c; Nr. 2, weiß, 43—44c; Nr. 3, 39½c; Nr. 3, weiß, 41—43c; Standard, 42½—43½c.
Mehl. Winter-Patents, $4.70—$4.80 das Faß; „Straights", $4.40—$4.50; „Minnesota Hard Patents", $4.70—4.80; besondere Marken, $5.60.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $11.50—$12.50; Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $9.00—$9.50; Nr. 3, $7.50—$8.50; bestes Prairie, $10.00—$10.50; ditto, Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 93¾c; Juli, 88⅞c; September, 82½c.
Mais, Mai, 52½c; Juli, 50⅞—50¾c; September, 50c.
Hafer, Mai, 40⅝—40½c; Juli, 38⅞c; Sept., 33½c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $6.97½; Juli, $7.12½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $13.25; Juli, $13.47½.
Rippchen, Mai, $6.85; Juli, $6.97½—$7.00.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.55—$5.85 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte, schwere Stiere, $5.10—$5.50; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.60—$5.00; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.85—4.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$6.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.00; Texas Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.70.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.35—$5.47½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.05—$5.35; leichte, gemischte Waare, $5.10—$5.35; leichte ausgesuchte, $5.10—$5.25.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $1.85—$5.35; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.70—$5.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.15—$5.70.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 58,063 Rinder, 3957 Kälber, 145,139 Schweine und 86,572 Schafe. Von hier verschickt wurden: 26,649 Rinder, 114 Kälber, 58,463 Schweine und 26,717 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund........ 0.23½
Nr. 1, per Pfund.............. 0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund.............. 0.14 —0.16
„Cooleys", per Pfund.............. 0.21
Nr. 1, per Pfund.............. 0.16 —0.17
„Ladies", per Pfund.............. 0.14 —0.14½
Packwaare, frische.............. 0.12
Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund.... 0.10½—0.10½
„Daisies", per Pfund.............. 0.11
„Young American", per Pfund.... 0.11
Schweizer, neu, per Pfund........ 0.12½—0.13
Limburger, neu, per Pfund........ 0.10½—0.11
Brick, per Pfund........ 0.11½—0.12
Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)........ 0.15 —0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)........ 0.15½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund........ 0.12
do., „Springs", das Pfund........ 0.12
Enten, das Pfund........ 0.12 —0.12½
Gänse, das Dutzend........ 5.00 —6.00
Truthühner, das Pfund........ 0.12
Geflügel (gerupft)—
Truthühner, das Pfund........ 0.16½
Hühner, das Pfund........ 0.11 —0.12
do., „Springs", das Pfund........ 0.12
Enten, das Pfund........ 0.13 —0.14
Gänse, das Pfund........ 0.08 —0.09
Kapaunen, das Pfund........ 0.16 —0.17
Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd.... 0.05 —0.05½
50—75 Pfd. Gewicht, das Pfd.... 0.06 —0.07
80—95 Pfd. Gewicht, das Pfd.... 0.07½—0.08
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfd.... 0.08½—0.09
Fische—
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund........ 0.14
Schwarzer Barsch, per Pfund........ 0.18
Weißer Barsch, per Pfund........ 0.09
Pickerel, per Pfund........ 0.09
Hechte, per Pfund........ 0.12
Karpfen, per Pfund........ 0.05
Perch (zugerichtet), per Pfund........ 0.06½
Lachs, per Pfund........ 0.09
Schellfisch, per Pfund........ 0.06
Halibut, per Pfund........ 0.09
Flundern, per Pfund........ 0.06½
Aale, per Pfund........ 0.11
Häring, per Pfund........ 0.04½
Makrelen, per Stück........ 0.25
Trout, per Pfund........ 0.12
Wild—
Bekassinen, Dutzend........ 1.25
Regenpfeifer, Dutzend........ 1.00 —1.25
Kaninchen, per Dutzend........ 0.50 —0.90
Kaninchen, große weiße, Dtzd........ 2.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, Faß.. 2.25 —3.25
Zitronen, Kalifornia, per Kiste.... 1.75 —2.50
Orangen, California, Navels, per Kiste........ 1.75 —1.90
Bananen, „Jumbo", Bündel........ 1.50 —1.75
Kronsbeeren, Wiskonsin, Faß.... 4.00 —6.00
Erdbeeren, Florida, frische, per Quart.. 0.25 —0.35
Kopfsalat, Louisiana, per Faß........ 2.50 —2.75
Rothe Rüben, Louisiana, per Faß.... 4.00 —5.00
Kraut, Holland, per Tonne........ 40.00—45.00
Blumenkohl, Kalifornia, per Kiste.... 2.00 —2.25
Blattsalat, hiesiger, per Kiste........ 0.40
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund........ 1.40 —1.50
Rüben, 1½-Bushel........ 1.50 —2.25
Mohrrüben, Louisiana, per Faß........ 6.00 —6.50
Tomaten, Florida, 6 Körbe........ 2.50 —3.00
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel.. 0.25 —0.40
Sellerie, California, per Kiste........ 3.75 —4.00
Gurken, hiesige, per Dutzend........ 0.75 —1.50
Spinat, Louisiana, per Faß........ 3.50 —4.00
Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, Florida, per Bushel........ 3.00 —3.50
Wachsbohnen, per Bushel........ 4.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel........ 1.95
„Medium"........ 1.90
Rothe Nierenbohnen........ 2.25 —2.50
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—
Burbanks, beste, per Bushel........ 0.88 —0.90
Rothe, per Bushel........ 0.85 —0.88
Rurals, per Bushel........ 0.88 —0.90
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß.... 2.70 —3.00

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Porter für Saloon, muß am Tisch aufwarten können. 100 Jackson Boulevard.

Verlangt: Porter im Saloon. 5106 Halsted Str.

Verlangt: Lediger junger Mann für Kellerarbeit in einem Wein-Geschäft, muß gut fahren können. Adr.: A. 115 Abendpost.

Verlangt: Verkäufer für erster Klasse 6-prozentige erste Hypotheken-Bonds zu verkaufen. Liberale Vergütung für energischen Mann. Zu erfragen: 17 Portland Block, Chicago.

Verlangt: Messing-Finishers, Polirer und Buffers in Chicagoer Fabriken. Offene Werkstätte, viel Arbeit; guter Lohn. Adressirt mit Empfehlungen P 48, c. o. Lord & Thomas, Chicago. somodi

Verlangt: Lediger Mann, 3 Pferde zu besorgen und sich im Hause nützlich zu machen. Vorzusprechen vor 1 Uhr in 464 W. 12. Str. somo

Verlangt: Junge von etwa 18 Jahren, um das Anstreichergeschäft zu erlernen; guter Lohn. Nachzufragen im Store, 918 Nord Halsted Str., Store.

Verlangt: Verkäufer für Osterkarten. Ein flott gehender Artikel. Guter Verdienst. Nur gegen Bezahlung. Wartburg Publ. House, 84 Wabash Ave., 6. Stockwerk. 20—27mz

Verlangt: Lokal-Agenten überall, um Orders für Woodland Whiskey zu nehmen, der direkt vom Destillateur dem Konsumenten zugeschickt wird. Gebraucht von der Bundes-Regierung. Großer Verdienst garantirt. Keine Lizens erforderlich. Proben frei. Schreibt für Territory. Woodland Distilling Co., Nr. 8 Sechste Straße, Covington, Kentucky. 13mz,4jon

Verlangt: Schneider und Andere, einen Kursus in der Chas. T. Greenwood Zuschneide-Schule, 113 Adams Str., durchzumachen. Wöchentliche Zahlungen, wenn gewünscht. Tag und Abends. Phone Central 4979. 18fb,dosodi,5w

Verlangt: Agenten für die interessante sozialistische Zeitschrift „Die Neue Welt". A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. Telephon: Market 204. 9mz1wX

Verlangt: Lediger Mann für Porterarbeit, zum Aufwarten und Helfen hinter der Bar. 2281 N. Clark Str. 15mz,1wX

Verlangt: Gute Kupferschmiede; dauernde Arbeit und guter Lohn. Briefe zu richten an Herman Weißleder, 816 Winnebago Str., Milwaukee, Wis. 16—21mzX

Verlangt: Messinggießer. Guter Lohn und beständige Arbeit garantirt. Leute, die nicht völlig erfahren sind, können lernen und Lohn von $3 per Tag oder mehr verdienen. Nachzufragen: Bastian Braß Works, 76 Illinois Str. dofrsajon

Verlangt: Ein guter Nachseher an Hosen. 833 N. Winchester Ave. Frank Noettling. 18mz,1wX

Verlangt: Messing-Polirer und Buffers. Sofort nachzufragen, 68 West Monroe Str., Top-Floor. frsajo

Verlangt: Alleinstehender religiöser Mann Gänge zu besorgen, gute Heimath. Vorzusprechen 2858 N. 48. Ave., Mayfair. sajon

Verlangt: Guter Koch, der auch Bar tenden kann, nur nüchterner Mann braucht sich zu melden. 1544 Wabash Avenue, Saloon. sajon

Verlangt: Ein Wagenmacher. 313 W. North Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Herren und Damen um unter ihren Freunden in Chicago eine der größten, ältesten und bekanntesten Firmen in der Stadt zu vertreten; kein Canvassen, nichts zu verkaufen, hält nicht von der regelmäßigen Beschäftigung ab.
Euer persönlicher Einfluß in den Mußestunden bringt Euch ein stetiges Einkommen von $25 bis $100 per Monat.
Eine ehrenhafte, rechtschaffene und angenehme Verbindung, welche Euer Ansehen in Eurer Nachbarschaft erhöht. Adressirt: H. 421 Abendpost. 13mz,tX*

Verlangt: Ein kinderloses Ehepaar für aufs Land, 12 Meilen von Chicago, in Privatfamilie. Mann muß Pferde besorgen und sich sonst nützlich machen, Frau für Hausarbeit. Bringt Empfehlungen. Nachzufragen: 10,806 Western Ave., Morgan Park, Illinois, oder 312 Fifth Ave., Chicago. dofrsajon

Verlangt: Typewriter (männlich oder weiblich), muß flott stenographiren können in Deutsch und Englisch. Erfahrung in Office-Arbeiten vorgezogen. Gutes Gehalt, dauernde Anstellung. Der Nordwesten Publ. Co., Winnipeg, Kanada. frsajon

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Tüchtiger Hufschmied sucht stetige Arbeit. Frank Blazun, 9524 Avenue N, South Chicago. somo

Gesucht: Deutscher Porter, kann Bartenden und Lunch kochen, sucht Stelle. Adr.: H. 457 Abendpost. somo

Gesucht: Erfahrener Lunchmann, kann Bar tenden und aufwarten, scheut keine Arbeit, sucht stetigen Platz. Adr.: A. 183 Abendpost.

Gesucht: Fleißiger älterer Mann sucht Porterstelle, zieht gutes Heim hohem Lohn vor. Emil Lefebre, 62 Wells Straße. somo

Gesucht: Guter Porter, auch Hausmann, sucht Stelle. 125 Nord Clark Straße, Saloon.

Gesucht: Erfahrener Geschäftsmann, versteht Buchführung, sucht Stellung. Doering, 1033 George Straße. somo

Gesucht: Mann sucht Arbeit Fußböden zu waschen. Billige Preise. D. Miller, 99 E. Van Buren Str. sajon

Gesucht: Junger kräftiger Süddeutscher, Zimmermann, 6 Monate im Lande, sucht Farmarbeiten. Adr.: 435 Dearborn Str., Restaurant. sajo

Gesucht: Junger deutscher Mann, kürzlich gelandet, sucht Stellung als Waiter oder Bartender. Im Besitze guter Zeugnisse und scheut keine Arbeit. Adr.: 2279 W. Harrison Str. frsajo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen für Fancy Stempelarbeit. — Zimmer 605, 324 Dearborn Str.

Verlangt: Erfahrene Operators an Dreß Skirts. Goldstein, Stonehill & Co., 238—240 Fifth Ave. 20mz,2w

Damen verdienen als Agentinnen von $3 bis $6 täglich mit dem Verkauf von Toilette-Artikel; verkauft sich in jedem Hause; schreibt heute. The Glossoleue Co., Madison, Wis.

Verlangt: Buchführerin für eine deutsche, christliche Buchhandlung. Gründliche deutsche Schulbildung und gewandtes Arbeiten Bedingung. Glied der luth. Kirche erhält Vorzug. Poulus List, Wartburg Publ. House, 84 Wabash Avenue.

Verlangt: Damen für Arbeit zu Hause in freien Stunden, Stempeln. Guter Lohn. Ausstattung frei. Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams. 17mz,1wX

Verlangt: Gute Maschinen-Mädchen an Hosen. 833 N. Winchester Avenue, 2. Floor. 18mz,1wX

Verlangt: Mädchen in Kite Factory. 1200 W. 16. Str., hinten. sajon

Verlangt: Mädchen um das Kleidermachen zu erlernen. Bezahlung. 505 N. Clark Str., 2. Flat.

Hausarbeit.

Verlangt: Nettes junges Mädchen, frisch eingewandertes vorgezogen, für leichte Hausarbeit bei kinderlosem Ehepaar. 4600 Calumet Ave., 1. Flat. Telephon Gray 4188.

Verlangt: Mädchen oder Frau um in der Küche während des Tags zu helfen; keine Sonntagarbeit. 100 Jackson Boulevard.

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren für leichte Hausarbeit. Zwei in der Familie. 1335 Oakdale Avenue, 2. Floor. somo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Zwei in der Familie. Lohn $3. Fletcher, 5029 Indiana Avenue.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $5 die Woche. 5859 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 181 Howe Straße nahe Garfield Avenue.

Verlangt: Gute Person für Hausarbeit, kann Abends nach Hause gehen, wenn gewünscht; gute Heimath; guter Lohn. 290 Ost Huron Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Vier in der Familie. Lohn $5. 256 Loomis Str. nahe McAllister Place, 2. Flat. somo

Verlangt: Eine Wirthschafterin. Adr.: L. 563, Abendpost.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 273 Ost North Avenue.

Verlangt: Für mein kleines Boardinghaus eine gute Haushälterin, muß gut kochen können. Stetiger Platz und gutes Heim. Persönlich vorzusprechen bei Claus Andresen, Winnetka, Ill. 19mz,1wX

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 676 N. Hoyne Ave. sajon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß selbständig Haushalt führen, kleine Familie. 533 Dearborn Ave. sajon

Verlangt: Eine alte Frau findet stetigen Platz.— Nachzufragen nach 5 Uhr Abends. 256 W. Huron Str., 1. Floor. sajon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie ohne Kinder; freundliche Behandlung und helles hübsches Zimmer. 3440 Wabash Avenue. sajon

Verlangt: Waschfrau sofort. 250 Indiana Str. sajon

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe im Haushalt. 1403 Kimbell Ave., nahe Fullerton. frsajo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 936 N. Halsted Str., Flat hinter Saloon. fsajo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Dreien. 5703 Marshfield Avenue. frsajon

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Gebildete Dame wünscht Stelle für Hausarbeit in kleiner Familie, kann kochen und nähen, spricht nur deutsch. Delli, 28 Cleveland Ave. somo

Gesucht: Frisch eingewanderte Frau sucht Stelle zum schruppen und waschen. 100 Rees Straße, Hinterhaus.

Gesucht: Junge Frau, Wiener Köchin, sucht Stelle tagsüber. 87 Gardner Straße.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher-Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchromms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.— Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke von Monroe Straße. 11mz,tX*

Auswahl von neuen und gebrauchten Geldschränken. Sabath Safe Co., 138 Fifth Ave., Vertreter von Barnes Safe & Lock Co., Pittsburg, Pa. 24feb.3m,X

Zu kaufen gesucht: Ein Wiege-Messer mit Block, ein Wurst-Stopfer, 1 Kessel, eine Schmalzpresse. — Ernst Schubbe, Monee, Ill. sajon

Farmer! Malzkeime und gebrochene Gerste in beliebigen Mengen zu verkaufen. Standard Brauerei, 12. Str. und Campbell Ave. jasdido

Zu verkaufen: Bins, Shelvings, Counters, Show Cases, Kaffeemühlen, Waagen. 6128 Halsted Str. 23fb—1ap,X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 28 Pferde jeden Gewichts, 30 Tage Probezeit gegeben. Verden & Troch, 388 Augusta Str., nahe Robey. Telephon Ashland 6111. midofrsso

Zu verkaufen oder vertauschen: Eine junge, schwere Stute mit Füllen. J. B. A. Kern & Sons, 105 W. Randolph Straße. frson

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hübsches $325 Mahagoni Upright Piano, nur kurze Zeit gebraucht und gerade wie neu; muß bis zum Mittwoch verkaufen; weise kein annehmbares Angebot zurück. Flat A, 580 LaSalle, nahe North Avenue.

Zu verkaufen: Prachtvolles Antique Oak Upright Piano, brillanter Ton, ganz billig. 492 Sedgwick Straße, 2. Flat.

Piano-Stimmen, -Repariren, -Poliren. Mäßige Preise. Adam S. Jung, Nr. 51 Beach Avenue. 29fb,1mo,X

Zu verkaufen: Sofort für $75 ein feines Upright Piano. 413 Center Str., nahe Sedgwick. sajo

Zu verkaufen: $75 für ein gutes $300 Upright Piano. 629 Larrabee Str. sajon

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Straus & Schram.
136 und 138 W. Madison Str., gegenüber Union.
Seht nach der Uhr über der Thür.
Das größte Hausausstattungs - Geschäft.
Kredit für Jedermann.
$25 werth — $2.50 Anzahlung, $2 per Monat.
$50 werth — $5 Anzahlung, $4 per Monat.
$100 werth — $10 Anzahlung, $6 per Monat.
Größere Beträge — Leichte Bedingungen, je nach Wunsch. Bargains in Möbeln, Oefen u. Teppichen. Kommt und überzeugt Euch selbst. 13fb*X

Zu verkaufen: Wegen Verlassen der Stadt— Ein elegant möblirtes Heim einschließend die feinsten Möbeln, ebenfalls sehr feines Mahagoni Upright Piano. Verkaufe einzeln oder zusammen sofort. 3311 South Park Ave. 6mz,sodido,1mo

Zu verkaufen: Wegen Abreise ein möblirtes 4-Zimmer Flat, fast neu, billig. Adr.: A. 158 Abendpost. sajo

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$500 kaufen gutgehende Bäckerei, werth $800. Tägliche Einnahme $25, billige Rente. Todesfall. Zu erfragen: 1242 Ost George Str., nahe Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: Fein eingerichtete Bäckerei (Nordwestseite), mit Ziegelofen (Brick-Oven), billige Miethe. für $300, wenn sofort genommen. Zuschriften unter A. 184 Abendpost. sonmo

Zu verkaufen: Gutgehendes Hallen-Geschäft verbunden mit Buffet. Adr.: A. 104 Abendpost.

Zu verkaufen: 4 Kannen Milch - Geschäft. 731 Sheffield Avenue.

Zu verkaufen: Zigarren- und Candy-Store. 2526 Cottage Grove Avenue.

Zu verkaufen: Zeitungsroute, 300 Morgens und 300 Abends und 600 Sonntags, billig, sowie Candy- und Zigarrenladen. 1214 Argyle Ave., nahe Evanston Avenue.

Zu kaufen gesucht: Roominghaus oder ein gutzahlendes Geschäft, das $300 kaufen kann Schreibt volle Einzelheiten unter der Adr.: L. 500 Abdpost.

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. Kommt und überzeugt Euch. 2533 Cottage Grove Ave. 19mz,1wX

Zu verkaufen: Gangbares Grocery-Geschäft, 15 Jahre im selben Platz. Katholische Nachbarschaft. Preiswerth. Adr.: W. 952 Abendpost. frsajo

Zu verkaufen: Grocer und Delikatessen-Store; Nordseite. Adr.: L 583, Abendpost. frsajon

Zu verkaufen: Schneider-Shop, elektrische Kraft, neue Verbesserungen, wird verkauft sehr billig. Miethe sehr billig. 223 W. North Ave. frsajo

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant, 5 Jahre Lease, billig. Zu erfragen: 304 Center Str. jsomodi

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen. Verdiene $100 per Monat. Wohnzimmer. Preis $700. Zu erfragen bei M. L. Russell, 44 Orchard Str. jso

Zu verkaufen: Ein Packing-Haus mit Wurstmacherei und Eismaschine, gute Gelegenheit. Adr.: A. 191 Abendpost. sajon

Zu verkaufen: Gutgehender Grocery- und Delikatessen-Laden, krankheitshalber billig. 276 North Hoyne Ave. sajon

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Suche einen Partner mit Kapital für Stock und Bonds-Office, vorzügliche Verbindungen u. Vortheile vorhanden. Adr. L. 560 Abendpost. sajon

Gesucht: Ein Theilhaber für äußerst lukrativen patentirten Massenartikel ohne Konkurrenz. Voraussichtlich riesiger Verdienst. Fast kein Risiko. Theilhaber muß etwas Kapital anlegen können. Adr. A. 180 Abendpost. sajo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Flat und Stall, passend für Milchgeschäft. Zu erfragen: 44 Orchard Str. jso

Zu vermiethen: Schöner Store, besonders gute Lage. Es ist auch ein Backofen vorhanden. 980 N. Halsted Str. 14mz,1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer. 1028 Wolfram Str., 2. Flat, hinten, M. Grasethoff.

Verlangt: Anständige Boarders. 872 Nord Hoyne Avenue, nahe Milwaukee und Robey Str. sajo

Zu vermiethen: Separates Zimmer bei Dame.— $2. 571 Wieland Str., nahe North Ave. sajon

Zu vermiethen: Zimmer mit gutem deutschen Board, billig, Doppelzimmer; Eheleute. Pohl, 803 N. Clark Str., Lincoln Park. mz5,sa,son,milm

Verlangt: Boarders. 367 Larrabee Str., nahe North Ave. frsajon

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Guter Saloon (ohne Auskauf. Adr.: H. 459 Abendpost. mijsjo

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer mit Bad bei Dame, nahe Lincoln Park vorgezogen. Adr.: A. 102 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht schön möblirtes Zimmer mit Bad, nahe Humboldt Park und Hochbahnstation. Adr.: A. S., 552 Grand Ave.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf selbst in Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 13febX*

Zu leihen gesucht: Von Privatmann $1600 auf 5 Jahre zu 6 Prozent Zinsen auf neue Brick-Residenz, gute Nachbarschaft. Adr.: A. 109 Abendpost. 20mz,1wX

Zu leihen gesucht: $2200 für 3 oder 5 Jahre auf modernes Wohnhaus in guter Nachbarschaft. — Adr.: L. 591, Abendpost. 20mz,1wX

Zu verkaufen: $3500 erste Hypothek, 4 Jahre, gesichert durch neue Südseite Residenz, Abstrakt und Garantie-Police, gute Sicherheit. Adr.: L. 590, Abendpost. 20mz,1wX

Zu leihen gesucht: $3000 auf mein neues Steinfront Flat-Gebäude nahe der Hochbahn in guter Gegend. Adr.: L. 501 Abendpost. 20mz,1wX

Geld zu verleihen auf Chicago bebautes Grundeigenthum, Bau-Anlehen eingeschlossen, in Summen von $500 bis zu $10,000, aufwärts von 4½ Prozent Zinsen, ohne Kommission. Schicken Sie Beschreibung des Property. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Straße.

Personen, welche die Absicht haben, sich in eine Lebensversicherung einzukaufen, wird Geld geliehen ohne Zins. Adr.: B. 800 Abendpost.

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Höhe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Wechsel— Geldsendungen nach Deutschland, Erbschaften und Forderungen billigst eingezogen.— Greenebaum Sons Bank, 83 Dearborn Str. 4fb,tX*

Greenebaum Sons, Bankiers, 83 und 85 Dearborn Straße, verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. 4feb,tX*

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: H. 441 Abendpost. 7dez,tX*

Zu verleihen: $1000 auf erste Mortgage. Keine Agenten. Zu erfragen im Store 893 W. North Ave. sajon

Zu verleihen: Privatgeld billig auf 1. und 2. Hypothek, keine Kommission. Adr.: A. P. 345, Abendpost. sajon

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle. Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str. Tel. Main 239. 3nov.X*

J. G. Großberg,
Anwalt und Rechtsberather. Atwood Building, 132—136 S. Clark Str., Zimmer 901—906. Telephone: Main 3658. 9dz,X*

Huttmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten.— Allgemeine Rechtspraxis, Eintragung von Hinterlassenschaften zu den niedrigsten Raten. Untersuchung von Besitztiteln und Foreclosures eine Spezialität. Konsultation frei.—Zimmer 910—912, 172 Washington Straße.—Telephone Main 3187. 15mz,ddsajon,3mo

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Beglaubigungen (Acknowledgements), eidliche Aussagen (Affidavits), Verkaufs-Urkunden (Bill of Sale), Theilhaberschafts-Uebereinkommen (Articles of Agreement), Vollmachten (Power of Attorney), Miethsverträge (Leases), Testamente etc. werden sorgfältig und rechtsgiltig abgefaßt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 175 Fifth Ave., Abends 330 Mohawk Str., nahe Center Straße. 21janX*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse usw. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 9dez,X*

Amerik. Bartender-Schule. 188 E. North Ave.— Schreibt um Einzelheiten. 19mz1wX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp - Kur - Anstalt. — Chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. Guter Rath und Untersuchung frei. 3mai,sonmi*

Hühneraugen, Warzen, eingewachsene Nägel etc. kurirt gründlich Dr. Uhl, 4963 Halsted Str. 13mz,1m,sodadi

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Bargain: 40 Acre Land, theils bewaldet, im mittleren Wisconsin; $10 per Acre; guter Besitztitel garantirt. Louis Freter, 141 Wells Str. sajon

Zu vertauschen für Chicago Property— Zwei hübsche Farmen nahe Knox, Ind. Eine 80 Acker Farm mit hübschen Gebäuden, Vieh und allem Zubehör für $4500. Eine 80 Acker Farm mit guten Gebäuden für $3000;— beide schuldenfrei. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Straße.

Arkansas Farmen und Ländereien im besten Theil des Staates in großer Auswahl. Klima gesund und mild. Die Ernten sind früh und ergiebig und der Markt vorzüglich. Kauft so lange das Land noch billig ist. Tausende kaufen sich jetzt dort an. Schickt für Karten. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Straße.

Zu vertauschen für Chicago Flats oder Residenz— 156 Acker Farm nahe Judsonia, Arkansas, mit guten Gebäuden, 80 Acker bebaut und 5 Acker Obstbäume. Guter Boden. Preis $3000, schuldenfrei.— Wm. C. Fricke, 84 La Salle Straße.

Wollen Sie Ihr Haus gegen eine Wisconsin oder Michigan Farm mit sämmtlichem Inventar und Ernte vertauschen? 119 La Salle Str., Zimmer 32. 3dez,dosajondi*

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 3aug,X*

Nordseite.

Das Publikum drängt sich nach dem Nord-Ufer.

Edgewater. Edgewater. Edgewater.

Hübsche Villa-Häuser, in der Mitte zwischen zwei Eisenbahn-Depots — Chicago, Milwaukee & St. Paul und Chicago & Northwestern-Bahn.
Die Evanston und Nord Clark Straße elektrischen Straßenbahn-Linien.

Strikt moderne Häuser, vorzüglich gelegen, unübertreffliche Beförderungsmittel.
Preise $3850 bis $5000. — $30 Monatszahlungen.

Kleine Baarzahlung.

Eure Adresse auf einer Postkarte sichert Euch die Pläne von den Häusern. Wie man hinkommt.
Nehmt Northwestern-Hochbahn oder Clark Straße Kabel und transferirt zur Evanston elektrischen bis zur Zweig-Office, Südwestecke Devon und Southport Ave. Offen jeden Tag.

S. E. Groß, 6. Floor, Masonic Temple.

Zu verkaufen: 2½-stöckiges Brickgebäude an Cleveland Ave. zwischen Menominee und Wisconsin Str., Preis $3800. Nachzufragen bei John Bobel & Co., Belmont und Southport Ave.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brickhaus mit 7 Zimmern, alle neue Verbesserungen, bringt $21 Miethe monatlich, $2250, $1000 baares Geld; 1 Block von Lincoln Ave. Nachzufragen: 1347 Lincoln Ave.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Schleuderpreis— Humboldt Park Property. Eigenthümer geht nach dem Süden, drei 6-Zimmer Flats, Brick, mit Cottage hinten, nahe katholischer Kirche, in vorzüglichem Stande, hoe Miethe. werth $6000, muß für $4700 verkauft werden. Swan M. Thomason, 870 N. California Ave. sajon

Zu verkaufen: Billig für Baar oder auf monatliche Zahlungen, 1631 N. Western Ave., 6 Zimmer und Badezimmer; 1558 Elston Ave., zwei 4-Zimmer Flats, und 1562 6 Zimmer und Badezimmer. — Robert Christiansen, 2864 N. Ashland Ave. Telephon: Sheridan 2262. 19mz,1wX

Zu verkaufen: 8 Zimmer Cottage mit gutem Basement, 2 Lots; muß Stadt verlassen. Kruger's Saloon, 1637 W. North Ave. sajo

Zu verkaufen: 963 N. Kedzie Ave., nahe Humboldt-Park, vier 4-Zimmer-Flats und Basement für $3500, bringt $42 den Monat. Brauche $1200 Baar. Anzutreffen Sonntags. J. Hanson. sajon

Südseite.

Zu verkaufen: Modernes 10-Zimmer-Haus an guter Residenz-Straße. Profitable Gegend für Boardinghaus. Schleuderpreis $4250. Baaranzahlung $1500. Der Rest auf Zeit. A. Cohen, 2626 Cottage Grove Avenue. 13,20mz

Verschiedenes.

Er dauert nicht ewig.
Der Winter ist hartnäckig, aber auch das Murmelthier vermag ihn nicht länger zu fesseln.
Frühling ist da
Und wieder liegt Euch die Frage vor, unter wessen Dach Ihr in diesem Jahre wohnen wollt, Eurem eigenen oder dem eines Hausbesitzers.
Weshalb ihm nicht einen Streich spielen und mit Eurer Miethe für ein eigenes Heim bezahlen?
Ich habe vierhundert neue moderne Häuser in allen Theilen der Stadt, von welchen Ihr wählen könnt.
Ihr könnt mit monatlichen Abzahlungen von $12 bis $50 kaufen. Preise von $2000 bis $10,000.
Kleine Baar Abzahlungen
— Hier sind sie: —

	Preis	Monatliche Abzahlungen
4 Zimmer Häuser	$1975	$11
6 Zimmer Häuser	2100	13
7 Zimmer Häuser	2200	15
7 Zimmer Häuser	2500	18
8 Zimmer Häuser	2875	20
7 Zimmer Häuser	3500	25
7 Zimmer Häuser	4350	30
11 Zimmer Häuser	6950	50
7 Zimmer Häuser	5800	40
9 Zimmer Häuser	7500	50
8 Zimmer Häuser	9600	60

Sehr kleine Baar-Anzahlungen erforderlich. Es kostet Euch nur 1 Cent um auszufinden, für welch' schönes Heim Ihr mit Eurem Mietsgeld bezahlen könnt.
Schreibt Postkarte oder sprecht vor für Pläne.
S. E. Groß, 6. Floor, Masonic Temple.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 16sep,X*

Zu verkaufen: Auf Verlangen senden wir unsere 1904 gedruckte Liste, Bargains in Chicagoer Grundeigenthum beschreibend. Greenebaum Sons, 81 Dearborn Straße. 4fb,tX*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patentirt Eure Erfindungen! Patente besorgt. Erfindungen entwickelt, Zeichnungen angefertigt. Offen Sonntag Morgens. Mäßige Preise. Prompt. Blonstran & Co., deutsche Patent-Anwälte. 800 Chicago Opera House Building. 14mz,X*

Patente!—Offen Abends von 7 bis 9 Montag, Mittwoch und Samstag; täglich von 8:30 Morgens bis 5 Uhr Nachm. Beschützt Eure Ideen. Kein Patent, keine Bezahlung; Konsultation frei. Etablirt seit 1864. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., 1. Floor. Tel. Franklin 481. Haupt-Office in Washington. 20janX*

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14oktX*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. fep21,frsomomi*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Correctes Kleidermachen — wie kann es erlernt werden", ist der Titel eines kleinen Buches, welches alle Einzelheiten über meine Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen enthält. Das Büchlein ist frei auf Verlangen.
Olga Goldzier,
(Professor für künstlerisches Kleidermachen an der Ruskin Universität.)
9. Floor, Masonic Temple, Chicago 22fb,X*

The Berlitz School of Languages, Auditorium (Congreß Str.-Eingang). Privat- und Klassen-Unterricht im Englisch, Französischen, Russischen u.s.w., zu mäßigen Preisen.—Neue Klassen werden soeben gebildet.—Probestunde und Katalog gratis.—130 Schulen in der ganzen Welt.—Unterrichtsbücher zur Erlernung des Deutschen, Französischen, Englischen, Italienischen etc., etc.

Unterricht in Englisch, Deutsch, Französisch und neuer, erfolgreichster Methode. Probestunden. Näheres durch John Siebe, 368 Larrabee Str., nahe North Avenue. somr

Zentral gelegene Privat-Abendschule eröffnet. 3 Monate dauernde Anfangsklasse 22. März, in englischer Sprache und Schrift durch Gespräch-Methode. Erfolg gründlich und garantirt. 3 Mal wöchentlich. Auch vorgeschrittene Klassen. Preis mäßig. Auskunft unter D. 217 Abendpost. 16mz,6tX

Mme. Roth, Nr. 959 Lincoln Ave., (Putzwaarenladen) ertheilt Unterricht im modernen Zuschneiden und Kleidermachen. Wiener System. Gründliches Erlernen garantirt. 18mz,1wX

Klavier-Unterricht, gründlichen, ertheilt Pianist. 13 Keenon Str., nahe Ashland Ave. frsajs

Englischer und deutscher Unterricht; Preis mäßig. 188 E. North Ave. 19mz1wX

Dachdecker 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

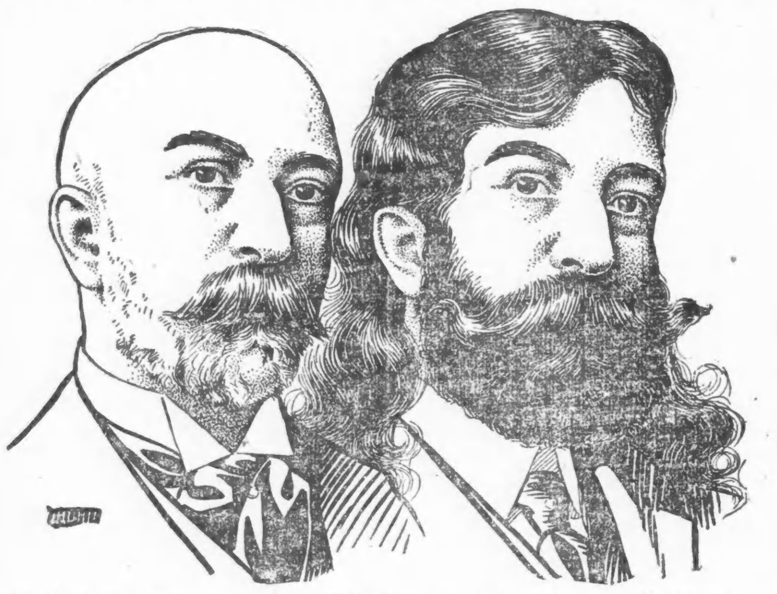
Sendet uns eine Postkarte, wenn Euer Dach schadhaft ist; wir ersparen Euch Geld. Anglo-American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. 15mz,ddsajon,1mo

Braucht Ihr ein neues Dach?
Die Celebrated Ready Roofing Co., 4421 und 4423 La Salle Straße verkauft Euch seine Bedachung, die Ihr selbst auflegen könnt, oder sie legt sie für Euch auf zu ungefähr der Hälfte des Kostenpreises von Shingles. 3mz,dosajodi,1mo

„Ich erzeuge Haar in einer Nacht."

Ein berühmter Doktor-Chemiker hat ein geheimes Mittel entdeckt, welches Haar auf jedem kahlen Kopf erzeugt.

Er verschickt freie Probe-Packete an Alle, die schreiben.



Der Entdecker dieses wunderbaren Mittels, welches Haar in einer Nacht erzeugt.

Nachdem er ein halbes Jahrhundert im Laboratorium gearbeitet und sich hohe Ehren erworben hat durch seine vielen weltberühmten Entdeckungen, hat der berühmte Arzt-Chemiker, der an der Spitze der großen Altenheim Medical Dispensary steht, gerade jetzt die Aufsehen erregende Ankündigung gemacht, daß er eine Mixtur hergestellt hat, die Haare auf irgend einem kahlen Kopfe erzeugt. Der Doktor behauptet, daß nach Experimenten, deren Durchführung Jahre in Anspruch nahm, er schließlich doch das Ziel seines Ehrgeizes erreichte. Für den Doktor sind alle Köpfe gleich. Es gibt keine, die durch dieses merkwürdige Heilmittel nicht zu kuriren sind. Der Rekord der bereits erzielten Heilungen ist wirklich wunderbar, und wäre es nicht wegen des hohen Ansehens des großen Arztes und der überzeugenden Zeugnisse von Tausenden von Bürgern im ganzen Lande, so würde die Sache fast zu wunderbar scheinen, um wahr sein zu können.

Es kann kein Zweifel darüber walten, daß der Doktor im Ernst ist, wenn er seine Behauptungen aufstellt, noch lassen sich seine Heilungen leugnen. Es wird von keinem Mann, Frau oder Kind verlangt, daß sie ihm oder irgend sonst Jemand auf's Wort glauben sollen, sondern er ist bereit und willig, ein freies Probe-Packet von diesem großen Haar-Wiederhersteller an irgend Jemand zu schicken, der deswegen an ihn schreibt und eine 2-Cent-Briefmarke für Porto beilegt. In einer einzigen Nacht hat er Haare auf kahlen Köpfen erzeugt, die jahrelang kahl waren. In einer Stunde hört das Ausfallen der Haare auf. Es versagt nie, ohne Rücksicht auf Zustand, Alter und Geschlecht. Alte und junge Männer, Frauen und Kinder, Allen wurde durch längeren Gebrauch dieser großartigen neuen Entdeckung geholfen. Schreibt heute, wenn Ihr kahl seid, wenn Euer Haar ausfällt, oder wenn Eure Augenbrauen oder Wimpern dünn oder kurz sind, an die Altenheim Medical Dispensary, 1872 Fosc Building, Cincinnati, Ohio, legt eine 2-Cent-Marke für Porto bei, und in kurzer Zeit werdet Ihr völlig hergestellt sein.

Naturkunde und Technik.

Ein neues Verfahren zur Fernphotographie.

Seitdem Caselli im Jahre 1856 den Versuch zur telegraphischen Uebertragung eines Bildes machte und seinen „Pantelegraphen" konstruirte, waren Wissenschaft und Technik unablässig bemüht, für das Problem eine Lösung zu finden, die die Anwendung der Fernphotographie in der Praxis ermöglicht.

Von den neuesten Versuchen in dieser Richtung dürften die soeben bekannt gewordenen des Professors an der Münchener Universität Dr. A. Korn die größte Bedeutung beanspruchen, da sie den Forderungen der Praxis am nächsten kommen. Es ist Professor Korn gelungen, mittels einer sehr vereinfachten Methode eine Photographie in einer halben Stunde auf eine Entfernung von 1600 Kilometer — 800 Kilometer thatsächliche Wegstrecke und 800 Kilometer eingeschalteter Widerstand — telegraphisch zu übertragen. Das Wesentliche der von Professor Korn angewandten Methode ist folgendes: In der Geberstation wird die zu übermittelnde Photographie als transparenter Film auf einen Glaszylinder aufgewickelt, der in Umdrehung um eine horizontale Achse versetzt wird, wobei sich bei jeder Drehung der Zylinder um ein Millimeter längs seiner Achse verschiebt. Das Licht einer 64kerzigen Nernst-Lampe fällt nun durch eine Linse auf einen Punkt des Films und breitet sich, nachdem es den Glaszylinder durchdrungen hat, über eine im Inneren des Zylinders angebrachte Selenzelle aus. Bei jeder Drehung des Zylinders wird ein Punkt des Films nach dem anderen zwischen Lichtquelle und Selenzelle vorbeigeführt, und die Zelle, welche je nach der Tönung des Films, beziehungsweise des belichteten Punktes mehr oder weniger Licht erhält, wird einem durch dieselbe fließenden elektrischen Strom mehr oder weniger Widerstand entgegensetzen. Die Zelle wird in die Fernleitung eingeschaltet, und man kann auf diese Weise Ströme zum Empfänger senden, welche in ihren Intensitäten den Tönungen der belichteten Punkte des Films entsprechend variieren.

In der Empfängerstation ist ein lichtempfindlicher Film auf einer Walze aufgewickelt, die sich gleichzeitig mit dem Glaszylinder der Geberstation bewegt. Längs der Walze bewegt sich eine kleine evakuirte Röhre mit zwei Elektroden in solcher Weise, daß sich bei jeder Umdrehung der Walze die Röhre parallel mit sich selbst um ¼ Millimeter in der Richtung der Walzenachse verschiebt. Durch Teslaströme werden in der Röhre Strahlungen erzeugt, welche um so stärker oder schwächer sind, je nachdem die Tönungen des Films im Geber dunkler oder heller sind. Die Strahlungen fallen nun durch ein in der Röhre befindliches kleines Fenster auf den Film und reproduziren die Photographie des Gebers negativ und zwar in einer Verkleinerung von 1:4, nachdem sich der Glaszylinder im Geber bei jeder Drehung 1 Millimeter, die evakuirte Röhre im Empfänger sich nur ¼ Millimeter verschiebt. Die Entwickelung des so gewonnenen Negativs erfolgt in der üblichen Weise. Die Regulirung der Strahlungen in der evakuirten Röhre geschieht durch Hilfe eines durch einen Galvanometer bewegten Zeigers, der die Funkenstrecken, über welche die Tesla-Ströme geleitet werden, größer oder kleiner macht, je nachdem die vom Geber kommenden Linienströme größere oder kleinere Intensitäten, entsprechend den helleren oder dunkleren Tönen des Geberfilms, besitzen. In der Anwendung dieser evakuirten Röhre im Empfänger, deren Strahlungen durch die Geberströme regulirt werden, so daß sie das Bild Linie für Linie im Empfänger photographisch reproduziren, besteht das wesentlich Neue der Erfindung des Herrn Professors Korn. Die Uebertragung einer Photographie von 9×16 Zentimeter nimmt, wie bereits bemerkt, 30 Minuten in Anspruch. Wie Professor Korn mittheilt, wird sich dieser Zeitraum noch verringern lassen.

Die bei den letzten Versuchen—auf 1600 Kilometer Entfernung — gewonnenen Bilder sind so vorzüglich gelungen, daß man mit Recht annehmen darf, die Methode werde sich in der Praxis bewähren. Die Methode hat ferner den Vorzug, daß sie für die Uebertragung des Bildes außerordentlich geringe Stromstärken erfordert, sodaß ein auf der gleichen Leitung geführtes Gespräch bei entsprechender Umschaltung keine Störung erleiden würde. Die weittragende Bedeutung dieser neuen Methode der Fernphotographie bedarf keiner näheren Begründung; man wird ihrer weiteren Entwickelung mit größter Spannung entgegensehen.

Der Einfluß violetten Lichts auf Pflanzen.

Es hat sich durch eine Reihe von Beobachtungen herausgestellt, daß die violetten und ultravioletten Lichtstrahlen der Sonne ganz eigenthümliche und dabei sehr deutliche Wirkungen auf Pflanzen ausüben. Vorgenommen wurden die betreffenden Versuche von Dr. Weir an den Blüthen und Blättern des gewöhnlichen Klatschmohns und auch des seltenen isländischen Mohns, einer den Winter überdauernden Art. Wie so häufig wurden diese Forschungen, die jetzt in der Wochenschrift „English Mechanic" geschildert werden, durch Zufälligkeiten veranlaßt. Eines Morgens schnitt Dr. Weir zu Schmuckzwecken einige Mohnstengel ab und stellte sie in eine Vase. Nach etwa einer Stunde bemerkte er, daß sie bereits verwelkt waren. Er wollte sie eben bei Seite werfen, als seine Mutter ihn mit den Worten daran hinderte: „Laß sie stehen, sie werden sich während der Nacht erholen und morgen früh wieder ganz frisch sein." Die Aufmerksamkeit des Forschers, der sich mit derlei Beobachtungen bisher nicht abgegeben hatte, wurde durch diese Aeußerung geweckt, und er begann nun regelrechte Versuche mit den Pflanzen anzustellen, um möglichst die Ursache dieses Scheintods und der Wiedererweckung der Lebenskraft an diesen Blüthen zu studiren. Meist wählte er Exemplare von isländischem Mohn, weil dieser ein reiches und üppiges Laub, große, fleischige Stengel und außerordentlich große Blüthen besitzt, daneben jedoch auch verschiedene Spielarten von gewöhnlichem Feldmohn, rothem, weißem und geschecktem, einfachem, doppeltem und gefranstem.

Es war zu bemerken, daß der Vorgang des Welkens schon mit dem Augenblick begann, in dem die Blüthen von der Mutterpflanze abgeschnitten wurden. Die Blüthenblätter verloren ihre Steifheit und fielen nach dem Innern der Blüthe ein. Dies Welken nahm zu, und nach einer halben oder drei Viertelstunde sah die Blume vollkommen so aus, als ob sie im Absterben begriffen wäre. Die Ursache des Welkens trat also jedenfalls unmittelbar in ihre Wirkung und war verbunden mit dem Lebensprinzip der Pflanze selbst, indem die lebenerhaltende und lebenerzeugende Thätigkeit plötzlich unterbrochen wurde. Man mußte annehmen, daß diese Ursache auf physikalischem oder auf chemischem Gebiete läge, und danach richtete der Forscher seine weiteren Versuche ein. Er ermittelte bald, daß die Tagesstunde, in der die Blüthen abgeschnitten wurden, nichts mit der Erscheinung des Welkens zu thun hatte, ebensowenig die Temperatur. Dagegen welkten die zur Nachtzeit abgeschnittenen Blüthen nicht früher, als bis sie dem Licht ausgesetzt wurden.

Dieser Umstand zeigte an, daß das Licht etwas mit der Veranlassung jenes Scheintods zu thun hatte, und daraus ließ sich wiederum folgern, daß der Grund dafür zunächst chemischer Natur und aller Wahrscheinlichkeit nach in gewissen besonderen Lichtstrahlen zu suchen wäre. Nachdem sich orange, rothe und gelbe Strahlen als nicht feindlich für das Pflanzenleben erwiesen hatten, blieb der Verdacht auf den violetten und den noch jenseit davon im Sonnenspektrum gelegenen ultravioletten Lichtstrahlen haften. In der That welkte die abgeschnittene Mohnblüthe nicht, wenn diese violetten Strahlen durch einen orange- oder rothfarbenen Schirm aus gewöhnlichem Briefpapier abgehalten wurden, jedoch mußten sowohl die Blumen wie der Stengel in dieser Weise geschützt werden, um das Welken zu verhüten. Wenn eine abgeschnittene Blume in gewöhnlichem, zerstreuten Tageslicht oder bei elektrischem Licht über 14 Stunden gehalten wird, so verliert sie vollständig die Kraft des Wiederauflebens, wenn sie auch noch so sorgsam mit frischem Wasser versorgt wird. Das wunderbarste aber ist, daß eine Mohnblume, die gewelkt war und sich wieder aufgerichtet hat, nunmehr auch den unmittelbaren Strahlen der Sonne ausgesetzt werden kann, ohne sofort wieder zu welken. Etwas Aehnliches zeigt sich übrigens bei der menschlichen Haut. Wird sie zum ersten Male, auch in der gewöhnlichen Bedeckung mit Kleidern, den violetten Strahlen dargeboten, so entstehen auf ihr ein Ausschlag und Blasen, und es erfolgt darauf eine Abschuppung. Ist diese aber geschehen, so wird die Haut gegen weitere Einwirkungen dieser Strahlen gefeit. Wahrscheinlich erklärt diese Thatsache auch die Heilwirkung der blauen und violetten Lichtstrahlen, die neuerdings von den Aerzten vielfach angewandt werden.

Der letzte Schuß.

Novelette von Teo von Torn.

Es jährte sich in diesen Tagen.

Deutsche und englische Kriegsschiffe patrouillirten die Küsten von Venezuela ab.

Zu wiederholten Malen schon hatte der eherne Mund der Marinegeschütze ernst und eindringlich die Mahnung gesprochen: Mensch, bezahle Deine Schulden! Aber die venezolanische Regierung schien nicht gut zu hören. Erst als man ihr — besonders nach dem Scharmützel mit dem Fort San Carlos — in einer verschärften Blockade aufs Leder kniete, gab sie durch Vermittlung ihres großen Bruders Jonathan klein bei und garantirte die gewünschten Zahlungen. Das war am 13. Februar 1903. Zwei Tage später wurde unseren Blaujacken signalisirt, daß sie ihr Gerichtsvollzieheramt zur Zufriedenheit erledigt hätten und die Blockade nunmehr aufgehoben sei.

Damit war der äußerst aufregende Dienst, den S. M. Schiff „Gazelle" seit vielen Wochen gethan, wenn auch nicht zu Ende, so doch wesentlich abgeschwächt. Offiziere und Mannschaften hatten mehr Zeit, und im Rahmen der gebotenen Vorsicht auch etwas mehr Freiheit.

Da zunächst keine weitere Ordre eingetroffen war, blieb die „Gazelle" vorläufig liegen, wo sie lag. Das war einige Meilen unterhalb der Punta Arayos. Die Küste bot ein wundervolles Tropenbild. Herrlicher aber noch als im Glanz der Tropensonne machte sich das Panorama in den blauen Nächten, wenn die märchenhaft großen Sterne blinkend und funkelnd im Meere sich spiegelten . . .

In die Wunder einer solchen Nacht vertiefte sich der Leutnant z. S. Heine Zitelman auf der Veranda seines Onkels Jürgen Richmers. Wie man sich so wiederfindet auf der kleinen Erde, dieser klassischen Gegend der Zufälligkeiten. Als Jürgen Richmers vor siebzehn Jahren von Hamburg nach Südamerika auswanderte, hatte Heine Zitelmann noch Pumphosen getragen und hinsichtlich seiner Zukunft den festen Satz gefaßt, Marzipanbäcker zu werden. Jetzt war er ein blonder, sehniger Marinier — und weit draußen auf dem Meere lag die „Gazelle", auf der er mitgeholfen hatte, daß Onkel Richmers zu seinem Gelde kam. Ueber diesen Wandel der Zeiten hingen denn Onkel und Neffe auf der umspannten Veranda ihren Gedanken nach — Heine Zitelman mit einer gewissen Melancholie, die zu seinem sonstigen munteren Wesen eigentlich wenig paßte.

Der alte Richmers schien sich denn auch über die lyrische Stimmung seines „Libertador", wie er ihn nannte, ganz absonderliche Gedanken zu machen. Er hatte eine kleine Abschiedsfeier veranstaltet: einige Kameraden des Neffen und mehrere benachbarte deutsche Hazienderos, waren anwesend. Ja sogar zwei Einheimische: Sennora Pereiro de Vega — die brillantenstarrende, ewig schläfrige Gattin des früheren Stadtoberhauptes von Carupano — und deren Tochter Ines. Herr Pereiro selbst, der mit den Revolutionären liebäugeln und sich sogar im Hauptquartier des meuternden Generals aufhalten sollte, wäre allerdings für diesen Kreis kein geeigneter Gast gewesen. Die Damen aber hatte Jürgen Richmers nicht übergehen mögen. Einmal, weil sie seine nächsten Nachbarn waren, zum zweiten, weil weder die schläfrige Mama, noch die reizende, temperamentvolle Tochter sich einen Pfifferling um die Politik kümmerten — und zum dritten, weil der Leutnant z. S. Heine Zitelmann seinen Oheim dringend darum gebeten hatte.

Besonders um diese Thatsache drehten sich die Gedanken des alten Kaufherrn. Fast bei jedem Landurlaub hatte der Offizier es einzurichten gewußt, Fräulein Ines Pereiro zufällig zu begegnen. Heute hatten die Beiden sich so ausschließlich einander gewidmet, als wenn es außer ihnen keine anderen Menschen mehr gebe. Dann hatte der Neffe darauf bestanden, die Damen heimzubegleiten — und jetzt saß er da wie ein gemüthskranker Laubfrosch.

„Du, Heine —" ließ sich endlich der alte Herr vernehmen, indem er die Zigarre aus dem rechten in den linken Mundwinkel schob: „Du hast mir all 'n ganzen Berg aus der Heimath erzählt — aber noch kein Sterbenswort von den deutschen Mädels. Sind das immer noch so nüdliche, lütte Deerns wie ehedem?"

„Was meinst Du? Ach so — ganz recht. Natürlich."

„Es ist ein prächtiger Schlag Frauensleute — da bei Euch zu Hause. — Wenn ich so denke, Heine Zitelmann, so vor zwanzig, fünfundzwanzig Jahren —! Du weißt nicht zufällig, was aus der Zweitältesten von Konsul Lürßen in Hamburg geworden ist? Gott, war das 'ne fixe kleine Deern! Magda Lürßen, Du mußt sie kennen, Jung; der Alte hat Dich aus der Taufe gehoben —."

„Allerdings, ich erinnere mich," erwiderte der Offizier mit allen Kennzeichen völliger Geistesabwesenheit. „Magda Lürßen — Frau Rechtsanwalt Kulenkamp. Was aus der geworden ist? Großmama — schon vor zwei Jahren, wenn ich nicht irre."

„Donnerschlag! Sollt' man's für möglich halten? Aber es ist schon recht. Der Zeit nach ist da nichts zu wundern. Wenn ich so denke, Heine Zitelmann, daß ich nun hätte Großpapa sein können! — Das ist leider verpaßt. Solange ich jung war, hatte ich immer 'n bischen was Außerhäusiges, etwas, das zum Heirathen schlecht paßt. Ein Ehemann muß sozusagen ein seßhafter Mensch sein und nicht aus Beruf oder Neigung sich in aller Herren Länder herumtreiben — wie ich das gemacht habe. Als ich dann — — ich muß Dir sagen, Heine Zitelmann, daß ich ein Mädchen aus dieser Gegend nicht heirathen würde."

Der junge Offizier machte eine Bewegung, als wenn ihm das Gespräch unbequem wäre. Aber da er sich sonst nicht äußerte, fuhr Jürgen Richmers fort:

„Ich will Dir auch sagen, weshalb, mein Jung. Sieh mal — unter Verheirathetsein verstehe ich sozusagen einen behaglichen Zustand. Etwas Molliges und Gemüthliches. So ein „buen retiro", in das man sich nach den Berufssorgen und Lebenskämpfen flüchtet. Ich will nicht sagen, daß alle deutschen Ehen diesem meinem Ideale entsprechen. Es gibt da manchen Pantoffelkrieg — und viele können mit ihrer silbernen Hochzeit den fünfundzwanzigsten Jahrestag des verweigerten Hausschlüssels feiern. Trotzdem eignet sich das deutsche Weib zum Heirathen immer noch am besten. Es ist ein warmer Kachelofen, an dem man sichs wohl sein lassen kann. Anders in den tropischen Ländern. Da ist das Weib entweder ein schlaffes, indolentes Wesen, dessen Herz und Verstand ausgedorrt sind, oder eine Raketenkiste, die gar nicht vorsichtig genug behandelt werden kann. Fräulein Ines Pereiro da Vega ist solch eine Raketenkiste — und ich möchte meinen Neffen, den Leutnant zur See Heine Zitelmann, dringend davor warnen, sich ernsthaft in diesen kleinen Satan zu verlieben."

„Das ist zu spät, lieber Onkel," sagte der Offizier mit einem verunglückten Lächeln, „ich bin rettungslos in dieses Mädchen verliebt."

„Heiliger Esteban! Und sie . . .?"

„Ines liebt mich und hat eingewilligt, die Meine zu werden — unter einer Bedingung allerdings."

„Dann kann ich nur wünschen, daß diese Bedingung unerfüllbar ist," sagte der Alte ernst. „Und nach Deiner ganzen Haltung scheint das auch der Fall zu sein."

„Darin hast Du Recht. Sie verlangt, daß ich sie und ihre Mutter morgen mit an Bord nehme."

„Mehr nicht —? Na, dann thue ihr doch den Gefallen. Kannst ja mal mit Deinem Kommodore reden."

„Lieber Onkel, ich muß Dir sagen, daß mir gar nicht spaßhaft zu Muthe ist. Von dieser Marotte hängt mein Lebensglück ab. Und ich kann Ines nicht einmal zürnen, denn sie scheint sich nicht im geringsten bewußt zu sein, daß sie Unmögliches verlangt. Sie erklärt, die Trennung von mir nicht überwinden zu können, und schwört, daß sie morgen an Bord sein werde — ob mit oder gegen meinen Willen."

„Dann führt sie's auch aus. Darauf kannst Du Dich verlassen."

Das klang derart zuversichtlich, daß der Offizier betreten aufschaute.

„Du meinst, daß sie es versuchen würde —"

„Nein, ausführen — und zwar genau, wie sie es gesagt hat. Du kennst die Frauen hierzulande nicht, mein Lieber. Und Deine Angebetete schon lange nicht. Man hat Exemplare von Beispielen. Im November vorigen Jahres schwirrte hier ein entfernter Vetter der jungen Dame an, mit einem Empfehlungsschreiben von Papa Pereiro, der den Jüngling authorisirte, sich um die Hand der Tochter zu bewerben. Ob ihr nun schon Deine blauen Augen und Deine blonde Schnurrbartschonung im Geiste vorgeschwebt haben, das weiß ich nicht. Jedenfalls lehnte sie den Caballero aus La Guayra entschieden ab. Als er mit der Heißblütigkeit seiner Rasse die Bewerbungen immer und immer dringender erneute, erklärte sie ihm eines Tages folgendes: Mein werther Herr Vetter, wenn Sie mir noch mit einem Worte von dieser Angelegenheit reden, die ich als erledigt betrachte, so sind Sie binnen acht Tagen ein todter Mann. Und was meinst Du, was geschieht?"

„Der Bursche ging seiner Wege —"

„Zu seinem Unglück nicht. Er wagte noch einen Sturm auf Senoritas Herz. Drei Tage später war er dem Revolutionskomite als Spion denunzirt, worauf er nach dem landesüblichen Verfahren erschossen wurde."

Der Offizier schwieg eine Weile. Dann zuckte er die Achseln.

„Das kann ein zufälliges Zusammentreffen sein. Wenn Du aber meinst, daß Ines einer unüberlegten Handlung fähig ist, werde ich — so schwer es mir fällt — den verabredeten Abschiedsbesuch dort oben nicht machen, sondern mit der ersten Sonne an Bord gehen. Für diesen Fall aber bitte ich Dich, so innig ich kann —: erkläre ihr die Nothwendigkeit dessen! Sage ihr, daß ich sie liebe, daß ich bei jedem Athemzuge ihrer gedenke und daß ich sie holen werde, sobald es die Verhältnisse irgend gestatten! Versprichst Du mir das, Onkel?"

„Ich verspreche Dir Alles, mein Sohn — nur brich die Hand nicht ab und sorge dafür, daß die Raketenkiste nicht an Bord ist, ehe ich Deinen vertrauensvollen Auftrag ausführen kann."

— — — — — — — — — — — —

Es war wenige Minuten vor elf Uhr Vormittags, als die „Gazelle" unter Salut die Anker lichtete. Leutnant Zitelmann stand unterhalb der Kommandobrücke und schaute nach der Küste hinüber. Das Herz war ihm schwer. Er verzieh es sich nicht, daß er ohne Abschied gegangen war. Was mußte sie von ihm denken!

Einer seiner Kameraden trat neben ihn und hakte sich scherzend unter.

„Na, Zitelmann — die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber. Eure königliche Hoheit verlassen es nicht heiterer. Es bleibt ein gut Stück von Ihnen drüben, gelt? War auch wunderhübsch da! Namentlich die kleine dunkle Prinzeß oben auf dem Kordilleren-Fort — — Alle Wetter! Das ist mal artig! Sogar unser Salut wird von dort erwidert. Das heißt — — Menschenskind, ich laß mich hängen, wenn das kein scharfer Schuß war!"

In den nächsten Sekunden lief auf Deck alles durcheinander wie in einem aufgestörten Hornissenbau. Die Ueberraschung und Empörung machte sich in Kernflüchen Luft, wie sie eben nur der Seemann kennt. Dann laute Kommandorufe und die Pfiffe der Deckoffiziere. Die eherne Disziplin brachte sofort Ordnung in das Gewirr — und die Gazelle drehte bei.

Zehn Minuten später führte die Barkasse einen Offizier und 12 Mann an Land, die bis an die Zähne bewaffnet waren und die schärfsten Instruktionen hatten. Aber es kam nicht dazu, die letzteren zu bethätigen. Das Kommando hatte den Eindruck, als wenn man es drüben erwartet hätte . . .

Als die Gazelle dann wiederum unter Dampf ging, führte sie Senorita Ines Pereiro und die Bedienung der beiden Damen an Bord. Die ganze Hacienda war ausgeräumt worden, um deren Bewohner ihrer Bestrafung entgegenzuführen.

Daß dieser letzte Schuß, der in der deutsch-venezolanischen Streitsache gefallen ist, für die Betheiligten nicht gar zu schlimme Folgen hatte, ergibt sich daraus, daß ich gestern eine lithographirte Karte erhielt:

Ines Pereiro da Vega,
Leutnant zur See Heinrich Zitelmann,
Verlobte.
Carupano. Kiel.

Und da ist mir die Geschichte wieder eingefallen.

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier (zum Rekrut, welcher Schneider ist): „Gaffen Sie nicht Löcher in die Luft, die Sie nicht zuflicken können."

— Praktisch.—„Auf dem Wohlthätigkeitsbazar sind also mehrere Verlobungen zustande gekommen?" — „Ja, es war diesmal ein Auskunftsbureau eingerichtet!"

Heilt Rheumatismus.

Wundervolle Entdeckung durch einen berühmten Doktor, welche schnell diese Krankheit heilt.

Erleichtert Schmerz, wirft ab die Uric Acid und entfernt vollständig jede Spur dieser fürchterlichen Krankheit.

Das Heilmittel ist frei für Alle.

Alle diejenigen, die an Rheumatismus leiden, werden froh sein zu wissen, daß endlich ein Heilmittel entdeckt worden ist, welches wirklich dieses Leiden heilen wird. Es macht nichts aus, in welcher Stufe das Leiden ist, noch wie lange Sie es haben, Sie können vollständig und ganz geheilt werden. Die Berichte sind beinahe wunderbar, die von denjenigen kommen, die diese neue Heilung gebraucht haben, doch nichtsdestoweniger sind sie wahr. Ein Mann hatte Rheumatismus für 20 Jahre und dies Heilmittel hat ihn in zwei Wochen geheilt. Ein Anderer hatte solche Schmerzen, daß er des Nachts nicht schlafen konnte. Die erste Dosis hat die Leiden gelindert und ein paar Tage weiterer Behandlung haben ihn wieder vollständig hergestellt. Eine Frau, die lange an dies häufigste aller Leiden gelitten hat, war von einer Freundin überredet worden, dies wundervolle Heilmittel zu probiren. Auch sie wurde geheilt und hört jetzt nie auf, ihrn Nachbaren von ihrem großen guten Glück zu erzählen, indem sie eine dauernde Heilung fand von dem, wie es sich herausstellte, größten Feind ihrer Existenz.

Da diese wundervolle Entdeckung erst vor kurzer Zeit gemacht wurde, so ist dies Heilmittel noch vollständig neu und wirkt verschieden von dem, was Sie vorher gebraucht haben. Man schreibe an Doktor J. A. Lomas, Dept. 102 South Bend, Ind., und beschreibe den Fall. Geben Sie an, ob Sie noch irgend ein anderes Leiden außer Rheumatismus haben und wird der Doktor das vorbereiten, was Sie gebrauchen und es Ihnen mit umgehender Post franko zuschicken. Der Doktor besteht darauf, etwas über Ihre allgemeine Beschaffenheit zu wissen, damit er Ihre anderen Leiden, wenn Sie irgend welche haben, auch heilen kann, während er Ihren Rheumatismus kurirt.

Schlesinger & Mayer

$1.00 für Damenschuhe, werth bis zu $2.50.

Der Rest von zwei kürzlichen speziellen Einkäufen von Fabrikanten-Ueberschuß-Lagern hochfeiner Damen-Schuhe, markirt um damit zu räumen. Bemerkenswerthe Ersparnisse für Euch. **Basement-Verkaufsraum.**

$1 für Damen-, Misses- und Kinder-Schuhe — einzelne Partien und angebrochene Größen — werth bis zu $2.50. Speziell markirt, um damit zu räumen.

$1 für feine Patentleder Oxford Ties u. Colonial Slippers und Strap Sandalen für Damen — die Werthe rangiren aufwärts bis zu $2.50 — zu nur $1.

$1.45 für $2.50 „Keynote" und Bostonian Damen-Schuhe — 4 Styles in Vici Kid—4 Styles in Patentleder. Bostonian Schuhe—10 Styles, Schnür- und Knöpfschuhe.

$1.95 für hochfeine $3 „American Queen" Damen-Schuhe — 10 Styles in feinem Kid — 8 Styles in Patentleder — 6 Styles in Velour und Box Calf.

35c f. 59c Boudoir Kid Damen-Slippers—roth, schwarz und lohfarbig.

55c für Kid Baby-Schnürschuhe, Größen 2 bis 5. Spezielle Offerte.

90c f. feine Kid u. Patentleder Misses- und Kinder-Schuhe.

Außerordentlicher Verkauf von Frühjahrs-Waschstoffen.

Von all den großen Werthen, welche in der letzten Zeit in dieser beliebten Basement-Abtheilung offerirt wurden, kommt keiner den außerordentlichen Bargains gleich, die Ihr in Folgendem finden werdet: **Basement-Verkaufsraum.**

Waschstoffe-Rester—**9c** für aufw. bis 25c Rester, in guten Längen, Dimities, Lawns, Batistes, usw. **9c**

Feine Lawns—**10c** für feine Lawns, 30 Zoll breit. Mehr wie 100 versch. Muster, heller u. dunkler Grund, **10c**

Long Cloth—**98c** für 12 Yds. Long Cloth. Ausgezeichnete Qualität für feine Nadelarbeit. Suede Finish, **98c**

Kissenbezüge—**8c** für Kissenbezüge, 45 bei 36. Gut gemacht von gutem Betttuchzeug. Nur 6 an einen Kunden, **8c**

Shadowsilk Futterstoff—**14c** für 20c Shadowsilk Futter, schwarz und farbig, sieht aus wie Seide, **14c**

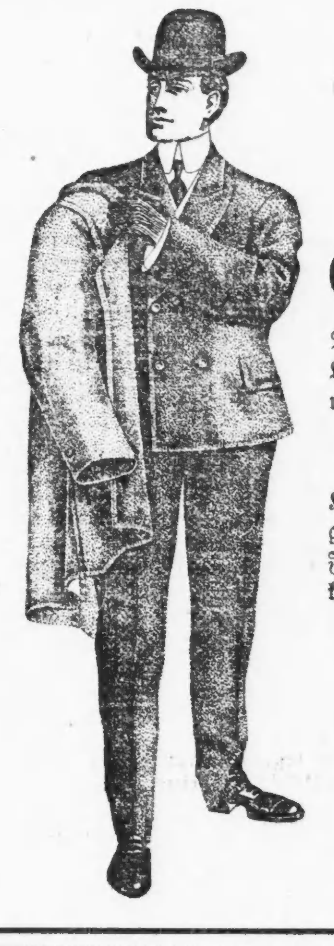
Neue gemischte Voiles—**10c** für neue gemischte Voiles, blau, braun, schwarz und grün. **10c**

Frühjahr-Suitings, neue Partie—**19c** f. 25c Yd. neue Frühjahr Suitings, 29 Zoll breit, 1904 Farben, **19c**

Gebleichte Betttücher—**50c** für 81 bei 90 gebleichte Betttücher. Volle Größe, 3zöll. Saum, **50c**

Percaline Futterrester—**4½c** f. aufw. bis 20c Rester v. Percaline-Futter. Schwarz und farbig, Yard breit, **4½c**

Mercerized Sateen—**20c** für die 30c Sorte, 36 Zoll breit. Schwarz u. farbig. Für Drop-Röcke usw. **20c**



WARTET

auf die Bargains in dem

Großen Kleider-Verkauf.

Die größten Werthe, die je in Chicago offerirt wurden. Das ganze Lager von Kleidern, Ausstattungs-Waaren, Hüten und Schuhen wird verkauft zu

39 Cents am Dollar.

Kauft Eure Kleider für Ostern nicht früher, als bis Ihr dieses Lager gesehen habt. Die feinsten importirten Stoffe, in den neuesten Facons, von einem Fabrikanten gemacht, der im ganzen Lande bekannt ist. Der Verkauf beginnt

Donnerstag um 9 Uhr Vormittags.

Manufacturers Clothing Store,
Jackson und Fifth Ave.
Work Bros. alter Platz.

Allerbeste Zahnarbeit

Zehn Jahre Garantie.	Keine Schmerzen, kein Warten.

Das Publikum ist so oft durch „schmerzlose Zahnarbeit"-Anzeigen irregeführt worden, daß es alles Vertrauen in alles was Zahnarbeit betrifft, verloren hat. Um dieses Vertrauen wieder herzustellen und um dem Publikum in Chicago zu beweisen, daß wir die einzige Methode haben, womit alle Arten Zahnarbeiten schmerzlos vorgenommen werden können, zeigen wir kostenfrei, wie wir Zähne schmerzlos ziehen, füllen, Kronen aufsetzen oder Zähne überbrücken. Wir gebrauchen ausschließlich den einzigen Artikel, welchen die Wissenschaft kennt, womit Zahnarbeiten in dieser Weise ausgeführt werden können — Denta-Zone. Es enthält kein Cocaine oder Gifte irgend welcher Art und hat nichts mit Gas gemein, welches so viel von Andern angewandt wird. Wenn Euch die Schmerzen, die früher mit Zahnarbeiten verbunden waren, abgehalten haben, Eure Zähne machen zu lassen, so ist es jetzt die Zeit, wo Ihr Nutzen aus dieser Offerte ziehen könnt.

Wir wollen nervöse Leute,

welche sich vor dem Stuhl des Zahnarztes fürchten, daß sie Nutzen aus dieser speziellen freien Offerte ziehen und sich ihre Zähne füllen, Kronen aufsetzen oder Zähne ziehen lassen ohne Schmerzen. Das einzige Gefühl, welches sich beim Füllen der Zähne bemerkbar macht, wenn dieses wunderbare Anaesthetic angewandt wird, ist, als wenn mit einer Zahnbürste leicht über die Zähne gebürstet wird. Denta-Zone ist so mild und angenehm, daß es bei einem kleinen Kinde angewandt werden kann.

Wir haben die am vollständigsten eingerichtete zahnärztliche Kollege in Amerika. Die Materialien die wir gebrauchen und die Arbeit, die wir verrichten, ist die beste, die zu irgend einem Preis zu haben sind.

$2 Bestes Gebiß Zähne $2
$1—volles Gebiß (Garantirt)—$1

Aluminium Platten..$3	Brücken-Arbeit ...$1
Gold-Platten $15	Goldfüllungen 50c
Gold-Kronen $2	Silberfüllungen..frei

JAMES DENTAL COLLEGE,
162 State Str., 3. Floor.
Nordwest-Ecke State und Monroe Str.
Sprechstunden: 8 Vm. bis 9 Abds; Sonntags: 10—4
Es wird Deutsch gesprochen.
20mz,mkfrso,13t

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Euer Oster-Suit oder Jacket.

Eine prächtige Auswahl von genau den Kleidern, nach welchen die größte Nachfrage herrschen wird, liegt morgen zu Eurer Besichtigung auf. Die sehr niedrigen Preise sind genügender Grund, weshalb Euer Oster-Suit, Jacket oder Waist hier am Montag gekauft werden sollte. Die erfahrene Frau wird das Nachstehende sorgsam lesen.

Feine neue Frühjahr-Suits für Damen, aus reinwoll. Cheviots, Jackets nett besetzt und mit Seide gefüttert, neue Aermel, mit Flare Bottom, in schwarz und in blau, volle Auswahl von Größen, ausgez. $15-Werthe, für Montag nur.......... **$7.48**

Nett geschneiderte Suits — Eure Auswahl von fünf beliebten neuen Frühjahr-Facons, gemacht aus Cheviots und fancy Mischungen, Eton und Blouse Facon Jackets, seidengefüttert, nett besetzt, dazu passende Röcke, alle Größen, 32 bis 44 Brustmaß, so gut wie die, für welche Andere $20 verlangen, Montag.......... **$9.98**

Neue Frühjahr-Suits zu 10.35—Elegant gemacht aus reinwollenen Broadcloths u. fancy Mischungen, Jackets Eton Facon, satingefüttert, mit dreifachen Epaulets, über der Schulter, und fancy Tucking. Skirts tucked und plaited, dazu passend, und ganz verschieden in der Facon von denjenigen letzter Saison; in schwarz, Castor, braun, blau und in fancy Effekten — Größen von 32 bis 44 Brustmaß, der beste Suit Bargain, den Ihr je gesehen habt — Auswahl zu.......... **$10.35**

Novelty Cloth Suits für Damen, mehr fancy als gewöhnlich, meistens leicht karrirt, Eton, Military und Blouse Facon Jackets, — nett besetzt mit Braid und Goldknöpfen, separate Gürtel, gefüttert mit Taffetaseide, Skirts nett besetzt, dazu passend — eine Auswahl von Farben und Größen — Montag speziell zu.......... **$14.98**

Frühjahrs-Jackets für Damen, reinwoll. Stoff, einige mit Satin gefüttert, alles Muster, ungefähr 150 im Ganzen, werth bis zu $7.50 — Auswahl zu.......... **$1.98**

Hochfeine Broadcloth geschneiderte Damen-Suits, neue Eton Facon, besetzt mit Braid, gefüttert mit Seide, kragenlose Facon, Rock schön besetzt, zum Coat passend, schwarz und blau — ganz speziell für morgen zu.......... **$19.98**

Unsere Suits zu $25.00 sind $40.00 Werthe, alle unsere hochfeinen Broadcloth und fancy Mischungen Suits in dieser Partie für Montag, die neuesten Facons der Saison, Eure Auswahl von ungefähr zehn beliebten Fabrikaten von Jackets, alle seidengefüttert und mit dem neuesten Braid besetzt. Persian und Seidenmohair Braid Skirts — dazu passend besetzt — Auswahl zu.......... **$25.00**

Reinwollene Covert Damen-Jackets, nett gefüttert, doppeltes Cape über der Schulter, neuer Rücken, militärische Knöpfe, kragenlose Facon, volle Auswahl von Größen, wirklich $9.00 werth — morgen zu.......... **$5.98**

Reinwollene Melton Promenadenröcke für Damen — eine weitere Partie derselben Röcke, die in letzter Woche so schnell verkauft wurden — in hell- und dunkelgrau, braun, schwarz und blau, besetzt mit Knöpfen, Plaits und Piping — wirklicher Werth $5.00 — speziell Montag zu.......... **$1.98**

Schwarze Brilliantine Waists für Damen, feiner Seidenlüster, mit Plaits besetzt, breite Schultern, französischer Rücken, neue Aermel, separates Waist-Futter, dieselben Waists, die von Anderen für $2.98 verkauft werden, zu.......... **$1.98**

Sea Island Percale Shirt Waist Suits für Damen, dunkle und helle Farben, Waist volle Front, Stock Kragen, neue Aermel, Skirt Flounce ist sehr voll gemacht — ein regulärer $3.00 Werth — verkauft zu.......... **98c**

Mittelschwere Capes für Damen, um 8 Vorm.......... **69c**

Prächtige Auswahl von garnirten Hüten.

Unsere Eröffnung letzte Woche demonstrirte den modernen Damen, daß die neuesten Putzwaaren, nicht unbedingt kostspielig sein müssen. Hier sind künstlerische Erzeugnisse zu finden, import. Pariser Modelle und unsere eigenen exakten Reproduktionen, zu Preisen, welche Euch eine Ersparniß von $1.00 bis $5.00 an jedem Einkauf sichern — Montags speziellen Offerten enthalte das Folgende:

Schönheit streitet sich unter diesen garnirten Hüten — in dieser großen Auswahl sehen zwei Hüte sich nicht gleich, jeder einzelne ist von solch' hübschem Muster und Reichhaltigkeit, wie man sie in der Regel nur in den theureren Muster-Hüten vorfindet—wie die Werthe gewöhnlich laufen, sind diese Hüte werth bis zu $10.00 — Auswahl am Montag.......... **$3.95 und $4.48**

Ein weiteres großes Sortiment, welches eine Furore hervorruft, und ebenso für schönere oder kleidsamere Hüte ebenso gut gemacht, wurden noch niemals so sehr billig verkauft. Kommt und sehet diese Hüte, und sie werden Euch sicher in Staunen versetzen—Auswahl.......... **$1.48 und $2.48**

Schwarze Tucked Chiffon-Hüte—gemacht auf Drahtgestell mit Mohair-Krone —speziell Montag zu nur.......... **39c**

Draht-Gestelle, allerneueste Facons—speziell.......... **3c**

Blumen—Alle beliebten Sorten in dieser Partie — Werthe variiren bis zu 19c—Auswahl.......... **5c**

Fancy Stroh-Hüte— alles prächtige 50c-Werthe — morgen, Auswahl.......... **19c**

Importirte Rosen, 3 im Strauß, per Strauß.......... **3c**

Laubwerk — große Sträuße, die gewöhnlich für 19c verkauft werden—Montag.......... **7c**

Hüte frei garnirt.

Der Sang.

Ein Erlebniß.

Von Friedrich v. Vincenz (Smyrna).

> Sang mir noch im Ohre lag
> Jener Klang vom Hügel.
>
> Lenau.

Den langen, heißen Sommertag über hatten wir auf von Griechenland kommende Schmugglerbarken gejagt. Nun lagen wir mit unserem flinken Zollkutter bei untergehender Sonne in der tiefen Bai von Budrum am Fuße der Berge des alten Halikarnaß. Kahl sind sie heute und von dem gesammten antiken Stadtbezirk schauen nur noch einige Reste der alten Stadtbefestigung, einige Trümmer des Theaters und eine Reihe alter Felsengräber einer klassisch antiken Vergangenheit auf die ölglatte, stumpfblaue See herab.

Vor uns lag in schneeweißem Anstrich auf scharf in die See vorspringenden, niedrigen Felsen das mittelalterliche Rhodiser-Ritterschloß von Budrum. Schwer in der Bauart, und trotzdem wegen seiner reichen Gliederung und seiner vielen Thürme graziös erscheinend, wuchtig und doch gefällig, dient dieses besterhaltene aller Kastelle in der Türkei heute als Gefängniß für die schwersten Verbrecher. Politische und gemeine Verbrecher, Verbrecher aus Fanatismus, Briganten von Handwerk, der Lustmörder wie der bloß Verdächtige, der Unbequeme und vielleicht auch der Unschuldige sind hier aus allen Theilen des türkischen Reiches zusammengepfercht. Ein gräßliches Gemisch! Der räuberische Kurde, der tscherkessische Pferdedieb, der Albanese als klassischer Vertreter der mitleidlosen Blutrache, der Beduine vom [illegible]; der lasische Seeräuber, der macedonische Grieche, der hinterlistige [illegible], der Druse vom Haurangebirge und viele andere noch theilen hier in buntem Durcheinander dasselbe harte Geschick. Schmal ist die Kost, rauh und willkürlich die Behandlung, die Arbeit ist verboten; und ferner die sengende Sonne und der quälende weiße Anstrich der Mauern.

Die Thore des Gefängnisses von Budrum öffnen sich nicht einmal der sonst nie versagenden orientalischen Wünschelruthe, dem Bakschich. Man ist dem Padischah im Stambul für jeden Kopf verantwortlich, und die Verantwortung wiegt schwer! Und die Flucht? Auch die gehört hier zu den Unmöglichkeiten. Abgesehen von den festen Kasematten und Mauern des Schlosses, abgesehen von dem Wellengürtel des Meeres, der das Kastell auf drei Seiten umschließt, halten fünfzig Gendarmen mit geladenem Gewehr Tag wie Nacht die äußeren Umfassungsmauern besetzt, und unheimlich klingt durch die ganze Länge der Nacht, in Abständen von nur einer Minute, der Rundenruf der Wachen, das türkische Werda.

Drückend heiß und schwül war die Nacht, die mich nach kurzem, unerquicklichem Schlummer die Kabine unter Deck zu verlassen zwang. Einunddreißig Grad registrirte das Thermometer. Schwitzbadtemperatur! Lange vor Sonnenaufgang wanderte ich auf dem Deck auf und nieder, eine Tasse türkischen Kaffee schlürfend, den der Matrose von der Wache mir bereitet hatte, dazu rauchte ich die unvermeidliche Zigarette in endloser Folge.

Gespenstisch, in unsicheren Umrissen lag nun das stolze Schloß der Ritter von Rhodus vor mir und zu ernstem Denken lenkten seine ruhmvolle Vergangenheit, seine jetzige Bestimmung und der harsche Rondenruf der Wachen mir den Sinn.

Langsam röthet sich der Horizont hinter den Bergen im Osten, es will Tag werden und die Vorläufer des großen Tagesgestirns beziehen in röthlichem Mantel den Himmel; noch aber herrscht die Stille der Nacht, noch ruhen die Tagesgeräusche im Hafen und in der Stadt am Ufer.

Scharf dreht sich ein Schlüssel in einer eisernen Thür, sie kreischt in den rostigen Angeln. Ein eisernes Thor hat sich in der schweren Umfassungsmauer des alten Kastells geöffnet. Neugierig schaue ich hinüber. Langsam verläßt in der Morgendämmerung eine Barke das Kastell. Hinter ihr fällt wieder die Thüre ins Schloß, der Schlüssel kreischt wieder, und ich höre, wie schwere Riegel vorgeschoben werden. Langsam bewegt die Barke sich vorwärts, langsam und fast lautlos nähert sie sich dem Dampfer und gleitet nicht unfern dessen Bug vorüber. Die zunehmende Helligkeit läßt mich unter Zuhilfenahme eines Glases die Insassen unterscheiden. Zwei Sträflinge stehen an den schweren Rudern, bewacht von drei Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett. Im übrigen ist die Barke gefüllt mit achtlos übereinander gestapelten leeren Wasserfässern. Man holt am gegenüberliegenden Ufer, wo unter den Uferfelsen eine Quelle rieselt, die vorzügliches Trinkwasser liefert, Wasser. Langsam steuert die Barke zum anderen Ufer, und meine Gedanken nehmen eine andere Richtung, sie werden zu Heimathgedanken, sie wandern zum Ufer des grünen Rheins, wo mir die Wiege stand, sie werden zu Träumereien, wo Vergangenheit und Zukunft sich verweben, zu jenem unbestimmten Sehnen, das dem in der Fremde lebenden Gemüthsmenschen die selische Oase in der praktischen Wüste bedeutet, und dies ganz besonders in der Türkei, dem Lande der retrograden Tendenzen.

Eine Stunde verstreicht; langsam hat sich die junge Sonne just über den Rand der Berge erhoben; ein leichter Morgenwind streicht erfrischend und sie leise kräuselnd über die See. Im Morgenlichte, das [illegible] an den Wolkenrändern die Vergoldung der Morgenröthe zeigt, seh' ich die Barke sich vom jenseitigen Ufer lösen. Tief, fast bis zum Rande liegt sie im Wasser ob der Last der gefüllten Wasserfässer, die man jetzt sorglich gestapelt hat. An den Rudern steht einer der Gefangenen, ein ältlicher, rudergewandter Epigone der Kämpfer von Salamis. Hinten, am bequemsten Platze, sitzen die drei Gendarmen. Ganz vorn in der Barke, dort wo sie auf ungefähr Meterlänge eine hölzerne Ueberdeckung aufweist, seh ich beim Herannahmen mit gekreuzten, untergeschlagenen Beinen einen jungen Albanesen sitzen. Meine genaue Kenntniß der Tracht läßt mich mit Sicherheit die Herkunft des herkulischen, jugendfrischen Burschen erkennen.

Plötzlich ertönt durch den jungen Morgen, der steigenden Sonne entgegen, ein Gesang — so ungefüge, daß ich darob erschrecke. Und doch bin ich gezwungen, den Tönen zu lauschen. Die Melodie ist es nicht, denn es ist keine; die Worte sind es nicht, denn ich verstehe sie nicht. Der junge Albanese ist es, der singt, und ich verstehe, ich mußte es verstehen. So singt, und sei es nur in ungefügen orientalischen Kehllauten, die Seele in ihrer Sehnsucht. So klang der Sang des Albanesen über das Meer, sprechend und schreiend nach den heimathlichen Bergen, nach der ungebundenen Freiheit der Berge und selbst nach der Härte des Lebens in den Bergen, dem Reiz des echten Montagnards. Von beschwerlichem Marsch über steinige Berghalden und schwindelndem Pfad erzählte der Sang, von fröhlicher Jagd auf den Wolf und den Bären, von reicher Beute und lustigem Jägergelage klang es. Leises Liebesweben und Liebeswerben hörte ich aus den Tönen, jenes Werben in den Bergen, nicht allein mit dem Wort dem Liebchen gegenüber in süßer Kosestunde, sondern auch begleitet von raschem Griff nach dem Handschar und der Pistole beim Eifersüchtigen, wenn ein Rivale um das gleiche Mädchen wirbt. „Aug' um Aug', Zahn um Zahn!" das ist das Gesetz und der heilige Brauch in den Bergen Albaniens. Grausame Töne hörte ich, schneidend hart; die Grundakkorde der wohlüberlegten und wohl vollbrachten Blutrache. Und doch, durch alles tönte als Leitmotiv, als Grundton die Klage, die Klage um die Freiheit, die dem freien Bergbewohner alles ist, die dem Sänger verlorene...

Dann hörte ich die Barke am Felsen knirschen, es schwieg der Sang; schwerfällig öffnete sich das schwere Thor; die Barke verschwand hinter den Mauern.

Aus einem chinesischen Gefängniß.

Man schreibt aus Schanghai: In den chinesischen Gefängnissen gibt es keine Einzelhaft, sondern alle Eingesperrten werden unterschiedslos durcheinandergesteckt. Von jedem neuen Ankömmling erwartet die Gesellschaft der Insassen, daß er einigen Wein zum Besten gebe, falls er die Kosten dafür nur irgend bestreiten kann. Nun erschien neulich in einem Nankinger Gefängniß ein seit langem gesuchter Räuber, den seine Mitgefangenen für recht wohlhabend hielten, weshalb sie glaubten, er würde sich mit Leichtigkeit nach der üblichen Etikette richten können. Aber der Ankömmling sagte, sein ganzer mühsam erworbener Besitz wäre ihm genommen worden, weshalb ihm nun nichts anderes übrig bliebe, als seine Frau zu verkaufen. Wirklich ersuchte er auch den Besitzer eines schlechten Hauses, dies für ihn zu thun. Da die Frau des Räubers nicht übel aussah, so wurden 200 Dollar für sie erzielt. Bevor sie sich zu ihrem neuen Gebieter begab, verabschiedete sie sich in aller Freundschaft von ihrem im Gefängnisse sitzenden ersten Herrn Gemahl. Auf dessen Frage, wie viel Geld für sie bezahlt worden sei, konnte sie ihm zunächst keine Antwort geben, nannte ihm jedoch bei einem zweiten Besuch, nachdem sie sich inzwischen erkundigt hatte, die richtige Summe. Da gerieth der Räuberhauptmann in den größten Zorn, weil ihm nur der fünfte Theil des Geldes, 40 Dollar, zugekommen war; 120 Dollar hatte der Verkäufer als „kleine Kommission" für sich behalten und weitere 40 Dollar hatte der Oberaufseher des Gefängnisses eingesteckt. Alle gefangenen Lumpen und Vagabunden stimmten dem Räuber darin bei, daß dies unerhört und empörend wäre. Sie erregten einen großen Tumult, schrieen laut „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit!" und versuchten sogar das Gebäude in Brand zu stecken. Erst als der verantwortliche Mandarin erschien, trat Ruhe ein. Er machte sehr kurzen Prozeß, indem er einfach alle mit einander bestrafte, den Verkäufer der Frau, den Aufseher und die Gefangenen.

— Abfuhr. — A.: „Dem Fräulein Leoni habe ich zum Geburtstag einen Band meiner Gedichte geschenkt!" — B.: „Ich glaube, dem Fräulein wäre etwas Genießbares lieber gewesen!"

— Galgenhumor. — Neu eingelieferte Zuchthäuslerin (beim Anlegen der Sträflingskleidung): „Hier scheint man von künstlerischer Frauenkleidung noch nichts gehört zu haben."

The Fair

State, Adams u. Dearborn. 'Phone Exchange 3. Postbestellungen ausgeführt.

Oster-Schleierstoffe

Fancy Chenille borderd Schleier, anderthalb Yard lang, schwarz, braun oder navy, großes Assortment von Mustern, Verkaufspreis, 48c. **48c**

Neue spitzengeränderte Schleierstoffe, Jane Hading Effekt, schwarz oder weiß, Yard, 48c.

Maline Net, 27 Zoll breit, weiß oder schwarz, feine Qual., Montag, Yard, 15c.

Domestic Spezialitäten

Outing und Shaker Flanell zu 5c.
Standard Sorte Schürzen-Ginghams zu 5c.
Kleider-Ginghams, feine Qualität, zu 6c.
Cannon Cloth extra schwer, zu 9c.
Red Seal Kleider-Gingham, zu 10c.
Seerfuckers, in Nursery Streifen, zu 10c.
Feine Qualität Madras Gingham zu 10c.
7-4 gebleichter Betttuch-Muslin zu 17c.
9-4 gebleichter Betttuch-Muslin zu 21c.

Ein bemerkenswerther Verkauf von Seidestoffen zu 29c

Wir werden 5,000 Yards Sterling Qualität Pongee Seide verkaufen; starke, dauerhafte Gewebe, Stoffe, die in der kommenden Saison in großer Nachfrage stehen werden; navyblau und schwarz; in all den verschiedenen Polka Dots, die jetzt sehr modisch sind. Die Preise betragen weniger als die Händler gegenwärtig für dieselben Stoffe bezahlen, 29c. **29c**

Eine riesige Auswahl von Taffeta Seidestoffen, in einer vollen Auswahl von Farben und schwarz, zu 29c.

50c Louisine und Taffeta Seide, für Shirtwaist Suits, in all' den beliebten Checks und Streifen. Ganzseidene Crepe de Chine, 23 Zoll breit; importirte Kleider-Seide in einfachen Farben; schwarze Seide und weiße Seide, die Yard zu 50c. **50c**

Weiße Habutai waschbare Seide, Yard zu **19c.**
Taffeta, so gut wie Samson Seide, Yd. **39c.**
Pongee Seide, Leinenfarbe, Yard zu **39c.**
Weiße seidene Grenadine, Doppelbreite, **50c.**
Schwarze seidene Grenadine, neue Muster, **50c.**
Schwarze hohlgesäumte Taffeta, 27 Zoll, **55c.**
Bourette Seide, für Shirtwaists, **60c.**
Bedruckte Satin Foulards, extra Werth, **65c.**
Novelty Seide, für Shirtwaist Suits, **90c.**

Großer Verkauf von ganzwollenen Kleiderstoffen

Ein riesiger Einkauf von Kleiderstoffen, welche den Vorschriften der Mode für das Frühjahr 1904 voll und ganz entsprechen, ist soeben eingetroffen und kommt morgen zum Verkauf zu Bargain-Preisen.

Sprecht nicht davon, daß die Preise höher waren im letzten Jahre!

Es sieht nicht so aus in unserer Kleiderstoffe Abtheilung!

38c Es befinden sich darunter ganzwollene Albatroß, in den beliebtesten Farben, werden zu 38c die Yard verkauft, und zu demselben Preise eine schwere Qualität von Cheviot Serge, in schwarz und Farben; eine Partie von Mohairs und Brilliantines, in Farben und Schwarz, und ganzwollene Tweeds, in fancy Mischungen, vervollständigen die Liste—Auswahl per Yard **38c.** **38c**

Staple ganzwollene Stoffe, in Farben und Schwarz; Mohairs in Fancies, Farben, Schwarz und Cream. Frühjahrs-Neuheiten in ausschließlichen Mustern, Mohair Checks und andere, zu ungefähr dem gewöhnlichen Wholesale-Preise, Yard **50c.**

75c Feine importirte und hiesige Voiles, Batiste, Etamines und Staple Gewebe, in schwarz und Farben; prachtvolle schottische Neuheiten, ganzwollenes Venetian Cloth, 52 Zoll breit; Mohair Sicilians und Brilliantines, die Yard zu **75c.** **75c**

Wunderbare Schuh-Werthe

Sechszig verschiedene Partien von Damen-Schuhen in einem Einkauf—es war uns einerlei, wie viele—Qualitäten waren zufriedenstellend und wir kauften sie zu unserm Preis

Neue Frühjahrs-Schuhe, Welt u. Turn Sohlen, Boots und niedrige Schuhe.

Patentleder Kid und lohfarbige Calf: alle modischen Facons, hohe und niedrige Absätze, breite und mittlere Zehen. Wenn Ihr modische bequeme Schuhe wünscht, findet Ihr sie in dieser Ansammlung, und das Beste ist, daß Ihr Style und Bequemlichkeit erhaltet, die zwei Sachen, welche das Wichtigste bei hochfeinen Schuhen sind, **2.40**. **2.40**

Knaben-Schulschuhe. Nie saht Ihr so gute, wie diese für 1.25, alle Größen, 9 bis 5½, zu **1.25.**

Misses' und Kinder Croquet Gummischuhe, alle Größen, ein seltener Bargain, zu **29c.**

Misses' und Mädchen Knockabout Schulschuhe, berühmt wegen Stärke und Dauerhaftigkeit, **1.25.**

Gummischuhe, beste Croquet und Sturm-Gummischuhe für Damen — morgen zu **39c.**

Weiße Lawn-Waists, 95c

Wir bringen dieselben als unser „Leader" in den Vordergrund für Montag. Wenn das Wetter günstig ist, dann sollten wir Hunderte davon verkaufen, da es die Sorte von Waists ist, auf welche die Damen ihr Augenmerk richten, und zwar zu außergewöhnlich niedrigen Preisen.

Wir haben als Vorbild einige der kostbarsten Waists der Saison ausgesucht.

Von ausgezeichneter Qulität weißem Lawn gemacht, prachtvoll besetzt und hohlgesäumt, mit neuen vollen Aermeln. Eingeschlossen in dem 95c Sortiment ist eine Partie von Polka Dot Effekten, mit Perlmutterknöpfen; andere schlicht, tucked und hohlgesäumt, — deren Gleichen sind nicht unter 95c zu kaufen. **95c**

Odds und Ends von $1 und 1.25 Waists, ungefähr 50 Dutzend im Ganzen, von einer Varietät von Waschstoffen und Flanellen gemacht, speziell zu **50c.** **50c**

China Seide Waists, 3.50. Ausgezeichnete Qualität China Seide, in den allerneuesten Entwürfen, prachtvoll garnirt mit feinen Spitzen-Einsätzen und Medaillons, Pin tucked, extra volle Aermel, mit dazu passendem Einsatz am Cuff um zum Kragen und der Front passend, nur **3.50.** **3.50**

Spitzen-Gardinen zur Hälfte

10,000 Paar schottische und Nottingham Spitzen-Gardinen, nicht weiter geführte Muster — gekauft zu 50c am Dollar.

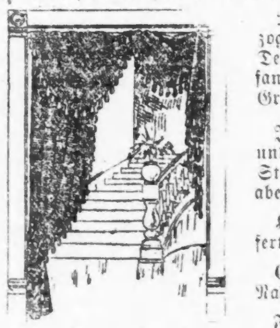
Jede Gardine könnte für das Doppelte des Preises verkauft werden.

Partie 1—Etwas beschädigt, 1.50 und 1.75 Sorten, Paar **$1.**
Partie 2 — $2 und 2.50 Qualitäten, markirt, per Paar zu **$2.**
Partie 3 — 2.75 bis 3.50 Sorten, markirt, per Paar, zu **$2.**
Partie 4 — 3.50 bis 3.75 Qualitäten, markirt, Paar **2.50.**
Partie 5 — 4.25 bis $5 Sorten, markirt, per Paar zu **3.50.**

2,500 einfache Ruffled gestreifte Muslin Gardinen, Sheer Qualität, waren für unseren Katalog gekauft, um angezeigt zu werden als 3 Yards lang; wir fanden, daß sie zu kurz waren und erhielten eine Vergütung dafür — das Stück, **25c.** **25c**

Irish Point, Brussels, Battenberg, Swiß, Duchesse u. Arabian Spitzen-Gardinen, 2, 3 und 4 Paar Partien— **$10, 7.50, $5 und 3.85.** **3.85**

1.75 Portieren, in Satin Derby, orient. Streifen, **$1.**



2.50 Shirtwaist Kästchen, überzogen mit schlichtem und fancy Denim, gemusterte Burlaps und fancy Cretonnes etc., starke Scharniere, fancy Griffe, Eure Auswahl morgen **1.50**

Importirtes punktirtes Swiß, 8 Kisten, 3 Größe Punkte, und 3 Kisten von 36zölligem gestreiften Muslin. 600 Stücke gekauft von einem großen hiesigen Händler, aber zurückgewiesen wegen verspäteter Ablieferung—Yd. **7c.** **7c**

Kissen-Bezüge zu einer radikalen Preis-Herabsetzung, fertige, feines Muslin, 45 bei 36 Zoll, zu **7c.**

Gebleichte Betttücher, 81 b. 90 Z., Leinen Finish, Naht in der Mitte, prächtiger Bargain. **43c**

Festoon Drapery, wie Bild, wendbares Tapestry, schwere Franse, Auswahl hübscher Farben, seltene Werthe zu **4.95**

Knaben-Konfirmations-Anzüge, 2.95

Auf unseren Ladentischen befinden sich jetzt, nach genauer Rechnung, zweiundzwanzighundert schwarze und blaue Konfirmations-Anzüge für Knaben.

Da wir sie in solchen Quantitäten kauften, sind wir imstande, bessere Qualitäten für das Geld zu offeriren, als wie Ihr sie anderswo kaufen könntet.

2.95 Konfirmations-Anzüge für 2.95, mit Kniehosen: blauer Serge, blauer rauher Tweed und schwarzer Thibet. Diese sind von reiner Wolle (kein Shoddy) und sind in dem richtig passenden Schnitt. Sämmtliche sind doppelknöpfig, Größen 6 bis 16 Jahre, **2.95.**

3.95 Konfirmations-Anzüge für 3.95. Drei Stück Anzüge, mit Kniehosen — In Serges und schwarzen Clay Kammgarnen, die Sorte, welche nicht fadenscheinig wird—Rock, Hosen und Westen übereinstimmend, in allen Größen, 9 bis 16 Jahre, füu **3.95.**

7.75 Konfirmations-Anzüge für 7.75. Sie sind für große Knaben, mit langen Hosen; einfach- und doppelknöpfig; ganz reine Wolle und echtfarbige blaue Serges und schwarze Clay Kammgarne, genügende Anzahl aller Größen für Knaben im Alter von 14 bis 19 Jahre, **7.75.**

März-Verkauf von dekorirtem Tafel-Geschirr

Dieser Verkauf war ein großer Erfolg, weil wir hochfeine Muster (Dinner-Sets oder separate Stücke) zu einer Herabsetzung von 25 bis 50 Prozent offerirten. Die Preise sind Netto markirt.

Vier prächtige französische Porzellan, sechs englische Halb-Porzellan, und ein amerikanisches Flow Blue Muster. Dinner-Sets, **6.50** bis **$45**. Der Verkauf wird noch während des ganzen März fortgesetzt.

Französische, englische, österreichische und amerikanische Sachen; ebenfalls Rest unserer ganzen Partie von verzierten Dinner-Waaren, zu einem Rabatt von 10 Proz. der regulären Preise. Eine Anzahl von hübschen Mustern soeben eingetroffen. **10%**

Weißwaaren für die Konfirmation

Stoffe für Konfirmations-Kleider, Shirtwaist-Novelties u.s.w., in einem prachtvolles Assortiment, der Preis entspricht nahezu demjenigen des Herstellungskostenpreises.

Hübsch gemusterte Madras Suitings, gemusterte Waistings, mercerized Lawns, sheer India Lawns, 36zöll. englische Rainsooks und 36zöll. fein Sheer Kleider Lawns, **12c.** **12c**

19c die Yard für die feinste Sammlung dieser Saison in sheer Kleider-Lawns, persischen und schweizer Mulls, fancy gemusterte und Blumen-Gewebe in Piques, Cheviots oder Brokat Madras Suitings; auch feine 40 Zoll breite sheer franz. Batiste usw., 25c-Sorten, Auswahl für **19c.** **19c**

9c die Yard für extra Qualität Long Fold Chamois appretirte englische Long Cloths — regulär für 25 Prozent mehr verkauft, als der morgige Preis beträgt, für **9c.** **9c**

14c Yd. für extra feine Sheer 40 Zoll breite India Lawns, ein Drittel des reg. Preises, **14c**

Ersparnisse bei Frühjahrs-Haushaltartikeln u. s. w.

National fertig gemischte Hausfarbe, präparirt fertig zum Gebrauch, strikt reine Farbe, 24 hübsche Farben zur Auswahl, herabgesetzt, die Gallone, auf **95c.** **95c**

Bullion Fußboden-Farbe, trocknet über Nacht und wird hart und glänzend. Jedermann kann sie anwenden. Eure Auswahl von acht Farben zum niedrigen Preis, d. Gall. **95c.**

Gartenhacke, — riveted Shank, volle Größe, — Gußstahl Klinge, jetzt **15c.**

Stahlspaten, gemacht aus einem Stück Schmiedestahl, Socket Strap, D Griff, herabgesetzt auf **35c.**

Spatengabel, 4 Zinken, extra Qual., D Griff, speziell herabgesetzt für Montag auf **45c.**

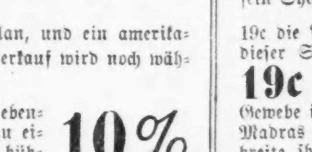
Schmiedeiserner Gartenrechen, B braced Schank, **12c.**

Manila Tissue Toilet Papier, strikt erste Qualität, 800 Blätter in der Rolle, **4c.**

Küchenbesen, gute Qual. Besenkorn, gut genäht, herabgesetzt auf **12c.**

Bügeleisen-Halter, gemacht aus Wolle und Sheet Asbestos, schützt die Hand vor der Hitze des Eisens, **3c.**

Hygienic Kalsomine, in 4-Pfd. Packeten, genug für ein gewöhnliches Zimmer, Packet, **23c.**



Pruning Scheeren, gute Qual. Stahlklinge, stark u. dauerhaft, per Paar, **15c.**

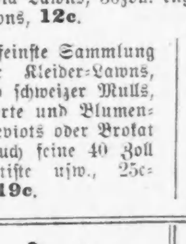
Poultry Netting, 2-zöll. Maschen, galvan. nach dem Weben, in Rollen von 100 lauf. Fuß, bei der Rolle, per 100 Quadr.-Fuß, **49c.**

Jewel Carpet Seife, reinigt Eure Carpets ohne sie vom Floor zu nehmen, **10c.**

Gliddens Möbel-Varnish, trocknet schnell, **15c.**

Varnish Stain, lackirt u. beizt in einmal. Anwendung, **12c.**

Bleiweiß, in Oel gemahlen, in 12½, 25, 50 und 100-Pfd. Fäßchen, p. Pfd. **3c.**



Jewel Tapetenreiniger, macht alte Tapeten neu aussehen, **10c.**

Handtuchstoffe, 4c

Der Preis des Belfast Fabrikanten ist ohne den Import-Zoll höher als wie dieser. Ueber 5000 Yds. von sogenanntem ¾ gebleichtem „Russia Crash, schwere Qualität, **4c.** **4c**

Servietten, Größe 19 bei 19, extra schweres schottisches Leinen, 6 für **15c**; oder Größe 24 bei 24 Zoll, extra feine irische Satin Damast Servietten, 6 für **95c.**

Huck-Handtücher, extra groß, das Stück zu **12c.**

Groceries:

Zucker, H. & E. granulirter, 21 Pfund.......... $1
Butter, beste Elgin Creamery, das Pfund.......... 26c

Seife, German Mottled, 10 Stücke, **33c.**
Seife, Chicago Family, 10 Stücke, **45c.**
Sal Soda, 10 Pfd., speziell, Montag, **9c.**
Waschpulver, Snow White, Packet, **15c.**
Scouring Seife, Our Own, Stück, **4c.**
Seife, Santa Claus, 10 Stücke, **35c.**
Stärke, Laundry Klumpen, 6-Pfd.-Box, **33c.**
Stärke, Kalt Wasser, ½-Pfd.-Box, **3c.**
Seife, Lekko Scouring, per Stück, **5c.**
Bohnen, Navy, handgepflückt, 5 Pfd., **21c.**
Bohnen, Boston Butter, 5 Pfund, **19c.**
Reis, fancy Carolina, Pfund, **6c.**
Tapioca, Perlen, speziell, per Pfund, **4c.**
Zwetschen, fancy California, Pfund, **5c.**
Pfirsiche, fancy Calif. gedörrte, Pfund, **5c.**

Aprikosen, fancy, Montag, per Pfund, **15c.**
Rosinen, fancy Seeded, 1-Pfd.-Packet, **10c.**

Cottolene, Fairbanks, 10-Pfd. Topf, 98c

Käse, Wisconsin Cream, per Pfund, **10c.**
Käse, fancy import. Schweizer, Pfd., **25c.**
Macaroni, beste, 10-Pfd.-Box, Montag, **49c.**
Janos Wasser, importirt, 23c-Flasche für **12c.**
Cero Fruto, Breakfast Food, Packet, **10c.**
Wheatall, Breakfast Food, 3 Packete für **25c.**
Pfannkuchen-Mehl, Ralston's oder Uncle Jerry's, 3 Packete für **25c.**
Eier-Produzirer, Edwards', per Pfund, **15c.**
Kaffee, O. G. J. & M., 3½ Pfund für **$1.**
Kaffee, fancy Maracaibo, 4 Pfund für **$1.**

Kaffee, Golden Santos, 4 Pfund, fancy, **$1.**
Thee, alle Sorten, unser 60c-Thee für, Pfd. **50c**
Thee, Old Fashion Japan, speziell, Pfund, **45c.**
Thee-Staub, fancy, speziell, per Pfund, **12c**
Thee, 80c-Sorten, speziell, per Pfund, **70c.**
Kaffee, Lindon Cereal, Packet, Montag, **12c.**
Kaffee, Postum Cereal, Packet, Montag, **20c.**
Erbsen, Early June, speziell, per Büchse, **14c.**
Tomaten, solid verpackt, speziell, Büchse, **9c.**
Pfirsich: California, gelbe, Büchse, **20c.**
Jams, Monarch sortirte, Glas, **15c.**
Catsup, Booth's Cocktail, große Flasche, **10c.**
Cream of Horseradish, Booth's, Flasche, **10c.**
Catsup, Campbell's Tomaten, Decanter, **12c.**
Extrakt, Burnett's Vanilla, 2.35-Flasche, **$2.**
Extrakt, Burnett's Lemon, 15c-Flasche, **12c.**

Unser Samen- und Knollen-Departement ist jetzt offen. Vollständige Auswahl in den feinsten importirten Rosenbüschen, die für Geld zu haben sind. Schickt für spezielle Preisliste. Als einen Fall niedriger Preise führen wir Grassamen an, Pfd. **15c.** **15c**

Taschentücher

Damen-Taschentücher — 3,000 Dutzend, von einem mit Waaren überfüllten Fabrikanten, für weniger als dem gewöhnlichen Preise des Stoffes, **2c.** **2c**

Hohlgesäumte Cambric-Taschentücher für Männer, volle Größen—alle mit breitem Saum, kosten mehr anzufertigen, **3c.** **3c**

Damen-Taschentücher, 12½c sheer leinene hohlgesäumte Taschentücher, etwas imperfekt, **7c.**

Herren-Taschentücher, feine irische sheer Cambrics, Cords, Checks, einfache, **12½c.**

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 20. März 1904.

Für die „Sonntagpost".

Im Dispensarium.

Von Albert Weitze.

Der Arzt übt seinen Beruf aus, um zu leben; er muß Patienten haben, die ihn für seine Mühewaltung bezahlen. Der arme Kranke, der dazu nicht im Stande ist, ist gezwungen, ein freies Dispensarium aufzusuchen, der Weg wird ihm nicht leicht, aber die Krankheit zieht und die Noth schiebt nach — seufzend tritt er in das Empfangszimmer der „Free Dispensary". —

Dichtgedrängt sitzen auf langen Bänken dürftig gekleidete Männer, abgehärmte Frauen, elende Kinder — Schicksalsgenossen, die gleich ihm die beiden, großen Plagen des Menschengeschlechts, Krankheit und Armuth hierhergetrieben.

Ueber dem großen, weißgetünchten Raume lagert eine ängstlich-bange Stimmung. Alle verhalten sich schweigend. Der Gedanke an das eigene Leiden, an die eigene Noth läßt der Neugierde und dem Mitgefühl für die Leiden des Nachbars keinen Raum. Die Männer brüten schweigend vor sich hin; die Frauen suchen die schreienden Kinder im Flüsterton zu beschwichtigen. Es ist eine traurige Gesellschaft, die den Beginn der Kliniken erwartet — denn sie Alle, die Elenden und Kranken wissen, daß sie hier nicht willkommen sind, weil sich die Nächstenliebe ihrer erbarmen, sondern weil die Wissenschaft ihre Krankheiten in ihrem Sinne ausschlachten will.—

Kein Arzt fällt vom Himmel. Er muß sein Geschäft erlernen, wie der Handwerker das seine. — Wie dieser, bedarf er des Materials, um seine Erstlingsversuche, die so oft mißglücken, anzustellen. —

Dieses hier ist die Werkstätte, in der er an der kranken Menschheit herum zu experimentiren lernt, und diese Armen sind gekommen, um in ihren Gebrechen das Material zu diesen Experimenten zu liefern....

Einer oder der Andere wirft einen ängstlichen Blick nach der großen Uhr an der kahlen Wand.—

Wie langsam die Minuten den Wartenden hinschleichen,.... und doch wie schnell, viel zu schnell für die Furcht, die mit bangem Blick dem Fortschreiten des Zeigers folgt....

Es schlägt Zehn. —

Der „empfangende Arzt" tritt in den Saal und wirft einen Blick auf die Wartenden....

Er scheint zufrieden zu sein.... die große Menge der Erschienenen bietet Garantie, daß es heute in keiner der einzelnen Werkstätten an Material fehlen wird.... und tritt an sein Pult.—

Er öffnet das große Register und ruft nach Nummern die „Fälle" auf, die auf heute Vormittag um zehn Uhr bestellt sind. — Wie an einem noch häßlicheren Orte der Mensch nur eine Nummer, ist der Kranke hier nur ein „Fall" (case). Fall Nr. 83 S. heißt im gewöhnlichen Leben: Charlie Weimar und das „S" steht für ein gebrochenes Handgelenk (Surgery).—

Die aufgerufenen „Fälle" treten mit den Karten, auf denen ihre Nummer und ihre Krankheiten im Lapidarstil verzeichnet sind, vor, und werden zu Gruppen geordnet, durch die verschiedenen Thüren nach den einzelnen Kliniken abgeschoben. —

„Neue Fälle!"—

Niemand rührt sich. — Jeder erwartet, daß sein Nachbar vortreten werde. Man gönnt ihm den Vortritt nur zu gerne....

Der Arzt wiederholt seinen Ruf. „Neue Fälle." —

Zögernd erhebt sich ein alter Mann, ein wahres Bild des Jammers, dem die drei großen Plagen des Menschengeschlechts, Armuth, Alter und Krankheit, ihren Stempel aufgedrückt haben, — und humpelt hustend an das Pult des Doktors. „Lewandowski," keucht er, „Schwindsucht". —

Aus der kurzen, sachlichen Angabe, in die der Petent seine Bitte um Behandlung faßt, folgert der Arzt, daß er einen Mann vor sich hat, der bereits früher die Dienste des Dispensariums in Anspruch genommen, und daher weiß, daß eine langathmige Beschreibung seiner Leiden hier nicht angebracht ist. —

„Sie sind bereits früher hier gewesen!" sagt er, während er in dem alphabetischen Register nach dem Namen Lewandowski suchte. — „Richtig! Seite 83, 4. Juni 1903. — Lewandowski. Beschäftigungslos. 83 Jahre. Schwindsucht. 3 Wochen behandelt. — Als unheilbar dem Armenhause zugewiesen." — „Warum sind Sie nicht nach dem Armenhause, wohin wir Sie empfohlen, gegangen?"

Letzteres im strengen Tone. —

Der alte Pole schweigt.

„Nun, wird's bald?"

„War ich drinn," radebrecht der Angefahrene, „aber war Essen so schlecht."

„Natürlich!" meint der Doktor, „in einem Hotel erster Klasse kann das County seine Armen nicht verpflegen. Sie sind also wieder fortgelaufen?"—

Statt aller Antwort sieht der Greis, während ihm die Thränen über die Wangen laufen, verlegen zu Boden.—

Der Doktor zuckt mit den Achseln, etwas wie Mitgefühl überkommt ihn.

„Wir können hier nichts für Sie thun!" sagt er in weniger strengem Ton; „diese Dispensary ist kein Asyl für unheilbare Kranke.... Gehen Sie nach dem Armenhause zurück." —

„Next case!" —

Der „next case" steht von der Bank auf und kommt auf das Pult des Doktors zu.

Der alte Pole aber macht keine Anstalt, ihm Platz zu geben. —

„Was wollen Sie noch? Ich habe Ihnen doch gesagt, daß wir nichts für Sie thun können!"—

„Wollt' ich blos bitten Doktor um Medizin — hab' ich Husten, so schreckliches!" jammert der Greis — Ein nicht enden wollender Hustenanfall bestätigt seine Worte! —

„Hm!" meint der Doktor. „Es ist gegen unsere Regeln an Kranke, deren Behandlung wir nicht übernahmen, freie Medizin zu verabfolgen — indessen — ausnahmsweise — und nur für dieses eine Mal — will ich Ihre Bitte erfüllen! — Kommen Sie aber nicht wieder — sondern gehen Sie in's Armenhaus!"—

Er kritzelt ein Paar Worte auf ein Formular.

Der Alte nimmt dankend das Rezept in die zitternde Hand....

„Lieber sterb' ich auf Straße, wie Hund!" murmelt er, während er nach der Thüre des an den Empfangssaal anstoßenden Drugstores humpelt; „wie Hund," wiederholt er keuchend.

Er versucht, die Thüre der Apotheke zu öffnen — da packt ihn ein neuer Hustenanfall — ein heftiges Schütteln des ganzen Körpers zwingt ihn, beide Hände gegen die Thüre zu stemmen — plötzlich läßt er seinen Halt los — ein Blutstrom entstürzt seinen Munde — er bricht zusammen. —

Die Patienten auf den Bänken blicken mit Grauen nach dem Unglücklichen — sie springen aber nicht auf, ihm Hilfe zu bringen.... sie rücken näher aneinander....

Der Doktor ist herbeigeeilt.

„Herzschlag!" sagt er halblaut, über die leblose Form gebeugt.

Zwei Angestellte bringen eine Tragbahre herbei.

„Ob sie ihn wohl aufschneiden werden?" fragt eine Frau ihre Nachbarin im Flüstertone, während sie mit allen Zeichen des Schreckens jeder Bewegung der Männer folgt, die den Todten auf die Bahre legen und hinaustragen. —

Die Gefragte antwortet nicht.... sie schlägt ihr Tuch fester um sich.... und schleicht mit scheuem Blick nach der Thür.... die Angst und das Grauen treiben sie von dem Orte, wohin sie die Noth und Krankheit geführt....

Der Doktor hat seinen Platz am Pulte wieder eingenommen. —

„Next case! Come forward!" —

Es sind nur noch sieben bis acht Personen im Wartesaal. —

Einer nach der Andern tritt vor.

Der Arzt fragt den Vortretenden nach seiner Krankheit, überzeugt sich oberflächlich von der Richtigkeit der Angaben und schickt ihn mit einer ausgefüllten Karte nach der Abtheilung in die der „Fall" gehört. —

Alle Fragen, alle Klagen schneidet er bei dieser Untersuchung kurz ab, indem er die Leute heißt, zu schweigen, bis der Doktor, dem er sie zur Behandlung überweist, sie untersucht hat.

„Sie haben Schlagaderverkalkung?" fragt er einen Mann, indem er beim Niederschreiben dieser Angabe einhält, „woher wissen Sie das?"

„Die Aerzte im County-Hospital haben es gesagt!"

„Kommen Sie in's Nebenzimmer, ich will Sie untersuchen!"

Nach einigen Minuten kommen Doktor und Patient in den Saal zurück; während Letzterer den bei der Untersuchung abgenommenen Rock wieder anzieht, ist der Doktor ans Telephon getreten. „Doktor Weimar da? Hier Dispensary-Doktor Smith! Say, Doktor, — sprachen Sie nicht den Wunsch aus, daß wir ihnen einen Fall von Schlagaderverkalkung zuweisen sollten, um die neue Methode der subakuten Injektionen zu probiren? — Habe soeben prachtvollen Fall entdeckt — wirklich zu schade für unsere Studenten! — Soll ich Ihnen den Fall schicken?" Er hält das Ohr näher an das Schallloch, um die Antwort aufzufangen.

„All right. Good bye (Main 1611) off!"

Dann geht er an sein Pult, wirft ein paar Zeilen auf einen Briefbogen und reicht den Brief dem Mann mit der Schlagaderverkalkung.

„Gehen Sie nach der hier auf dem Brief angegebenen Adresse. Dr. Smith wird Ihren Fall übernehmen. Next case, come forward!"

Der Mann zögert, sich zu entfernen, er hat gehört, daß Dr. Smith an ihm etwas ausprobiren will.

„Doktor, ich möchte doch lieber hier kurirt werden!" stottert er ängstlich; „die Herren Professors an der Kollege verstehen doch wohl mehr vom Geschäft als der Doktor Smith."

„Unsinn!" unterbricht ihn der sich schon wieder mit dem nächsten Patienten beschäftigende Arzt, „Dr. Smith ist ein Spezialist für solche Krankheit, wie Sie eine haben.... Gehen Sie nur... Wir probiren hier auch bisweilen, und noch ganz anders, wie der Doktor Smith," setzt er leise für sich hinzu.

Der Mann zögert noch immer.

„Nehmen Sie die West Adams Str.-Car, die bringt Sie gerade nach seiner Office — ach so! — Sie haben vielleicht nicht die „Carfare"... hier ist ein „Dime"!"

Der Mann nimmt den Dime und geht.

„Next case come forward!"

Die nächste Person, die vortritt, ist eine junge Frau.

Sie hält ein Bündel in ihren Armen, aus dem das Wimmern eines kleinen Kindes klingt.

„So öffnen Sie doch das Bündel, daß ich den Fall sehen kann!" sagt der Arzt ungeduldig.

Furchtsam gehorcht die Frau. —

„Das Baby hat den Keuchhusten. Schon seit acht Tagen!" schluchzt sie, indem sie sich vergeblich bemüht, ihre Thränen zurückzuhalten. —

Der Doktor wirft während des Ausfüllens der Karte einen flüchtigen Blick auf den kleinen Patienten. — Etwas Besonderes muß seine Aufmerksamkeit erregt haben. Er legt die Feder fort, beugt sich über das Kind und versucht, ihm die Augen zu öffnen. —

„Mein armes Baby ist blind geboren!" jammert die Mutter. —

„Hm — haben Se seinethalben noch nie einen Augenarzt konsultirt?" —

„Ich bin mit dem Würmchen.... meine Stiefmutter hatte mich aus dem Hause getrieben.... im.... County-Hospital niedergekommen, und die Herren haben da gesagt, daß das Baby hoffnungslos blind sei und auch zeitlebens so bleiben werde!

„Als ich aus dem Krankenhause entlassen war, und mir etwas Geld in der Fabrik zusammengespart hatte, bin ich zu einem Augendoktor gegangen, der in allen Zeitungen annoncirt, daß er jedem Blindgeborenen das Augenlicht wieder schafft... aber er hat mir nur mein Geld abgenommen und dem Kinde doch nicht geholfen...."

Der Doktor zuckt, wie bedauernd, die Achseln, indem er Etwas wie: „Elende Quacks!" murmelte, füllt ihr die Karte aus und weist mit der Hand nach der Thür, durch welche sie nach der „Abtheilung für Kinderkrankheiten" gehen soll.

„Rufen Sie, bitte, die Person zurück!" —

Der Arzt sieht sich erstaunt nach dem Sprechenden um. —

Er hat nicht bemerkt, daß ein ältlicher Herr eingetreten ist und seiner Unterhaltung mit dem unglücklichen Mädchen zugehört hat, beeilt sich aber, dem Wunsche sogleich nachzukommen und sagt, während die Gerufene sich langsam wieder dem Pulte nähert: „Schon fertig, Herr Professor? Und schon auf dem Nachhausewege?" —

„Das ist Ihre Schuld oder Ihr Verdienst, Kollege," scherzt der mit „Professor" Angeredete. „Seit acht Tagen haben Sie keinen interessanten Fall mehr meiner Klinik zugewiesen...."

„Auch hier werden Sie für die Augenklinik keinen kostbaren Fund machen!" erwidert der Arzt, indem er auf das Bündel des ängstlich herantretenden Mädchens deutet — „Caesus bei der Geburt. Ein total hoffnungsloser Fall!"—

Der Professor sieht erstaunt auf — ein junger Arzt wagt ihm gegenüber, der ersten Autorität auf dem Gebiete der Augenheilkunde, der doch nur allein das Recht hat, ein abschließendes Urtheil zu fällen, von einem total hoffnungslosen Falle zu sprechen! — „So? So?" meint er mit nicht mißzubeutendem ironischem Lächeln — „Sie glauben, daß der Fall hoffnungslos ist?... Gestatten Sie mir, mich zu überzeugen, ob Ihre Ansicht mit meinem Urtheile übereinstimmt!"

„Sie wünschen also, Herr Professor," sagt der Gemaßregelte, der es meisterhaft versteht, seinen Aerger hinter der Maske ergebenster Diensteifrigkeit zu verbergen, „daß ich Ihnen den Fall für Ihre nächste Klinik bereit halte? Geben Sie nur Ihre Karte wieder her, liebe Frau! — Ich muß darauf etwas abändern! — So! — Also jetzt gehen Sie da nach der Thür Nr. 10 in die „Abtheilung für Kinderkrankheiten".... da wird man dem Baby etwas für den Husten verschreiben... und morgen Vormittag punkt 9 Uhr sind Sie wieder hier... der Herr Professor wird die Augen des Babys untersuchen!"

Hoffnung ist der Quell, der in der Menschenbrust nie versiegt — die arme Mutter stürzt auf den Professor los und klammert sich an seinen Arm.... „Sie werden mein Kind retten," schreit sie, „mein Baby sehend machen... O Herr, wie will ich Ihnen danken Sie segnen!"...

Der Professor, den die jedenfalls vom Doktor beabsichtigte Indiskretion in große Verlegenheit gebracht hat, wirft diesem einen zürnenden Blick zu und erklärt der vor Erregung zitternden Person, daß sie noch nicht den geringsten Grund habe, sich irgendwie Hoffnung zu machen, da es unter Millionen von Fällen der Wissenschaft kaum einmal gelänge, das einem Kinde bei der Geburt vorenthaltene Augenlicht späterhin zu verschaffen.

Damit streifte er ihre Hand von seinem Arme und geht — sie ist bis zur Thüre gefolgt — hinaus. —

„Next case! Come forward!"

Der letzte Fall!

Die Bank ist leer.

Der Arzt klappt sein Register zu.

Die Werkstatt ist mit Material versorgt.

— **Sicherster Beweis.** — Richter (zu einer als Zeugin vernommenen Köchin): „Und woraus schließen Sie, daß Ihr Herr an jenem Abend vollständig unzurechnungsfähig angetrunken war?" — Köchin: „Weil er zur Gnädigen gesagt hat: „Alte, Du bist und bleibst mein Engel!"

Mummenschanz.

Humoreske von Maxime.

Dichtes Gewühl herrschte in den weiten Räumen der festlich erleuchteten Ebensäle.

Karneval!

Nur gedämpft dringen die faszinirenden Klänge der zum Tanze aufspielenden Zigeunerkapelle in den allgemeinen Trubel. Schwarze Fracks, Dominos, Masken und elegante Abendtoiletten wirbeln wild durcheinander. Jeder Rangunterschied ist aufgehoben. Die Stammgäste, kenntlich an der ungenirten Art, mit der sie sich durch die Menge einen Weg bahnen, um einen günstigen Platz zu erlangen, plaudernd, schäkernd mit den Damen, die entweder als alte Bekannte, die nicht immer geistvollen Scherze auf die gleiche Art erwidern, oder erröthend den allzu unternehmungslustigen Herren das Feld räumen. Bürgerliche Paare, die für eine Nacht auch einmal „etwas" mitmachen wollen, beobachten schüchtern mit großen verwunderten Augen das Leben, das sie bisher nur aus den Zeitungen, aus den Romanen kannten. Von Zeit zu Zeit übertönen die wiegenden Klänge eines Walzers, die prickelnden Töne einer Mazurka das Stimmengewirr, und die Flammen der Kronleuchter verblassen in dem Nebel, den die Hitze, die Parfüms, der Rauch verbreiten.

Plötzlich dringt eine Schaar junger Männer, angeführt von einem blonden Herkules, in den Saal.

Einen Augenblick sehen sie sich prüfend um, lassen die anwesende Damenwelt Revue passiren, dann — auf ein Zeichen ihres Führers, stürzen sie auf eine junge Spanierin los, die in einem prachtvollen schwarzen, tief dekolletirten Kostüm einsam an einem Pfeiler lehnt. Ehe sie weiß was mit ihr geschieht, ist sie von acht nervigen Armen hochgehoben, und jubelnd ertönt es durch den Saal: Hurrah! Hoch lebe Carmen, die Königin des Karnevals!

„Aber, meine Herren, ich bitte Sie," flüsterte die Unbekannte ängstlich, „lassen Sie mich, ich beschwöre Sie..." Doch immer lauter werden die Jubelrufe, immer wilder stürmen die Männer mit ihrer schönen Beute durch den Saal.

„Ich glaube, meine Herren, daß Sie Ihrer Königin nun genügend gehuldigt haben und daß Ihrer Majestät wohl ebenfalls angenehm sein dürfte, einige Minuten zu ruhen."

Ein älterer Herr von sehr distinguirtem Aussehen wandte sich mit diesen Worten an den blonden Herkules.

„Sehr richtig, Herr Hofmeister. Ich empfehle Ihnen dringend, über das Wohlsein der Königin zu wachen. Laut lachend unter tiefen Verbeugungen räumt die lustige Gesellschaft das Feld, und die Spanierin ist mit dem alten Herrn allein.

„Ich weiß garnicht, mein Herr, wie ich Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit danken soll. Ich weiß nicht, was ohne Ihr Dazwischentreten geschehen wäre."

„Durchaus keine Veranlassung, meine Gnädige. Kennen Sie denn nicht den Anführer dieser lustigen Bande?"

„O doch, es war der Baron Tollwitz!"

„Ach, meine Gnädige, ich sehe, daß auch Sie zur Gesellschaft gehören; hatte ich vielleicht schon einmal das Vergnügen, Sie irgendwo zu treffen?"

„Möglich, doch sind Sie wohl Ausländer, mein Herr?"

„Woraus schließen Sie dies, Gnädige?"

„Mit Ihrem bartlosen Gesicht, Ihren kühlen gemessenen Bewegungen ähneln Sie einem Amerikaner."

„Und wäre Ihnen das unangenehm?"

„Durchaus nicht — im Gegentheil."

„Dann dürfte ich vielleicht gnädige Frau für heute Abend meine Begleitung anbieten. Ich bin allein, und wenn Sie mir gestatten..."

„Ich habe nichts dagegen."

„Ihre Liebenswürdigkeit macht mich wirklich verlegen. Der Kavalier der schönsten Dame des Abends zu sein..."

Dieses Recht kann nur dem elegantesten Kavalier zuertheilt werden."

„Ihr Vertrauen ehrt mich; ich werde mich bemühen, dessen würdig zu sein.."

* * *

Drei Uhr Morgens in einem fashionablen Nachtrestaurant. Eben haben sich der alte Herr und die Spanierin zum Souper niedergelassen, als der Baron Tollwitz in Begleitung einer als Satanella kostümirten jungen Dame den Saal betritt.

Lachend, schäkernd lassen sie sich an dem Nebentisch nieder.

„Dürfte ich nun," flüsterte der alte Herr der Spanierin zu, „da Sie eingewilligt haben, mit mir zu soupiren, hoffen, daß Sie den Domino entfernen, der mir neidisch Ihr reizendes Gesichtchen verhüllt?" Woher wissen Sie, daß ich schön bin? Vielleicht bereite ich Ihnen eine arge Enttäuschung. Und dann, wofür müßten Sie mich dann halten?"— „Habe ich es vielleicht irgendwie an Ehrerbietung fehlen lassen, meine Gnädige? Also ich bitte Sie, erweisen Sie mir die Ehre, sich zu demaskiren." „Einer solchen liebenswürdigen Bitte kann ich allerdings nicht widerstehen."

Sie nimmt ihren Domino ab, und der Baron am Nebentisch ruft entzückt: „Sie nur, Wally, was für ein reizender Fratz!" „Hör mal, Baronchen," erwidert Satanella gereizt, „bin ich hierher gekommen, damit Du dich nach einem andern Weib umsiehst?"

„Du hast Recht, Schatz, und sieh nur, wie mager sie ist." „Ja sie ist auch wahrscheinlich eine vornehme Dame." „Na, die langweilige Gesellschaft kenne ich zur Genüge aus den Salons meiner Mutter. Lassen wir ihr auch ihr Vergnügen."

Die Spanierin und der alte Herr haben schweigend diesem interessanten Gespräche gelauscht.

„Wie unangenehm ist es doch, lieber Freund, mit solcher Gesellschaft ein Zimmer theilen zu müssen!"

„Wenn ich Ihnen vorschlagen dürfte, ein Chambre separee aufzusuchen."

„Werden Sie auch artig sein?"

„Sehr artig."

„Also ich habe Ihr Wort als Gentleman. Dann aber schnell. Ich möchte diese Atmosphäre verlassen, in der nur der Pöbel athmen kann. Haben Sie schon je eine solche Unterredung zwischen gebildeten Leuten gehört?"

„Bah, so was nennt sich eben auch gebildet!"

6 Uhr Morgens.

Eng aneinander geschmiegt fahren der alte Herr und die Spanierin nach Hause.

„Was müssen Sie von mir denken, Arthur? Kaum, daß ich Sie kennen gelernt, eine Nacht mit Ihnen durchzubummeln. Ich könnte es Ihnen wirklich nicht übelnehmen, wenn Sie mich mit jener Satanella auf eine Stufe stellen würden." „O, Sie beleidigen mich, Nora, wenn Sie glauben, daß ich Ihnen dann auch nur eine halbe Stunde Gesellschaft geleistet hätte. Bereuen Sie den Abend, den Sie mir gewidmet haben?" — „O mein Liebster!" „Und darf ich Dich wiedersehen?" — „Es wird nicht leicht sein. „Warum?" fragt Arthur dringend, „bist Du verheirathet oder überwacht Dich Deine Familie?" Nora rückt verlegen auf ihrem Sitz hin und her... Nein, das nicht... aber... wie spät ist es eigentlich, Baron — „6½ Uhr". „O, o, so spät, ich komme gar nicht mehr zu Bett. Sind wir bald da?"

Herr Arthur blickt aus dem Wagen: „Sie sagten Thiergartenstraße 75, nicht wahr? hier ist No. 73 bereits." In demselben Augenblick fährt vor No. 75 eine elegante Equipage vor, der ein Herr und eine Dame entsteigen. Kaum hat Nora sie erblickt, als sie mit einem Schrei in die Kissen zurückfällt. „Der gnädige Herr!" — Betreten rückt der alte Herr bei Seite. „Wie, Sie wären...?"

„Kammerzofe", schluchzt die unglückliche Nora, „ich werde einen schönen Empfang zu Hause haben."

„Vielleicht nicht weniger als ich" erwidert tröstend Arthur.

„Was... auch Du...?"

„Ich bin Lakai da unten No. 81."

„O, dann können wir uns ja wiedersehen, wenn wir Ausgehtag haben."

„Aber gewiß, meine geliebte Nora."

„Und ich hielt Dich für einen Baron..."

„Ja, mein Kind, den Baron Tollwitz hättest Du vielleicht seinem Benehmen nach für einen Lakai gehalten. Man ist eben immer das, was man vorstellt. Alles Andere ist nur Mummenschanz!"

„Ich dien".

(Einem Vielgeprüften nacherzählt von Max Bittrich.)

Als meine Frau am Morgen beim Kaffee saß und der Wind das rothe Laub des Weins vor den Fenstern schüttelte, sagte sie: „Julius, wir werden uns jetzt wieder ein Mädchen nehmen müssen; mit einer Aufwärterin allein ist's im Winter nicht gethan!"

„Hoffentlich hast du diesmal mehr Glück!" antwortete ich.

„Julius, thue mir den Gefallen —!"

„Gewiß! Gerade weil ich dich nicht ärgern will, möchte ich in aller Ruhe mahnen, nicht wieder zu vertrauensselig zu sein."

„Sei beruhigt, lieber Julius! Diesmal will ich mir die Damen genau unter die Lupe nehmen!" —

Andern Tags begann das Experiment insofern, als in der Zeitung zu lesen war „Ehepaar sucht sauberes, am liebsten älteres, erfahrenes Mädchen für den Haushalt. —"

Sehr viel ältere Mädchen müßten in diesen Tagen nicht frei sein, behauptete meine Frau in der folgenden Woche: es hätten sich nur drei gemeldet, darunter jedoch ein außerordentlich bescheiden auftretendes Mädchen vom Land, das sogar beim Vieh zugegriffen habe, und das in dem sehr begreiflichen Streben nach einer im allgemeinen reinlicheren Haushaltsarbeit in die Stadt ziehen wolle.

Diese Therese kam denn auch im Oktober zu uns, und an einem kalten Tage, während meine Frau beim Kürschner weilte, sagte ich unserer neuen Genossin von Freud und Schmerz: sie werde zwar vielleicht in ihrer vorigen Stellung, bei einem Landarzt, nicht die Oefen geheizt haben; allein da die Kälte empfindlich sei und meine Frau eine warme Stube willkommen heißen werde, so würde ich einen sofortigen kleinen Heizversuch gern sehen.

Therese gestand, sie habe bis dahin zwar mehr die Wäsche und die Küche besorgt und, da ein besonderer Bursche für den Stall zu kostspielig gewesen sei, die Rosse gelegentlich angeschirrt; allein sie wolle gern jede bei uns nöthige Arbeit thun, also sich auch um die Oefen kümmern, nur möge man ihr etwas Zeit zum Eingewöhnen lassen.

Natürlich! Eine willige Kraft darf man nicht treiben und nicht ängstlich machen, indem man ihr fortwährend auf die Hände guckt. So sagte ich ihr, sie möge heute nur den runden, weißen Porzellanofen im Wohnzimmer heizen. Um ihr völlige Ruhe zu gönnen, wollte ich einstweilen einen kleinen Ausgang thun, und nachdem ich in ihrer Gegenwart noch fürsorglich in die Wärmeröhre des Ofens gesehen hatte, um etwa dort untergebrachte brennbare Gegenstände zu entfernen, schritt ich davon. „Nur ruhig Blut!" bemerkte ich im Fortgehen; „diese Art Oefen wollen zwar zuerst sorgfältig behandelt sein, doch nachher sind sie vorzüglich. — Ich bin in einem halben Stündchen wieder da!"

Vielleicht, sagte ich mir auf der Straße, würde ich meine Frau treffen, und wir hätten dann Gelegenheit, miteinander wieder in unser durch die erste künstliche Wärme doppelt trauliches Heim zu treten.

Jawohl! Wir hatten die Gelegenheit!

Als wir nach einem Stündchen heimkehrten, drang uns schon auf dem Korridor ein Brandgeruch entgegen, und als wir in die Wohnung geeilt waren, umschwebten uns die Rauchwolken wie Nebelschwaden.

„Um des Himmels willen," schrie ich das in der offenen Thüre harrende Mädchen an, „was ist geschehen?"

„Nix! Nur der Ofen raucht."

„So stark raucht der Ofen?" forschte ich, während ich mich der Riesenräucherei näherte.

„Ich habe dreimal zu feuern versucht, aber es kommt alles wieder vorn heraus!"

Wir konnten noch die vier Wände des Zimmers sehen, und aus der Mitte des Ofens schlugen die hellen Flammen. Während ich darauf zustürzte, um den Grund des Unglücks genauer zu erkundigen, flüchtete meine Frau an das Fenster, öffnete es und rief: „Du erstickst mir, Julius! Du erstickst mir! — Hier ist ja Feuer!" schrillte ihre Stimme. „Bei uns brennt's ja!"

Sie kriegte Weinkrämpfe, denn der Gegensatz vom Kürschnerladen mit so viel herrlichem Pelzschmuck und der verräucherten Stube mit all den angeschwärzten Decken und Deckchen war zu groß.

Während sie noch ein über das andere Mal verkündete (wozu sie die Luft unermüdlich aus der freien Natur schöpfte), daß bei uns Feuer ausgebrochen sei, und daß wir noch ersticken oder verbrennen würden, suchte ich in dem Qualm weiter nach der Ursache des Ausbruchs unseres Stubenvulkans.

„Höre mit deinem Geschrei auf!" rief ich. „Hörst du denn nicht, wie man auf der Straße schon von Feuer faselt? — Der Ofen wird verstopft sein oder in der Mitte geborsten!"

Da plötzlich hatte ich auch des Räthsels Lösung; die Feuerungsthür war noch fest zugeschraubt wie den ganzen Sommer über; den Riesenbrandherd aber hatte unsere Therese höher angelegt: in der kleinen Wärm- und Kochröhre, die ich vor meinem Fortgang geöffnet und besichtigt hatte.

Oefen von dieser Art seien ihr noch nicht vorgekommen, erklärte Therese nach folgender genauer Instruktion.

„Jetzt nur alle Fenster auf!" kommandirte ich. „Und die Kohlenschaufel her! Das ganze brennende Holz unten hinein, unten in die Feuerung!"

„Sell kleines Thürle unten hab ich nittemal gesehen!" fuhr unser liebes Fräulein verwundert fort, und während ich ihr eine Standrede zu halten begann über die Nützlichkeit des Fragens, falls man etwas noch nicht verstehe, und als ich auch auf eine große, vom Zimmermann gefertigte Thür anspielte, kam ein mit Glockentönen gemischtes Brausen die Straße herauf, zu der bei der Fortäumung des Feuerherds nur noch mehr Rauch und Dunst hinauszog. „Da kommt doch nicht etwa —?" sagte ich erschreckt. „Da kommt doch nicht die —?" und rannte auch schon selbst an das Fenster.

Richtig, es kam nicht nur etwas, sondern es war schon an Ort und Stelle: der Rettungszug der Feuerwehr. Unsere nachbarliche Feuermeldestelle hatte von vertrauenswürdigsten Passanten von dem Feuer-, Verbrennungs- und Erstickungsruf meiner Frau vernommen und uns Hilfe geschickt — für unsere unglückselige Hilfe, Therese benamset. Zwar würde ich für das unbedachte Benehmen am Fenster einige Mark Ordnungsstrafe zu zahlen haben, sagte man mir zu gleicher Zeit, doch man that das nicht ohne sanften Trost: besser, ohne Feuer ein paar Mark hingegeben, denn (wie das Wort so schön heißt) als „Brandbeschädigter!" Die Leute ahnten eben nicht, wie brandgeschädigt wir trotz bloßen Ofenfeuers waren. Hatten wir doch abermals eine lebende Stütze verloren! Denn schon am Abend legte uns Therese, dies ältere, erfahrene Mädchen, einen keck, wohl mit Benutzung eines gedruckten oder lebenden Briefstellers abgefaßten Zettel auf den Tisch: der Schreck sei ihr an dem Mittag derart in die Knochen gefahren, daß sie sich kaum auf den Beinen zu halten vermöge; ihr Großvater selig aber habe immer gesagt, unerquickliche Verhältnisse müßten abgebrochen werden. Da nun nach dem Abenteuer mit dem Ofen voraussichtlich doch kein rechtes Vertrauen mehr bei uns einkehren werde, so bitte sie um schnelle Entlassung.

Meine Frau, als sie das gelesen hatte, ging in das Schlafzimmer und steckte den Kopf in die Kissen. Ich folgte ihr bald darauf, nachdem ich noch schnell, wie immer des Abends den Abreißkalender für den folgenden Morgen in Ordnung gebracht hatte. Das war mir stets eine liebe Uebung von wegen der den Blättchen aufgedruckten Sprüchlein. Die heutigen hießen:

„Ich dien!"
(Wahlspruch des Prinzen von Wales.)
2. Hast du das Mädchen,
So hat sie dich auch.
(Goethe.)

Diesen Zettel nahm ich, drückte ihn meiner Frau in die Hand und sagte: „Liebe Gundel, es giebt immer noch einen Trost. Suche jetzt den Kummer zu vergessen und sieh dir morgen diese vortrefflichen Goldkörner an. Ihre Kenntniß wird dich aufrichten. Gute Nacht!"

„Gute Nacht; ich danke dir, Julius!"

Mit einem Lächeln nach so viel Trübsal schlief ich ein.

Ob Gundel aus den Kalendersprüchlein am nächsten Morgen wirklich Stärkung gezogen hat, weiß ich nicht genau; es kann aber sein; denn sie verstand es, sich von den „älteren, erfahrenen Mädchen" ohne jeden Spektakel für immer zu verabschieden. Und das setzt viel innere Ruhe voraus.

Ein Backfischstreich.

Humoreske von H. Maro.

Frau Brennert hatte als praktische und sparsame Hausfrau wieder einmal die Schneiderin in's Haus kommen lassen, damit sie die Garderobe der weiblichen Familienglieder reparire und modernisire. Soeben befand man sich bei einer Generalmusterung der Kleidungsstücke, um diejenigen herauszusuchen, die „reif" waren für die geschickte Hand der Nähkünstlerin.

„Anna, gehen Sie einmal auf die Stube meiner Liddy", befahl die Frau des Hauses dem Dienstmädchen, „und bringen Sie deren Kleider herunter."

Alsbald kehrte Anna zurück und meldete, daß Liddy's Kleiderspind fest verschlossen und der Schlüssel nicht zu finden sei.

„Es ist gut, dann müssen wir warten, bis meine Tochter aus der Schule kommt."

Im Stillen aber dachte Frau Brennert: „Was hat es nur zu bedeuten, daß das Mädel seit einiger Zeit seinen Kleiderspind immer so ängstlich verschlossen hält und den Schlüssel an sich nimmt? Das war doch früher nicht der Fall. Nun, der Sache wollen wir auf den Grund gehen."

Nach einer haben Stunde kehrte Liddy, die „höhere Tochter", ein allerliebster Blondkopf von einem Backfischchen, mit vom raschen Gehen gerötheten Wangen heim.

„Guten Tag! Ist das Mittagessen fertig? Ich habe einen wahren Bären- — — Riesenappetit."

„Nun, Du wirst nicht gleich verhungern," bemerkte die Mama; „erst will ich Deine Garderobe mustern, — Du siehst, die Schneiderin ist da. Gib mir doch den Schlüssel zu Deinem Kleiderspind!"

Blutroth wurde des Backfischchens Gesicht.

„Mama—bemühe Dich weiter nicht — ich — ich hole meine Sachen schon selbst!"

Wie hastig stürmte Liddy hinaus auf ihr Zimmer! Doch schon war ihr die Mama gefolgt und stand nun erwartungsvoll vor dem Kleiderbehälter.

„So, nun schließ auf!"

Doch Liddy zauderte in sichtlicher Verlegenheit.

„Ach, Mama, ich — ich kann nicht, wenn Du dabei stehst, ich — es — —"

„Aber Liddy, was hast Du nur, Du verbirgst ein Geheimniß vor Deiner Mama?"

Mit raschem Griffe entwand Frau Brennert den Fingern des Töchterleins den Schlüssel und öffnete die Thür, — erschrocken prallte sie zurück. Was war das? Zwischen den Garderobestücken Liddys hing ein — Leutnantswaffenrock, alt und abgetragen, eine Ruine einstiger Pracht und Herrlichkeit.

„Liddy, Kind, so sprich doch nur — was soll denn das bedeuten?"

Liddy hatte schluchzend das Köpfchen gesenkt, die hellen Zähren rannen über die abwechselnd erröthenden und erblassenden Wangen.

„Ach, Mama, es ist ja weiter gar nichts Schlimmes! Ich will Dir Alles gestehen, sei nur nicht böse!—Auf dem Wege zur Schule komme ich täglich mehrmals an dem Laden des Trödlers Itzig Kohn vorbei, der hauptsächlich mit abgetragenen Sachen handelt. Da sah ich durch die häufig offenstehende Thür zwischen allerlei Trödelkram und abgelegten Zivilkleidungsstücken diesen Leutnantswaffenrock; und da nahm ich eines Abends aus meiner Sparkasse das nöthige Geld und kaufte die Uniform, um — um sie aus der unwürdigen Umgebung zu erlösen."

Trix.

Roman von

Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

(9. Fortsetzung.)

Zum Glück machte sie jedoch bald nach ihrer Vermählung eine Erbschaft von einer alten, schrulligen Verwandten, die ihr Testament aber so stilisirt hatte, daß es allen möglichen Auffassungen Raum ließ und zu einem solennen Familienzwist zwischen ihren Erblassern führte. Die Kinder des Herzogs v. Lom Lomond führten diesen Streit untereinander bis auf's Messer und als die Gräfin Rablonowska am Ende den Prozeß und damit das Geld gewann, trat eine solche Erkältung zwischen ihr und ihren Verwandten ein, daß dieselbe sie faktisch mehr von der alten Heimath loslöste, als es ihre Vermählung gethan. Und die Entfremdung des schnöden Mammons wegen hielt an. Im Laufe der Jahre war dann wieder ein kühler Briefwechsel mit Geburtstags- und anderen Wünschen „for a merry Christmas and a happy new year" in Gang gekommen, aber auch nicht mehr. Trotzdem war Gräfin Rablonowska in ihren Gewohnheiten ganz Engländerin geblieben, ihr Haushalt wurde nach englischem Muster geführt, die Umgangssprache im Hause blieb die englische. Da die Engländerinnen von der Ansicht ausgehen, daß Mikroben und Bacillen am wirksamsten durch tägliche Bäder, viel frische Luft und Bewegung in Schach gehalten werden, so hatte sich Gräfin Rablonowska auch wesentlich besser conserbirt als ihr Gatte, der heute wie ihr Vater aussah. Das unruhige Gesellschaftsleben der Residenz mit seinen späten Stunden und schwerer Kost war spurlos an ihr vorübergegangen, die früh aufstand und ihren scharfen Morgenritt hinter sich hatte, wenn ihr Gatte noch nicht wagte, die Augen zu öffnen, und als sie zum ersten Mal ihre einzige Tochter „ausführte", da hätte sie sich ohne Scheu als deren ältere Schwester ausgeben können. Daß Phroso Rablonowska Sensation gemacht bei ihrem ersten Auftreten in der Gesellschaft und sich damit auch siegreich durch vier Saisons behauptet, was schon mehr ist, wissen wir, und in der That, ihre unleugbare Schönheit, die Allüren der weltsicheren, großen Dame, unterstützt durch einige Excentricitäten wie die Manie, sich immer weiß zu kleiden unter Ausschluß jeder Farbe, sicherten ihrer Salonherrschaft noch eine Reihe von Saisons, was viel gesagt ist unter dem Einfluß der Gewohnheit und dem ständigen Erscheinen neuer, jüngerer Elemente. Daß der Prinz noch nicht erschienen war, der die Hand dieser Salonkönigin allein zu erwerben berechtigt war, das lag wohl in der Hauptsache an den ungünstigen Gerüchten, die über die finanziellen Verhältnisse der Rablonowskis im Umlauf waren. Sie sollten vom Kapital leben, Schulden haben, Weißenrode sollte mit Hypotheken überlastet sein und so musterhaft in Ordnung ihr Haushalt sich präsentirte, so wenig ordentlich sollten die Geldverhältnisse sein, die ihn regelten. Kurz, trotz zahlloser Bewunderer waren die Freier der schönen Phroso ferngeblieben, bis Hans Truchseß vom Westerwald von der Garde du Corps das Wagestück unternahm und — acceptirt wurde, trotzdem es als sicher galt, daß auch er kein Krösus war, sondern eben nur hatte, was er bei der Garde brauchte. Aber da er kein Spieler war und auch sonst keine kostspieligen Angewohnheiten besaß, so hatte er auch keine Schulden und deshalb schon war er ein reicher Mensch. Ihm fehlte die sogenannte leichtsinnige Ader und er hatte Geschmack und Charakter genug, dieselbe nicht zu affektiren, sondern sich so zu geben wie er war, und das hatte ihm viele Freunde gemacht neben dem Rufe der Zuverlässigkeit, den er mit Recht genoß. Phroso Rablonowska hatte den guten Hans rettungslos geblendet. Er liebte das Aparte, nicht Alltägliche, und das trat ihm in dieser Erscheinung entgegen, in der sich das Blut vieler Rassen zu einem frappirenden Ganzen vereinte.

Wie sie so vor ihm lehnte in ihrem Korbsessel auf der Folie hochmodern gemusterter großer Kissen an jenem Mainachmittage, als Trix Dornberg unterwegs war nach Weißenrode, da bewies Phroso Rablonowska, daß sie, trotz vier Ballsaisons, das unbarmherzige Tageslicht nicht zu scheuen brauchte. Die schlanken, wundervoll gepflegten, weißen Hände müßig im Schooß ihres einfachen, aber ultra-chic gemachten weißen Wollkleides, dessen weiße Taftfütterung ein leises „Froufrou" ertönen ließ, wenn sie sich regte, lehnte sie mit der klassischen Ruhe einer griechischen Statue in dem Sessel. Das rothgoldene Haar umgab in hochmodernster Frisur ihr feines, blasses Gesicht wie eine Aureole, und wenn auch die Leute behaupteten, daß sie Brauen und Wimpern dunkler färbte, als die Natur sie ihr verliehen — der Effekt davon war im Verein mit ihren verträumten braunen Augen ein entschieden „künstlerischer." Dies Verträumte, immer etwas von der Gegenwart Abwesende gehörte zu ihrer Eigenart und half ihr dann ganz besonders zu ihrem Effekt, wenn sie am Flügel saß und Chopin spielte. Chopin war ihre „Spezialität", und sie hatte dadurch die Leute zu der immer weiter gesagten Ansicht gezwungen, daß sie des Meisters hervorragendste Interpretin war. Es gab aber doch Ketzer, die in ihrem brillanten Spiel, das sie ganz losgelöst von ihrer Umgebung mit der Verklärung einer heiligen Cäcilia Bevorzugten vorführte, die Seele vermissen wollten, wenn auch ihre musikalische Begabung außer Zweifel stand und ihre technische Ausbildung virtuosenhaft war. Sie sah, am Flügel sitzend, sehr schön aus, aber die besagten Ketzer behaupteten, ihrem Spiel und ihren verträumten Augen fehle die Begeisterung und es gäbe überhaupt nichts, wofür Phroso Rablonowska sich ehrlich begeistern könnte. Doch darin hatten die Leute unrecht, denn es gab etwas für sie, das Feuer in ihre Augen brachte, und das waren Juwelen; der leuchtende Glanz, der von den Facetten edler Steine ausging, zündete in ihrer Seele die schlummernde Begeisterung — er war der Magnet, der sie unwiderstehlich anzog. Schon als Kind hatte sie ihre Puppen mit geschliffenem Glasschmuck behängt und trotzdem der gute Geschmack ihr für ihre Person nur den allersparsamsten Gebrauch von Schmuck vorschrieb, so konnte ein juwelenblitzendes Geschenk sie in ein Meer von Seligkeit versenken. Der diamantenstrahlende Verlobungsring, den Hans Truchseß an ihre weiße Hand gesteckt und die Hufeisenbrosche von Diamanten, die er ihr geschenkt, hatten Rhapsodien in ihrem Herzen geweckt, die für ihren Verlobten nicht darin erklungen waren. Wenn also die Leute die schöne Phroso kalt nannten und unfähig jeder Begeisterung, so hatten sie unrecht.

Ein verirrter Strahl der Maiensonne fing sich in den schönen und werthvollen Brillanten ihres Verlobungsringes, und lächelnd blickte sie herab auf die blitzenden Steine in ihrem Schooß, mit der Rechten leicht den Ring an ihrer Linken drehend, um das sprühende Feuer immer neu aufflammen zu lassen. Lächelnd sah auch Hans Truchseß dem Spiele zu, aber nicht der Steine, sondern der schönen weißen Hände wegen, die mit ihren rosigen Fingerspitzen wie Blüthenblätter der Magnolien auf dem weißen Stoff des Kleides lagen — zart, durchsichtig, tadellos in Form — Hände, die nie etwas Rauhes angefaßt, für die das Waschwasser mit dem Thermometer temperirt wurde, welche der Triumph jeder Manikure gewesen wären, hätten sie einer solchen bedurft!

„Wann werden Sie einmal nach Kroschwitz kommen, Phroso, um Ihr künftiges Reich in Augenschein zu nehmen?" fragte Hans Truchseß.

„Ja, wir müssen dazu wirklich einmal einen bestimmten Tag verabreden," antwortete Gräfin Rablonowska, von ihrer Point-Lace-Arbeit aufsehend. „Ich vermuthe, es wird in dem Hause manches zu verändern sein. Ich war nur ein einziges Mal dort, um Ihre Mutter zu besuchen, lieber Hans, aber sie war zu leidend, um mich zu empfangen, so daß ich das Haus nicht einmal betreten habe."

„O, es hat eine ganze Menge Raum, aber es ist ein garstiger, uninteressanter, alter Kasten," meinte Hans Truchseß. „Architektonisch uninteressant."

„Und etwas — ahem — etwas sehr abseits vom Wege gelegen," ergänzte Seine Excellenz. „Drei Meilen von Weißenrode — himmlischer Vater, dazu muß man Bräutigam sein, um die jeden Tag zweimal zu machen!"

Hans lachte.

„Ist für meine Jucker eine ausgezeichnete Bewegung, Herr Graf," versicherte er.

„So? Na, meinetwegen, brummten Seine Excellenz. „Für mich wären die sechs Meilen täglich das sichere Ende. Und dieses Kroschwitz überhaupt — Sie können ebensogut im Monde leben, wie dort. Weißenrode ist schon schlimm genug — aber es hat doch wenigstens die Kreisstadt in der Nähe!"

„O Hans — warum haben Sie nur Ihren Abschied genommen?" sagte Phroso mit einem halben Augenaufschlag. „Ich hätte das nie zugegeben, denn es ist so gut wie Selbstmord für Sie. Aber was konnte ich thun, Sie daran zu verhindern? Sie kamen mit dem fait-accompli zu uns."

„Kroschwitz brauchte den Herrn im Hause," erwiderte Hans. „Es blieb mir keine Wahl, wenn ich das Gut erhalten wollte. Aber Kroschwitz braucht nun auch dringend eine Herrin — wie lange soll's noch auf diese warten, Phroso?"

„Hat es solche Eile damit, Hans?"

„Ich bin sehr gegen lange Verlobungen," ließ Seine Excellenz sich vernehmen.

„Ganz meine Ansicht, Herr Graf," meinte Hans lachend. „Und" setzte er hinzu, „hoffentlich auch die Ihrer Frau Gemahlin."

„O," sagte die Gräfin, „vor Ende des Sommers könnten wir an die Vermählung nicht denken. Eigentlich hatte ich eine glänzende Hochzeitsfeier in Berlin im Sinne unter Theilnahme der crême de la crême der Hofgesellschaft — — aber schließlich hat eine Hochzeit auf dem Lande auch ihre Reize —"

„Ihre sehr bedeutenden Reize," pflichtete Hans Truchseß bei. „Erstens ist man hier nicht so bloßes Schaustück für Neugierige und Zeitungsreporter, die Intimität der Feier wird gewahrt, die Hochzeitsgesellschaft amüsirt sich besser auf dem Lande —"

„Und die Trauung in der blumengeschmückten Dorfkirche ist so poetisch," fiel Phroso ein. „O ja, Mama, laß uns hier die Hochzeit halten. Wir können dann zur Saison im Winter nach der Stadt kommen!"

„Nun, wir können darüber noch sprechen," erwiderte die Gräfin. „Ich fürchte nur, Weißenrode wird zu wenig Platz haben für die Leute, die man nothwendig wird einladen müssen. Mehr wie zwanzig Personen können wir beim besten Willen nicht bequem unterbringen."

„Vielleicht ein guter Grund, um nicht mehr einzuladen," schlug Hans vor.

„Mein lieber Truchseß — selbst wenn wir aus Ihrer Hochzeit in Berlin eine Riesenabfütterung machten, blieben immer noch durch die Nichteingeladenen eine Unmasse Pikirter zurück," sagte Seine Excellenz. „Da diese also unvermeidlich sind, könnte man wirklich Nutzen daraus ziehen und die Hochzeit hier stattfinden lassen. Erinnere dich, liebe Mildred, daß das Inspectorhaus früher das Witthumsschlößchen war und nur zum Drittel bewohnt ist. Da bringen wir auch noch zwanzig Personen unter."

„Aber es ist nicht eingerichtet!"

„Doch — die obere Etage hat Ameublement, wenig und altmodisches aus Großmutters Zeiten, aber, enfin: à la guerre comme à la guerre. Das Fehlende kann man von einem Fournisseur aus der Stadt leihen und mit ein paar Metern hübschen Cretonnes kann jeder Tapezierer Wunder verrichten mit Vorhängen und Ueberzügen. Teppiche haben wir in Berlin genug, die läßt man kommen."

„O Papa, du bist eine Perle mit deiner Gabe, aus nichts etwas zu arrangiren," rief Phroso mit einem bewundernden Blick auf ihren geschmeichelten Vater, ohne daß ihr auch nur entfernt die Ahnung von den Kosten dieses „Nichts" in den Sinn gekommen wäre.

„Ja, so ginge es wirklich excellent," meinte auch die Gräfin. „Ich denke, wenn wir die Parole ausgeben, daß nur der engste Familienkreis eingeladen wird und vom Hofe die Allernothwendigsten, so wird man es mit vierzig bis fünfzig Personen machen können. Denn wir müssen doch nun auch auf meine englischen Verwandten rechnen —"

„Ach und dabei fällt mir ein, daß wir Hans noch gar nicht die große Neuigkeit mitgetheilt haben," rief Phroso mit ganz ungewöhnlicher Lebhaftigkeit. „Denken Sie, Hans, Sie wissen ja, daß wir mit Mamas englischen Verwandten seit langer Zeit gar keine Fühlung mehr hatten — Mama hat von ihrem Neffen, dem jetzigen Herzog von Lom-Lomond, einen Brief erhalten, heut' früh erst, in welchem er ihr anzeigte, daß er „of age" ist, das heißt, daß seine Majorennitätserklärung neulich an seinem einundzwanzigsten Geburtstage stattgefunden und er die Güter seines verstorbenen Vaters übernommen hat. Und er fügt dem hinzu, daß er es sehr thöricht fände, wenn so nahe Verwandte, wie wir, einer lumpigen Erbschaft wegen ihr ganzes Leben lang sich entzweiten; er hätte nicht im Sinne, an dem alten Zankapfel weiter zu kauen, sondern früge an, ob uns sein Besuch in nächster Zeit angenehm wäre! Was sagen Sie dazu?"

„Hm — ein sehr vernünftiger Jüngling, Ihr Herr Neffe, Frau Gräfin," erwiderte Hans lobend, aber ohne sonderliches Interesse.

„Von seiner Mutter hat er das nicht," meinte Seine Excellenz. „Denn Ihre Gnaden, die letzte Herzogin von Lom-Lomond, waren die treibende Kraft bei diesem Familienzwist."

„Nun, sie hat ihren Groll auch redlich mit in's Grab genommen und leider dafür gesorgt, daß mein Bruder vor ihr das Gleiche that," sagte die Gräfin beistimmend. „Ich sehe aber nicht ein, warum wir meinen Neffen das entgelten lassen sollen, und habe ihm sofort geantwortet, daß er uns willkommen ist."

„Selbstverständlich," entgegnete jetzt Hans und sah bewundernd auf den Hauch von Röthe, der Phrosos blasse Wangen belebte.

„Ich dachte, dieser Besuch hier würde Ihnen unangenehm sein," sagte sie halblaut.

„Mir? Ja, warum denn?" fragte Hans mit großen Augen, vor denen sie die ihren niederschlug.

„Sie werden also nicht eifersüchtig sein?" fragte sie zurück.

„Eifersüchtig?" Hans lachte. „Nein," setzte er ehrlich hinzu, „denn erstens liegt mir die Eifersucht nicht im Blute. Eifersucht ist doch Mißtrauen, nicht? Also: entweder ich vertraue oder ich vertraue nicht — ein Mittelding gibt's nicht für mich. Wenn ich aber vertraue, dann thue ich's auch bis an die Grenzen der Möglichkeit, bis man mir beweist, daß ich ein Esel war. Und besonders eifersüchtig zu sein auf einen Jungen von einundzwanzig Jahren, den ich noch dazu gar nicht kenne — Phroso, das haben Sie selbst nicht geglaubt!"

„Ehrlich gesagt, nein," erwiderte sie mit vertiefter Röthe. „Aber man will doch sicher sein und — Mamas Brief liegt noch im Briefbeutel."

„Er ziehe dahin mit „meinem Segen"," lachte Hans glücklich.

Die Gräfin warf über ihre Stickerei hinweg einen Blick auf ihre Tochter — einen langen, forschenden Blick, der dann flüchtig über ihren Schwiegersohn in spe glitt und dann den Grafen suchte.

Seine Excellenz aber hatte einen goldgefaßten Kneifer auf die griechische Nase, auf die er so stolz war, geklemmt und betrachtete eingehend die lange Allee von blühenden Kirschbäumen, die vom Parkthore aus bis zum Walde, dem „Freienwald", hinzog.

„Es kommt ein Wagen," sagte er. „Sollte das Ihre Cousine aus Frauensee sein, lieber Truchseß?"

„Baroneß Dornberg ist nicht Herrn von Truchseß' Cousine," corrigirte die Gräfin, aufsehend, was Phroso nicht der Mühe für werth hielt.

„Streng genommen, nein," gab Hans zu, „aber man dehnt in Deutschland den Verwandtschaftsbegriff kolossal weit aus und der Umstand, daß meine wirkliche Tante die angeheirathete von Trix Dornberg war, genügt vollkommen für eine Vetterschaft."

Phroso erhob jetzt das Auge von ihrem funkelnden Ringe, nahm eine lange Stocklorgnette von goldinkrustirtem Elfenbein vom Seitentische und warf durch sie einen Blick auf die Kirschallee.

„Cousine oder nicht — ich bin neugierig, die kleine Wilde zu sehen. Man wird auf dem Lande so genügsam," meinte sie.

Hans sagte nichts, aber er fühlte sich schuldbewußt, weil er von seiner ersten Begegnung mit Trix eine ziemlich blumenreiche Schilderung gegeben hatte, in der die Toilette der jungen Herrin von Frauensee eine Rolle gespielt, welche die elegante Phroso wirklich amüsirt hatte. Die damit verknüpfte Nachricht, daß Frau v. Graßmann, „die Frau v. Graßmann, die Ehrendame bei den Gräfinnen A. gewesen?" — nun dasselbe Amt in Frauensee ausübte, hatte für Gräfin Rablonowska die Auffrischung einer unangenehmen Erinnerung, den bewußten Entschuldigungsbrief zur Folge und wurde daher nicht gerade enthusiastisch aufgenommen, als aber Hans bekundete, daß diese selbe Frau v. Graßmann seines Vaters leibliche Schwester sei, begegnete diese Mittheilung einem eisigen Schweigen der Rablonowski'schen Damen. Der Graf bemerkte, daß Frau v. Graßmann „serr amusant" sei, wozu dann Hans bemerken konnte, für die Familie Truchseß und Zell sei sie das offenbar nicht immer gewesen, denn seine Mutter hätte sie selten oder nie in Kroschwitz bei sich gesehen und Onkel Zell auch nicht in Frauensee, seit er sich von seiner Frau getrennt. Summa Summarum: die Redensart, daß man in der Wahl seiner Verwandten nicht vorsichtig genug sein könnte, entbehre nicht eines tieferen Sinns, trotz aller „Schnoddrigkeit", die ihr anhafte.

Als nun der Frauenseer Wagen, ein etwas antediluvianischer Landauer, mit ein paar dicken Braunen bespannt, deren Grundsatz Eile mit Weile war, vor der Weißenroder Terrasse vorfuhr, blieben die Gräfin und Phroso ruhig sitzen und sahen zu, wie der vorauseilende Hans und der langsamer folgende Graf den Damen aus dem Wagen halfen. Sie blieben sitzen, als der Graf mit Trix am Arm und Hans mit Frau v. Graßmann nachfolgend, die Freitreppe emporstiegen und erhoben sich erst, als die Gäste schon auf der Terrasse standen.

„But this girl is a beauty," flüsterte die Gräfin ihrer Tochter zu, die mit mattem Lächeln antwortete: „Hans told us a story." Was die „kleine Wilde" aus der „story" des ebenso ehrlich überraschten Hans nie zuwege gebracht, das erreichte nun aber ausgiebig die Herrin von Frauensee, die wie eine „grande Dame" aussah: die Gräfin und ihre Tochter begrüßten sie als „ihresgleichen" mit voller Herzlichkeit und ohne die geringste Beimischung von Herablassung oder „Protegirung" und erst dann sich seitwärts wendend, sagte die Gräfin mit halbem Kopfnicken und einem Viertel Begrüßungslächeln:

„Ihre Tante, Frau von Graßmann, nicht wahr? Wir haben uns schon gesehen, glaube ich!"

„In Ihrem Hause in Berlin," kam Frau v. Graßmann dem Gedächtniß der Gräfin auf's Liebenswürdigste zu Hilfe.

„Frau von Graßmann ist nicht meine Tante," fiel Trix ein, die sich unter keinen Umständen mehr in ihrer Ehrendame aufbürden wollte, als unumgänglich nothwendig war, und dieser Protest amüsirte die Rablonowskis höchlich.

„Nein," bestätigte Frau v. Graßmann, scheinbar ebenso gut gelaunt. „Ich bin nur die Schwägerin von Baroneß Dornbergs Onkel, dem Grafen Zell, und mein Bruder Truchseß auf Kroschwitz war sein Schwager. Aber," setzte sie liebenswürdig hinzu, „aber Hans Truchseß ist der „Cousin" der Baroneß. Verwandtschaften sind die verwickeltsten Dinge dieser Welt."

Die Damen lachten und die Herren schmunzelten zu diesem Ausfall, aber Trix ließ sich nicht aus dem Sattel heben.

„Mir hat Jemand mal nachgewiesen, wie ich meine eigene Großmutter werden kann," sagte sie. „Und mein Vater pflegte zu sagen, es gibt Wahlverwandte, Prahlverwandte, Qualverwandte und Zahlverwandte."

„Letztere Species habe ich leider nie besessen," seufzte der Graf und damit war die Situation gerettet.

Wenn aber die Gräfin gedacht hatte, Frau v. Graßmann durch ihren Empfang auf das bescheidene Niveau der „Gesellschafterin" herabzudrücken, so hatte sie die Rechnung ohne diese Frau gemacht, in deren Absicht es lag, im Hause Rablonowski die gleichberechtigte Stellung der Tante des Verlobten der Gräfin Phroso einzunehmen. Diese Verwandtschaft existirte wenigstens unbestritten und trotz vieler Jahre der Abhängigkeit war Frau v. Graßmann doch viel zu sehr „große Dame" geblieben, um diese Stellung nicht behaupten zu können. Auf den Empfang war sie durch ihre früheren Erfahrungen ebenso vorbereitet gewesen, wie durch den ihr sehr bekannten Ruf, den die Rablonowskis als die hochmüthigsten und exclusivsten Leute in Berlin genossen, aber während sie den überkommenen Vorurtheilen der englischen Herzogstochter alle Concessionen machte, so lange sie deren Haus in Berlin nur als bezahlte Ehrendame betrat, so ignorirte sie dieselben hier durchaus. Ihr Conversationstalent und ihre Kenntnisse der Formen der „großen Welt" mußten hier helfen, die Brücken schlagen, die sie als künftige Verwandte des Hauses zu betreten gedachte, und den kühlen, um nicht zu sagen, geringschätzigen Empfang ignorirend, übernahm sie die Führung der Conversation mit der Sicherheit, die immer imponirt, und als Diener den Thee brachten, den die Gräfin nach der guten Sitte ihrer Heimath selbst bereitete, statt ihren Gästen, wie in Deutschland zumeist üblich ist, den in der Küche mit halbkochendem Wasser gebrühten und überzogenen Aufguß zuzumuthen, da war der kleine Kreis, dank dem Talent der Frau v. Graßmann, schon ganz im Behagen einer allgemeinen Unterhaltung.

„Mama, findest du nicht auch in Fräulein v. Dornberg eine merkwürdige Aehnlichkeit?" fragte Phroso, Trix ungenirt durch ihre Lorgnette betrachtend.

„Ja, in der That, ich zerbreche mir den Kopf, wo ich Fräulein v. Dornbergs Gesicht schon gesehen," erwiderte die Gräfin. „Vielleicht nicht gerade sie selbst, aber ich hatte sofort die vage Vorstellung ähnlicher Züge —"

„Ich werde es dir sagen — sie gleicht unserm „Ruppert"!" sagte Phroso.

Der Graf setzte sich den Kneifer auf und betrachtete nun seinerseits die arme Trix, die unbeschadet der Mandelprasselkuchen bei Frau Richter ein Sandwich nach dem andern vertilgte.

„Zweifellos gleicht Baroneß dem Ruppert — in's Blonde übersetzt," sagte er, den Kneifer wieder fallen lassend.

„Ja, wahrhaftig — ganz unser Ruppert! Wie merkwürdig!" rief die Gräfin sichtlich interessirt.

„Jetzt fehlte bloß noch, daß Hans auch findet, daß ich dem Ruppert ähnlich sehe," lachte Trix, ein Lachsbrötchen in den Mund schiebend.

„Bedauere — ich habe keinen Schimmer, wer das ist," erwiderte Hans unter Protest. „Glücklicher Kerl, dieser Ruppert," setzte er schmunzelnd hinzu.

„Aber Hans, welcher Vandalismus!" rief Phroso empört. „Vorzugeben, daß Sie unsern Ruppert nicht kennen, den Stolz der Familie, den Schrein, vor den wir alle unsere Gäste, Wissende wie Profane, zur Anbetung und Bewunderung führen, den Schatz, der bei unserer Abwesenheit unter einer Eskorte, wie die Kronjuwelen, in die Stahlkammern der Reichsbank zur Aufbewahrung kommt —"

„Das läßt sich der Ruppert gefallen?" fiel Trix mit großen Augen ein. „Da muß er ja elend verhungern!"

„Stoffel will ich heißen, wenn ich weiß, wer oder was das ist," versicherte Hans, die Hand auf's Herz legend.

„Hans, ich schäme mich Ihrer," entgegnete Phroso vorwurfsvoll. „Was wir kurz den Ruppert nennen, ist das Porträt des Prinzen Ruppert von der Pfalz, der Winterkönigin Elisabeth Stuart Sohn, gemalt von Van Dyck in seinen, das heißt des Prinzen Jugendjahren. Im Belvedere in Wien hängt dasselbe Bild, aber wir behaupten, das unsere ist das Original. Mama erbte es von ihrer Tante und der Erbstreit, als er am heftigsten tobte, drehte sich hauptsächlich um den Ruppert, von dem Mamas Bruder behauptete, er gehöre und gebühre allein den Dunroß. Hundertmal habe ich Ihnen unseren Ruppert gezeigt, Hans!"

„Peccavi!" sagte der Majoratsherr von Kroschwitz. „Natürlich weiß ich jetzt, was Sie meinen, Phroso, ich hatte nur den Namen von dem Jungen vergessen. Und Sie meinen, daß Trix ihm ähnlich sieht?"

„Dem Jungen!" wiederholte Phroso empört. „Und für diesen Kunstvandalen Hans, Freiherrn Truchseß vom Westerwald, Majoratsherrn auf von und zu Kroschwitz, habe ich den Ruppert photographiren, illuminiren und einrahmen lassen! Verlorene Liebesmühe!"

Hans versicherte lachend, daß er sich im Gegentheil enorm geehrt fühle durch dieses Geschenk und nun wurde ihm verrathen, daß es heut' eingetroffen sei und man es ihm überreichen wolle, Gnade vor Recht ergehen lassend. Ein Diener brachte die geöffnete Kiste heraus auf die Terrasse und die lebensgroße, sehr gut in Wasserfarben colorirte Photographie des Van Dyck'schen Meisterwerkes im durchbrochenen, altgoldenen Florentinerrahmen wurde gebührend bewundert, sowohl als Geschenk als auch vor Allem wegen der merkwürdigen Aehnlichkeit des jugendlichen Kopfes mit Trix Dornberg, denn, differirte auch die Farbe der Haare und der Augen bei dem Wittelsbacher Stuartsprossen und Trix, der Schnitt der Züge, ja auch der Ausdruck, wenn Trixens Gesicht in Nähe war, glichen sich auf's Haar und es war besonders der Mund, der die Aehnlichkeit zu einer frappanten machte.

Hans Truchseß freute sich sichtlich über das Geschenk seiner Braut und befahl, es zur sofortigen Mitnahme auf dem Rücksitze seines Selbstkutschierers zu verladen, und dann proponirte die Gräfin einen Gang durch den Park, dem sich der Graf sogar, trotz seines Vorurtheils gegen ländliche Spaziergänge, anschloß und seine Füße dazu in Gummischuhe steckte, damit an dem schönen trockenen Tage nicht etwa eine unerwartet feuchte Stelle auf den gutgepflegten Wegen durch die gelben Chevreau-Lederschuhe dringen und seiner kostbaren Gesundheit schaden könnte. Trotz dieser Vorsichtsmaßregel ging er aber doch nur ein Stück mit, um unter dem Vorwande, daß die Post gleich kommen würde, in einem Seitenwege zu verschwinden, und da die Gräfin und Phroso Trix in ihre Mitte nahmen, so folgte Hans mit Frau v. Graßmann hinterdrein.

„Wir haben uns lange nicht gesehen," sagte diese nach einer Pause. „Hast du gewußt, daß du mich hier treffen würdest?"

„Ja. Trix hat mir gesagt, daß du nach Frauensee kommst," erwiderte er kurz.

„Wovon du nicht gerade sehr erbaut zu sein scheinst," vollendete Frau v. Graßmann spitz.

„Offen gesagt, nein," gab er ehrlich zu. „Ich begreife dich nicht, Tante, wie du es über dich bringen konntest, in dasselbe Haus, in dem deine Schwester Herrin war, in eine dienende Stellung zurückzukehren."

„Lieber Junge, betrüge dich doch noch nicht selbst — es ist dir einfach unangenehm, mich in dieser „dienenden Stellung" im Hause deiner Braut als unleugbare Tante und nahe Verwandte anerkennen zu müssen —"

„Es fällt mir gar nicht im Traume ein," protestirte Hans gegen diese Auffassung. „Ich bin gar nicht so hinter der Zeit zurück, daß ich nicht begreifen könnte, wie jeder anständige Broterwerb seine Berechtigung hat, und finde es sehr richtig und ehrenwerth von dir, daß du lieber durch eigene Kraft deinen Lebensunterhalt erwirbst, als von der Gnade deiner Verwandten abzuhängen."

„Nun, wenn du das so anerkennst, so begreife ich nicht, was du gegen meine Stellung bei dem kleinen Albino dort vor uns einzuwenden hast," entgegnete Frau v. Graßmann scharf. „Daß Frauensee das Haus meiner Schwester war? Für's Gewesene gibt der Jude nichts. Das Haus ist nicht dasselbe, denn es hat einen anderen Herrn, bezw. Herrin — und was für eine! Wenn man, wie ich, sein Brot sich selbst verdienen muß, dann verlernt man es, Vorurtheile zu haben — über den Luxus bin ich hinüber. Die Stellung in Frauensee wird gut bezahlt, besser als alle die, unter denen ich sonst die Wahl hatte, und das muß mir ausschlaggebend sein."

„Natürlich — damit Max auf der Bärenhaut ja nichts entbehrt," sagte Hans bitter und etwas heftig.

„Das ist meine Angelegenheit, die keinen Menschen etwas angeht," erwiderte Frau v. Graßmann kurz und scharf.

„Sehr richtig," erwiderte Hans, „aber, Tante, nimm mir's nicht übel, daß du dich quälst, plagst und demüthigst, um den jungen, kräftigen Menschen zu unterhalten, der weiß Gott arbeiten könnte, wenn er wollte, das geht mir gegen den Strich. Wo ist denn Max eigentlich jetzt? Wenn er etwa auf seine Wiederanstellung in der Armee rechnet, dann soll er sich lieber ernstlich nach etwas Anderem umsehen, darauf hat er keine Aussicht. Ich weiß das aus bester Quelle, denn ich habe es versucht, mich deshalb für ihn zu verwenden."

„Sehr gütig," entgegnete Frau v. Graßmann ironisch. „Indeß, was mehreren seiner Leidensgefährten möglich gemacht wird —"

„Leidensgefährten ist gut," unterbrach er sie. „Aber wie du willst — bleiben wir dabei. Also, Max hat keine Aussicht, denn er ist mehr compromittirt, als alle Anderen und man wird sich an maßgebender Stelle hüten, der Armee ein Reis wieder aufzupfropfen, das man unnachsichtig abschneiden mußte. Warum wandert er nicht aus?"

„Frage ihn doch selbst!"

„Gern, Tante. Wo steckt er?"

„O, er sieht sich allenthalben nach einer Stellung um," war die ausweichende Antwort. „Doch ich meine, das geht dich nichts an, da Max deine Hilfe, so viel ich weiß, nicht beansprucht —"

„So viel du weißt, Tante. Ich weiß es besser. Er ist mir in Berlin noch auf die Bude gerückt und hat mich zu dem harten Gange wegen seiner Wiederanstellung gedrückt, und trotzdem ich wußte, daß es nichts nutzte, hab' ich ihn doch gemacht. Ich hätte ihn in eine, natürlich sehr subalterne Stellung als Schreiber in ein großes Bankhaus bringen können, aber das war dem hohen Herrn natürlich despektirlich und dort hätte er ja auch arbeiten müssen. Er behauptete dann, abreisen zu müssen, und nachdem ich ihn in dem Gasthause, wo er „hing", wieder flott gemacht, ist er — in ein anderes gezogen. Das Essen hat ihm dort nicht mehr geschmeckt. Na — Schwamm drüber — ich wollte ja auch nur sagen, daß Max sich meiner doch noch gelegentlich erinnert hat."

Frau v. Graßmann antwortete nicht, sie ging mit zusammengekniffenen Lippen und niedergeschlagenen Augen neben ihrem Neffen her und der unglaubliche Slang, den Trix vor ihr den beiden Rablonowski'schen Damen vorschwatzte, verklang unbemerkt vor ihrem Ohr. Erst, als einmal Phrosos leises, musikalisches Lachen ertönte, kam sie zur Gegenwart zurück.

„Ich habe dir noch gar nicht zu deiner Verlobung gratulirt," wandte sie sich wieder an ihren Neffen, der mit kurzem „O, danke sehr," antwortete. „Ganz Berlin war ja letzten Winter voll davon, wie ernstlich du den Spuren der gefeierten Schönheit folgtest, und kein Mensch glaubte daran, daß man dich acceptiren würde, weil dein Gewicht als zu leicht befunden werden würde für die Ansprüche der Gräfin Phroso —"

„Nein, um was sich doch die Klatschbasen alles kümmern," rief Hans irritirt.

„Desto größere Sensation werden deine Verlobungsanzeigen machen," sagte Frau v. Graßmann leicht. „Der liebe Nächste ist in allen Kreisen doch immer das interessanteste Thema — daran wird auch deine Entrüstung nichts ändern. Ist die Hochzeit schon bestimmt?"

„Ja — Ende des Sommers."

„Zeit genug, lieber Hans. Ich halte nichts von langen Verlobungen!"

„Genau dasselbe hat Graf Rablonowski heut' Nachmittag gesagt."

„O, wirklich? Nun, je eher, je besser, schon der Sicherheit wegen; denn wenn man auch nie hat sagen können, daß Gräfin Phroso eigentlich kokett war, so hat sie doch zu viel polnisches und griechisches Blut in ihren Adern, und daß dessen Vorzug gerade die Beständigkeit wäre, das wird kein Mensch behaupten dürfen."

Nachdem sie diesen wohlgezielten Pfeil abgeschickt, machte sie rasch einige Schritte vorwärts, um sich den drei Damen anzuschließen, und Hans folgte ihr, nicht ohne in den Bart zu brummen:

„Was will sie denn damit sagen? Tante Sophie, das Gras magst du wachsen hören, aber ein bitterböses altes Weib bist du doch!"

Trix fuhr begeistert von ihrem Besuche heim. Phroso hatte ihr beim Abschiede, „weil sie doch bald Cousinen sein würden," die Schwesterschaft angeboten und von dem armen, einsamen, reichen, jungen Dinge eine stürmische Umarmung dafür über sich ergehen lassen; die Gräfin hatte sie eingeladen, recht, recht oft nach Weißenrode zu kommen, Seine Excellenz hatten ihr eine Broschüre über „die Mikrobengefahr im Hause und deren Verhütung" geschenkt und Hans hatte ihr noch, den Hut schwenkend, „auf Wiedersehen, Prinz Ruppert" nachgerufen.

Trix war also selig und schwärmte den ganzen Weg von Phroso, von deren schönen Händen („ob sie wohl Nachts Handschuhe trägt — das ist gräßlich"), von den vorzüglichen Sandwiches und den herrlichen Cakes und fuchtelte dabei mit der Broschüre, die heute noch unaufgeschnitten in Trixens Bibliothek liegt, herum, bis es Frau v. Graßmann zu arg wurde.

„Nun, jedenfalls sind Sie in Weißenrode da, wohin Sie gehören; unter Standesgenossen," sagte sie scharf. „Der Unterschied zwischen dort und Freienwalde wird Ihnen ja selbst auffallen."

„Soll das eine Grobheit sein?" fragte Trix lachend. „Unterschied? Natürlich ist ein Unterschied, aber das ist ja gerade das Hübsche, daß es nicht überall egal ist. Bei Mutter Richtern ist es gemüthlich und der Mandelprasselkuchen — zu dem muß sie der Mamsell das Recept geben. Herrje, an was man nicht alles zu denken hat!"

Schon am anderen Tage kam Phroso zu Pferd nach Frauensee, als Avantgarde für ihre Eltern, die erst in einigen Tagen ihren Besuch machen wollten, da Excellenz einen Schnupfen hatten und denselben der Mikroben wegen in seinem Bette pflegten. Trix machte große Augen über Phrosos Reitkleid von weißem Cheviot, das enganschließend ihre fast überschlanke Figur in ihrer ganzen, schlangenhaften Geschmeidigkeit zeigte und überdies ein Schneider-Meisterstück war, aber sie bewunderte auch ehrlich den unleugbar malerischen Effect, besonders da Phroso eine ebenso elegante wie kühne Reiterin war.

„Das ist das Einzige, womit ich mich mit dir messen kann," versicherte sie ernsthaft und ganz überzeugt und ohne auch nur die entfernteste Ahnung davon zu haben, daß ihr nur ein guter Schneider mangelte, um zehnmal schöner zu sein, als die schöne Phroso und als Frau v. Graßmann später Gelegenheit nahm, ihr das ziemlich unverblümt zu sagen, machte sie noch größere Augen als über Phrosos weißes Reitkleid.

„Wenn Sie sich mir nur anvertrauen wollten, dann würde es mir eine wahre Wonne sein, diesen arroganten Rablonowskis zu beweisen, daß es neben ihrer Tochter noch andere weibliche Wesen gibt, die man dreist über die vielbewunderte Phroso stellen kann. Sie sind kleiner als diese, das ist wahr, aber Sie sind reichlich so gut gewachsen. Comteß Rablonowska hat ihre rothen Haare künstlich zu dem „auburn" gezwungen, das ihren Kopf wie einen Heiligenschein umgibt. Ihre Haare haben eine viel seltenere Farbe und die kann kein Haarwaschwasser mit dem silbernen Licht produciren — also es ist echt. Und Sie haben diese merkwürdigen blauen Augen, die man unter Tausenden kaum zweimal trifft, das Merkzeichen einer mit Ihnen erlöschenden germanischen Rasse. Und die berühmten, wundervollen Hände Phrosos? Die Form der Ihrigen ist gut — es sind die schmalen, Zell'schen Hände mit den langen, spitzen Fingern. Rudolf Zell war garstig, aber er hatte auch diese Hände. Bei Ihnen sind sie ungepflegt und könnten viel weißer sein, und wenn Sie mich auch nicht als Tante haben wollen, so acceptiren Sie mich wenigstens als Manicure und obersten Minister Ihrer Garderobe-Angelegenheiten, und stecken Sie Ihre wirklich tadellosen Füße im Hause zum Mindesten nicht in ein Paar Schmierstiefeln wie ein Holzhacker. Sind Sie denn gar nicht ein bischen eitel?"

„Ich möcht's ja gerne sein, es ist so gräßlich langweilig," gestand Trix, indem sie sich eines Blickes erinnerte, mit dem sie Hans Truchseß die elegante Gestalt seiner Braut hatte folgen sehen, eines Blickes der unverhohlenen Bewunderung. „Meinetwegen," setzte sie hinzu, „versuchen Sie es doch, ob Sie mich eitel machen können, ohne mich damit zu plagen. Aber wenn Sie mir auch den ganzen Schrank voll Kleider hängen, ich sag's Ihnen im Voraus, daß die unbehelligt bleiben werden, denn ehe ich mich eine halbe Stunde lang hinstelle und nachdenke, was ich anziehen soll, eher will ich Hasenpfeffer essen — und den mag ich gar nicht!"

„Natürlich nicht, Sie müssen Jemand haben, der Ihnen das Nachdenken in dieser Richtung abnimmt und für Sie besorgt," erwiderte Frau v. Graßmann. „Der dumme Bauerntrampel, der hier Ihre persönliche Bedienung übernommen hat, scheint mir als Kammerjungfer geeignet, wie der Bär zum Orgelspiel, aber ich weiß eine Person, die im Augenblick stellenlos ist, für diesen Posten. Sie ist eine perfecte Schneiderin, der für ihre etwas zarte Constitution dieser Beruf zu anstrengend war. Ich gab ihr den guten Rath, ihre Begabung lieber als Kammerjungfer zu verwerthen, und nachdem sie sich alles dafür sonst noch Nöthige rasch angeeignet, ist sie in ihrer ersten Stelle so lange geblieben, bis ihre Herrin starb. Ich will gern an sie schreiben und sie für Ihre Dienste engagieren. Es ist wahr, sie beansprucht ein größeres Gehalt bei vollständig freier Station, als eine geprüfte Erzieherin erhalten kann, aber dafür ist sie auch eine Perle."

„Bon, lassen Sie die Perle kommen," sagte Trix ungeduldig. „Tante Aebtissin hat auch gesagt, daß ich eine perfecte Kammerjungfer haben müßte und wenn sie mir einfach und ohne mich damit zu plagen, was ich anziehen will, die Lumpen auf den sündigen Leib praktizirt, dann ist's mir schon recht. Sonst noch was?"

„Ja — wenn's auch für Sie nur nebensächlich ist," erwiderte Frau v. Graßmann. „Ich fürchte, Sie werden entweder die Oberleitung über die Maschine Ihres Haushalts übernehmen müssen, oder — sie jemand Anderem anvertrauen. Das Fräulein ist ja ganz gut und schön und unschätzbar für die Conservirung der Möbel, der Wäsche und der Speisekammer, aber den Chic für einen Haushalt wie die Abtei hat sie nicht und der alte Friedrich deckt den Tisch wie ein Bauer."

(Fortsetzung folgt.)

— Nach gethaner Arbeit. „Er hat sich hart um einen politischen Posten bemüht." — „Ja, aber jetzt pflegt er der wohlverdienten Ruhe." — „Gab wohl die Hoffnung auf?" — „Nein, er hat den Posten."

— Schonzeit. Mutter: „Karl, Du hast vergessen, Deine Zahnbürste einzupacken." — Karl: „Aber, Mama, ich dachte, ich gehe auf Ferien."

Männer-Krankheiten.

Wir wünschen, daß jeder Mann, der an einer speziellen Krankheit oder Zustand leidet, zu uns kommt und eine freundschaftliche Aussprache mit uns hat. Kein Mann, dessen geschwächter Körper nach Hilfe schreit, gegen zugezogene Krankheit oder der Jugendsünden oder spätere Ausschweifungen begangen hat, ist des Lebens sicher, bis seine Fehler kurirt worden sind. Wir wollen Euch ein Behandlungssystem erklären, das wir erfunden und entwickelt haben nach der Erfahrung unserer ganzen Lebenszeit in der Behandlung von speziellen Männer-Krankheiten. Es ist eine Behandlung, die sich auf wissenschaftliche Kenntniß stützt und eine, die die Zeit allein als allen anderen überlegen, erwiesen hat, da sie bei tausenden angewandt wurde und sich erfolgreich erwiesen hat. Wir haben keine freien Pläne; meine Erziehung, meine Erfahrung, mein Gewissen, mein Ruf verdammen solche Quacksalbereien. Wenn Ihr bei mir vorsprecht geben wir Euch kostenfrei eine gründliche persönliche Untersuchung, zusammen mit einer ehrlichen und wissenschaftlichen Meinung über Euren Fall. Wenn nach der Untersuchung wir Euren Fall als hoffnungslos erkennen, werden wir es Euch sagen; wenn dagegen andererseits wir finden, daß Euer Fall heilbar ist, dann werden wir Euch eine nachhaltige Heilung garantiren, denn wir geben Euch eine geschriebene Garantie, Euren Zustand zu heilen, oder jeden Cent, den Ihr bezahlt habt, zurückzugeben im Falle wir keine Heilung erzielen. Wir machen keine falschen Versprechungen, daß wir Euren Fall in kurzer Zeit heilen werden, obgleich wir wissen, daß es längerer Zeit bedarf, denn wir versprechen nichts, als was wir halten können und halten genau was wir versprechen. Wir berechnen nichts für Arzneien, da sie stets in den von uns verlangten nominellen Preis mit eingeschlossen sind.

Blutvergiftung

Spezifischer Natur ist der schlimmste Zustand, der einen Menschen befallen kann. Sie mag ererbt oder zugezogen sein. Das erste Symptom ist ein Geschwür, dann stellen sich häufige Schmerzen in den Lenden und Knochen, Geschwüre im Munde, Kehle und Zunge, Ausfallen der Haare und Augenbrauen und eine kupferartige Farbe über dem ganzen Körper ein. Wenn Ihr irgend welche der obigen Symptome habt, ersuchen wir Euch, uns sogleich zu konsultiren, denn wir behandeln und heilen nachhaltig jeden Fall, den wir übernehmen, ohne Quecksilber oder Jodkali, deshalb seid Ihr sicher, daß Eure Knochen und Gewebe nicht zerstört sind, nachdem Ihr geheilt seid.

Blasen und Nieren-

Krankheiten, die Symptome derselben sind: Schmerzen im Rücken und Lenden, aufgedunsene Augen, angeschwollene Füße, häufiges brennendes Uriniren, Schlaflosigkeit hervorrufend, und Tausende anderer Symptome, welche Ihr besser kennt als wir beschreiben können, werden nachhaltig kurirt mittelst unserer Behandlungsmethode, ganz gleich, wer Euch behandelt und fehlgeschlagen hat oder wie lange Ihr schon leidet.

Beschwerden

Die Symptome sind: Hindernisse, theilweise Schließung, häufiges und schmerzhaftes brennendes Uriniren, prostatische Reizung und Blasen-Entzündung. Wir behandeln und heilen nachhaltig jeden Fall von Beschwerden, den wir übernehmen, ohne Schneiden oder Dehnung.

Brüche

Bei Männern, Frauen und Kindern in 10 bis 30 Tagen kurirt; kein Schneiden, keine Schmerzen, keine Abhaltung vom Geschäft.

After

Krankheiten, wie Hämorrhoiden (juckende oder blutende), Fisteln, Fissures, chronische Verstopfung oder irgend ein Zustand des Afters, mittelst meiner Behandlungsmethode heilen wir nachhaltig ohne Schneiden oder Einspritzung einer zusammenziehenden Lösung.

Keine unheilbaren Fälle angenommen.

Anerkannte Autorität in Männer-Krankheiten.

Diagnose

Was Ihr wollt, ist, daß Euer Fall gründlich verstanden wird. Um dessen versichert zu sein, ist es nothwendig, daß Ihr Euch die Dienste eines Expert-Diagnostikers sichert, welcher weiß, wie Privat- und schleichende Männerkrankheiten erfolgreich behandelt und geheilt werden. Wir sind anerkannt als Autorität in allen Männerkrankheiten, und Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß das, was wir sagen, wahr ist.

Spezialisten und andere Aerzte, welche um die Dienste oder Ansicht eines Expert Diagnostikers ersuchen, können uns konsultiren, nur auf spezieller Verabredung.

Krampfaderbruch

Ein Zustand, an welchem mehr Männer leiden als von allen anderen zusammen und ist die direkte Ursache von Nervenzerrüttung und frühzeitigen Verlusten von geistiger, körperlicher und aller Kraft, welche einen für die gewöhnlichen Pflichten des Lebens untauglich machen. Wir erzielen eine nachhaltige Heilung in allen derartigen Fällen von Krampfaderbruch ohne Schneiden oder Binden oder Zeitverlust für den Patienten.

Nervenschwäche

Oder theilweiser oder vollständiger Verlust der Manneskräfte, ist gewöhnlich auf einen geschwächten und leidenden Zustand der Nerven zurückzuführen, hervorgerufen durch angestrengte Kopfarbeit, Jugendthorheiten und späteren Ausschweifungen. Wenn Ihr daran leidet, konsultirt uns sogleich, denn wir heilen nachhaltig, so daß das Leiden nicht wiederkehrt.

Geschwüre

Oder Wunden, ganz gleich wie alt, wir beseitigen sie nachhaltig.

Hydrocele

Oder alle Anschwellungen, Empfindlichkeit oder Hindernisse beseitigt ohne Operation.

Rheumatismus

In allen Formen, akut oder chronisch, vergrößerte oder steife Gelenke, Gelenkrheumatismus, Hüftweh, Gicht, Hüftgicht geheilt. Durch unsere Behandlungsmethode tritt sogleich Besserung ein und in sehr kurzer Zeit ist er nachhaltig kurirt.

Eczema

Pickel, Mitesser, Gesichtsrose oder irgend eine Hautkrankheit durch unsere Behandlungsmethode nachhaltig kurirt und die Haut bleibt glatt und hat ein Aussehen wie Sammet.

Schreibt wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, alle Briefe absolut vertraulich und alle Antworten in einfachem Couvert. Legt 2-Cent-Briefmarke für Antwort bei. Sprechstunden von 9 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends täglich. 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. Sonntags.

DR. R. H. M. MACKENZIE'S Medical und Surgical Offices, 112 Monroe Str. Chicago, Ill.

Trennung.

Skizze von Paul A. Kirstein.

Der alte Geheimrath Haendler war achtundsechzig Jahre alt. Er hatte nur noch einen Patienten, mit dem er — wie er schmunzelnd erzählte — „einen harten Kampf ausfocht.“ Er wollte nämlich sehen, wer von ihnen beiden länger aushielt, er als der Arzt, oder der andere, der Patient, der nun auch schon nahe an die Siebzig und als Landgerichtsrath ebenso wie er auch seit geraumer Zeit „in Pension“ war.

Das heißt, soweit es die Natur zuließ, kurirte Geheimrath Haendler auch außerdem noch. Er nahm nur kein Geld mehr dafür, und überließ die Patienten, die in weiter Entfernung von ihm oder hoch unter dem Dach wohnten, lieber seinen jüngeren Kollegen.

„Sehen Sie,“ sagte er stets, „ich hätte ja auch zu solchen Besuchen gar keine Zeit. Ich muß doch meinen alten Patienten abwarten! Ich kenne ihn und seine Konstitution nun schon seit 60 Jahren... weil wir nämlich Nachbarskinder waren. Wir sind nun fast das ganze Leben bei einander gewesen, auf der Schule, der Universität, und dann hier, wo wir beide in Amt und Würden waren. Ich würde ja meiner ärztlichen Pflicht in's Gesicht schlagen, wollte ich mich jetzt gerade seiner nicht mit ungeschwächten Kräften annehmen, wo er alt und gebrechlich ist.“

Bei dieser Stelle pflegte der „Patient“, der Landgerichtsrath, vergnügt aufzufahren. „Doktor, kohle nicht,“ — was in der Studentensprache soviel wie „Uebertreibe nicht“ heißt. Und warnend hob er dann den Finger: „Ich lasse Dich junges Semester sonst in die Kanne steigen, daß Du drin ersaufst! Du weißt, Du hast trotz Deiner Jugend noch immer zwei Gichtanfälle vor mir voraus!“ Und dann lachten sie beide, daß sich die Stirnen unter den spärlich weißen Haaren blutroth färbten. Der Arzt aber fuhr fort: „Jedenfalls stehen wir beide nun ganz allein. Wir müssen uns Vater, Mutter, Schwestern und Brüder sein —“

„Und Frau! Doktor, vergiß das nicht. Denk' nur, wie Du Dich mit Kragen, Manschetten und Krawatten herumschlägst. Wenn ich mein Hausfrauentalent nicht entdeckt hätte, müßtest Du wahrhaftig als Naturmensch durch die Welt gehen, a la Nagel oder so ähnlich...“

Dann lachte der Doktor wieder. „Das stimmt, das stimmt. Die Hauptsache ist, daß wir beide ohne einander nicht auskommen können — und deshalb muß alles zurückstehen, was nicht zu uns gehört.“

Still, als sollte dieses Bündniß immer wieder auf's neue bekräftigt werden, hoben sie dann beide ihre gefüllten Rothweingläser und tranken sich zu. Und ein heißer Funke ging von Aug' zu Auge. Und wenn die Rede dann auf's Sterben kam, wie's ja an Stammtischen, wo man mit Worten und Gefühlen niemals allzu bedächtig ist, mitunter passirt, dann blickte der Geheimrath sinnend vor sich hin, und die wohlgenährtenFinger spielten ganz weltverlassen mit den kleinen Krümeln.

„Wenn's einem von uns passirt, — ich glaube, es wäre für den andern ein unersetzlicher Verlust!“

„Doktor,“ schalt dann der Landgerichtsrath, „Du bist sentimental! Bist melancholisch wie ein altes Weib! Wir sind doch gesund, sind lebenslustig und frisch — was machst Du Dir für dumme Gedanken?!“

Doch der alte Freund ging nicht davon ab, trotz manchen derben Wortes, das in solcher Stunde fiel, trotz der Bemühungen des andern, ein neues Thema zu finden.

Er spann sich förmlich in seine Ideen ein.

„Seht Ihr — ich habe mir es oft überlegt. Ich habe es in mancher schlaflosen Nacht durchdacht und bin nur immer zu dem einen Resultat gekommen: Ginge einer von uns fort, er nähme das Werthvolle am Leben des andern unbedingt mit sich fort, das Werthvolle, das in der Lebensfreude im Genuß am Leben besteht. Wir sind beide zu alt, um uns an Neues gewöhnen zu können. Der Inhalt unseres Daseins wäre also erschöpft.“

Absichtlich überhörte er es, wenn einer widersprechen wollte.

„Ein jeder hat ja nun sein Lebenslicht soweit in seiner Gewalt, daß er es auslöschen kann, wenn er gerade will und mag, aber — ich glaube, das thäte kaum jemand von uns! Das müßte ihm ja unsittlich erscheinen nach einem so reichenGlück, wie es uns sonst unsere vielen Jahre geschenkt. Es bliebe jedem also nur — das Hinübersehnen nach dem Tode!“

Wenn er das gesprochen hatte, blickten seine Augen in voller Größe die anderen an. Etwas Feierliches lag in dem Moment, daß niemand recht zu sprechen wagte.

Aber die Zeit stumpfte auch dies Gefühl ein wenig ab, und einmal, als sie wieder davon sprachen, warf ein anderer leise ein: „Hinübersehnen?! Ja — wenn das so ginge...“

„Es muß gehen!“ rief der Geheimrath erregt. „Denn wenn es möglich ist, daß man einen andern, einen fremden Menschen mit seinem Willen beeinflussen kann — warum soll man sich selber dann nicht so in der Gewalt haben können, daß man mit seinem eigenen Willen die untergrabene Lebensmöglichkeit zerdrückt, daß man den Willen zum Leben aufhebt, und an seine Stelle mit aller Kraft das Nichtwollen setzt.“ Er schüttelte energisch den Kopf. „Alle Entwicklungen in der Welt... sie sind durch Energie veranlaßt worden und geschehen, und ein Aufhören, einEinhalten sollte nicht möglich sein?!“ — An jenem Vormittag sprachen sie nicht weiter. Der Landgerichtsrath nahm seinen Freund unter den Arm, und beide gingen zu ihrem gewohnten Spaziergang auf die Straße.

„Du bist doch eigentlich ein rechtes Kind,“ sagte der Patient. „Du quälst Dich mit Gedanken, die Deiner, eines Arztes, wahrhaftig nicht würdig sind. Wir könnten es als Glück wohl preisen, wenn uns das Schicksal gemeinsam abriefe, wir können es uns auch wünschen — aber... hadern mit der Natur, noch bevor es an der Zeit — nein, Doktor, das können wir nicht! Das solltest Du, der Geheime Medizinalrath, als Arzt wohl wissen!“

Der Geheimrath lachte halblaut auf. „Als Arzt?! Als Arzt?!! Wenn Du wüßtest, wie oft wir an Krankenbetten stehen, machtlos, unfähig zu der geringsten Hilfe! Wie oft wir nur auf die Natur, ihre Wunderwerke und ihre eigene Energie hoffen müssen, die ein wenig von dem Wunsch des Patienten, fort zu leben, gestützt wird — Du würdest das nicht sagen!“

„Aber ebensowenig kannst Du doch ohne Mittel den Tod erzwingen wollen! — Nimm's mir nicht übel... aber das klingt wirklich, als käme es aus dem Munde eines unklugen Weibes.“ — „Lieber, alter Junge... wenn man so oft und solange Jahre wie ich an Krankenbetten gestanden hat, und man sah die jungen und oft ganz jungen Menschen hinübergehen, und die alten, die mit dem Leben schon abgeschlossen hatten, überwanden das schwerste und wurden wieder gesund — — siehst Du, dann lernt man die eigene Kraft erst richtig einschätzen. Dann weiß man, daß die Natur die höchste Macht ist, und unthätig möchte man die Hände in den Schoß legen, weil man einsieht, daß man sie doch nicht besiegen kann.“

Sie gingen ein Paar Schritte weiter. Dann fuhr er fort: „Siehst Du, ich bin gewiß kein schlechter Arzt gewesen. Uns wird es ja auf den Universitäten eingeimpft, daß jede Heilung eine „Ehrensache“ ist. Was meinst Du aber, wie oft wird uns die Ehre ungerecht zu theil?— — Kommt man aber in ein gewisses Alter, dann legt man gern das Hörrohr und die Messer beiseite, weil das, was wir Wissen nennen, dann von dem, was die Seele bildet, überwunden wurde. Weil jeder Tag, der uns dem Grabe näher bringt, in uns auch mehr und mehr die Erkenntniß reift, daß es etwas geben muß, was stärker ist als alles, was sonst die Welt belebt.“

Der andere sah ihn von der Seite an. „Mensch, bist Du wirklich auf Deine alten Tage noch fromm geworden?“

„Fromm.. nicht. Oder höchstens nur für mich. Ergeben habe ich mich, ergeben in alles, was mich noch treffen soll.“

„Und willst Dich doch in den Tod „hinübersehnen“, wenn ich vor Dir — fortgehen sollte.“

„Ja, weil ich nicht denken kann, daß ein so festes Band, wie es uns beide zusammenhält, getrennt werden kann. Deshalb will ich dem Sterben — gelinde gesagt — wenigstens keinen Widerstand entgegensetzen. Und das soll ja gleichbedeutend mit dem Tode sein.“

„— Da Du Dich schon einmal soviel mit diesem Gedanken trägst.. wer sagt Dir, daß es zu Ende ist — alles zu Ende ist... wenn einer hier von der Erde fortgeht?“

Der Geheimrath sah ihm erstaunt in's Gesicht: „Ich sah zuviel zerfallene Körper — — “

„Und die Seele? Die selbst Dein Wissen überwunden!?“

Der Landgerichtsrath hatte es ohne besondere Bedeutung, fast mehr um seinem Freund die in letzter Zeit recht häufigen Gedanken auszureden, gesagt, doch der klammerte sich fest.

„Ich habe bisher niemals daran geglaubt,“ erwiderte er ehrlich, „und doch — so viele glauben daran. Seit Jahrhunderten haben es die „Rosenkreuzer“ gethan, und bis auf den heutigen Tag so viele andere noch, die auch kluge, verständige, ordentliche Menschen waren —“ — „Um Gotteswillen!“ Der Landgerichtsrath zog seinen Arm unter dem des Geheimraths vor und schlug die Hände zusammen. „Verbeiß' Dich nur nicht auch noch in diese Idee!“ Er schlug einen scherzhaften Ton an. „Wenn's so etwas überhaupt gibt, dann mache ich unbedingt Gebrauch davon. Dann erscheine ich Dir, so sicher wie das Amen im Gebet und wenn's der unpassendste Moment ist!“

Er nannte die ganze Sache eine alte Schrulle, die derGeheimrath nur hätte, weil er sich eben nicht recht beschäftigen könne. Vernünftige Arbeit wäre dafür das allerbeste.

Ihrer echten und warmen Freundschaft that das weiter keinen Abbruch, aber sie beschlossen doch, von all den Dingen nicht weiter zu sprechen. Sie waren noch so gesund, sie fühlten sich so frisch — sie hatten wahrlich noch lange Zeit.

Nur der Geheimrath grübelte im Innern weiter. Es war, als ahnte er, daß das Gefürchtete schon nahe vor der Thür stand.

Denn als sie nach wenigen Wochen wieder zu ihrem gewohnten Spaziergang auf der Promenade weilten, rutschte auf einer kleinen, gefrorenen Fläche der Landgerichtsrath etwas aus, und ein wenig unbeholfen imPelz und der sonstigen Winterverpackung, erschrak er so heftig, daß er einen kleinen regulären Schlagfluß davontrug.

Schon an diesem ersten Tage saß der „Doktor“ wie entgeistert am Bette des „Patienten“. Seine grauen Augen starrten in die Luft, als suchten sie dort etwas.

Zwei seiner jüngeren Kollegen hatte er gebeten. Sie sagten ihm, daß nach ihrer Ansicht die Sache „ohne Bedeutung“ wäre. Die gute Natur des Patienten würde sie schon überwinden.

Der nächste Tag freilich änderte das Bild. Ein neuer Anfall, schwerer als der erste, war hinzugetreten... jetzt wußten sie alle, auch der alteArzt, daß es kaum noch eine Rettung mehr gab.

Und von jenem Augenblick an stand er am Fußende des Bettes und blickte dem Kranken mit aller Kraft und Energie in das Gesicht, als wollte er ihn mit seinem Willen zum Leben zwingen.

Aber es half ihm nichts. Fast unter seinen Blicken kam der leise Gast und zog den andern mit sich fort.

Die beiden Tage, die bis zur Beisetzung blieben, fanden den alten Geheimrath am letzten Lager seines Lebensfreundes. Er hatte Schlaf und Essen verschmäht, und saß nur immer und strich ganz zart und behutsam die kalten, welken Hände des Verstorbenen. Am Grabe stand er stumm, und nur ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust. — — —

Nach einem schweren traumlosen Schlaf war er endlich wieder erwacht, und irrte nun durch die Zimmer.... wirklich wie einer, dessen Dasein zwecklos ist.

Vom Essen berührte er immer noch kaum ein paar Bissen.

Erst ein Bote vom Gericht brachte ihn zur Besinnung.

Man ließ ihn fragen, was mit dem Nachlaß des Verstorbenen geschehen würde, ob kein Testament vorhanden.

Er entschloß sich endlich, es zu suchen.

Ungelesen gab er es dem Boten mit.

Und dann saß er wieder und träumte vor sich hin.

Ihm war es jetzt, als müßte er sich an jene Worte klammern, die der andere im Scherz gesagt: „Wenn es ein Weiterleben der Seele gibt, dann soll die meine zu Dir kommen.“ Und die Seele in dem Freund, die war's doch, die er am meisten geliebt!

Und er harrte auf den Moment, wo sie sich endlich ihm zeigen würde. Daß sie nur kommen konnte, wenn das Irdische der Welt zur Ruhe gekommen, das stand für ihn fest!

Wach saß er drum die ganzenNächte durch und rührte sich nicht. Angestrengt horchte er auf — — kein Zeichen kam ihm, kein Wink, der einen Zusammenhang kündete.

Er verfiel zusehends. Die Augen trübe und matt, sein Körper schlaff, seinGang müde und schleppend. Vergebens redeten ihm die jungen Kollegen und die alten, guten Bekannten zu — — er schüttelte den Kopf: „Was wäre die Gemeinschaft zweier. Menschen, wenn eine höhere Gewalt sie spurlos zerreißen und verwischen kann?! Mein ganzes Leben müßte ich für überflüssig halten!“

Und er lebte weiter in Harren und Bangen — —

Und als sich nach Wochen nichts gezeigt hatte, da erwog er schon jene That, die er selber für „unsittlich“ erklärt. Sie gab wenigstens Ruhe...

Doch erklären wollte er sie, erklären mit all dem inneren Gram, den ihm seine Verlassenheit gebracht, daß niemand nöthig hatte, gar zu schlecht von ihm zu denken. In einer Nacht schrieb er alles auf — und von Erschöpfung und Müdigkeit übermannt, schlief er an seinem Pulte ein.

Seltsam! In dieser Zeit träumte er zum erstenmal von seinem Freunde, dem verstorbenen Landgerichtsrath.

So fand ihn die Wirthschafterin. — Sie brachte ihm einen Brief. — Langsam öffnete er ihn.

„Du sollst mit dem, was ich noch hinterlasse, den Kranken helfen und die Armen stützen...“

Es war das erste, was ihm in die Augen fiel. Ein kleiner Passus aus dem Testament, das ihm der Nachlaßrichter zur Kenntnißnahme sandte.

Er faßte sich an die Stirn — — Er schlug die Hände vor die Augen und ein einziger Seufzer, wie damals an dem Grabe, quoll aus seiner Kehle.

War das denn nicht ein Zeichen? In dieser Stunde gerade?! — Er nickte stumm vor sich hin, es mußte wohl so sein. So — und nur so konnte das Fortleben der Seele gemeint sein, denn es brachte ihre Regungen doch noch nach der Auflösung zu schöner Geltung. —

Freudiger zwar ist der alte Geheimrath nicht mehr geworden, aber er konnte doch leben! Er hatte doch einen Zweck! Und der war wahrlich nicht klein. Er konnte im Namen des Freundes Gutes thun! Das feste Band, das sie innerlich so treu zusammen gehalten, es war nicht ganz zerrissen...

Im Schnee auf dem Brocken.

Einen schlimmen Verlauf nahm nach dem Braunschweiger Tageblatt eine Brockentour, die während eines Schneesturms drei Göttinger Studenten über das Moltkenhaus unternahmen. Trotz vielfacher Warnungen, den Ausflug mit Rücksicht auf den Schneesturm aufzugeben, machten sich dieHerren doch auf den Weg. Bei der Bismarckklippe geriethen sie infolge des Sturmes vom Wege ab und bald brach einer von ihnen erschöpft zusammen. Während der zweite bei diesem als Wache zurückblieb, machte sich der dritte allein auf den Marsch nach dem Brocken, um Hilfe herbei zu holen. Als diese aber bis spät in die Nacht noch nicht eingetroffen war. legten die Zurückgebliebenen ihr sämmtliches Gepäck an der Bismarckklippe nieder und machten sich dann auf den Rückweg nach dem Molkenhause, wo sie um 2 Uhr Nachts völlig erschöpft eintrafen. Der dritte Tourist wurde später durch zahlreiche Schneeschuhläufer, die das ganze Brockengebiet durchstreiften, aufgesucht, man fand ihn schließlich auf dem Brocken, wo er Morgens 6 Uhr, also nach 18stündiger Wanderung, eingetroffen war. Für die auf dem Molkenhause eingetroffenen beiden Touristen wurde von Harzburg aus ärztliche Hilfe geholt.

— Auch ein Nekrolog. — „Daß mein Mann gerade sterben mußte, so kurz, bevor er pensionsberechtigt werden sollte, jetzt bekomme ich doch keine Pension!“ — Bureauvorsteher: „Ja, ja — der liebe Todte war immer ein bischen leichtsinnig und rücksichtlos!“

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE UND VAN BUREN STRASSE

Postbestellungen sorgfältig ausgeführt. Telephone Private Exchange 6.

Frühjahrs-Putzwaaren-Eröffnung

Montag, Dienstag und Mittwoch

Euer Besuch ist ganz besonders erwünscht

Eine vorzügliche Ausstellung der neuesten Erzeugnisse in Putzwaaren der ersten Pariser Künstler, zusammen mit einer beachtenswerthen Vorführung einfacherer, aber nicht minder entzückender Entwürfe von den tüchtigen Künstlerinnen unserer eigenen Werkstätten. Zusammen ist es eine Ausstellung, die ein genaues Bild bietet von den Mode-Kritiken für das Frühjahr und den Sommer 1904 vorgeschriebenen Mustern und Facons.

Alles, was neu und hübsch ist, könnt Ihr hier finden. Obst und Laubwerk werden am meisten in dieser Saison auf den Hüten getragen, und die Facons sind verschiedenartiger wie je.

Während dieser formellen Ausstellung der neuen Putzwaaren nennen wir einige spezielle Preise und bieten das Feinste der Putzmacher-Kunst zu

$15 $20 $25 $35 $40

Als ein ganz besonderes Merkmal dieser großen Ausstellung von Frühjahrs-Facons offeriren wir fünfhundert modisch garnirte Dreß-Hüte zu 4.75. Diese Hüte zeugen von Eleganz und einfacher Schönheit, wie sie nur bei den kostspieligsten Hüten zu finden ist—sie sind in der That von denselben genialen Künstlern entworfen und sind positive $8 und $10 Werthe. Während der Eröffnungs-Tage Eure Auswahl zu **4.75**

Stroh Braid Hüte, 100 Dutzend, mit Spitzen Braid und Chiffon Krempen, alle Facons, und fast jede Farbe, reguläre 99c Qualität.......... **25c**

Große seidene Spitzen-Hüte, auf Draht-Gestellen gemacht, Krone und Krempe kantirt mit Seide-Chiffon, in schwarz und weiß, regulärer $2-Werth, Eröffnungs-Verkaufspreis.......... **99c**

Handgemachte Stroh Braid Hüte, auf der besten Qualität Draht-Gestellen gemacht, in einer großen Varietät von Facons, reguläre $1.49 Qualität, Eröffnungs-Verkaufs-Preis...... **75c**

Chiffon Hüte, in großen Facons Kontinental Turbans, in schwarz, weiß und farbig, mit tucked Krone und Krempe, wirklicher $1.25 Werth.......... **49c**

Natürliche Cuba Body Hüte für Kinder, werth 49c, Eröffnungs-Verkaufspreis **9c**

Große Bündchen Kirschen, Eröffnungs-Preis .. **12c**

Große Kränze von Kirschen, Eröffnungs-Preis **49c**

Fancy Stroh-Braid, 1000 Yards von allen Sorten, reguläre 19c Qualität, Yard **5c**

Kränze von Juni-Rosenknospen, Eröffnungs-Preis **19c**

Große seidene Poppy-Kränze, Eröffnungs-Preis **39c**

Gelegenheits-Einkauf von 1500 Tailor-made Suits, $35 Werthe, Auswahl $20

Hübsche neue Frühjahrs-Suits, angekauft von einem mit Waaren überladenen Fabrikanten, ein Einkauf, der eine der besten Suit-Gelegenheiten des Jahres mit sich bringt, gerade noch rechtzeitig für Ostern.

Style 1 — Neue kragenlose Eton Promenaden Suits, von extra feiner Qualität von Etamine Cheviot gemacht, Coat mit Taffeta Seide gefüttert, mit separatem Gürtel, Cape Schulter, fancy garnirte seidene Vest Front, an der Kante mit fancy Novelty Seide Braid besetzt, große Pouch-Aermel, mit breiten Cuffs, Röcke in Promenaden-Länge, umgelegter Plait Bottom, garnirt um zum Coat zu passen.

Style 2 — Elegante neue Frühjahr Novelty Suits, fancy Suitings, kragenloser Eton, mit Broadcloth eingelegt und mit seidenen Ornaments verziert, tucked Seiten, fancy Schulter Capes, Panel Effekt Röcke, Kilt plaited Bottom.......... $20

$20

Style 3 — Dieser hübsche Voile Suit, in blauem, braunem und schwarzem Voile, kragenloser Eton, mit Taffeta Seide gefüttert, mit langen schrägen Schultern, Braid besetzt, breite Cuffs, Röcke in Kleider-Längen, $20.

Unser spezieller 10.75 Suit—Hübsche Muster in allen Farben, von Covert Stoff, Broadcloth, Cheviot und fancy Mischungen. Dreifacher Cape, kragenloser Eton, prachtvoll garnirt mit erhabenemCording unten amEton, zu einer Spitze laufend in der Mitte des Rücken. Coat ist mit Atlas gefüttert, Rock in hübschem 9 Gore Flare, an den Seiten mit erhabenem Cording garnirt, **10.75**

Neueste Erzeugnisse in seidenen Shirt Waist Suits — Schillernde, karrirte, fancy gemusterte Taffeta, auch in Satin Foulard und schwarzem Peau de Soie, in den prachtvollsten Mustern, in allen Farben—schlicht tucked, piped und fancy Cape-Effekte, prachtvoll garnirte Röcke zur Waist passend; auch weiße Point d'Esprit, Organdy und Shantung Seide, für $20, $15 und.......... **13.50**

Style 1. Style 2. Style 3.

Auswahl von diesen hübschen Suits, $20

18.50 für reinseidene gefütterte Eton Suits — Von blauem, braunem und schwarzem Cheviot gemacht, kragenloser Eton mit schrägen Schultern, Garnitur aus Wood Braid, Knöpfen und Strappings vom selben Stoff, umgelegte Nähte Flaring Rock, an den Hüften garnirt, um zum Coat zu passen, $25 Werth.......... **18.50**

Neue, hübsche Covert Jackets für Frühjahr — kragenlose und Coat-Facons, Fly-Front, strapped und Gürtel-Rücken, mit Atlas gefüttert, werden am Montag verkauft zu 11.50, 8.75 und.......... **5.98**

Cravenette Coats — Hübsche Box plaited Rücken-Facons, mit doppelten Schulter-Capes, Coat Kragen, doppelknöpfige Front, große Pouch Aermel, $18-Werthe — für **12.50**

The Tobey Furniture Co.

Wabash Av. Washington Str.

Unser halbjährlicher Verkauf

schließt am 31. März.

Wie gewöhnlich haben wir wieder, wie in früheren Jahren, für die letzten paar Tage unseres Verkaufs alle Stücke des Ueberschuß-Lagers, ob Waaren, die für diesen Verkauf erstanden, oder Muster unseres regulären Lagers, ausgewählt, und um damit zu räumen, sie noch bedeutend weiter herabgesetzt.

An keinem Stück ist der Rabatt weniger als 33⅓ Proz., an manchen 50 Proz., und an einigen sogar 60 Proz.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eine späte, aber nützliche „Entdeckung". — Dem Doktor Nightingale schadet sie, und sein Herz ist deswegen voller Mißmuth. — Ein Schulmann, dem die Schulbildung zu weit geht. — Mangelhafte Rechenkunst der Lehrerschaft. — „Wohlthäterinnen der Menschheit."

Außer der städtischen Erziehungsbehörde haben wir hier auch noch eine Schulverwaltung für Cook County. An deren Spitze steht, als Superintendent, der Doktor Nightingale. Dieser Herr war früher mit der Oberleitung der städtischen Hochschulen betraut, und weil er an maßgebender Stelle einflußreiche Freunde und Gönner besaß, wurde ihm zu einem sehr anständigen Nebeneinkommen verholfen, indem man ihm auch die Superintendentur der Abendschulen übertrug. Eines Tages stellte es sich heraus, daß die Freunde und Gönner des Doktors nicht mehr in ausreichender Anzahl am Ruder waren. Der Mann an der Spritze, Direktor Cooley, hatte schon längst nicht, oder eigentlich nie mit Wohlgefallen auf den Bruder Nightingale gesehen — sobald also der günstigeAugenblick eingetreten war, wurde dieser kurzer Hand über Bord geworfen. — Der gewandte Mann hatte aber seine Zeit wohlweislich benutzt und sehr nützliche Verbindungen angeknüpft. Er wurde bei der nächsten Gelegenheit vom republikanischen County-Konvent als Kandidat für das Amt des County-Schulsuperintendenten aufgestellt und mit der für Cook County unter gewöhnlichen Verhältnissen gang und gäben republikanischen Mehrheit für diesen Posten erwählt. — Es ist oder war das ein ziemlich fetter Posten. Nach der einschlägigen gesetzlichen Bestimmung soll der Superintendent für jeden Tag, den er amtlich thätig ist, eine Bezahlung von $5 erhalten, dazu $1 zur Bestreitung seiner Reisekosten und sonstigen Auslagen. Ferner ist vorgesehen, daß der Superintendent, zur Verbesserung seiner Einnahmen einen Betrag von 4 Prozent erhalten solle von allen Summen, welche die Schulbehörden im County durch den Verkauf von Schulländereien erzielen, oder die sie für den Ankauf von Schulgrundstücken ausgeben. Da nun bei der Ausdehnung und Bevölkerungsdichtigkeit von Cook County — dieses hat, von Chicago abgesehen, etwa 770 Quadratmeilen Flächeninhalt und gegen 300,000 Einwohner—das fragliche Geschäft inBodenwerthen ein sehr bedeutendes zu sein pflegt, so pflegte sich der County-Schulsuperintendent mit seinen Sportelbezügen stets sehr gut zu stehen. Auch Dr. Nightingale strich das fette Einkommen mit vergnügten Sinnen ein und sah dabei voller Wohlwollen und Heiterkeit in diese schlechte Welt.

* * *

Neuerdings hat sich die Munterkeit des würdigen Schulmannes leider sehr verloren, denn Neid, Mißgunst und Bosheit haben ihm die vorher so freundliche Aussicht wesentlich getrübt. Man hat sich, allerdings etwas spät, einer Klausel in dem vorerwähnten Gesetze erinnert, welche die Bestimmung enthält, daß das jährliche Amtseinkommen des Schulsuperintendenten — Tagegelder und Sporteln zusammen — den Betrag von $4000 nicht übersteigen solle. An diese Bestimmung will man sich, oder will man vielmehr den Dr. Nightingale jetzt halten. — Ein Jahreseinkommen von $4000, besonders wenn man's mit einer nicht gar zu anstrengenden Thätigkeit erwirbt, ist nun ein recht schönes, aber wenn man eben noch, ohne irgend welche größere Anstrengung, das dreifache dieser Summe hat einheimsen dürfen und begründete Hoffnung gehabt hat, damit, noch einige Jahre fortfahren zu können, so ist der Unterschied ein recht verdrießlicher.

Vom rein menschlichen Standpunkte kann man's daher unserm guten Doktor kaum verargen, daß er mißmuthig gestimmt ist. Sein Stimmungswechsel hat zur Folge, daß er an Einrichtungen, die er bisher einwandsfrei gefunden, allerlei Ausstellungen zu machen hat. So tadelte er z. B. vor einigen Tagen in einem öffentlichen Vortrage über das Schulwesen den achtklassigen Kursus der Volksschule. Es würde viel zu viel Gelehrsamkeit in die Kinder hineingepfropft, sagte er. Nachdem sie fünf Klassen durchlaufen wüßten sie jetzt bereits so viel, wie man ihnen früher überhaupt beigebracht. Schüler der achten Klasse müßten heute mehr alte Geschichte studiren, als man vor 25 Jahren auf der Universität Harvard gelehrt habe. Was das Rechnen anbelange, so könne man, unbeschadet der zu sichernden Bildungshöhe, recht wohl ein Drittel von dem Unterricht wegfallen lassen, der jetzt in diesem Fache ertheilt werde — kurz, man werde gut thun, den achtjährigen Kursus auf einen siebenjährigen zusammenzustreichen.

Die Argumente, welche Dr. Nightingale zur Begründung seines Standpunktes vorbringt, sind nicht besonders stichhaltig. Daß es mit den „Kenntnissen", welche die Zöglinge unserer Volksschulen bis zur 5. oder 6. Klasse, d. h. bis zu ihrem 12. oder 13. Jahre sammeln, nicht gerade weit her ist, weiß ein Jeder, der sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen Gelegenheit gehabt hat. Wenn man vor 25 Jahren auf der Universität Harvard von der alten Geschichte nicht mehr gelehrt haben sollte, als jetzt in den Volksschulen, so würde das zwar auf das Harvard von ehedem ein trübes Licht werfen, aber noch nicht gerade ein sehr helles auf die Volksschule von heute. Was das Rechnen anbelangt, wovon die Kinder in den öffentlichen Schulen angeblich zuviel lernen — so scheint in dieser Beziehung leider nicht die mindeste Gefahr vorzuliegen. Von wem sollten die Kinder denn zu tief in die Zahlengeheimnisse eingeweiht werden? — Die Lehrer und die Lehrerinnen finden sich offenbar im Labyrinth der Ziffern selber nicht zurecht. Gezeigt haben sie das bei Ausarbeitung der Pensionsakte, zu deren Annahme sie dieStaatslegislatur seinerzeit zu veranlassen gewußt haben. — Aus einem Fonds, aufgebracht durch Besteuerung der betheiligten Angestellten zum Betrage von 1 Prozent ihres Gehaltes, sollten (bis zum Höchstsatze von $600) Pensionen in der Höhe des halben Gehaltes gezahlt werden an weibliche Lehrkräfte, die nach zwanzigjähriger, und an männliche, die nach fünfundzwanzigjähriger Dienstzeit um Pensionirung einkommen. Man brauchte nicht eben ein Rechenkünstler zu sein, um einzusehen, daß unter so bewandten Umständen der Pensionsfonds den Anforderungen, die an ihn gestellt werden würden, nicht entsprechen könnte. Man hat die Pensionsraten heruntersetzen müssen, und die Folge war, daß man den Fonds nachträglich noch weiter schmälerte, indem man von der Legislatur die Regel abschaffen ließ, welche ursprünglich die Beisteuern zur Pensionskasse als einen Zwang vorschrieb. In ihrer Hoffnung, dem Fonds anderweitige Hilfsquellen zu eröffnen, haben sich die Lehrerinnen ebenfalls verrechnet und werden sie sich auch fernerhin verrechnen, sofern sie die Pensionsberechtigung nicht von einer erheblich längeren Dienstzeit abhängig machen, oder von einer vollständigen, oder theilweisen Dienst-, bezw. Erwerbsunfähigkeit. — Vor wenigen Tagen haben sich zwei Lehrerinnen nach zwanzigjähriger Dienstzeit pensioniren lassen, um alsdann, mit dem Pensionsschein als Morgengabe im Beutel, frisch und gesund in den Ehestand zu hüpfen. So willkommen den Gatten dieser beiden Veteraninnen des Katheders der ihnen aus dem Pensionsfonds zufließende Beitrag zur Bestreitung ihrer Haushaltskosten auch sein mag — sicher ist, daß die Lehrerschaft sich **ver**rechnet, wenn sie vermeint, daß derartige Exemple die Bürgerschaft veranlassen würden, für weitere Zuschüsse zum Pensiionsfonds zu sorgen.

* * *

Indessen, durch diese Abschweifung sollte nur dargethan werden, wie gering die Gefahr ist, daß der Schülerschaar von den Rechenkünstlerinnen, die sie unterrichten, zu große Zahlengeheimnisse beigebracht werden könnten. Es handelt sich hier mehr um den betrübten Doktor Nightingale und dessen Vortrag. Worauf will der Doktor mit seinem Vorschlag, den Lehrkursus der Volksschule abzukürzen, hinaus? — Nach dem gegenwärtigen Plane sollen die Kinder vom 6. bis zum 14. Lebensjahre Unterricht genießen. Streicht man ein Jahr davon ab, so würde entweder der Lehrgang der Kinder in der Volksschule mit dem 13. Jahre abzuschließen sein, oder er müßte erst mit dem 7. Jahre beginnen. Dieses könnte man sich zur Noth gefallen lassen, jenes aber würde unvermeidlich zur Mehrung zahlreicher Schäden führen, denen man durchVerschärfung der auf Einschränkung der Kinderarbeit gerichteten Bestimmungen eben erst Einhalt zu thun begonnen hat. Als „pädagogischer Vertreter" seiner Partei sollte Doktor Nightingale sich über seinen Standpunkt in dieser Frage deutlicher ausdrücken. —

* * *

Großes und verdientes Interesse wurde während der vergangenenWoche dem mit einer Ausstellung von Kleidern, Korsets und anderem weiblichen Rüstzeug verbundenen Konvent der Damenschneiderinnenentgegengebracht. In den Konventsverhandlungen wurde nicht ausschließlich über neue Moden, über die zulässige Länge von Schleppen, über Falbeln, Rüschen, Spitzen, Volants und „Bustles" verhandelt, sondern es wurden auch Fragen der höheren Ethik fachwissenschaftlich erörtert. Unter Anderem stritt man darüber, ob es vom moralischen Standpunkte statthaft sei, durch die Gewandungskunst den Anschein von Formenschönheit hervorzubringen, wo solche in Wirklichkeit nicht vorhanden. Madame Baker übernahm es, die bejahendeAntwort, welche schon aus Geschäftsrücksichten auf diese Frage ertheilt werden **mußte**, in gehöriger Form zu begründen. Die Bekleidungskunst, so etwa führte sie aus, stehe im Dienste der Schönheit und habe als Kunst die Aufgabe, der Natur zu Hilfe zu kommen; nachzuhelfen, wo dieselbe sich nur spärlich bethätigt, zu verdecken, wo sie abschreckend gewirkt habe. Den Männern käme es hauptsächlich darauf an, äußere Formenschönheit zu sehen, die Frauen hätten also die Pflicht, diesen Wünschen Rechnung zu tragen. Im Uebrigen hätten die Männer aber nicht die mindeste Berechtigung, auf die Trägerinnen von schön rundlich geformten Korsets und hübsch gewellten „Bustles" große oder kleine Steine zu werfen, denn man finde nur selten oder nie einen Männerrock, der nicht wattirt sei. Schließlich: eine kleine Lüge oder Täuschung, die Gutes wirke, sei trauriger, vielleicht gar fürchterlicher Wahrheit allemal vorzuziehen. Dr. Gunsaulus, der theure Gottesmann, hätte einmal, als er an einem Sonntag Vormittag, um vor der „Zentral-Gemeinde" zu predigen, auf die Bühne des Studebaker-Theaters trat, Rauch im Zuschauerraum bemerkt. Da habe er nicht etwa „Feuer!" gerufen, sondern mit großer Geistesgegenwart ein schmerzhaftes Hinken gemimt und mit kläglicher Stimme gestöhnt, er hätte sich leider soeben ein wenig verletzt und könne seinen Vortrag nicht halten. Darauf habe das Publikum in aller Ruhe das Lokal verlassen; andernfalls würde es eine verderbliche Panik gegeben haben. — Am nächsten Tage habe Dr. Gunsaulus, von Gewissensskrupeln geplagt, den Umstand seinen geistlichen Amtsbrüdern vorgetragen, die aber nach reiflicher Erwägung des Für und Wider entschieden hätten, er habe ganz recht gehandelt, indem er zu jener Nothlüge griff. Als wohlthätige Nothlügen von ähnlicher Art seien auch die rein szenischen Effekte zu betrachten, mit welchen dieBekleidungskunst weiblichen Körpern nachhelfe, die von der Natur stiefmütterlich behandelt worden sind."

Durch diesen Zuspruch ersichtlich gehoben, sind die Priesterinnen der Mode heimgegangen in dem beseligenden Frohgefühl, sich zu den Wohlthäterinnen der Menschheit zählen zu dürfen. —ss.

Lebensversicherung für Thiere.

Solche gehört bei Lloyds, der großen Versicherungsbörse in London, mit zum gewöhnlichen Geschäftsbetriebe, besonders wenn es sich um werthvolle und seltene Exemplare handelt. Es ist allerdings ein spekulatives Geschäft, bei dem, ähnlich wie bei Versicherung gegen Kriegsgefahr, das Wagniß mitunter groß und die Prämie entsprechend hoch ist. Der gelehrige Schimpanse Konsul, der vor Kurzem in Berlin als einer der bekanntesten und angesehensten Affen der Welt sein junges Leben an Bronchitis eingebüßt hat, soll für 20,000 Pfd. Sterl. versichert gewesen sein. Die Prämie betrug in diesem Falle 10 Guineen vom Hundert und war nur ein Jahr lang gezahlt worden, so daß die bei der Versicherung betheiligten Firmen stark in Verlust gerathen. Ueberhaupt scheinen die seltenen Exemplare des Thierreichs, trotz größter Sorgfalt der Besitzer, bei dem Zigeunerleben, das die Menschen und Thiere der großenSchaustellungen führen, selten ein langes Leben zu erreichen. Die Erinnerung an manche der bekanntesten, wie an den Riesenelefanten Jumbo, an das boxende Känguru und viele andere, ist für die Versicherer nicht minder schmerzlich und kostbar, als die an den armen Konsul. Bei Rennpferden bewegt sich die Versicherung in ganz geordneten Bahnen. Die Existenzverhältnisse sind im allgemeinen bei diesen Aristokraten des Pferdegeschlechts viel regelmäßiger als bei ihren Besitzern. Sie werden ebenso sorgfältig und oft viel rationeller gepflegt als vom Schicksal begünstigte Menschenkinder, und manche bringen es dabei auf ein verhältnißmäßig hohes Alter und tragen den Unternehmern der Versicherungen schöne Summen an Prämien ein. Der berühmte Hengst St. Simon ist heute ein sehr altes Thier, und seit langen Jahren wird regelmäßig die hohe Prämie für die Versicherungssumme von 20,000 Pfd. St. bezahlt. Flying Fox, ein anderer berühmter Hengst, ist gar, alles in allem, für 30,000 Pfd. St. versichert. Nur gegen junge Bulldoggen vornehmer Abkunft ist die Versicherungswelt stark eingenommen. So wenigstens erzählt Jemand, der sich unter den Fachleuten unterrichtet hat, in der Daily Mail. Zu einer Zeit wurden junge Hunde dieser Gattung nicht selten mit einer Prämie von 10 Guineen vom Hundert versichert. Das Geschäft erwies sich indessen als verlustreich,denn die versicherten jungen Köter gingen fast regelmäßig ein. Das Versicherungsgeschäft suchte sich zu decken, indem es die Prämie verdoppelte, aber immer noch starben die Versicherten vor der Zeit und die Versicherer kamen zu Schaden. So ist es denn erklärlich, daß seit einigen Jahren mit jungen Hunden kein Versicherungsgeschäft zu machen ist. Sonst freilich wird fast alles unternommen. In diesen Tagen erst soll, nach dem Gewährsmann der Daily Mail, jemand 7 Guineen vom Hundert auf eine Police gezahlt haben, die ihn gegen Zwillinge versicherte.

— Immer voraus. — „Woran ist denn die Frau Räthin erkrankt?" — „An Neuralgie." — „So, so; selbst bei Krankheiten muß sie etwas Neues haben!"

— Zeitgemäß. — „Ich habe gehört, daß Sie eine so reiche Braut bekommen haben, Herr Fips! Wieviel bekommt sie denn mit?" — „Na, bis zur Scheidung wird's ja wohl reichen."

— Schmerzlich. — Warum so traurig, Herr Huber? — Ach, heute ist mein Geburtstag, 76 Jahre sind es her, als ich meine Eltern verloren habe. Sie können sich nun vorstellen, wie schmerzlich es ist, in so hohem Alter als Waisenkind herumlaufen zu müssen.

Ich wünsche, daß jeder Mann,

Behaftet mit Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Verlorener Manneskraft, Wasserbeschwerden

In meiner Office vorsprechen soll, wo ich ihm erklären werde, wie ich ihn kuriren kann, ohne Operation oder Schmerzen und ohne Abhaltung vom Geschäft.

„Ihr bezahlt, wenn Ihr kurirt seid, und Ihr bezahlt nicht, wenn Ihr nicht kurirt seid."

Wenn Ihr eines Arztes bedürft, dann nur. Der beste ist gerade gut genug. Eure Gesundheit ist zu werthvoll, als daß Ihr sie bei einem schlechten Arzte verlieren solltet. Unsere Aerzte sind die besten Spezialisten der Welt.

Krampfaderbruch

Wir kuriren bei einem Besuch —kommt einen Tag nach der Stadt.

Schädliche Folgen. In medizinischen Anzeigen ist schon so viel über Krampfaderbruch gesagt worden, daß jeder Mann wissen sollte, ob er daran leidet oder nicht. Und doch ist es eine unumstößliche Thatsache, daß wir täglich Männer treffen, die über Schwäche klagen, jedoch so nachlässig waren, derselben nicht genauer nachzuforschen und ihr Leiden deshalb auch nicht eher entdeckten, bis sie geistig und physisch zusammenbrachen.

Was ist er? „Krampfaderbruch", eine vorherrschende Krankheit des Mannes, ist eine Erweiterung oder Vergrößerung der Adern, welche sich aus verschiedenen Ursachen verschlingen und verwickeln. Sie entstehen gewöhnlich in der linken Seite, und ziehende Schmerzen in den Weichen und im Rücken sind damit verbunden. Das Leiden stört den allgemeinen Gesundheitszustand und verursacht viele Plage. Euer Geist wird schwach und Ihr werdet verzagt.

Zögert nicht! Kein verständiger Mann sollte zögern. Er sollte einsehen, daß sich das Leiden in Folge des Zögerns verschlimmert. Lebt nicht länger und siecht dahin, denn es gibt eine absolute Kur für Euren Krampfaderbruch und Eure Schwachezustände, sodaß Ihr wieder lebensfreudige, im Vollbesitz Eurer geistigen und physischenkräfte befindliche Männer werden könnt. Wir kuriren bei einem Besuch ohne Messer und schmerzlos. Ihr sollt in Bezug auf unsre Geschicklichkeit und Kur kein Risiko übernehmen; wir übernehmen Euren Fall gegen Garantie.

Schwache Männer vom Lande

kommen nach Chicago, um sich von dem großen Meister-Spezialisten der State Medical Dispensary kuriren zu lassen. Alle vernünftigen Männer, die mit Privatkrankheiten, Schwäche, Krampfaderbruch oder Leib-Bruch behaftet sind, wissen, wie wichtig es ist, sich von einem Spezialisten kuriren zu lassen. Oftmals verursacht ein unerfahrener Arzt das größte Uebel. Seid vorsichtig, seid vernünftig — begeht keinen Irrthum — geht nach der State Medical Dispensary, Chicago. Die Aerzte derselben sind die besten Spezialisten der Welt. Eisenbahnfahrt kommt in Abzug bei Patienten, die zur Stadt kommen.

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden, wenn nicht kurirt.

Schwache Männer.

Junge Männer

Wenn Ihr durch ein gesundheitswidriges Leben, durch Unterlassen oder Vergehen ein einziges natürliches Gesetz, mag es auf den Körper oder auf den Geist Bezug haben, verletzt habt, und wenn Ihr dies vorzugsweise wiederholt gethan habt — dann könnt Ihr der auf jede Ueberschreitung gesetzten Strafe nicht entgehen, welche in Krankheit, Verfall undTod besteht. Die unveränderlichen Naturgesetze, die in dem Universum allgemeine Geltung haben, sind derartig, daß auf der Verletzung irgend eines derselben unter den Lebewesen die Strafe der Krankheit, des Verfalls und des Todes besteht. Dies ist so sicher, wie die Nacht dem Tage folgt. Und Ihr, ihr jungen Leute, könnt dann früher oder später dieser Strafe nicht entgehen. Entrinnt dieser Strafe und geht nach der State Medical Dispensary und laßt Euch kuriren.

Männer mittleren Alters und Wittwer.

Ihr habt den Jugendfrühling hinter Euch. Im Leben lernt man etwas. Ihr seht, fühlt und versteht jetzt manches anders als früher. Ihr wißt mehr. Wenn Ihr auf Euer Leben zurückblickt, könnt ihr die Fehler sehen, die Ihr gemacht habt. Für einige Verletzungen der Naturgesetze seid ihr zweifellos gestraft worden, denn die Strafe folgt den Uebertretungen schnell. Aber es gibt noch andere und schwerere Vergehungen, derenthalben Ihr wahrscheinlich jetzt leiden müßt, wegen begangener und noch jetzt vorkommender Exzesse. Auch in Eurem Fall wird kein Kompromiß gelten; Ihr müßt die Strafe der Krankheit, des Verfalls oder des Todes erdulden. Jetzt ist's Zeit zu handeln. Handelt männlich und seht Euch nach Hilfe um. Geht nach der State Medical Dispensary. Man wird Euch dort eine hilfreiche Hand bieten und Euch wieder gesund und lebensfroh machen.

Blutvergiftung

ist eine schlimme und verheerende Krankheit. In Hütte und Palast hält sie ihren Einzug und keine Gesellschaftsklasse ist vor ihr sicher. Blutvergiftung wird auf die dritte und vierte Generation übertragen und die Krankheit der Eltern zeigt sich an den Kindern. Die Krankheit kann primär, sekundär oder tertiär sein. Wenn Ihr mit Quecksilber oder Jodkali und anderen giftigen Droguen behandelt worden seid, und doch noch Schmerzen habt, die Schleimhäute Eures Mundes und Halses nicht rein sind, wenn Ihr noch Pimpeln und kupferrothe Flecken oder Geschwüre am Körper habt, wenn Euch das Haar und die Augenbrauen ausgefallen, dann ist dies Blutvergiftung, die von den Aerzten der State Medical Dispensary kurirt wird. Wir sind den hartnäckigsten Fällen in ihren vorgeschrittensten Stadien gewachsen. Das Blut und das System werden vollständig gereinigt und von jeder Spur des Virus in kürzerer Zeit, als dies in irgend einem Hot Springs auf Erden möglich wäre, befreit.

Männer, welche in den Ehestand treten wollen,

Wasserbeschwerden

Eine hilfreiche Hand für jeden Mann

State Medical Dispensary,

S.-W.-Ecke State und Van Buren Str., Chicago, Ill.

Eingang 66 Ost Van Buren Str.

Stunden von 10 bis 4 und von 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Eine positive sichere Heilung!

Brust- und Lungen-Krankheiten. Kein ehrlicher Arzt kann Heilung versprechen, wenn nicht der Katarrh, welcher immer die Ursache ist, zuerst entfernt wird.

Schwache Lungen, Brustschmerzen, Athemnoth, Husten, Nachtschweiß.

Taubheit, Nase und Kehle. Würgen, Speien, Schnarchen während der Nacht, Heiserkeit, vergrößerte Mandeln und Gewächse. Durch Dr. Deachman's Behandlung nachhaltig kurirt ohne Messer oder Scheere in ein paar Tagen.

Magen. Aufstoßen, Blähungen, Schwere nach dem Essen.

Katarrh verursacht dies Alles.

Behandlung besteht darin, die Ursache zu entfernen, dann ist die Heilung leicht durch des Doktors direkte und Absorbirungs-Methode, ausgenommen im 3. Stadium der Schwindsucht.

Augen. Kopfweh, Schrift beim Lesen verschwommen, ein Gefühl der Rauheit in den Augen, Schwindelanfälle schnell kurirt durch richtig angepaßte Brillen und des Doktors Absorbirungs-Methode.

Untersuchung und Konsultation frei.

T. W. DEACHMAN, M. D.

70 Dearborn Str., Suite 9.

Südwest-Ecke Randolph Str. Nehmt Elevator. Sprechstunden 10 bis 8 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag bis 6 Uhr. Sonntags bis 3 Uhr. Benutzt den Fahrstuhl.

17feb,s,sason*

Sicherheit der Familie

Altersversorgung — Geldanlage

Equitable von New York,

Max Schuchardt.

Gesammtvermögen 380 Millionen.

Ueberschuß 73 Millionen.

Max Schuchardt, Mgr.

209 Chamb. of Commerce Bldg., Chicago, Ill.

Ich bin geboren am ....18..

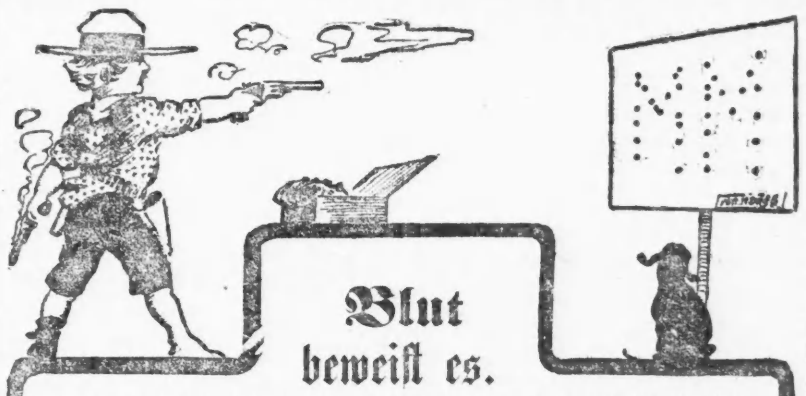
Mein Name ist..........

Ich wohne..........

(Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.)

Schicken Sie den Coupon baldigst!

Frei! Schreiben Sie für einen meiner schönen Kalender, wenn Sie den Koupon schicken. Frei!



Blut beweist es.

MALT MARROW

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Schreibt Postkarte wegen „Erster Arzt des Westens," in dem Malt Marrow beschrieben wird.

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS,

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,

CHICAGO, ILLINOIS,

95 Dearborn Strasse.

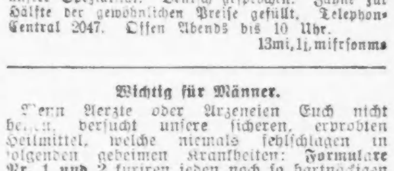
Offen bis 6 Uhr Abends, Sonntags bis 12 Uhr.

NOTIZ.

Chicagos erste Zahnärzte.

$8 Nur für diese Woche. Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6

Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.



$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Vangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.

13mi,1j,mifrsonm*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht heilen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—Prof. De Bois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Behlie's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.

13mz,tlg&X,1j

Sind Sie Taub??

Schwerhörigkeit, Taubheit, und Ohrensausen in kurzer Zeit sicher und anhaltend geheilt. Mit geringen Kosten können Sie sich zuhause selbst kurieren. Schreibt sofort. Einziges Heilinstitut dieser Art in Amerika. Deutsches Heilinstitut für Augen- und Ohrenleidende, 2742 Geyer Ave., St. Louis, Mo.

DR. J. H. GREER,

deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,

berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

64 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.

Leset die „Abendpost".

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle u. Madison Str.

CHICAGO.

Kapital $500,000

Ueberschuß $500,000

Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident;
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident;
George N. Neise, Kassirer;
Edward J. Bartelme, Hilfskassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

mifrson*

GREENEBAUM SONS,

BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel und Kreditbriefe, giltig in allen Theilen der Welt, durch allerbeste ausländische Bankverbindungen.

Sag,didoson*

K. W. KEMPF,

84 LaSalle Str.

Deutsche Sparbank

4% Zinsen.

Schiffskarten

über alle Linien.

Erbschaften

Vollmachten

Militärsachen

Konsultationen frei.

Deutsches Notariat

K. W. KEMPF.

Sonntags offen.

24ol,fasomomi*

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

nahe Clark Str. und 5. Ave.;

gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.

Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.

Sag,dosonmodi*

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.

16ma,dibofon*

Von Albert Weitze.

Grieshuber: Durch ihre Schandthaten haben die Mordbuben viel Unheil angerichtet, aber was ist das im Vergleich zu dem verderblichen Einfluß, den ihre Notorietät und ihr „Räuberruhm“ auf das überspannte, unreife und sittlich gehaltlose „Young America“ ausüben mag? — Jesse und Frank James und die Younger Bros. waren die Vorbilder unserer Galgenvögel; die Thaten eines Niedermeier und Konsorten werden wieder Andere nicht schlafen lassen, bis sie den Verbrecher-Rekord dieser berühmten Räuberbande gebrochen haben!

Quabbe: Die Kerle sind jetzt verurtheilt und werden seiner Zeit aufgehängt werden. Damit sollte Jedermann zufrieden sein, und sich um die Geschichte nicht weiter kümmern, bis die Zeitungsjungen eines schönen Morgens schreien: „All about the execution of the Automatic Trio“. — Aber thun die Leute es? Gott bewahre! — Damen der Gesellschaft, Geistliche, Zeitungsleute, Photographen, Kriminalstudenten, Cränks aller Schattirungen, und weiß Gott, wer sonst noch, belagern die Jailers-Office, um die Erlaubniß zu erhalten, einen Blick auf die „berühmten Banditen“ werfen zu können!

Charlie: Seid Ihr etwa besser? — Warum seid Ihr denn nicht endlich von der Geschichte still? Seit einer geschlagenen Stunde hört man an Eurem Tische nichts als Niedermeier, Van Dine, Marx.

Grieshuber: Du hast Recht. Let us change the subject entirely! Lehmann! Lehmann! Wach auf!

Lehmann: Well?

Grieshuber: Mach' doch mal 'nen Witz!

Lehmann: All right. Lehmann is immer derjenige, wo. Also, was ist zum Beispiel die Ehe?

Charlie: Die Ehe ist selbstverständlich eine Union!

Lehmann: Nich überall!

Charlie: Wo denn nicht?

Lehmann: In Utah! . . . Da is se ein — Trust!

Kulicke: Viele Piepel riehgarden märried Leif als eine Fähljer.

Grieshuber: Z. B. der Bufalo-Bill. — Nachdem er sich sein Leben lang mit den Indianern herumgeschlagen, Büffel gejagt, wilde Pferde und die störrigsten Esel eingebrochen hat, wird er jetzt von seinem jungen Weibe nach allen Regeln einer tragischen Gerechtigkeit übers Knie gezogen! —

Quabbe: Der rauhe Reiter leistet sich mit dem Ehescheidungsskandal natürlich doch bloß ein von Schauspielerinnen, Sängerinnen pp. beliebtes Reklamestückchen, um sich in aller Leute Mund zu bringen!

Lehmann: Kann sind, ooch nich! Et jibt nämlich wirklich Frauen, wo ihren Mann, wenn er nich ne jeborne Schlafmütze is, zur Verzweiflung bringen können — so kenne ick die Jattin eines Mitgliedes unserer Stammtischrunde, wo n-ch fünfunddreißigjährije harte Belajerung noch nich kapulirt un noch nich for eine einzige Nacht ihren Mann den Hausschlüssel anvertraut hat!

Kulicke: Lehmann, Du Fuhl, meind Dein eigenes Bißneß!

Lehmann: Mein ick Dir denn?

Kulicke: Schur, und Du sollst Dich schämen, zwischen Hösband und Weif zu interführen.

Grieshuber: Tröste Dich, Kulicke. Es sitzt noch so manch ein hausschlüsselloser Ehemann außer Dir an einer fröhlichen Kneiptafel, der im Geheimen mit Grauen an seine Heimkehr und den Empfang von seiner liebenden Gattin denkt!

Quabbe: Unverheirathet, wie ich bin, glaube ich doch behaupten zu dürfen, daß die Hausschlüssellosigkeit der Ehemänner Chicagos nicht die Regel, sondern die Ausnahme bildet!

Grieshuber: Und was berechtigt Sie zu so muthigem Glauben?

Quabbe: Die Thatsache, daß wir die Verlängerung der Polizeistunde von 12 Uhr bis 1 Uhr Nachts dem Antrag eines „Ehemanns“ verdanken. — Nur das stolze Bewußtsein, stets den Hausschlüssel in der Tasche zu haben, kann diesem stadtväterlichen Ehemann den Muth gegeben haben, für seinen Durst in der Geisterstunde mit den Muckern und Sonntagsheiligen die Klingel zu kreuzen!

Grieshuber: Nur gut, daß keine unserer Frauen inHörweite ist, denn wenn die erfahren, daß der vielumstrittene Hausschlüssel der Vater der „ler Ehemann“ ist, kriegt ihn keiner von uns mehr in die Finger!

Alle: Au! Au! Au!

Lehmann: Charlie, uff den Sieg for Euch Kneipwirthe solltest Du von Rechtswegen 'mal trieten!

Charlie: Für mich ist das, wie Du Dich auszudrücken beliebst, ein bloßer Pyrrhenäen-Sieg. — Statt bis zwölf, habt Ihr jetzt das Recht, bis Eins hier zu quasseln — noch ein solcher Sieg des „Saloonelements“ — die ganze Nacht auf — und ich bin verloren! — Was soll denn überhaupt bloß bei der ganzen Geschichte für uns Wirthe herauskommen? Nach Mitternacht wird verflixt wenig mehr getrunken, und für Gäste, die sich von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts, also in 19 Stunden, nicht satt trinken können, danke ich überhaupt . . . .

Lehmann: Du bist ja'n janz weißer Raabe unter die Saluhnvöjel!

Grieshuber: Und 'ne undankbare Kreatur dazu.

Kulicke: No, der Charlie ist bloß im schlechten Juhmer, weil er in die Fjutscher an die „Kids“ kein Bier in Käns verkaufen darf; zwanzig, dreißigmal ist er hier jeden Abend vomTähbel aufgedschumpt, um die Bockets zu füllen. In diese Nähberhut, wo Alles den Grauler ruschen thut, dependet sein ganzes Bißneß von dem Känträhd.

Lehmann: Entschuldige mal. Eine Zwischenfraje: Wat is der Unterschied zwischen Charlie 'n un Armour'n sein Jeschäft?

Alle: We give it up!

Lehmann: Ein einzijer Buchstabe: Armour hat ein Beef- un Charlie ein Beer-Canning Bufineß!

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Gehabt! Gott sei Dank, gehabt!

Lehmann: Willst Du denn Deine Bude im Ernst zumachen?

Charlie: I, Gott bewahre! Im Gegentheil, Geld werd' ich jetzt machen! Die Ordinanz, die das Verkaufen von Bier in Gefäßen an Minderjährige verbietet, macht dem „Kannengeschäft“ für mich allerdings ein Ende, denn die meisten hier herum wohnenden Männer schämen sich, mit der Kanne in den Saloon zu gehen. — Dafür aber werden sie ohne Kanne kommen, und während sie sonst 5, 10 oder allerhöchstens 15 Cents für sich und ihre Familie ausgaben, werden jetzt Quarters, halbe und ganze Dollars in meineTiue wandern! — Die Temperenzgesellschaft hat sich wieder einmal mit dieser Ordinanz gehörig in den alkoholfreien Hals geschnitten — den Kindern haben sie die Kanne aus der Hand, aber den Alten nicht den Durst aus derGurgel gerissen, und statt das Saloongeschäft zu schädigen, treiben sie die Leute geradezu in die Wirthschaften . . .

Grieshuber: Gefallen hat mir es eigentlich nie, daß die Eltern die Kinder in die Kneipen schicken . . . aber Du magst Recht haben, ein diesbezügliches Verbot schadet der Mäßigkeitssache mehr, als es ihr nützt . . . na, unsere Stadtväter sind ja dafür berühmt, daß sie Gesetze machen, die stets das Gegentheil bewirken von dem, wozu sie erlassen werden.

Quabbe: Unsere Stadtväter sind eben nicht unfehlbar . . .

Lehmann: Un noch janz andereLeute haben sich noch janz anders blamoren, als unsere weisen Männer im Kurthaus. Denkt mal an den jroßen Bismarck un die Blamasche mit die Maijesetze, wo er sich allein durch unsterblich jemacht hat. — Der letzte saure Jang nach Kanossa is 'n zwar durch 'nen jnädijen Tod erspart worden — er hat die Jesewiters nich zurückzurufen brauchen — aber wenn derParademarsch der nach Deutschland zurückkehrenden schwarzen Jesellschaft an seinem wohlverdienten Jrabe vorbeidefilirt, da wird er sich wohl vor Schande uff der anderen Seite wälzen und stöhnen: „Also doch!“

Quabbe: Fast ebenso groß war das Fiasko des Reichskanzlers bei dem Versuche, die Sozialdemokraten durch Nichtgewährung von Diäten an die Reichsboten aus dem Reichstage fernzuhalten. — Sie kamen doch — in immer anwachsender Zahl —, und haben auch ohne Bezahlung der Regierung die Hölle heiß gemacht. — Heute sind sie fünfzehnmal so stark vertreten, als im ersten Reichstage . . . .

Lehmann: Da sehen wir so recht wieder mal den Schiller'schen Fluch der bösen That! — Durch Nichtbezahlung der lumpijen paar Mark und Pfennije wollte Bismarck den Ochsen, die im Reichstag dreschen, das Maul verbinden — aber diese nicht jezahlten Mark un Pfennije sind die Drachensaat jeworden, woraus die, an die Wurzeln des Reichs najenden Unzufriedenheit-Bazillen uffjejanjen un in's Riesenhafte jewachsen sind. — Na, nu wird es ja annerscht werden . . . Der Kaiser hat nischt mehr dajejen, det die Volksvertreter für det Schimpfen uff die Rejierung vom Staate bezahlt werden, un det is doch 'n sehr erfreuliches Zeichen, det selbst in die höchsten Kreise die Morjenröthe des jesunden Menschenverstandes zu dämmern anfänjt.

Kulicke: Ich wunder, warum wir in Inglisch den Reichstag „Diet“ kahlen?

Lehmann: Det is doch sehr einfach! Der Reichstag heißt „Diet“, eben weil die Reichstagsboten keine Diäten kriejen.

Kulicke: Das ist doch ein Nonsens!

Lehmann: Det verstehst Du nich! — Schiller sagt: „Jott hat den Menschen die Sprache jejeben, damit sie ihre Jedanken verberjen können“ — un det besorjen wir nu ooch bestens — wir bezeichnen die Jejenstände nach Eijenschaften, wo sie fehlen — wir reden von „Commencement-Days“, wenn wir „Schluß-Examens“ meinen, wir sajen, det unser Stadtrath amMontag „tagt“, während wir janz jut wissen, daß er immer in die Nacht vom Montag zum Dienstag sitzt, un wir . . . .

Grieshuber (einfallend): wissen, wenn uns die Zeitungen von einem großen Siege der Russen melden, daß diese höchst wahrscheinlich eine gesalzene Niederlage erlitten haben!

Quabbe: Ja, meine Herren, wie denken Sie eigentlich über den Krieg?

Grieshuber: Man mag darüber denken, wie man will! — Ein Ding steht fest! Sowohl die russischen wie die japanischen Kriegsschiffe, die Häfen, die Befestigungen, kurz Alles muß von einer fabelhaft widerstandsfähigen Beschaffenheit sein — denn trotz aller Beschießung durch die Lügen-Granaten und Sensationsbomben einer verzweifelten Berichterstattung scheinen sie absolut keinen Schaden erlitten zu haben.

Kulicke: Yes, es kommen viele falsche Rumors, aber es ist doch ein schur Ding, daß die Dschäps die Ruschiäns mehr gelickt haben, als die Ruschiäns die Dschäps! — Aennihau fangen die Ruschiäns schon so bei und bei an, aus die Mandschurei zu schnieken . . . Was mich konzernt, ich würde gleichen, wenn sie ordentlich verhämmätscht würden!

Quabbe: Was sagen Sie dazu, Herr Lehmann?

Lehmann: Jar nischt!

Quabbe: Das war doch früher nicht so?

Lehmann: Nee, früher nich! — Aber seit letzten Freitag mach' ick den Mund nich uff!

Charlie: Davon merkt man aber nichts.

Quabbe: Warum wollen Sie denn mit einemmal mit Ihrem Urtheil zurückhalten?

Lehmann: Aus Bürjerpflicht! — Jedermann sei Unterthan der Obrijkeit, die Jewalt über ihn hat, un da unser jejenwärtije und zukünftije Präsidente jeden Japanerfreund—det bin ick nämlich von Jrund meines Herzens — durch seinen Unkas vom letzten Freitag det Maul verboten hat, halt' ick's.

Quabbe: Die Botschaft, die den Beamten im Vereinigten-Staaten-Dienste jede russenfeindliche Meinungsäußerung verbot, war wieder ein Beweis von der staatsmännischen Klugheit unseres Präsidenten.

Grieshuber: Roosevelt wird jetzt einen Stein bei den Russen im Brette haben — die russische Botschaft soll ja nach Erlaß des Ukases drei Tage und Nächte in Champagner geschwommen haben — und der Zar würde seinem geliebten Theodore jedenfalls den Stanislausorden erster Güte an die stolze Männerbrust heften, wenn dieser sich so was gefallen lassen dürfte . . . Uebrigens werden die Russen jetzt eine sehr große Meinung von unserem Präsidenten, aber eine desto geringere von den Bürgern dieses Landes haben. — Sie werden sich den Roosevelt so ungefähr wie ihren Zar vorstellen. — Er sagt: „Tschichu!“ und Keiner muckst sich mehr!

Lehmann: Wenn die republikanische Partei noch lanje ans Ruder bleibt, kann's noch dazu kommen — ick übe mir jetzt schon uff's Maulhalten ein!

Quabbe: Warum denn das?

Lehmann: Weil die republikanische Partei die Nährmutter des Raubzollsystems is!

Quabbe: Na und? . . .

Lehmann: . . . un weil nu schonst Allens von den Raubzoll anjefressen is . . . Allens bis uff die Jedanken, wo seit Schillers Ausspruch zollfrei sind— so wird — derAnfang is ja schonst von Roosevelt jemacht . . . uns ooch noch die freie Ausführung unserer Jedanken verboten werden.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Grieshuber, wie sagt der Zar, wenn er Ruhe gebietet?

Grieshuber: „Tschichu!“

Charlie: Also: Tschichu! — Kein Mucks mehr, und los dafür! Hier sind die Karten.

Für die Küche.

Fleisch-Klopse mit Kräutern. — Von ¾ Pfund gehacktem Schweinefleisch und eben so viel Rindfleisch wird nebst 2 Eiern, 2 in Milch geweichten und wieder ausgedrückten Semmeln, 2 feingehackten, in etwas Butter gar gedünsteten Zwiebeln, einem Eßlöffel feingehackter Petersilie und ebensoviel gehacktem Estragon- und Majorankraut, Salz, Pfeffer, etwas Muskatnuß und einem Löffel geriebener Semmel ein glatter Klopsteig zusammengerührt. Davon formt man längliche flache Fleischklopse, läßt sie auf beiden Seiten in Fett schwimmend hellbraun werden und nimmt sie dann heraus. Eine zerschnittene Zwiebel hat man unterdessen in Butter gelb werden lassen, verkocht diese mit einer oder zwei Tassen Brühe, legt dieKlöße in diese Sauce, läßt sie auf gelindem Feuer langsam darin gar dämpfen und verkocht die Sauce zuletzt mit etwas Sahne, in welcher etwas Kornstärke eingerührt, damit sie nicht dick, aber seimig wird.

Hühnerpudding. — Man nimmt das weiße Fleisch von gebratenen Hühnern und ebensoviel in Butter weichgedünsteten Reis, der mit dem Hühnerfleisch im Mörser gestoßen wird; ferner drei Löffel süßen Rahm, etwas Suppe und drei Dotter. Alles wird schaumig gerührt, durch ein feines Sieb passirt und von drei Eiern der Schnee dazu gethan. In einer Auflaufschüssel, die im heißen Wasser steht, läßt man dies eine Viertelstunde im Rohr backen.

Blaugesottenes Huhn. — Ein ganzes, gereinigtes Huhn lege in eine Kasserole; bereite eine Brühe von halb Wasser und halb Essig, jedem Gewürz, einem Stückchen Butter und Limoneschale, in welcher das Huhn gekocht wird, bis es weich ist. Dann gieße man die geseihte Brühe über das tranchirte Huhn.

Bratwürstchen und Bouillonkartoffeln. — Die Bratwürstchen werden erst abgebräunt. Einen Teller voll rohe Kartoffeln schält, wäscht und viertelt man und legt sie in frisches Wasser. Dann läßt man einen gehäuften Kochlöffel Mehl in einem Stückchen Butter blaßgelb anrösten, rührt mit Wasser ein wenig gebundene Sauce, gibt die Kartoffeln, eine ganze Zwiebel, ein Sträußchen frische Petersilie, in das man ein halbes Lorbeerblatt eingebunden hat, das nöthige Salz, eine Prise weißen Pfeffer und etwas geriebene Muskatnuß dazu und kocht darin die Kartoffeln weich. Unter das fertige Gemüse mischt man etwas feingeschnittene, frische Petersilie, entfernt die Zwiebeln und das Sträußchen, und reicht zu dem sehr schmackhaften Gemüse die gebräunten Bratwürstchen.

Backfische mit pikanter kalter Sauce. — Fische, wie Hecht, Seezunge und Flundern, werden gesäubert und zum Braten zurechtgemacht, indem man sie nach dem Waschen salzt, ¾ Stunden so stehen läßt, dann gut abtrocknet, in geschmolzener Butter, geschlagenem Ei und geriebener feingesiebter Semmel umgewendet und in heißer Butter oder Backfett schwimmend zu goldbrauner Farbe bäckt. Zur Sauce rührt man ½ Pfd. frische Butter schaumig, fügt den Saft von 2 bis 3 Zitronen, sowie ein eigroßes Stück feine Sardellenbutter hinzu, würzt mit wenig Salz, etwas geriebener Muskatnuß, gehackter Petersilie, und rührt eine recht ebene, dickflüssige Sauce daran.

Rosenkohl im Schlafrock. — Schöne, feste, kleine Rosenkohlköpfe wirft man, sauber geputzt, in siedendes Salzwasser, läßt sie einmal überwellen, nimmt sie mit dem Schaumlöffel heraus und legt sie sofort in kaltes Wasser, hebt sie schnell heraus, läßt sie trocken ablaufen und taucht nun jedes Köpfchen einzeln mittels einer Spicknadel in einen flüssigen Ausbackteig von Milch, Mehl, Ei und Salz, sowie nach Belieben einer Würze von Pfeffer oder Muskatnuß und läßt sie in heißem Backfett schön goldbraun backen.

Thüringer Apfelkuchen. — Erforderliche Zuthaten: 1⅓ Pfund bestes Weizenmehl, ⅓ Quart Milch, 2 Unzen Preßhefe, ¼ Pfund Kochzucker, ½ Pfund Butter, 2⅓ Pfund reife Reinetteäpfel, etwas Vanille, ½ Pfund Korinthen, ein Fünftel Quart dicker saurer Rahm und 2 Eier. In der Milch wird die Bärme gelöst und dann, in kleine Portionen, das erwärmte, gesiebte Mehl. Zwei Drittel der Butter, etwas Vanille und die Hälfte des Zuckers dazugegeben und alles gut verarbeitet. Nun muß der Teig mehrere Stunden stehen, um dann ausgewirkt und zu einem ganz dünnen Kuchen ausgerollt zu werden, der auf ein mit Speck gestrichenes Kuchenblech kommt. Er erhält einen Rand, indem der Teig ringsum ungefähr ½ Zoll breit nach oben umgelegt wird, ist dann mit der noch vorhandenen Butter zu bestreichen und eine Stunde an einen warmen Ort zu stellen. Inzwischen schält man die Aepfel, befreit sie von den Kerngehäusen, schneidet sie in dünne Längsstreifen, schichtet diese in ein Sieb und überbrüht sie mit siedendem Wasser. Sobald der Kuchen genügend aufgegangen ist, werden die Apfelschnitten darauf gelegt und zwar dicht aneinander geschichtet und mit den vollständig gesäuberten Korinthen überstreut. Dann erhalten sie einen Guß, den man aus dem dicken Rahm, den zerquirlten Eiern, dem übrigen Zucker und ein wenig Vanille, alles gut vermischt, bereitet. Der Kuchen kommt hierauf gleich in den Ofen und braucht gute Oberhitze, damit die Aepfel weich werden. Er darf nicht lange auf dem Blech bleiben, sondern wird, sowie er ein wenig abgekühlt ist, auf ein Kuchenbrett gelegt und mit Zimmt und Zucker bestreut.

Obstbälle.—Diese sehr beliebte Nachspeise wird hergestellt, indem man die betreffenden Früchte in einem Teigmantel (sehr schön ist Mürbteig) füllt, dann legt man jeden Ball für sich in ein gemehltes Tuch, bindet es zu, thut es in kochendes Wasser und läßt es ½—¾ Stunden kochen. Danach wird das Tuch von den Bällen genommen und diese schnell zu Tisch gegeben. Bei den Aepfelbällen schält und entherzt man die Früchte, ohne sie zu theilen, füllt die Oeffnung in derMitte mit Zucker aus und hüllt sie alsdann in den Teigmantel. Sehr wichtig ist es, daß dieser rings um die Früchte fest schließt. Man kann die Bälle auch backen, anstatt kochen; dann setzt man sie auf ein gebuttertes Blech, stäubt Zucker über sie und bäckt sie je nach der Größe im heißen Ofen 20—30 Minuten. Vor dem Serviren überzieht man sie mit einer Eiweißglasur. Wer es vorzieht, kann die Früchte auch geschmort mit Zucker (sie dürfen aber nicht viel Saft haben) oder auch Fruchtgelee in die Teigbälle thun.

Paradies-Pudding. — Drei säuerliche große Aepfel werden geschält, ausgeherzt, in kleine Scheibchen geschnitten und mit einem knappen Viertelpfund geriebener Brotkrumen, ebensoviel Zucker und Korinthen, einer Prise Salz, der abgeriebenen Schale einer halben Zitrone und geriebener Muskatnuß nach Geschmack vermischt. Danach verquirlt man drei Eier mit einem großen Glas Brandy (Kognak oder Rum), gießt sie über die Apfelmischung und mengt das Ganze fleißig durch. In eine gebutterte Form gethan, kocht man den Pudding etwa eineinhalbe Stunde; man gibt ihn mit einer süßen Sauce zu Tisch.

Sehr ähnlich ist **Junggesellen-Pudding.** Bei ihm ist die Masse zusammengesetzt aus: einviertel Pfund ganz klein geschnittener Aepfel, einviertel Pfund Korinthen, einviertel Pfund geriebenem Brot, einachtel Pfd. Zucker, zwei oder drei Eiern, einigen Tropfen Zitronensaft und etwas geriebener Muskatnuß. Kochzeit etwa drei Stunden. Man kann die Obstpuddings noch delikater machen, wenn man sie nach dem Stürzen einige Augenblicke in einen sehr heißen Ofen schiebt, damit sie eine braune Kruste erhalten; auch eine Eiweißglasur kann man ihnen geben.

Weingelee mit eingemachten Früchten. — In eine Flasche Weißwein kommen 2⅓ Pfund Zucker nebst Saft und Schale einer Zitrone; 4 Blatt weiße und 4 Blatt rothe Gelatine werden in wenig heißem Wasser aufgelöst und unter den heißgemachten Wein gemischt, der aber nicht kochen darf. Jetzt gießt man in eine Glasschale zwei Finger hoch von dem Wein, der nach dem Erkalten mit Früchten belegt wird, und so fort, bis die Schale gefüllt ist. Obenauf kommt Wein. Das Weingelee muß recht kalt sein und am Tage vorher bereitet werden. Man nimmt am besten eingemachte Aprikosen, Pfirsiche, Erdbeeren und Kirschen. Je bunter, desto hübscher.

Ein Vorschlag.

Gebraucht Ihr bereits unsere Milch? Wenn nicht, dann solltet Ihr! Wir laden Euch ein, Euch über unser Produktions- und Ablieferungs-System zu informiren. Euer Name und Adresse auf einer Postkarte bringt unseren Vertreter vor Eure Thür. Wenn Ihr diese Einladung annehmt, fügen wir unserer Liste von Tausenden von Namen einen neuen Kunden hinzu und beiderseitiger Gewinn ist die Folge — Ihr erhaltet Milch, wie es keine bessere gibt, und wir haben einen weiteren befriedigten Kunden. Unsere kondensirte Milch, Fluid Milch, Sahne und Buttermilch in sterilisirten Flaschen jeden Tag in der Woche abgeliefert. Schreibt heute.

Borden's Condensed Milk Co.,

Haupt-Office 17 E. Monroe Str.
Telephone Central 4209. fon*

Theaterbauwuth in Berlin.

Einen Berliner zu finden, der nicht die Absicht hat, ein Theater zu bauen, dürfte — schreibt ein dortiger Korrespondent — unter heutigen Umständen schwer sein; indessen soll es solche geben, und die Betreffenden sollen gebeten werden, sich demnächst im Polizeipräsidium am Alexanderplatz zu melden. Man kann jeden Abend mühelos in Berlin eine Auswahl so schlechter Theaterstücke sehen, daß sie genügten, bei einer etwaigen Verewigung inKeilschrift oder Papyrus unsere ganze Kulturepoche auf mindestens zwei Alluvialzeiten heillos zu kompromittiren; auch machen alle diese Theater trotz der eben erwähnten geschickten Auswahl ihres Spielplans keineswegs alle Geschäfte. Trotzdem ist die Theaterbauwuth in Berlin maßlos und wächst sich zu einer wahren Seuche aus. Augenblicklich beschäftigen fünf Theaterprojekte die Oeffentlichkeit; wieviel der nächste Monat bringt, weiß man nicht. Von dem Theater am Rosenthaler Thor im Weinbergsweg, dem „Nationaltheater“, das sich zur Volksoper auswachsen will, haben wir schon berichtet. Der Plan des Schiller-Theaters in Charlottenburg scheint endlich festzustehen; es wird nicht auf der Stelle der Flora gebildet, wie zuerst gemeldet war, sondern in der Schlüterstraße, also in der Nähe des Kurfürstendamms und der eleganten Stadttheile des Westens. Dieses Theater würde sich hauptsächlich der Pflege des Schauspiels widmen. Der leichten Muse soll das neue Theater an der Weidendammerbrücke dienen, das, in einer sehr verkehrreichen Gegend der Friedrichstraße gelegen, gute Aussichten für die Zukunft bietet. Im südlichen Theil der Friedrichstraße ferner will sich ein literarisches Theater heimisch machen, das von Dr. Martin Zickel geleitet werden und den Namen Lustspielhaus führen soll. Dieses Theater soll am 1. September eröffnet werden. Nun berichten hiesige Blätter von einem fünften Theater, das in der Nähe des Alexanderplatzes am Königsgraben gebaut werden soll. Angesichts dessen und der Thatsache, daß man daneben noch ein „Bayreuth des Schauspielhauses“ in Weimar schaffen will, ist es ein sehr zeitgemäßes Wort, das E. v. Wildenbruch in der „Woche“ gesprochen hat. Er bezeichnet den Hang zur Bühne, der momentan in der deutschen Welt herrscht, geradezu krankhaft, und betont, daß dem germanischen Geist von Haus aus die dramatische Kunst gar nicht angeboren sei. Herr v. Wildenbruch hat darin unzweifelhaft recht, aber sollte nicht gerade in diesem Bühnenhunger, in diesem Hang zur Aeußerlichkeit eine Veränderung unseres Volks- und Nationalcharakters liegen, die zu denken gibt?

Die klimatischen Verhältnisse der Mandschurei.

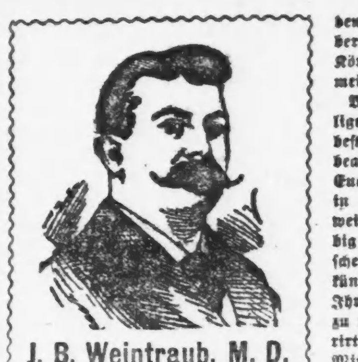
In dem Kriege zwischen Rußland und Japan werden die klimatischen Verhältnisse der Mandschurei auch eine Rolle spielen. Ueber dieselben ist jedoch zur Zeit mit Sicherheit nur wenig in Europa u. Amerika bekannt. Selbst Professor Hann, der erste Klimatologe der Gegenwart, weiß darüber nur wenig gemäß den Mittheilungen von J. Roß zu sagen. Hiernach wehen dort in den Monaten März und April vorwiegend lebhafte südwestliche Winde, die von Süden her Wärme und Feuchtigkeit bringen. Ende März hört der Winter auf, der Untergrund ist dann noch gefroren, aber das Pflügen beginnt. April ist der einzige Frühlingsmonat und Ende desselben wird Weizen gesät. Im Mai beginnt bereits der Sommer und Ende Juni oder Anfangs Juli wird der Weizen geschnitten. Bis zum Ende des Junis hat man nur selten leichte Regenfälle, der Himmel ist vielmehr meist klar, und selbst Bewölkung fehlt durchgängig. Ende Juli und anfangs August ist die Hitze am größten, und dann setzen schwere Regenfälle mit Gewittern ein. Oft regnet es einige Tage und Nächte hindurch ohne Aufhören, so daß die Erde völlig aufgeweicht und das Land überschwemmt wird. Der September ist der eigentliche Erntemonat, der Oktober der schönste, weil angenehm warm, bei heiterem Himmel und erfrischender Luft, während die Vegetation in den prächtigsten Farben erglänzt. Aber mit dem Schluß dieses Monats beginnen schon die ersten Nachtfröste, im November herrscht durchweg Frost und dieser hält an bis zum März. In Mukden sinkt die Temperatur bisweilen auf —33 Grad, aber während des Tages ist dort die Kälte nicht sehr erheblich, da selbst um die Mitte des Winters die direkte Sonnenhitze infolge der südlichen Lage bisweilen lästig wird. Die höchsten Temperaturen steigen im Sommer auf 37 und 38 Grad C. Etwa zehn Monate des Jahres sind vorwiegend trocken, nur in einem Monat ist die Feuchtigkeit sehr groß. In Niutschwang auf der Nordküste des Golfs von Liaotung beträgt die mittlere Wintertemperatur —8,9 Grad, die mittlere Sommerwärme 23.8 Gr., die durchschnittliche Jahreswärme 8,4 Gr. C. Die russische Küstenprovinz bis zur Grenze Koreas hat eine außerordentlich niedrige Jahrestemperatur, Wladiwostok hat eine mittlere Wintertemperatur von —12,1 Gr. und seine durchschnittliche Jahreswärme beträgt nur 4,4 Gr. C.

— **Ein boshafter Streich.** — Weintrinker (der eingeschlafen war, sich nachher wüthend imSpiegel besehend): „Kellner, wer hat mir denn da blos das Etiquette an die Nase geklebt, ‚Niersteiner'?“

Ich heile Männer!

Ich beschränke meine Praxis auf Becken-Krankheiten der Männer, und unter keinen Umständen nehme ich Fälle anderer Art in Behandlung. Wenn ich von dieser festen Regel abweichen und versuchen würde, das ganze Feld der Medizin und Chirurgie zu beherrschen, wie es bei der Mehrzahl von Aerzten der Fall ist, so würde ich unzweifelhaft dieselben Resultate erzielen, wie diese Aerzte— Resultate, welche oft den Arzt enttäuschen und gefährlich für den Patienten sind.

Da ich wußte, daß die Leiden der Menschen zu zahlreich und zu komplizirt sind, um von einem Mann beherrscht zu werden, gab ich diese unmögliche Aufgabe gleich im Anfang meiner ärztlichen Laufbahn auf. Damals gab ich meine große Hauspraxis in allgemeiner Medizin und Chirurgie auf und begann mich für die Pflichten und Aufgaben eines Spezial-Arztes vorzubereiten. Ich machte lange Kurse in wissenschaftlichem Studium und praktischer Erfahrung durch unter den größten Professoren in den leitenden und berühmtesten Hospitälern der Welt. Mein Geist, Körper und Seele waren ernstlich und eifrig meiner gewählten Spezialität gewidmet.



J. B. Weintraub, M. D.
Der berühmte Wiener Spezial-Arzt für Männer-Krankheiten.

Wie erfolgreich ich war, werden meine unzähligen geheilten Patienten, darunter viele der besten Bürger Chicagos und Umgegend, gern beantworten, wenn Ihr mir erlaubt, daß ich Euch an diese verweise. Wenn ich diese Angabe in aller Aufrichtigkeit mache und sie auch beweisen will, ist es dann recht von Euch, ungläubig zu sein, ohne erst der Wahrheit nachzuforschen? Ist nicht Eure Gesundheit und Euer künftiges Glück die Zeit und Mühe werth, die Ihr daran verwendet, eine Behandlungsmethode zu untersuchen, welche positiv zahllose Fälle kurirt hat, welche vielen anderen Aerzten und Mitteln widerstanden? Mit einem unfehlbaren Mittel zu Eurer Verfügung werdet Ihr nicht weiter leiden und dahinsiechen, wenn Ihr ein Opfer einer Becken-Krankheit seid.

Krampfaderbruch.

Krampfaderbruch ist eine langsame, schleichende Krankheit, aber sie untergräbt sicher und bestimmt die Lebenskraft, zerrüttet das Nervensystem und führt oft zu schlimmen Geistesstörungen und Lähmung.

Eine chirurgische Operation ist das einzige Mittel, welches die alten medizinischen Bücher verschreiben und zu welcher die meisten Aerzte schreiten.

Aber ich beseitigte thatsächlich die Schrecken einer Operation, indem ich eine Methode erfand und vervollkommnete, welche positiv Krampfaderbruch heilt ohne Schneiden, Brennen oder Binden. Meine Patienten werden nicht verstümmelt und ihre Kraft nicht geschwächt oder vernichtet. Alles bleibt erhalten. Besserung tritt augenblicklich ein. Alle Schmerzen und ziehende Schmerzen verschwinden bald, die geschwollenen, vergrößerten Blutgefäße werden von dem Blutandrang befreit und schnell zu ihrer normalen Größe wiederhergestellt. Die Manneskraft ist schnell und nachhaltig zurückgebracht. Jeder Theil, der durch Krampfaderbruch affizirt war, wird wieder gesund und kräftig, wie von der Natur bestimmt.

Beschwerden.

Von allen Krankheiten, welche den Männern eigenthümlich sind, benöthigt keine geschicktere, intelligentere, wissenschaftlichere Behandlung als organische Beschwerden.

Vor einem Vierteljahrhundert lehrten mich meine alten Kollege-Professoren, wie in Fällen dieser Art Operationen vorgenommen werden müssen, aber zu solchen grausamen Methoden greifen jetzt nur Diejenigen, welche mit den vorgeschrittenen Methoden im Spezialfach nicht Schritt hielten.

Ich verwarf sie vor mehr als einem Jahrzehnt, nachdem ich eine Methode entdeckt und vervollkommnet hatte, welche allen Nutzen einer Operation gibt, ohne die Schmerzen und Gefahr zu verursachen, welche eine Operation mit sich bringt; eine blutlose, schmerzlose Methode für die Heilung von Beschwerden, welche die gesunden Schleimhäute nicht beeinträchtigt, sondern nur auf affizirte Theile einwirkt. Sie beseitigt und löst die unnatürlichen Gewächse auf, entfernt alle Theile der erkrankten, verhärteten Gewebe. Alle unnatürlichen Absonderungen hören auf und die Entzündung in der Gegend der Drüsenblase und Nieren wird beigelegt. Alle Hindernisse und Zustände werden beseitigt und Ihr seid wieder gesund, wie es die Natur bestimmt.

Spezifische Blutvergiftung

Keine Krankheit des Menschen, ererbt oder zugezogen, benöthigt promptere und mehr heroische Behandlung als spezifische oder ansteckende Blutvergiftung.

Hot Spring Bäder, spezifische Mittel, Pottasche, Quecksilber und andere mineralische Mixturen und Gifte mögen die äußeren Symptome zeitweilig auskochen oder in den Körper treiben, aber sie entfernen nicht das tödtende, zehrende Gift, ebenso wie die in der Sage angegebene Fontäne von Ponce de Leon auch nicht immerwährende Jugend brachte.

Ich habe spezifische Blutvergiftung vielleicht ernstlicher studirt, als irgend Jemand. Meine Behandlung, empfohlen von den besten Aerzten auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans, enthält keine gefährlichen Droguen oder schädlichen Medizinen irgendwelcher Art. Sie wirkt direkt auf den Sitz der Krankheit und treibt alle Unreinigkeiten aus dem Körper. Bald ist jedes Anzeichen und Symptom vollständig und nachhaltig beseitigt. Das Blut, die Gewebe, die Nervenfibern, die Knochen und der ganze Körper sind gereinigt, geläutert, und vollständige Gesundheit ist wiederhergestellt und der Patient ist wieder für die Pflichten und Vergnügen des Lebens tauglich.

Vitale Nerven-Schwäche.

Wenn Ihr das Opfer von vitaler Nervenschwäche seid, mit all den lästigen Symptomen, so beabsichtigt Ihr sicher nicht, in diesem Zustande zu bleiben. Ihr lebt nur einmal. Weshalb wollt Ihr das Leben denn nicht genießen und Euch voller Lebenskraft und guter Gesundheit erfreuen?

Die Thatsache, daß Ihr wirkungslose Mittel gebraucht habt, sollte Euer Vertrauen in allen Behandlungen nicht erschüttern und auch nicht Eure Hoffnung auf gründliche Heilung vernichten.

Während meines langen wissenschaftlichen Studiums und praktischer Erfahrung habe ich eine spezielle Behandlung für vitale Nervenschwäche erfunden, welche immer erfolgreich ist in Fällen, wo früher Erfolg, wie andere Aerzte sagten, unmöglich war. Sie stimulirt nicht zeitweilig, sondern stellt nachhaltig wieder her. Sie beseitigt die Entzündung der zarten Gewebe der Theile und versetzt sie wieder in einen normalen Zustand, nächtliche Absonderungen hören auf und sie beugt vorzeitigem Alter vor. Sie stärkt und kräftigt die Blutgefäße, welche den geschwächten Theilen die Ernährung zuführen. Inzwischen verschwinden alle anderen Symptome und der Patient sieht schließlich, daß er von diesem schrecklichen Leiden geheilt ist.

Hausbehandlung.

Wenn Ihr in der Stadt oder nahe der Stadt wohnt, solltet Ihr persönlich vorsprechen wegen Behandlung; aber wenn Ihr zu weit entfernt wohnt, schreibt mir Euren Fall ausführlich und vertrauensvoll und Ihr erhaltet meine Ansicht, welche frei ist für Alle, die darum ersuchen. Es wird Euch sorgfältige wissenschaftliche Aufmerksamkeit gewidmet, eben so als wenn Ihr täglich in meine Office kommen würdet. Männer in den verschiedenen Theilen von Kanada und Mexiko, wie auch in den ganzen Ver. Staaten sind durch meine Hausbehandlung kurirt worden. Ich kann mit Recht sagen, daß es die vollkommenste und erfolgreichste Methode ist, die je entdeckt wurde.

Konsultation frei.

Sprechstunden: Täglich, 8:30 Vorm. bis 8 Uhr Abends; Montag, Mittwoch und Freitag, 8:30 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Dr. J. B. WEINTRAUB, Wiener Spezialarzt

— vom —

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

Das größte medizinische Institut im Westen.

3. Flur. 246-248 State Str. Gegenüber Rothschild & Co.'s Dept.-Laden. fason*

PALE

Perfecto

The Perfect Beer.

Office, 171 N. Desplaines St., CHICAGO. Telephone, Monroe 77.

Ein Wacker & Birk Perfecto-Schild

kennzeichnet den erster Klasse Wirth. Kenner und Liebhaber eines wirklich feinen Bieres gehen eine weite Strecke, um ein Glas von unserem „Perfecto“ oder „Ulmer Malz-Bier“ zu bekommen, weil sie wissen, daß diese Marken den Stolz einer Brauerei bilden, welche seit einem halben Jahrhundert sich eines guten Rufes erfreut. Perfecto kostet dem Händler zwei Mal soviel als gewöhnliches Bier, da es nur von reicher Malzgerste und aromatischem böhmischem Hopfen gebraut wird. Es ist 10 Monate vollkommen gealtert und gereift, ehe es für den Konsumenten fertig ist. Telephonirt uns sofort. 75 Cents bringen Euch ein Dutzend Flaschen in Eure Wohnung. Eine Order bedeutet, daß Ihr ein regelmäßiger Kunde sein werdet.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Kaufmann Ottomar Leschke, Berlin W. 30, Winterfeldstr. 23, beging mit seiner Frau, Auguste, geb. Matthes, die goldene Hochzeit. Beide Jubilare haben das 80. Lebensjahr überschritten. Der Mann ist seit Jahren blind und die beiden Alten leben in dürftigen Verhältnissen. — Der 50 Jahre alte Schlächtergeselle Paul Tschöpe war seit 21 Jahren bei dem Schlächtermeister Hauschild in der Centralmarkthalle beschäftigt und wohnte seit vierzehn Jahren mit einer 54 Jahre alten Arbeiterwittwe Marie Petrow zusammen. Diese leidet seit zwei Jahren an Schwermuth. Tschöpe äußerte wiederholt, daß er ohne die Frau nicht mehr leben könnte. Obwohl nun ihr Zustand sich eher gebessert als verschlimmert hatte, bildete er sich doch ein, daß sie bald sterben müsse, und wollte ihr unter allen Umständen zuvorkommen. Letztens schickte ihn Hauschild in der Markthalle nach dem Keller, aus dem er etwas holen sollte. Im Keller aber nahm der Geselle sein Schlächtermesser und schnitt sich den Hals bis auf den Wirbelknochen durch. Als man ihn auffand, war er an Verblutung gestorben. — Die ordentliche Lehrerin an der Königlichen Elisabethschule und Vorsitzende des Vereins ehemaliger Elisabethschülerinnen, Frl. Marie Tiede, Hallesches Ufer 11, feierte den Tag, an welchem sie vor 25 Jahren ihre Lehrthätigkeit an der Elisabethschule begann. — Laboratoriumsdiener Ernst Müller, Kleine Präsidentenstr. 7 wohnhaft, ein Veteran des Feldzuges von 1870, beging eine dreifache Feier; die silberne Hochzeit, seinen Geburtstag und die Vermählung seiner zweiten Tochter. —

Neuanspach. Eigenthümer Ueckert erhängte sich auf dem Heuboden seines Pferdestalles. Er soll nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sein.

Rixdorf. Das Fest der goldenen Hochzeit beging das Gottlieb Schubert'sche Ehepaar, Rosenstr. 21 wohnhaft. Der Jubelbräutigam steht im 80., die Jubelbraut im 74. Lebensjahre.

Rüdersdorf-Kalkberge. Der große Kalkschuppen der Portland-Cementfabrik ging in Flammen auf.

Steglitz. Durch einen Sturz vom Baugerüst wurde hier der aus Potsdam gebürtige, 27jährige Zimmerpolier Hermann Frank, verheirathet und Vater von zwei Kindern, getödtet. Beim Richten eines Neubaues glitt er ab, fiel auf die Straße, wo er mit gebrochenem Genick todt liegen blieb.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Dem Landesgeologen Professor Dr. Klebs ist der russische Stanislaus-Orden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen worden. — Dem Landgerichtssekretär Kanzleirath Kramer, welcher nach fast 45jähriger Thätigkeit im Justizdienst in den Ruhestand getreten ist, wurde der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Eydtkuhnen. Bei Ausübung seines Dienstes ist der im October v. J. freiwillig beim Feld-Artillerieregiment No. 16 in Königsberg eingetretene hiesige Speditionsgehilfe Fritz Klauß durch den Hufschlag eines Pferdes lebensgefährlich verletzt worden. Die Mutter des Verunglückten eilte auf Grund der telegraphischen Benachrichtigung durch das Regiment an das Sterbelager des Sohnes, der bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Guttstadt. Allen Anzeichen nach hat der hiesige Abbaubesitzer Anton Steffen seinen Tod in der Aller gefunden. Er hatte Zahlung für Holzfuhren erhalten, ließ seinen 15 Jahre alten Sohn nach Hause fahren und blieb in der Stadt. Auf dem Heimgange muß er den Weg verfehlt haben, denn er ist zu Hause nicht angekommen. Man hat aber Hilferufe außerhalb der Stadt in der Nähe des Schlachthauses gehört, und Fußspuren führen bis zur Mitte der Eisdecke der Aller, die offen war.

Rastenburg. Buchhalter Eimecke von der Firma Gebrüder Reschke hat sich nach Verübung von noch nicht genau festgestellten Unterschlagungen erhängt.

Schillupönen. Gemeindevorsteher Steffun erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der beim Entlöschen des Dampfers „Brunette" im Hafen zu Neufahrwasser beschäftigte Arbeitsbursche Lettwin aus Brösen gerieth mit dem Arm und Oberkörper in die Löschwinde und erlitt so schwere Verletzungen am Kopfe, daß er sofort verstarb. — Die Verwaltung der Königlichen Oberförsterei Rehberg ist dem königlichen Oberförster Coß definitiv übertragen worden.

Christburg. Es brannte die Scheune des Besitzers Majewski nieder. In derselben befanden sich nur Futtervorräthe und Wirthschaftsgegenstände.

Dirschau. Die hiesige Baufirma A. Brandl hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva belaufen sich auf etwa 250,000 Mk.

Elbing. Goldene Hochzeit feierten die Fährpächter Karl Michaelis'schen Eheleute. Aus diesem Anlaß ist ihnen ein königliches Geschenk von 30 Mark bewilligt worden.

Jastrow. In große Betrübniß sind die Besitzer Bork'schen Eheleute in Abb. Flötenstein versetzt worden. Ihre achtjährige Tochter begab sich auf den Weg zur Schule, kehrte aber nicht zurück. Sie hatte ihren Weg über den See genommen und muß dabei in eines der von den Fischern gehauenen Löcher gerathen und ertrunken sein. Es gelang, die Leiche zu finden.

Provinz Pommern.

Stettin. Erhängt aufgefunden wurde in dem Garten eines Vergnügungslokals in der Pölitzer Vorstadt der Handelsmann Richard Nogat. Nogat wurde seit einiger Zeit vermißt.

Freienwalde. Rentier Markus Dobrin feierte sein fünfzigjähriges Stadtverordnetenjubiläum.

Greifenhagen. In dem Hause des Dachdeckermeisters Louis Conrad, Hirtenstr. 422 hierselbst, brach plötzlich Feuer aus, welches das ganze, aus Fachwerk bestehende Wohnhaus vernichtete.

Gumenz bei Rummelsburg. Ein Familienhaus, das von den Arbeitern Winkel und Kabbe und noch einem dritten bewohnt wurde, ging in Flammen auf. Kabbe hatte in Gemeinschaft mit dem hiesigen Maurersohn Pagel im Dorfkruge gezecht. Beide begaben sich in das Gebäude und schliefen auf dem Hausboden des Kabbe. Pagel, der wohl aufgewacht ist, lief, als er Feuer um sich sah, vom Boden, ließ aber den schlafenden Kabbe zurück, ohne ihn zu wecken. Kabbe's Leichenreste wurden unter den Trümmern des abgebrannten Gebäudes aufgefunden. Pagel wurde verhaftet.

Rizaw. Mit Brandwunden bedeckt wurde von ihrem Dienstherrn das 18 Jahre alte Dienstmädchen Ida Maronn hier aufgefunden. Sie gab nur noch schwache Lebenszeichen, dann starb sie. Die Maronn, welche an Krämpfen litt, ist der brennenden Lampe zu nahe gekommen, und ihre Kleider haben Feuer gefangen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Der 75 Jahre alte Sprachlehrer Belitz, der durch sein seltsames Aeußere hier allgemein bekannt war, stürzte in der Lohmühlenstraße plötzlich vom Schlage gerührt zu Boden und war sofort todt.

Bornhöved. Auf dem sog. Königsberg, welcher in der Nähe unseres Ortes belegen ist und den Namen daher führen soll, daß der Dänenkönig Waldemar II. in der Schlacht bei Bornhöved hier seinen Standort gehabt haben soll, sind wieder mehrere Hünengräber bloßgelegt worden. Es wurden an Schmucksachen vorgefunden: Ein goldenes Armband im Gewicht von reichlich 24 Gramm und ein bronzenes Diadem, sowie verschiedene Gebrauchsgegenstände, Messer, Nadeln, Knöpfe etc. und ein Bronzeschwert.

Breiholz. Höker Jakob Peters wurde auf dem Wege von Wienböken nach seinem Dorfe todt aufgefunden. Er hatte vorher mit zwei anderen Leuten aus der Gegend in dem Wirthshause am Kanal gezecht und Karten gespielt und war mit ihnen fortgegangen. Die Untersuchung hat ergeben, daß Peters einem Schlaganfall erlegen ist. Es waren einige äußere Umstände, welcher vermuthen ließen, daß es sich um einen Todtschlag handle.

Elmshorn. Dem Schulknaben Hermann Möhring von hier, der am 12. September den in die Krückau gefallenen 5jährigen Sohn des J. D. Lienau jr. vom Tode des Ertrinkens rettete, ist vom Regierungspräsidenten eine öffentliche Belobigung ertheilt, sowie eine Geldbelohnung von 30 Mark bewilligt worden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Auf der Zankholzwiese, hinter den Schießständen, wurde ein Mann todt aufgefunden. Nach vorhandenen Papieren handelt es sich um einen obdachlosen Arbeiter Namens August Hilbig, der seit vier Jahren von seiner Frau getrennt lebte. Der Tod des Mannes dürfte durch Erfrieren herbeigeführt worden sein. — Vermißt wird seit einiger Zeit der 32 Jahre alte Kaufmann Arthur Zeppler, welcher Malteserstraße 9 gewohnt hat. Dem Manne, der sich zu einem Vergnügen hatte begeben wollen, dürfte ein Unglück zugestoßen sein.

Brieg. In dem benachbarten Ausflugsorte Paulau feierte kürzlich der Hauptlehrer Hoinkis sein 25jähriges Amtsjubiläum. Von einer Deputation der Schul- und Gemeindevertretung wurde der Jubilar auf's Herzlichste beglückwünscht und ihm als Ehrengabe eine sehr werthvolle goldene Uhr mit Kette überreicht.

Charlottenbrunn. Auf einem der hiesigen Teiche fanden mit Eisgewinn beschäftigte Arbeiter ganz im Eise eingefroren die Leiche einer weiblichen Person, welche als die unverehelichte, 23jährige Bertha Brauner erkannt wurde. Obwol kein ersichtlicher Grund zu einem Selbstmord vorliegt, so dürfte doch ein Unglücksfall ausgeschlossen sein.

Görlitz. Im Vorort Leschwitz wüthete in der Dampf-Stellmacherei und Holzbiegerei von Carl Kutscha eine Feuersbrunst. Der Schaden beträgt mehr als 150,000 Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt. — In die Dr. Schindler'sche Klinik hierselbst brachte man den schwer verunglückten Bergmann Hipko, von der Atolinagrube in Weißwasser. Hipko war durch herabstürzende Braunkohlenmasse verschüttet worden und hatte einen Oberschenkel-, Rückgrat- und Rippenbrüche erlitten. Der Aermste verstarb bald nach seiner Ankunft in der Klinik.

Provinz Posen.

Posen. Wegen Betruges wurde der Steinschläger Franz Majewski zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. M. hatte unter Vorspiegelung falscher Thatsachen sich bei einem Gastwirth Credit verschafft.

Buk. Ein Personenzug überfuhr bei dem Josefowoer Wäldchen den etwa 34jährigen Bahnarbeiter Otto Ehrich aus Wärterhaus Otusch. Der Verunglückte litt an Krämpfen und ist jedenfalls in einem solchen Anfall vom Zuge erfaßt und zermalmt worden. Ehrich hinterläßt eine Wittwe mit vier noch nicht schulpflichtigen Kindern in den ärmlichsten Verhältnissen.

Fraustadt. Tödtlich verunglückt ist der hiesige Fuhrwerksbesitzer Paul Kindler. Er fuhr mit einer Getreideladung von Altkloster nach hier und muß wohl auf dem Wagen eingeschlafen sein, denn er fiel von dem Wagen herab und so unglücklich unter die Räder, daß diese über den Leib gingen. Kindler blieb sofort todt.

Jablone. Eigenthümerfrau Elisabeth Neumann von hier wurde von einem aus Bentschen kommenden Zuge kurz vor dem zur Stadt führenden Ueberwege überfahren. Sie war auf der Stelle todt. Als Grund zum Selbstmorde wird angegeben, daß die Neumann sich gegen ihren Willen verheirathen mußte, welcher Umstand nach drei Jahren zur Ehescheidung führte und jetzt nach verlorenem Prozeß die Unglückliche in den Tod trieb.

Krone a. Br. In Lutschmin stürzte der Besitzer Anton Gettka von einem mit Langholz beladenen Wagen so unglücklich herunter, daß ihm ein Rad den Kopf zerquetschte. Gettka war sofort todt. Er hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Die Lithographische Anstalt, Stein- und Buchdruckerei von Julius Brückner, hier, beging in Kortes Festsaal die Feier ihres 75jährigen Bestehens, an dem außer der Familie des derzeitigen Inhabers Hermann Sehring und vielen Freunden das gesammte Personal, im ganzen über 70 Personen, theilnahmen. — Die Neustädter Beamten-Vereinigung beging die Feier ihres 25jährigen Bestehens im Saale der „Wilhelma" unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder, ihrer Damen und Gäste.

Biere. Der erste Buchhalter der Firma Coste, Schulze & Diesing hierselbst, Martin Menchner, blickte auf eine 50jährige Thätigkeit im Geschäfte zurück. Leider war es ihm nicht vergönnt, diesen Ehrentag fröhlich zu feiern, denn die treue Gattin, die lange Jahre des Lebens Glück und Sorge mit ihm getheilt hatte, ist erst kürzlich dahingeschieden. Die Inhaber der Firma begaben sich in die Wohnung des Jubilars, sprachen ihm für seine langjährige, dem Geschäfte gewidmete Thätigkeit herzlichen Dank aus und überreichten ihm als äußeres Zeichen ihrer Anerkennung werthvolle Geschenke.

Erfurt. In der Nähe des weimarischen Dorfes Niederzimmern bei Wieselbach wurde die Leiche eines erfrorenen Mannes aufgefunden. Der Verunglückte ist der in der hiesigen Reichspostkasse angestellte Postsekretär G. Teuchert, welcher seit geraumer Zeit kränklich war. Er fühlte sich kürzlich im Bureau nicht recht wohl und unternahm einen Spaziergang, von dem er nicht wieder zurückkehrte. Der Bedauernswerthe hinterläßt eine Wittwe mit mehreren Kindern.

Ebendorf. Auf dem Feldwege von hier nach Dahlenwarsleben fuhren die Gespanne eines Fleischermeisters Kopp aus der Neustadt und eines Landwirths aus Dahlenwarsleben in der Finsterniß zusammen. Dabei stürzte der Schwager des Fleischermeisters, Kartoffelhändler Pfeifer aus der Neustadt, aus der Schoßkelle und brach das Genick. Kopp, der gleichfalls vom Wagen fiel, kam mit leichteren Verletzungen davon.

Provinz Hannover.

Hannover. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der drei hannoverschen Regimenter hat der Kaiser dem Stadtdirektor Tramm den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit Schleife, dem Landgerichtskastellan a. D. Hasselmann in Hildesheim und dem Hofbesitzer Duerkopf in Wartgenstedt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem Gemüsegärtner Haller hier das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Hönau (Bremervörde). Mooranbauer Stüben von hier hatte ein Fuder Torf nach der Stadt gebracht. Auf der Rückfahrt gingen die Pferde seines Wagens durch. Die Mutter des Stüben, die mit auf dem Wagen saß, wurde von ihrem Sitz geschleudert, blieb mit den Kleidern am Vorderwagen hängen und wurde eine ganze Strecke auf der Chaussee geschleift. Dicht vor dem Dorfe blieb sie liegen und verschied bald darauf.

Harburg. Eine besondere Auszeichnung für Rettung eines Menschenlebens wurde dem Pionier Sandhofer von der 4. Compagnie des hier garnisorenden Pionierbataillons No. 9 zu Theil; er wurde zum Gefreiten befördert, weil er dieser Tage den fahnenflüchtigen Hoboisten Hilms vom Infanterie-Regiment No. 71, welcher sich durch einen Sprung in das Wasser seiner Verhaftung zu entziehen versuchte, mit eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Göttingen. Dem hochbetagten Volksdichter Christoph Busse, der hier in dürftigen Verhältnissen lebt, ist aus dem königlichen Civilcabinett ein beträchtliches Geldgeschenk überwiesen worden. Busse hat vor einiger Zeit eine Sammlung seiner Gedichte herausgegeben.

Hildesheim. Im Geschäftshause des Kaufmanns Louis Rothschild auf der Altpetitstraße war im Schaufenster auf nicht aufgeklärte Weise Feuer entstanden. Eines der Dekorationsstücke hatte Feuer gefangen und im Nu verbreitete sich das Feuer weiter und ergriff die oberen Stockwerke. Das Rothschald'sche Geschäftshaus ist mitsammt seinen reichen Vorräthen an Manufaktur- und Damenconfektionswaaren sowie Betten etc. ein Raub der der Flammen geworden.

Klein-Ilsede. Infolge eines Radunfalles plötzlich verstorben ist hier der Hüttenarbeiter Richard Behrens.

Provinz Westfalen.

Münster. Oberbibliothekar Dr. Detmer von der hiesigen Universität ist im Alter von 51 Jahren gestorben. Er hat sich große Verdienste um die Lokalgeschichte hiesiger Stadt erworben.

Arnsberg. Der seit kurzem vermißte Gymnasialpedell Wegener wurde im Innern des physikalischen Kabinetts todt aufgefunden, den Schlüssel trug er in der Tasche bei sich. Er scheint an Gift gestorben zu sein.

Bochum. Der des Raubmordes auf der Hoffteder Chaussee beschuldigte Gelegenheitsarbeiter Schomburg, der bisher hartnäckig das ihm zur Last gelegte Verbrechen, den Rechnungsführer Schellenberg ermordet zu haben, leugnete, hat jetzt ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Benolpe. Während eines heftigen Schneesturmes brannte das große Haßfeld'sche (genannt Mummels) Haus bis auf den Grund nieder. Bedeutende Erntevorräthe gingen mit verloren, doch ist alles versichert.

Dortmund. Der 3jährige Sohn der Eheleute Friedrich Müller, Hermannstraße 25, machte sich während der Abwesenheit seiner Mutter am brennenden Ofen zu schaffen. Dabei fingen die Kleider des Kindes Feuer. Es erlitt derartige Brandwunden, daß es starb.

Haspe. Auf dem hiesigen Stahl- und Eisenwerk gerieth der 35 Jahre alte Platzarbeiter Bremer zwischen zwei rangirende Wagen. Dem Aermsten wurden Brust und Kopf vollständig zerquetscht, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

Laasphe. Schornsteinfegermeister Limper von hier stürzte auf der Station Feudingen beim Versuch, auf einen schon fahrenden Zug zu springen, vom Trittbrett. Sein Kopf wurde von den Rädern vom Rumpf getrennt.

Niedermarsberg. Nachtwächter Hoffmann verunglückte hier tödtlich. Allem Anscheine nach ist er auf einer nach der Glinde fahrenden Treppe ausgeglitten und er hat im Fallen eine große Wunde am Kopf erhalten. Durch den Fall bewußtlos geworden, ist er in dem Bache ertrunken.

Paderorn. Lehrer a. D. Franz Wasmuth ist hier, fast 75 Jahre alt, verschieden. Der Verstorbene wurde im Jahre 1850 als Lehrer an die hiesige frühere Knabenschule, berufen und wirkte an dieser höchst segensreich volle 40 Jahre.

Rheinprovinz.

Köln. In einer Schwurgerichtssitzung wurde gegen den zweiundzwanzigjährigen Tagelöhner Decker verhandelt, der wegen eines Frauenzimmers in Streit mit lichtscheuem Gesindel gerieth und durch Messerstiche zwei dieser Personen tödtete. Das Gericht nahm an, daß Decker in der Nothwehr gehandelt habe und erkannte auf sieben Jahre Zuchthaus.

Aachen. Amtsgerichtsrath a. D. Paul Waldthausen machte eine Stiftung in Höhe von 136,000 Mark zwecks Veranstaltung von Kammermusikabenden zu billigen Preisen.

Barmen. Die 3 Jahre alte Tochter der Wittwe Wilhelm Sienemus stürzte aus dem Fenster der 2. Etage. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es dem städtischen Krankenhause zugeführt werden mußte. Dort ist es gestorben.

Duisburg. Eine Hinrichtung fand im Hofe des hiesigen Gefängnisses statt. Durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg wurde der Bergmann Johann Neuguß enthauptet, der im Juni v. J. in Marsloh seine Braut Anna Arich und deren Eltern durch Revolverschüsse getödtet hatte.

Düren. Der Fabrikbesitzer Eberhard Hoesch (in Firma Eberhard Hoesch & Co.) stiftete 500,000 Mark für ein neues Theater, das zugleich Concertzwecken dienen soll.

Essen. Das fünfjährige Söhnchen der Wittwe Klöppel wurde beim Spielen von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn an der Grillostraße überfahren. Das Kind war sofort todt, da die Räder ihm über Kopf und Beine gegangen waren.

Mörs. Bei der Rückkehr von einem Krankenbesuch stürzte hier Dr. Rothers vom Rade und starb.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Begnadigt wurde auf Kaisers Geburtstag der Kesselschmied J. Faber aus Aachen, welcher wegen Todtschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe in der Strafanstalt zu Wehlheiden internirt war und sich während 25jähriger Strafhaft gut geführt hatte. Faber hatte sich in dieser Zeit 600 Mark gespart, mit welchem Gelde er in seine Heimath entlassen wurde.

Breuna. Bürgermeister Schlenke und dessen Frau, beide 72 Jahre alt, begingen das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, außergewöhnlich rüstig, körperlich und geistig noch sehr frisch, beging die Feier im Kreise einer stattlichen Anzahl Kinder und Enkel.

Hachenburg. Der städtische Förster Carpentier tödtete seine Frau in seiner Wohnung durch einen Schuß in die Schulter. Nach der einen Darstellung liegt Fahrlässigkeit vor, nach der anderen ist die That im Jähzorn während eines ehelichen Streites verübt worden. Der Förster befindet sich in Haft.

Fulda. Auf der Wachstuchfabrik von Gies explodirte infolge Unachtsamkeit eine Petroleumlampe. Der große Lagerraum der Firma gerieth in Brand, wodurch 32,000 Kerzen vernichtet wurden. Der Schaden beziffert sich auf 8000 Mark.

Frankfurt a. M. Im Kellerraum der Hutfabrik E. Simon & Co., Weserstraße 17, explodirte der Dampfkessel. Ein Stück des Mauerwerks sprang, der Dampf strömte mit Macht aus und schleuderte den 26jährigen Heizer Fleischer, der den Kessel bediente, gegen die Wand. Fleischer erlitt schwere Verletzungen am Kopf und wurde in hoffnungslosem Zustand in's Krankenhaus gebracht.

Hanau. Die hiesige Strafkammer verurtheilte Dr. Walter Fürst von Bieber, Vater von acht Kindern, wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Mädchen unter 14 Jahren in drei Fällen, sowie wegen Beleidigung in zwei Fällen zu einer Gefängnißstrafe.

Mitteldeutsche Staaten.

Arnstadt. Der Begründer des Bankwesens in unserer Stadt, Wilhelm von Kübner, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. v. Kübner gehörte der Thüringischen Bank 15 und der hiesigen Bank als Vorstandsmitglied 25 Jahre an.

Arolsen. Geheimrath Robert Varnhagen, der langjährige fürstliche Kammer- und Consistorialdirektor, ist im Alter von 86 Jahren hier gestorben.

Braunschweig. Erschossen hat sich auf dem Monumentsplatz der Kaufmann Böhm (Hochstraße); der Sanitätswagen sollte den Verwundeten nach dem Krankenhaus bringen; inzwischen trat jedoch der Tod ein. Ein Wächter des Schließinstituts hörte auf einem Patrouillengange den Schuß fallen und berief die Sanitätswache. Ueber die Beweggründe der That ist nichts bekannt.

Eisenach. Nach kurzem Kranksein starb an den Folgen eines Schlaganfalls Redakteur a. D. Julius Löwenheim im 77. Lebensjahre. Er war eine weithin bekannte Persönlichkeit. Lange Zeit wirkte er als Lehrer in Wiesbaden und Stadtlengsfeld (Eisenacher Oberland) und wirkte als solcher durch Wort und Schrift allezeit für die soziale Besserstellung des Lehrerstandes. Von Lengsfeld aus siedelte er 1874 nach hier über und übernahm als verantwortlicher Redakteur die Leitung der nationalen „Eisenacher Zeitung."

Wildungen. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Familie des Straßenarbeiters Kahlhöfer im benachbarten Alraft. Die Mutter desselben stellte vom Ofen einen Topf siedenden Wassers auf den Fußboden, und während sie sich zu einer Besorgung umwandte, fiel das 4½jährige Kind des Kahlhöfer rücklings in die heiße Flüssigkeit. Entsetzlich verbrüht wurde es sofort in ärztliche Behandlung gebracht, verschied jedoch unter schrecklichen Qualen.

Sachsen.

Dresden. Hofuhrmacher Johann Andreas Ludwig Treuber feierte sein 50jähriges Jubiläum als hiesiger Bürger. — Aus dem dritten Stockwerke des Hauses Ecke Menageriestraße und Hohenthalplatz in Friedrichstadt stürzte sich die dort wohnhafte Oberschaffners-Wittwe Forkhardt auf die Straße hinab. Der Tod der Bedauernswerthen, die in den sechziger Jahren stand, war sofort eingetreten. Ueber die Beweggründe des Selbstmordes kursiren allerhand Muthmaßungen, aber nichts bestimmtes.

Brösen bei Grimma. Die diamantene Hochzeit feierte hier der Gemeindebediener Eifrig'sche Ehepaar. Beide sind 85 Jahre alt.

Coschütz. Ein Soldat des Schützen-Regiments Namens Förster aus Gittersee wurde auf dem Bahnkörper in der hiesigen Flur tödtlich überfahren. Allem Anscheine nach liegt Selbstmord vor.

Deuben. Auf der Grube „Naumburg" wurde der Schlosser Frenzel bei der Reparatur einer sogen. „Schiebebühne" von dieser mit dem Leibe gegen die Bordkante einer Mauer gedrückt. Frenzel wurde dadurch so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Falkenau bei Flöha. Der im Kinderkorb liegende, ein halbes Jahr alte Franz Wagner fiel einem Brandunglück zum Opfer. Die Mutter hatte im Garten Wäsche aufgehängt, während in der Wohnstube ein 3jähriges Kind und der genannte Knabe ohne Aufsicht spielten. Das erstere erfaßte im Spiel wahrscheinlich die Streichhölzer, wobei die Betten des kleinen Franz Feuer fingen.

Leipzig. Der 25jährige Ingenieur Ulrich von Bothmer aus Berlin hat sich in einem hiesigen Hotel erschossen.— Von ihrer Logiswirthin wurde die 50jährige Handelsfrau Ebersbach gesch. Zemann in der Küche ohnmächtig mit verbrannten Kleidungsstücken aufgefunden. In ihrem Wohnzimmer war die Petroleumlampe umgeworfen. Die Frau wurde noch lebend in's Krankenhaus gebracht, wo sie verstarb.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der 74jährige Kolporteur Peter Kreuz, welcher Ecke der Rheinstraße und Ernst-Ludwigsplatz vor einiger Zeit von einer Droschke überfahren wurde, erlag letztens im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen. — Der 41 Jahre alte Bureaugehilfe Karl Schmil aus Lübeck hat sich hier im Wald westlich der Heidelbergerstraße durch Erhängen selbst entleibt.

Bingen. Die Eheleute Anton Sproß und Margarethe, geb. Eimer, begingen das Fest der silbernen Hochzeit. Sproß ist seit dem Jahre 1882 Direktor des hiesigen Zweigvereins des Vereins „Creditreform". Dieselbe Feier begingen Jos. Laubenbach und Frau, geb. Elisabeth Kutscher.

Erbach. Landwirth Michael Hofferberth aus Etzengesäß wollte in Mümling-Grumbach von einem schon im Gange befindlichen Zuge (Frankfurt—Eberbach) aussteigen, kam hierbei unter die Räder und es wurden ihm beide Beine abgefahren. Der Verunglückte verschied noch während des Transports zum hiesigen Hospital.

Groß-Gerau. Der langjährige Direktor der hiesigen Volksbank, Gemeinderath und Gastwirth Louis Weber, ist plötzlich von einem Herzschlag dahingerafft worden.

Bayern.

München. Bei der Regulirung des Nockherberges wurde mittels Rollwagen Kies abgefahren. Bei einem solchen Transporte verunglückte der 36jährige verwittwete Taglöhner Franz Laumer aus Oberneuching bei Erding dadurch, daß er es unterließ, beim Abwärtsfahren die Bremse anzuziehen; er stieß daher auf den vorausfahrenden Waggon an und wurde mit solcher Wucht beiseite geschleudert, daß er schwere innerliche Verletzungen erlitt und verstarb.

Bad Reichenhall. Kaufhaus Zaunmayr befindet sich jetzt 100 Jahre im Besitz der Familie Zaunmayr. Gegründet wurde das Geschäft im Jahre 1680; es befindet sich noch im gleichen Hause. Der derzeitige Besitzer, Anton Zaunmayr, ein allseitig geschätzter, vielfach im Dienste der Oeffentlichkeit wirkender Mann, hat das altrenommirte Kaufhaus zu hoher Blüthe gebracht.

Nürnberg. Im Reichswalde wurde ein Mann aufgefunden, der durch schwere Brandwunden erheblich verletzt war. In's Krankenhaus verbracht, gab er an, von Räubern überfallen und seiner Werthsachen beraubt worden zu sein; schließlich hätten ihn die Räuber mit Spiritus übergossen und so zugerichtet. Wie sich aber herausstellte, liegt ein Selbstmordversuch vor. Er hat sich selbst am ganzen Leibe mit Spiritus übergossen und in Brand gesetzt. Der Schwerverletzte ist ein 26jähriger Goldschläger Namens Buschegg und giebt an, die That aus Lebensüberdruß begangen zu haben.

Württemberg.

Stuttgart. Im Alter von 74 Jahren ist hier der hervorragende Techniker, Geheime Regierungsrath Adolf von Schübler gestorben. Er hat zahlreiche Eisenbahnbauten geleitet; von 1872 bis 1897 gehörte er der Generaldirektion der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen an. — Leutnant Eberhard v. Mauch im Grenadier-Regiment Königin Olga No. 119 stürzte in der Nähe der oberen Cannstatter Ziegelei so unglücklich vom Pferde, daß er, nachdem ihm zuvor in Cannstatt ärztliche Hilfe zu theil geworden war, hierher ins Ludwigsspital verbracht werden mußte.

Pfalzgrafenweiler. Wohnhaus und Scheuer des Bauern Epple brannten bis auf den Grund nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Man vermuthet Brandstiftung.

Rohrbach bei Ziegelbach. Dienstknecht Anton Dinser wurde hier im Streite von dem in Ziegelbach bediensteten Ferdinand Spehn aus Haidgau durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er nach wenigen Augenblicken starb. Der Thäter ist verhaftet.

Baden.

Karlsruhe. Beim Auspichen von Fässern in der Brauerei Höpfner („Burghof") hatte das in einem Faß befindliche Pech Feuer gefangen, wodurch Kopf und Boden des Fasses abgesprengt wurden. Zwei dabei beschäftigte Personen, Friedrich Beil und Josef Dressel, wurden so schwer verletzt, daß sie mittelst Sanitätswagen ins Krankenhaus verbracht werden mußten, woselbst Beil seinen Verletzungen erlag.

Baden-Baden. Der Stadtrath hat beschlossen, hierselbst am Hause Quettigstraße 11, in dem der Componist Adolf Jensen 1879, also vor 25 Jahren, gestorben ist, und am Hause Schillerstraße 15, in dem der Dichter Iwan Turgenjew viele Jahre gewohnt hat, Gedenktafeln zum ehrenden Gedächtniß der beiden Männer anbringen zu lassen.

Ettingen. Ein im Bau begriffener Holzschuppen, welcher umfiel, erschlug das sechs Jahre alte Kind des Milchkuranstaltsbesitzers Mallinger.

Freiburg. Im Alter von 78 Jahren verschied der hiesige Geheime Oberjustizrath und Senatspräsident a. D. Julius von Cloßmann.

Rheinpfalz.

Speyer. Konsistorialrath Ney, Vorstand des Vereins zur Erbauung der Protestationskirche, sowie der Schriftführer des Vereins, Gymnasialprofessor Grümbel, begaben sich nach Berlin, um Kaiser Wilhelm zur Einweihung der hiesigen Protestationskirche einzuladen. Für die Weihe ist der Monat August in's Auge gefaßt. Zu derselben werden auch eine Anzahl Freunde des Werkes aus Amerika hierher kommen.

fi**Mittelberbach.** Auf der Grube Berbach geschah ein Unglück durch schlagende Wetter, durch das drei Bergleute schwer betroffen wurden. Die Namen derselben sind: Karl Ecker und Ludwig Sagemüller von hier, sowie Wilhelm Kollmar von Klein-Ottweiler. Das Unglück geschah auf der 4. Sohle der Abtheilung Werlle, 10. Flötz. Alle drei sind schwer verletzt.

Elsaß-Lothringen.

Diedenhofen. Es wurde der vor dem Pulverschuppen zu Diedenhofen stehende Posten, Musketier Eichhorn von der 10. Compagnie des 3. Lothringischen Infanterie-Regiments No. 135, erschossen aufgefunden. Im geladenen Gewehr des Postens fanden sich die Patronen vollständig nicht abgeschossen vor.

Metz. Einen vergrabenen Schatz fanden Maurer hier bei Arbeiten im Keller eines alten Hauses. Sie entdeckten in der Kellerwand eingemauert eine Holzkassette mit 3000 Mark Inhalt in 10- und 20-Markstücken. Woher das Geld stammt, ist unbekannt.— Leutnant v. Schweinigen vom Regiment 145 wurde wegen Trunkenheit im Dienst, Beleidigung eines Feldwebels und thätlichen Angriffs auf den wachhabenden Unterofficier zu 13 Monaten Festung und Entlassung verurtheilt.

Mecklenburg.

Dudendorf. Tagelöhner Gebert rutschte beim Abladen eines Fuders Holz aus und fiel vom Wagen. Ein nachstürzender starker Baumstamm zerschlug ihm das Schlüsselbein. Auch hat Gebert innere Verletzungen erlitten.

Mallin. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich auf dem hiesigen Bahnhofe zu. Bahnhofsvorsteher Behnke daselbst fiel so unglücklich von einer Leiter, daß er besinnungslos liegen blieb. Als seiner Ehefrau sein zu langes Ausbleiben auffiel, ging sie auf die Suche und erschrak über den Unglücksfall ihres Mannes so sehr, daß sie, vom Schlage gerührt, alsbald ihren Geist aushauchte. Am meisten sind die drei unerzogenen Kinder zu bedauern, die ihre Mutter und auch wahrscheinlich ihren Vater verlieren.

Güstrow. Der hiesige Amtsrichter Hans Beselin wurde von der Strafkammer des Landgerichts wegen Unterschlagung von Erbschaftsgeldern zu zweieinhalb Jahren Gefängniß verurtheilt.

Neustadt. In dem benachbarten Dorfe Kiez entstand Feuer, durch welches in kurzer Zeit drei Gehöfte, den Erbpächtern Lehmann, Ihde und Kluge gehörig, in Asche gelegt wurden.

Oldenburg.

Oldenburg. Der in der Nähe des Dorfes Collenrade wohnhafte Müller Stöver fuhr letztens nach Bassum zum Markt. Später wurde er auf dem Wege von Bassum nach Collenrade mit durchschlagenem Schädel als Leiche gefunden. Sein Geld und sonstige Werthsachen waren ihm geraubt worden. Die sofort eingeleiteten Recherchen ergaben, daß ein Knecht Namens Sandmann sich dem Stöver unterwegs zugesellt habe und dieser mit dem Ermordeten zuletzt zusammen gewesen sei. Bei einer bei Sandmann vorgenommenen Untersuchung wurden ca. 100 Mark und die Uhr des Ermordeten vorgefunden. Dieser gab nun, in die Enge getrieben, zu, dem Stöver die Uhr und das Geld entwendet zu haben, er will jedoch an dem Tode des Ermordeten unschuldig sein. Sandmann wurde verhaftet und in's Gefängniß gebracht.

Eutin. Auf dem Eutiner See brachen drei Knaben des Chausseewärters Kühl im Alter von 11, 8 und 5 Jahren ein und ertranken.

Freie Städte.

Hamburg. Der am Roffausweg wohnende Diätar Vermehren stürzte in dem von ihm bewohnten Hause eine Treppe hinab, zog sich eine Halswirbelverletzung zu und starb nach wenigen Augenblicken. — Das 50jährige Geschäftsjubiläum feierte die bekannte Baufirma Albers & Rockstrohen, die zahlreiche größere Bauten, u. A. das Schröderstift und Quaianlagen, ausführte. Der jetzige Inhaber John Albers ist ein Sohn des Mitbegründers der Firma. — Durch Explosion einer Petroleumlampe im Laden des Barbiers Kühl in Allermöhe entstand Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Haus, dessen Eigenthümer Tischlermeister Struß ist und das von der Familie Kühl und Frau Pank bewohnt war, verbreitete. Frau Kühl versuchte ihre kranke und schwache Mutter, die die oberen Räume bewohnte, aus dem brennenden Hause zu retten, was ihr jedoch nicht gelang. Beide Frauen fielen dem Rauch und den Flammen zum Opfer.

Schweiz.

Basel. Zum Pfarrer an der Theodorskirche wurde Max Zimmermann, bisher Pfarrer in Olten, gewählt.

Seewen (Solothurn). Der 34 Jahre alte Karl Benedikt Stettler von Bollingen (Bern), Arbeiter bei der Elektra Birseck, hatte sich in das Transformatorenhäuschen begeben, um eine Sicherung herauszunehmen. Dabei kam er mit der Starkstromleitung in Berührung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Stettler hatte die Isolirhandschuhe nicht angelegt. Er hinterläßt eine Frau ohne Kinder.

St. Gallen. In Sevelen ist die Sägerei Seifert bis zum Grund niedergebrannt; die Gebäude waren zu 16,500 Francs versichert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die letzte Enkelin Andreas Hofers, Fräulein Adele Edle von Hofer, ist im 63. Lebensjahre hier gestorben. Die alte Dame lebte in sehr ungünstigen Verhältnissen und war deshalb seinerzeit genöthigt gewesen, ihren Antheil an der Rente, welche sie und ihre Schwester Karoline bezogen, zu verpfänden. Sie focht dann die Pfändung an und es kam zu einem langwierigen Proze e, bei welchem die Frage, ob Andreas Hofer Staatsbeamter war, verneinend entschieden und damit die Pfändbarkeit der Rente als zulässig erkannt wurde. Adele von Hofer war eine der beiden Töchter des einzigen Sohnes Andreas Hofer, der im Jahre 1855 als hiesiger Tabakhauptverleger starb. — Der Oberregisseus des Kaiser-Jubiläum-Stadttheaters, Amand Pohler, ist im 53. Lebensjahre gestorben. Er war hier geboren, wirkte längere Zeit an den Bühnen in Preßburg, Reichenberg, Pest und Karlsbad, war dann 12 Jahre am Brünner Stadttheater ein beliebtes Mitglied, im Jahre 1898 wurde er Oberregisseur am hiesigen Kaiser-Jubiläum-Stadttheater, wo er bis zu seinem Lebensende thätig war. — In einem Hotel im zweiten Bezirke hat der 23jährige Friseurgehülfe Josef Schober seine Geliebte, die 20jährige Julie Kühninger, durch einen Revolverschuß getödtet und sich dann selbst ein Projektil in die Brust gejagt.

Gloggnitz. Der Schanbursche Meiner aus Stubbach wurde in der Station Pottschach von einem Schnellzug überfahren und war sofort todt.

Graz. Der Centralinspektor der Buschtiehrader Eisenbahn, L. Sivpacher in Teufenbach, wo er krankheitshalber seit Juni vorigen Jahres weilte, hat sich in einem Anfalle von Melancholie erschossen.

Karlsbad. Gegen den geflüchteten Postbeamten von Eger, Scheniger, der beim Postamte in Karlsbad in Verwendung stand, wurde wegen der von ihm begangenen Defraudationen und Urkundenfälschung ein Steckbrief erlassen. Scheniger hat das Aerar um 200,000 Kronen geschädigt.

Luxemburg.

Luxemburg. Das den Erben Hanno gehörige Wohn- und Geschäftshaus gegenüber der St. Michaeliskirche erzielte kürzlich ein Angebot von 59,000 Fr.

Die Mode.

Die Mode steht heuer im Zeichen der Spitze. Als Kante und Zwischensatz, als zierliche Ornamentfigur ziert dieser neben Perlen und Edelsteinen vornehmste Schmuck wieder in üppiger Fülle, aber immer zart und diskret die elegante Damentoilette und verleiht ihr durch das Duftige, Halbverhüllende einen Reiz des Distinguirten und Pikanten, wie kein anderer Zierat und Besatz dies vermag.

Entzückend sind die leichten Ranken und Blüthenzweige, die sich über Röcke und Taillen, über Schirme und Hüte winden. Sicher wäre auch der runde oder stolaförmige Spitzenkragen nicht so schnell zur Herrschaft gelangt, wenn es nicht gar so einleuchtend schiene, daß seine graziösen Arabesken über die einfache Bluse einen Schimmer der Eleganz breiten.

Völlig verschwindet das Spitzenornament ja niemals, dazu sind seine Reize und Vorzüge doch gar zu einschmeichelnd, aber es gibt Zeiten, wo der allgemeine Charakter der Mode es mehr in den Hintergrund drängt — in einer Periode geradliniger Formen oder puritanischer Schneiderkleider ist es wenig am Platze —, bis das bei aller Manigfaltigkeit doch in bestimmtem Zirkel kreisende Moderad wieder eine Stilart duftiger Stoffe und Falbelgarnituren heraufwirbelt, welche zugleich die reizende Spitzenmode mit sich führt.

1.
Kleid mit sehr faltig arrangirter Passentaille.

Sofort werden dann Nachfrage und Interesse lebhafter, sorgfältig gehütete Schätze aus vergangener Zeit steigen ans Tageslicht und halb verschollene Bezeichnungen klingen wieder ans Ohr. Da ist von „Reticella" die Rede, von „Malines" und „Brüsseler" und die Generation von heute, deren Spitzenverständniß sich bei den vielfach charakter- und stillosen Häkel- und Maschinenspitzen der letzten Jahrzehnte nicht allzu lebhaft entwickeln konnte, beginnt auch den alten charakteristischen, mit der Hand gearbeiteten Mustern zu forschen, welche sich von alters her in vollendet eigenartiger Weise als Spezialität bestimmter Fabrikationscentren entwickelt haben und von den besseren Erzeugnissen der Maschinentechnik, nicht selten mit glänzendem Resultat, nachgeahmt werden. Aber es bleibt doch eine unleugbare Thatsache, daß die letzteren auch bei großer Vollendung in Bezug auf künstlerische Wirkung das „Gebild aus Menschenhand" nie ganz zu ersetzen vermögen, denn gerade das, was ihr Vorzug ist auf der einen Seite — das durchaus regelmäßige Gleichmaß der Arbeit —, wirkt anderseits störend. Darum wird

2.
Frühjahrstoilette aus Sammet mit Taffetbluse.

auch die „echte" Handspitze mit ihrem gelblichen Hauch doch immer die Königin der Spitzen bleiben, als freigeschaffenes, kunstgewerbliches Meisterstück, mag auch die Bobbinnetmaschine noch so verführerische Nachahmungen erzeugen.

Bei den neuen Frühjahrstoiletten kommen besonders die Guipüren-Spitzen viel zur Verwendung, die bekanntlich nicht in Netzgrund gearbeitet sind, sondern bei denen die einzelnen Figuren durch Fäden mit einander verbunden werden. Einen solchen Guipüren schmuck finden unsere Leserinnen an dem im ersten Bilde dargestellten Kleide mit sehr faltig arrangirter Passentaille. Hellblaues, feines Tuch ist für das für Besuche und kleinere Gesellschaften geeignete, elegante Kleid gewählt. Ein 4 Zoll breiter, gelblicher Guipüreeinsatz, durch den das hellblaue Taffetfutter schimmert, schmückt den Rock, ein gleicher, zackenförmig abschließender Kragen die lange Passe. Schwarze, seidene Passementerieschnüre, die durch Grelotgehänge zusammengerafft sind, folgen der Form des Bogenrandes und schmücken die vorderen Falten. Die in Doppelpuf-

3.
Fußfreies Sammetkleid mit seidenem Einsatz.

fen arangirten Aermel schließen mit weißen Tüllspitzenfrisuren ab.

Der Rock des eleganten, aus schwarzem Sammet und gleichfarbenem Taffet gefertigten zweiten Kleides ruht lose auf Futter. An den Seiten- und Hinterbahnen hat man ihn mit einem Serpentinevolant begrenzt, der sich der Bogenform der Theile anfügt. Die Vorderbahn ist in ganzer Länge geschnitten. Ueber diese und auch über den Ansatz des Volants ziehen sich wie ersichtlich durch Schnur eingekräuste, etwa 1½ Zoll breite Taffetstreifen.— In gleicher Weise ist das kurze, weite, unten gleichfalls ausgebogte Sammetjäckchen geschmückt; es ist vorn wie hinten Passentheilen angesetzt, die man mit den weiten, eigenartigen Aermeln im Zusammenhang geschnitten hat. Den Ansatz der Passe decken winzig kleine Passementerieknöpfe. Große Passementerieknöpfe mit Quastenschmuck garniren vorn das Jäckchen, das nur am Halsausschnitt der ringsum bauschenden Taffetbluse angeheftet ist. Diese hat man vorn und hi-

4.
Morgen- oder Hauskleid mit Schulterkragen.

ten in erforderlicher Höhe mit schmalen à jour Börtchen geziert; ebenso sind der Stehkragen und die Manschetten der Bauschärmel geschmückt. Letztere sind außerdem wie ersichtlich mit 1¼ Zoll breiten Taffetplissees besetzt. Den faltigen Taffetgürtel und den Stehkragen garniren vorn am Schluß mit Knöpfen gezierte Sammetkaros.

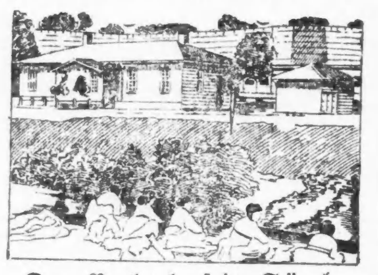
Eine besonders neue, eigenartige Form zeigt das dritte Kleid aus dunkelblauem Lindner Sammet, das ein Einsatz nebst Stehkragen und Krawatte aus weißer Seide schmückt. Goldddurchwirkte Soutache, Goldknöpfe und Rosetten, die den Schluß des geschweiften Gürtels decken, ergeben den weiteren Besatz. — Der nach hinten etwas aufsteigende, obere Theil des lose auf Futter ruhenden Rockes ist aus sieben halblang geschnittenen Bahnen zusammengesetzt. Ein Sammtstreifen und Soutache begrenzen ihn. Ueber seine Nähte legen sich in voller Länge geschnittene, oben etwa 1½, unten 5 Zoll breite Tollfalten, die unten durch gefaltete Theile miteinander verbunden sind. Für jeden Theil ist eine Sammetbreite erforderlich. Die leicht bauschenden Vordertheile der Taille, deren Futtertheile unter dem Einsatz schließen, sind mit zwei bogenförmig eingesteppten Säumchen geziert. Dreieckig geformte, gestickte Seidenpatten, die von Sammetstreifen begrenzt sind, greifen mit einem Knopf über den Einsatz. Neu im Schnitt ist auch der ausgebogte Passenkragen, der sich mit lang herabhängenden, doppelten Epaulettes auf die weiten, offenen Aermel legt. Diese sind mit engen Unterärmeln versehen, die gleich dem Stehkragen von gestickten Besatzstreifen umrandet werden.

Nach der Form geschnittene, weiße Tuchstreifen, die mit blau-weißem Börtchen besetzt und mit Bällchenfranse umrandet sind, garniren Schulterkragen und Aermelaufschläge des im letzten Bilde wiedergegebenen Morgenkleides aus blauem, weiß gepunktetem Wollenstoff. Den kleinen Ausschnitt füllt ein in Säumchen genähter Latz nebst Stehkragen aus weißem Tuch. Der Schulterkragen wird durch zwei je ¾ Zoll breite, aufzuknöpfende Tuchpatten zusammengehalten.

Korea und seine Hauptstadt.

Wenn sich augenblicklich die beiden Großmächte Ostasiens um die Oberschaft in Korea, dem „Lande der erhabenen Morgenruhe", streiten, so geschieht es nicht allein aus strategischen Rücksichten und um ihre Gebiete abzurunden. Korea oder, wie es bei den Koreanern heißt, Tschosön ist in der That ein Preis, den zu erringen man auch große Opfer bringen kann. Mit Ausnahme der Gebirgsgegenden in den mittleren Theilen ist das Land von großer Fruchtbarkeit, und die Bevölkerung, etwa sechs bis acht Millionen an der Zahl, könnte sich eines bedeutenden Wohlstands erfreuen, wenn sie nicht jahrhundertelang von beutesüchtigen Mandarinen bedrückt und ausgesogen worden wäre.

Leider wurde Korea, als die Mandschuren von Norden her China mit Krieg überzogen, gegen das Ausland vollständig abgeschlossen, und dieser jahrhundertelangen Abschließung verdankt es seinen Verfall und sein heutiges Elend. Die ganze früher recht weit vorgeschrittene Kultur, in ihren Aeußerlichkeiten wohl noch erhalten, ist infolge der mangelnden Beziehungen zum Ausland und des schlechten Beispiels von oben immer mehr zurückgegangen. Bis auf die jüngste Zeit lagen die ganze Verwaltung der Provinzen, die Civil- und Militärposten in den Händen des Adels, der allein auf dieselben Anspruch hatte. Arbeit galt und gilt heute noch als eine Schande; kein Adeliger, der jemals ein Werkzeug gehandhabt hat, wird zu einem Mandarinposten zugelassen. Gewerbtreibende und Kaufleute aber zählten



Der Bahnhof in Söul.

mit den Henkern zu den geächteten Ständen.

Dieses Kastenwesen sowie der abergläubische Sinn, der im Volke herrscht, die Gespensterfurcht, der schlechte Priesterstand und vor Allem Bedrückung durch die Mandarine machten das Volk auf seine heutige traurige Stufe sinken. Das klassische Beispiel der Verwahrlosung des ganzen Landes ist seine Hauptstadt Söul, obschon in der letzten Zeit durch europäischen und japanischen Einfluß sich dort sehr viel zum Besten verändert hat. Söul liegt, etwa 50 Meilen vom Gelben Meer entfernt, in einem von hohen steilen Bergen umschlossenen Thalkessel, von welchen nach Regengüssen wasserreiche Flüsse herabkommen, um dem Han, dem größten Fluß des Landes, zuzueilen. Diese einen großen Theil des Jahres trockenen, mit Steingeröll gefüllten Flußbetten bilden einzelne Hauptstraßen von Söul. Die elenden, mit Stroh eingedeckten Häuser stehen an ihren Ufern oder in einem Gewirr enger, mit Unrath gefüllter Gäßchen dazwischen, alles grau in grau. Das einzige große Bauwerk der Stadt ist die ungeheuere Ringmauer, die, ganz wie bei den chinesischen Großstädten, auch Söul umgibt, einengt und jede Ausbreitung hindert.

Nur in der Umgebung der früheren kaiserlichen Residenz und des Gesandtschaftsviertels, wo sich der neuerbaute, theilweise schon europäisch eingerichtete Kaiserpalast befindet, sind die Zustände etwas besser. Eine breite Avenue führt an der durch Marktbuden und Flugdächer mit Kaufläden eingeengten Hauptstraße zu der Umfassungsmauer der alten Königsresidenz, die ohne Erlaubniß des Herrschers von niemand passirt werden darf. Jenseit der streng bewachten gewaltigen Thore erheben sich die verschiedenen, heute verlassenen Audienz- und Wartehallen, die Gebäude der Prinzen, Haremswei-

Palastthor in der Stadtmauer von Söul.

ber und endlich der Palast des Kaisers, wie alle innerhalb der Mauer rothgestrichenen Holzbauten mit Ziegeln eingedeckt und ohne jeglichen Prunk. Ringsherum ziehen sich weite, düstere Gartenanlagen, in denen 1895 die Kaiserin von Japanern ermordet und verbrannt wurde. Die Gebäude sowie der Park sind heute den Fremden geöffnet, dagegen ist der Kaiserpalast, in der Nähe der russischen Gesandtschaft, allen Fremden

Das japanische Consulat in Söul.

unzugänglich. In der letzten Zeit ist dem Palast gegenüber sogar ein europäisches Hotel, das Hotel du Palais, entstanden. Bis zu dessen Eröffnung mußten europäische Besucher in den Gesellschaften und Consulaten Unterkunft suchen, von denen manche, wie beispielsweise das deutsche Consulat, ebenfalls in koreanischen Häusern untergebracht waren. Die japanische Gesandtschaft residirt in einem japanischen Hause inmitten des ausgedehnten japanischen Stadtviertels, das ganz die Eigenthümlichkeiten des Mutterlandes und auch etwas von seiner Reinlichkeit zeigt. In der Nähe erheben sich die anspruchsvollen Ziegelgebäude der katholischen Mission mit einer recht hübschen Kathedrale, das höchste Gebäude der Stadt.

Die vorerwähnte, zur alten Königsresidenz führende Avenue wird zu beiden Seiten von langgestreckten Gebäuden mit Ziegeldächern eingefaßt. Sie enthalten die königlichen Ministerien,

Der Kaiser von Korea im Thronsaal zu Söul.

und in den achtziger Jahren führte dort die Zügel der Regierung ein deutscher Minister, Herr P. v. Möllendorf. Leider wurde den Reformbestrebungen dieses hochgebildeten, ehrenwerthen Mannes, der das größte Vertrauen des Königs besaß, von den diebischen Mandarinen so viel Widerstand entgegengesetzt, daß es zu einem blutigen Aufstand kam, bei welchem er nur durch schleunige Flucht nach China sein nacktes Leben retten konnte. Durch die Hauptstraße von Söul fährt heute eine elektrische Straßenbahn, und statt wie noch vor einigen Jahren zu Pferd oder Maulesel von dort nach dem Haupthafen Tschemulpo zu reisen, verkehrt heute zwischen beiden das Dampfroß. Sonst aber ist wohl alles beim alten geblieben, auch die eigenthümliche weiße Tracht des koreanischen Volkes mit den riesigen Rembrandhüten aus schwarzem Bambusgeflecht, die seltsamen, kaum die Brust bedeckenden Jacken und Röckchen der Frauen und die grünen Uniformröcke, die sie merkwürdigerweise nicht anziehen, sondern auf den Kopf hängen und über den mitunter recht hübschen Gesichtern zusammenhalten, um nicht gesehen zu werden.

Das Gordon-Bennett-Rennen.

Der Kampf um den Gordon-Bennettpokal, der sich zu einer Kraftprobe des Automobilsports aller Länder entwickelt hat, wird den Bestimmungen des Rennens zufolge in diesem Jahre im Lande des Sieges von 1903, also in Deutschland, ausgefochten, und das Interesse nicht der Fachkreise allein dreht sich deshalb um die Frage, wo die — vielleicht mörderische Schlacht ge-

Die Porta Decumana auf der Saalburg.

schlagen werden soll. Durch das Eingreifen des Kaisers, der dem Automobilismus lebhaftes Interesse entgegenbringt, ist die Angelegenheit zu Gunsten der Rennstrecke im Taunus entschieden worden; die Fahrer werden also in ihrem schwindelnden Tempo eine der landschaftlich reizvollsten Gegenden durchmessen, und die Nähe des fashionabeln Bades Homburg, sowie der alten, wiederhergestellten Saalburg wird wohl ein weiterer Anzie-

Schloßeingang in Homburg v.d. H.

hungspunkt sein, um zahlreiche Besucher zu dem sportlich interessantesten Ereigniß des nächsten Sommers herbeizulocken. Um die Bedenken gegen die Sicherheit der Rennstrecke, die verschiedene scharfe Kurven und erhebliche Terrainschwierigkeiten bietet, zu zerstreuen, haben Prinz Heinrich und erfahrene deutsche und französische Sportsleute ersten Ranges, wie Pöge, Fournier, de Knyff den Weg mit ihren Rennwagen zurückgelegt und ihr Urtheil lautet durchweg günstig; der Deutsche Automobilclub läßt übrigens an den gefährlichen Stellen der zu befahrenden Straßen umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen treffen.

— Der Nimbus vollkommen zerstört! Sehen Sie diese herrliche Kathedrale! Wie wunderbar dieser Bau! Welch' unendlich erhabenen Eindruck könnte sie auch auf mich noch immer machen, wenn sich nicht eine so düstere Erinnerung daran knüpfen würde. — Und die ist? — Ich wurde darin getraut!

— Er hält nicht Wort. Sie wollen sich also scheiden lassen, Madame? — Ja, das will ich. — Haben Sie auch besondere Gründe dazu? — Natürlich. Er hat ein feierliches Versprechen gebrochen, das er mir vor unserer Hochzeit gegeben hat. — Und das wäre? — Er hat versprochen, für mich selbst zu sterben, und hat es bisher noch immer nicht gethan.

Malitiös.

„Denk' Dir nur, Amalie, neulich ist im letzten Augenblick noch ein Leutnant zu mir ins Coupe eingestiegen — ein reizender Mensch!. . . Leider fuhr er bloß bis zur nächsten Station!"

„Natürlich! Er konnte eben nicht früher aussteigen!"

Enttäuschung.

„Die Uhr her!"

„Leider habe ich nur den Pfandschein darüber!"

Ein Schlauberger.

Tourist: „Was! Für einfaches Nachtlogis rechnen Sie fünf Mark?"

Gebirgshotelier: „Aber, Ihna, als echter Kraxler, darf do nix zu hoch sei'."

Der Schwiegersohn.

Sie: Mama schreibt mir, daß sie die Absicht hat, uns in unserem neuen Heim aufzusuchen —

Er: O je! Also eine neue Heimsuchung.

Ein Biedermann.

Straßenräuber (die Brieftasche durchkramend, die er einem Touristen abgenommen hat): Vier Mahnbriefe vom Schneider. . . na wissen Sie, den hätten Sie auch längst bezahlen können!

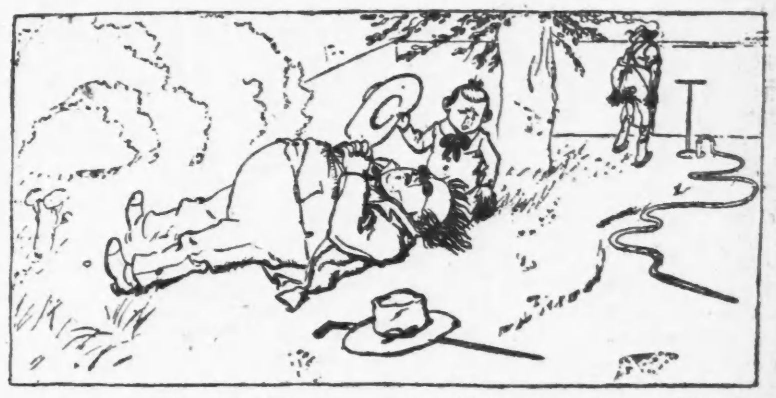
Starker Einfluß.

„Ich sage meinem Mann immer: auf das Genre, das ein Künstler bevorzugt, haben seine Familienverhältnisse oft bedeutenden Einfluß!"

„Ganz gewiß. Ich kenne einen Maler, der malte früher nur Stillleben; seit er jedoch verheirathet ist, produzirt er nur Schlachtenbilder!"

Abkühlung.

Onkel: „Du, Franzl, ich möchte gern ein Stünderl schlafen! Du kannst mir währenddem mit Deinem Strohhut die Fliegen wegjagen und mir Kühlung zufächeln!"



Franz: „Eine ganze Stund' — das halt' ich net aus!. . . Aha, jetzt wird gespritzt — da dreht der Gärtner gleich auf!. . .

So geht's viel leichter und lustiger! — — — — — — Gelt, Onkel, jetzt sind die Fliegen alle fort — und

Abkühlung hast Du auch!"

— Der Nordwind. Sie saßen bei Tisch. Der kleine Tommy, der gerne allen Sachen auf den Grund ging, sah sich die Nase seines Onkels Seemann an und fragte plötzlich: „Onkel, wovon ist denn deine Nase so roth?" — „Hm," meinte der Onkel, dem die Frage nicht angenehm war, „das... das kommt von dem scharfen Nordwind. Im Uebrigen frag' nicht so viel, sondern schenke mir lieber 'was zum Trinken ein." — „Gern, Onkel," sagte Tommy und griff nach der Flasche. „Aber was für Nordwind willst du denn? Weißen oder rothen?"

Wärmemittel.

„. . . Ich würde vorschlagen, als Wintervorrath für hundert Mark Kohlen anzuschaffen!" —

„Ach, liebe Bertha, nimm doch die Hälfte Kohlen und die Hälfte Rum!"

Zuviel des Guten.

Schauspieler (im Restaurant): „Gestern mit faulen Eiern beworfen — heute mit faulen Eiern traktirt, das ist zuviel, dagegen protestire ich!"

— Unangenehm. Er starrte sie fortwährend an, als er ihr in der Pferdebahn gegenübersaß. Das war ihr unangenehm. Plötzlich aber redete sie ihn an: „Wenn ich Sie so sehe, muß ich immer an meinen Bruder denken." — „O," sagte er, „sehe ich Ihrem Bruder so ähnlich?" — „Ganz im Gegentheil. Aber ich denke daran, daß, wenn mein Bruder zugegen wäre, er Ihnen zweifellos ein paar Maulschellen geben würde."

Kundin: „Wird sich der betreffende Herr auch nicht an meiner erfrorenen Nase stoßen?"

Heirathsvermittler: „I bewahre: der trinkt selbst gern einen."

— Der erste Patient. Nun, wie bist du mit deinem Patienten zufrieden? — Sehr. Ich habe seinen Zustand wesentlich erleichtert: um mindestens fünf Mark pro Besuch.

— O diese Kinder. Na, Bobby, ich höre, du lernst schwimmen? — Ja, und du auch, nicht wahr, Onkel? — Ich nicht. Wie kommst du denn darauf? — Ich dachte nur, weil Papa gesagt hat, daß du dich nur mit Mühe über Wasser hältst.

— Pünktlich. Onkel (beim Kaufmann): Haben Sie an meinem Neffen kaufmännische Talente entdeckt? Kaufmann: Ja, er ist sehr pünktlich — im Weggehen.

— Hat er nicht recht? Isabella: Dieser Redakteur ist einfach abscheulich! Judith: Wieso denn? Isabella: Denke dir nur, er brachte meine Verlobungsanzeige mit dem jungen Sloppington unter der Rubrik: Gelegenheitsgeschäfte!

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET.

Oster-Putzwaaren

Die morgige Eröffnungs-Ausstellung von Frühjahrs-Putzwaaren zeigt die schönsten Erzeugnisse der Putzmacher-Kunst zu Preisen, die der Käuferin von Oster-Putzwaaren jedes Hinderniß aus dem Wege räumen. Spezielle Erwähnung verdienen die Spitzen-Hüte, die Chiffon- und Braid-Hüte, die hübschen Dreß-Hüte für jetzige Saison, gemacht von italienischen Braids, mit Spitzen-Effekten, lauter Kopieen von ausschließlichen Entwürfen und für die Oster-Eröffnung offerirt zu **3.95**

Wir garniren Hüte kostenfrei.

Basement-Bargains

Yardbreites gebleichtes Muslin — Fabrik-Enden von 7c-Qualitäten — speziell Montag zum Verkauf, per Yard zu **3¾c**

Madras — Johnson's feines Madras in neuen hübschen Styles regulärer Preis 15c — diese 2 bis 10 Yard Längen, per Yard **8½c**

Seersuckers — Kurze gestreifte Seersuckers in allen Styles — von den kleinsten bis größten Streifen—12½c-Werthe, Yard **8½c**

Mulls — 3,000 Yds. ganz weiße punktirte Swiß Mulls — wirkliche 15c-Werthe, Montag, per Yard **9½c**

Sateen — Geblümt. Sateen für Draperien und Bezüge — nicht ganz tadellos und 25c werth— Montag, per Yard **10c**

Weich appretirte Cambrays in Streifen und soliden Farben— die 10c-Sorte, so lange 2,000 Yds. vorhalten **5c**

Spot Crepes — Bestickte Spot Crepes in allen Schattirungen und Farben—der populärste Stoff für Kimonos und 18c werth — Montag, per Yard **12½c**

Tweeds — 34zöll. Ramsey Tweeds, Imitation von feinem wollenen Stoffen—gewöhnlich verkauft zu 29c—unser Preis, per Yard **16c**

Bedford Cord — Yard breites Cream Bedford Cord für Kinder-Kleider — eine gute 35c-Waare, morgen, Yard **19c**

Betttücher — 63 bei 90 New York Mill Betttücher—wirkl. Größe ein großer Bargain zum speziellen Montagspreis **39c**

Fünfter Floor-Spezialitäten

5,000 schottische Guipure und Nottingham Spitzen-Gardinen — einzelne Partien, zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gekauft—riesige Werthe offerirt Montag, das Stück **98c** abwärts bis zu **12½c**

36zöll. farbige gestreifte Swisses — die 10c-Sorte, Montag, per Yard **5½c**

36zöll. bis 40zöll. punktirte und gemusterte import. Swisses—gewöhnl. 15c-Qual., Montag, Yd **8c**

30zöll. Cable Nets — weiße oder arabische Farben — wirkliche 19c-Werthe, per Yard **9c**

Cable Net Thür-Panelen—49c-Werthe, Montag, für **29c**

36 b. 72 Opaque Fenster-Rouleaux, vollständig mit garant. Spring-Rollers—35c-Werthe für **16c**

Extension Gardinen-Stangen mit Nickel-Enden und Brackets **6c**

500 Paar Nottingham und schottische Cable Nets — die gewöhnl. 2.98-Sorte, Montag, Paar ... **1.98**

Corded Arabian u. echte Irish Point Spitzen-Gardinen, wth. bis 3.98, —Montag, spez. Paar **2.48**

500 Ruffled volle Größe Bett-Sets in Renaissance, Cable Nets etc. —drei Partien zu halbem Preis, Montag, Set, **5.98**, **4.89** und **3.98**

1,250 Paar Tapestry Portieren in Ottoman und Armure Geweben—orientalische oder Blumen-Muster—Montag per Paar **4.98**, **3.48**, **2.69** **1.98**

Federn von lebenden Gänsen gerupft — die gewöhnliche 53c-Sorte, Montag, per Pfund **39c**

Extra speziell—50 Cribs für Kinder, in Oak u. Maple, gerade noch rechtzeitig gekauft für diesen Verkauf, der reguläre $7.50 Werth —speziell morgen zu **4.39**

Aus dem Sumpf.

Von dem französischen Bauerndichter Emil Guillaumin; übersetzt von J. Haas.

Morgen um zwei Uhr kommen im Dorf, in der Osternacht, Hans und Paul, die beiden Unzertrennlichen, in lebhafter Unterhaltung aus dem letzten Wirthshaus, das noch offen ist.

In der ausgestorbenen und finstern Hauptstraße schreiten sie eine Weile schweigend dahin. Ihr Blick ist glasig; ihr Kopf leer. Besinnungslos berauscht sind sie nicht; aber doch so stark angetrunken, daß sie jeden Augenblick ohne ersichtlichen Grund schwanken.

In einiger Entfernung, an der Ecke des Tabakladens, wirft eine brennende Laterne einen kleinen gelben Lichtkreis auf die Straße. In diesem beleuchteten Raume bleiben die beiden Burschen unwillkürlich stehen. Paul zieht eine Handvoll Tabak aus der Tasche und einige zerknitterte Blätter Papier und dreht sich, so gut es eben gehen will, eine Zigarette; dann bietet er dem Freunde seine Vorräthe an: Aber Hans lehnt ab:

Nein, nein! ich habe heute schon zu viel geraucht. An den Ausgehtagen rauche ich immer zu viel, und dann geht's am Montag schlecht: ich hab' dann einen trockenen Hals und einen bittern Mund.

Fast unbewußt schaut er nachdenklich nach dem dunkeln Himmel. Da und dort flimmert ein Sternlein; und es ist, als ob er mit Wonnegefühl die laue Luft dieser Frühlingsnacht einsöge. Er besinnt sich auf die verschiedenen Ereignisse, die diesen lustigen Tag ausgefüllt haben, und die Leere, die ihm danach bleibt, thut ihm weh.

Gegen Mittag war er mit Paul zusammengetroffen, und dann hatten sie fünf Stunden lang mit einer Schaar Kameraden Billard und Karten gespielt und faden Wein dazu getrunken. Gegen Abend hatten sie in ihrem gewohnten Wirthshaus zu 2 Franken 50 zunachtgegessen. Es war dies eine ihrer Gepflogenheiten, an den Ausgehtagen ein reichliches Mahl einzunehmen, das sie für die karge Kost der Woche entschädigen sollte. Da sie nichts anzufangen wußten, hatte sie ihre Langeweile von Wirthshaus zu Wirthshaus geführt, und fast mürrisch tranken sie dort Kognak und Bier und rauchten dazu und erzählten gesalzene Witze. Zu guter Letzt hatten sie lang und breit über sehr ernste Angelegenheiten verhandelt, die keiner von beiden verstand und die auch ihren Widersachern fremd waren. Beinahe hätte es Händel gegeben wegen ganz unbedeutender Dinge, denen sie große Wichtigkeit beimaßen und die ihnen am folgenden Tage ganz belanglos vorkommen mußten oder schon der Vergessenheit anheimgefallen waren.

Trotz der bleiernen Schwere, die er infolge des überreichlichen Genusses alkoholischer Getränke in sich fühlt, gibt Hans sich dennoch Rechenschaft darüber, daß viel guter Wille dazu gehört, um in der verbrauchten und rauchigen Luft der Wirthsstube vergnügt zu sein, während man draußen in der milden Nacht sich so wohl fühlt. Und diese scheinbaren Vergnügen bringen obendrein Ekel und Mattigkeit mit, während die Natur in dieser herrlichen Frühlingszeit nur stärkende Gefühle der Hoffnung und des Lebens in uns erweckt.

Nachdem Paul seine Zigarette angezündet hat, fühlt er plötzlich wieder Durst oder vielmehr das Bedürfniß, sich zu betäuben. Er schlägt vor, in's Wirthshaus zurückzukehren und noch ein Glas zu trinken. Aber Hans antwortet unwirsch:

Nein, für heute ist's genug!

Ach was, noch eins zum Anstoßen! Du scheinst schlechter Laune heute Abend.

Nein, habe ich gesagt, und dabei bleibt's. Ja, ich bin schlechter Laune.

Fünf Minuten lang bleiben sie noch unentschlossen stehen. Paul verlangt immer wieder, in's Wirthshaus zurückzukehren, und Hans will heimgehen. Ein paar verspätete Zecher gehen vorüber und ihre Schritte verhallen nach und nach in der Ferne. Zugleich hört man durch die Nacht, wie die Schenke geschlossen wird und wie die Läden vorgelegt werden.

Siehst du, sagt Hans, jetzt ist's zu; jetzt müssen wir heim.

Meinetwegen! Hast recht, alter Freund. Komm', wir gehen heim!

Diesmal gehen sie wirklich fort. Aber ehe sie sich trennen, um in den letzten dunkeln Nachtstunden jeder seinen Heimweg einzuschlagen, vergessen sie nicht, ihr nächstes Zusammentreffen für den folgenden Sonntag zu verabreden.

Hans wandert allein auf dem Feldweg dahin, der von der Landstraße nach dem Pachthof führt, wo er wohnt. Ueberall blühen Veilchen, und ihr süßer Duft begleitet ihn auf dem Wege. Nachdenklich, fast unwillkürlich murmelt er vor sich hin: Ach! was wir doch für ein Leben führen.

Am folgenden Tage kehrte dieser Gedanke oft in sein krankes Hirn zurück und setzte sich dort fest. Er war träge, hatte einen Brummschädel, war durstig und gähnte, und die Arbeit war so schwer. Noch gar nie hatte er so sehr unter den Folgen seiner Ausschweifungen gelitten, und auch noch nie so viel über seinen erbärmlichen Lebenswandel nachgedacht.

Er war Junggeselle und hatte die Dreißig hinter sich. In der Gemeinde war er als einer von denen bekannt, die sich am meisten wohl sein lassen. Die Wirthsleute waren gegen ihn von der größten Zuvorkommenheit; aber dieser Vorzug kam ihm theuer zu stehen, denn er gab ihnen regelmäßig drei Viertel seines Verdienstes.

Dasselbe konnte man auch von Paul sagen. Seit fünfzehn Jahren zechten die beiden Freunde miteinander in den Schenken herum bei jeder Kirchweih, bei allen Jahrmärkten und sehr oft auch Sonntags. Sie gefielen sich beide in der Rolle des alten Bruders Lustig und schwuren, daß sie sich gar nie verheirathen wollten, außer mit Frauen, die ihnen „die Arme brechen könnten", d. h. die ihnen so viel Vermögen zubrächten, daß sie, auch ohne zu arbeiten, genug zum Leben hätten. Das war aber nicht ernst gemeint, denn sie wußten wohl, daß es für sie ganz unmöglich war, eine reiche Frau zu bekommen. Sie suchten also weiterhin ihre Zerstreuung bei Tanz und Kartenspiel, und es schien ihnen, als ob diese Vergnügungen im Verein mit gutem Essen und Trinken und Tabakrauchen die angenehmste Befriedigung gewähren könnten, die das Leben zu bieten vermag.

Leider ist sie groß, die Zahl dieser Menschen, die sich über ihre Lage nur halb klar sind, und die im Behagen eines einzelnen Augenblicks die Schmerzen und Mühen von gestern und morgen zu vergessen suchen. Wie viele werden das Opfer der regelmäßig wiederkehrenden Ruhetage, die sie nur mit oberflächlichen Vergnügungen auszufüllen wissen, ohne zu bedenken, daß jede Ursache stets ihre Wirkung erzeugen muß, und daß Elend und Verkommenheit die unausbleiblichen Folgen der Ausschweifungen sind.

Paul und Hans verfielen nach und nach in die gewöhnliche Manie der Junggesellen. Sie spielten die Blasirten, die Leute, denen alles verleidet ist, leugneten die Frauentugend und lachten über die Familienbande. Wenn sie Kameraden antrafen, die früher ihre Vergnügungen getheilt hatten, jetzt aber ordentliche Ehemänner geworden waren, verhöhnten und bedauerten sie diese Unglücklichen, die Sonntags zu Hause blieben, ihr Gärtchen besorgten, sich im Hause nützlich machten oder auch die Kinder hüteten.

An jenem Tage aber fand Hans die kleinen Verrichtungen in Haus und Hof weniger lächerlich als sonst. Es schien ihm, als wäre es auch ihm möglich, sich in seinem Heim behaglich zu fühlen, leichten Herzens den allwöchentlichen Gelagen zu entsagen und auf die eigennützigen Höflichkeiten der Wirthsleute zu verzichten. — —

Auf einem benachbarten Pachthof diente eine junge Magd Namens Marie. Sie war lieb und gutmüthig, aber auch sehr unglücklich. Ihr Vater war gestorben, als sie noch nicht ganz zwölf Jahre alt war, und gleich nach dem Todesfall hatte ihre Mutter sie als Hirtenmädchen verdungen, damit sie ihr nicht länger zur Last fiel. Jedes Jahr vermehrte ihr Lohn die kärgliche Baarschaft der Wittwe und trug zum Unterhalt der beiden kleinen Schwestern bei.

Dem Hans that das Mädchen leid, denn Mariens Armuth erlaubte ihr nicht, eitel zu sein, und sie ging nie zum Tanz. Die Erinnerung an den Vater hielt sie davon ab; vielleicht auch fürchtete sie, daß ihre bescheidene Kleidung zu sehr von den prächtigen Gewändern der andern Mädchen absteche. An einem Tage jener Osterwoche nun traf Hans, der sich an seine Nachmittagsarbeit begab, Marie und ihre Schafe auf einem Feldweg an, der beiden Pachthöfen gemeinschaftlich gehörte. Das war übrigens nichts Seltenes, und gewöhnlich legte er diesen zufälligen Begegnungen keinerlei Wichtigkeit bei. Er empfand für Marie nur das Wohlwollen, das ein reifer Mann einem unglücklichen jungen Mädchen entgegenbringt, das auf die Freuden ihres Alters verzichten muß. An jenem Tage aber ging er eine ziemliche Strecke Weges mit ihr zusammen und dabei betrachtete er sie aufmerksamer als gewöhnlich. Er bemerkte, daß sie zur Jungfrau herangereift war, daß sie schöne große schwarze Augen und schöne frische Wangen hatte. Beinahe hübsch fand er sie...

Sie schritten eine Zeit lang neben einander dahin, langsam, um die Schafe nicht zu verscheuchen, die am Rande des Grabens und unter den Brombeerhecken die ersten Grashalme abweideten. Schüchtern antwortete sie auf seine alltäglichen Fragen, und obwohl er nicht mehr jung und noch dazu blasirt war, so lächelte er doch, als er sah, daß seine Gegenwart allein hinreichte, um ihr das Blut in die Wangen zu treiben und sie ängstlich zu machen.

Nachdem er Marie verlassen hatte, gingen ihm allerlei neue, seltsame Gedanken im Kopf herum. — —

Am folgenden Sonntag traf er pünktlich zur verabredeten Stunde mit Paul zusammen. Der Tag wurde nach dem gewohnten Programm verlebt: Billard- und Kartenspiel folgten einander, und Abends betheiligten sie sich in der rauchigen Wirthsstube an den althergebrachten Verhandlungen über verschiedene Angelegenheiten, hielten zweideutige Reden, erzählten Witze und Zoten.

Wie gewöhnlich war Hans bei all' diesen Vergnügungen mit ganzer Seele dabei, nur sah er im Geiste mehrmals Mariens Bild vor sich aufsteigen. Als dann alle gegen Mitternacht auseinandergingen, überkam ihn die gleiche Stimmung wie am vorigen Sonntag, nur waren seine Gedanken klarer und bestimmter, und das Ekelgefühl, das sie begleitete, war bitterer und schmerzlicher.

Noch in demselben Monat war Markt im Dorfe. Nachdem die beiden Freunde den ganzen Tag getrunken und gespielt hatten, fingen sie Abends an, mit den jungen Burschen zu tanzen. Dabei schrieen und hüpften sie wie toll, machten tausend Albernheiten und betranken sich entsetzlich.

An den beiden folgenden Tagen war es Hans recht elend zumuthe, und er sann wiederum lang darüber nach, wie er sein Dasein verbrachte.

Zum erstenmal seit vielen Jahren ging er am folgenden Sonntag nicht aus. Paul wartete lange, aber vergeblich auf ihn. Dann irrte er auf gut Glück herum. Zuerst mischte er sich unter ganz junge Burschen von achtzehn und zwanzig Jahren, die an seiner Gegenwart unter ihnen ihren Spaß hatten. Dann trank er Absinth mit drei alten Zechbrüdern, die schon ganz stumpfsinnig waren; Leute, die man gleich auf den ersten Blick kennt an ihren unsteten Augen und ihrer verlotterten Kleidung, die unrettbar dem Dämon des Alkohols verfallen sind, unfähig, sich aus dem Sumpf zu ziehen, in dem sie versinken. Das Zusammensein mit ihnen erweckte in Paul keinerlei Ekel. Die Gewohnheit fing an ein schlimmer Panzer für ihn zu werden, und um sich über die Abwesenheit seines gewohnten Gefährten zu trösten, betrank er sich abermals.

Hans hatte seine Zeit ganz anders angewandt. Er hatte Marie auf der Heide aufgesucht und war den ganzen Abend bei ihr geblieben. Diesmal hatte er seine Blasirtheit zu Hause gelassen und sich mit dem schüchternen Kinde harmlos und liebevoll unterhalten. Dabei hatte er sich glücklich gefühlt, weil die Kleine hocherfreut schien. Am folgenden Sonntage ging er wieder nicht in's Wirthshaus und auch an den beiden übernächsten nicht. Sechs Wochen später aber, an einem Sonntag im Juni, verkündete der Pfarrer beim Hochamt vor der Predigt das Aufgebot von Hans und Marie.

Drei Monate später, im August, war Kirchweih im Dorfe. Gegen Abend gingen Hans und Marie Arm in Arm auf dem Marktplatz spazieren. Dem Feste zu Ehren hatten sie ihren Hochzeitsstaat angelegt. Langsam schritten sie zwischen den dichten Gruppen der sonntäglich geputzten Landleute hindurch und besahen sich rechts und links die Verlosungen und andere Jahrmarktsspiele. Schließlich blieben sie vor einem Karussel stehen. Marie erkundigt sich nach den Leuten, die vorübergehen, und ihr Mann gibt ihr sehr freundlich Auskunft. Vertrauensvoll und freudig blickt sie zu ihm auf, und aus ihren großen schwarzen Augen, die bewundernd an ihm hängen, strahlt Dankbarkeit und Liebe. Ihr Hans ist ein vortrefflicher Gatte: er liebt sie und bemüht sich auf jede Weise, sie glücklich zu machen, denn er fühlt es klar, daß er ihr seine Rettung aus dem Sumpfe verdankt, in dem er fast versunken wäre. Und darum hat er sie doppelt so lieb.

Er raucht nicht mehr oder doch fast nicht mehr und die Entwöhnung vom Tabak hat ihn nicht viel Ueberwindung gekostet. In seinen Mußestunden hat er so viel Kleinigkeiten in seinem Haushalt zu besorgen, daß er nie Zeit hat, sich zu langweilen, auch wenn er nicht raucht. In's Wirthshaus geht er gar nicht mehr, und den benommenen Kopf, das viele Gähnen, den Durst, kurz den Jammer der frühern Montage kennt er nicht mehr, seit er das Muster eines ordnungsliebenden und häuslichen Mannes geworden ist. Darum geht es ihm aber nicht schlechter. Er arbeitet im Gegentheil mit größerm Eifer, seitdem er das, was er verdient, auch gut anwendet. Auch hat er entdeckt, daß das Familienleben eine Befriedigung gewährt, von der er keine Ahnung hatte, und um nichts in der Welt möchte er wieder zu dem öden und leeren Leben zurückkehren, das er so lange geführt hat.

Um dem Feste zu Ehren ein Uebriges zu thun, sind die jungen Eheleute mit einer andern Familie in einem ruhigen Wirthshaus eingekehrt. Dann machen sie einen letzten Rundgang über den Platz, ehe sie heimkehren. Plötzlich gewahren sie Paul, der in verlotterter Kleidung einherschwankt. Die alten Säufer, mit denen er jetzt ständig verkehrt, begleiten ihn. Gleich ihnen verfällt er nach und nach in völligen Stumpfsinn und versinkt in den Sumpf, aus dem es keine Rettung gibt. Beim Anblick seines frühern Freundes überkommt ihn eine plötzliche Erregung. Er verläßt seine Gefährten, geht auf ihn zu, hängt sich an seinen Arm und murmelt mit heiserer Stimme:

— Du bist mein Freund, ein alter Freund; aber du schaust auf mich 'runter, seit du eine Frau hast.

Er betrachtet Marie und macht ihr eine komische Verbeugung.

— Guten Tag! —

Dann klärt er sie auf:

— Wissen Sie, ich hab' ihn wirklich gern, Ihren Mann. Fünfzehn Jahre lang haben wir wacker miteinander gezecht. Er ist mein Freund, ein alter Freund...

Er schwankt, und fast wäre er gefallen. Mühsam gewinnt er das Gleichgewicht wieder und fährt fort:

Du, an der Kirchweih müssen wir doch miteinander anstoßen. Komm! ... Deine Frau geht natürlich auch mit...

Mitleidig sieht Hans ihn an und antwortet freundlich:

— Nein, alter Freund, nein!... wir kehren nicht mehr ein, und du gingst gescheiter auch heim.

Marien aber flüstert er leise zu: Ach Gott! In was für einer Verfassung ist der arme Kerl doch wieder!

Rasch führt er seine Frau hinweg. Der Betrunkene folgt ihnen ein Weilchen, fuchtelt mit den Armen in der Luft herum und stößt abgerissene Sätze heraus:

— Das ist mir ein sauberer Patron!... Von nichts will er wissen! ... Er geht heim und meinte, ich solle auch heimgehen... So früh... 's ist ja Kirchweih... O je... Ich hab' keine Frau, ich...

Er rempelt einen alten Mann an, der darüber ungehalten wird. Dann stößt er gegen das Geländer einer Schießbude an und fällt schließlich, so lang er ist, zu Boden.

Hans hat sich von Zeit zu Zeit umgewandt, um ihn zu beobachten. Als er ihn fallen sieht, bleibt er stehen. Paul ist aber gleich wieder auf den Füßen und augenscheinlich unverletzt. Da geht Hans seines Weges weiter; er will sich den Zudringlichkeiten seines früheren Gefährten entziehen. Fester drückt er Mariens Arm an sich, unter dem Eindruck dieses widerlichen Zwischenfalles. Wie um sie zu beschützen, betrachtet er sie mit einem langen Blick voller Liebe und zärtlich flüstert er ihr zu: Sieh, ohne dich stände ich heute Abend gerade so erbärmlich da, wie er!

— Rath. — „Der Bankier Meyer hat mich gestern auf offener Straße einen Esel und einen Schafskopf geheißen.....was soll ich da thun?"—„Ueberlegen Sie sich, welches von den beiden Worten auf Sie am wenigsten zutrifft und verklagen Sie Meyer darauf."

Das Geheimniß der Indianer-Aerzte entdeckt.

Wie alle Krankheiten durch den Saft von zwei gewöhnlichen Pflanzen geheilt werden können.

Durch einen berühmten amerikanischen Arzt entdeckt.

Hundert werden täglich kurirt.

Die vielen Wunderkuren der Indianer-Aerzte gegen Krankheiten wie **Rheumatismus, Asthma, Katarrh, La Grippe, Unverdaulichkeit, Verstopfung, kurzweg alle Magen-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden,** wie auch Blut- und alle Lungen- und Hals-Krankheiten sind für Generationen der Gegenstand der lebhaftesten Untersuchung der medizinischen Professoren gewesen, und obwohl es vielen bekannt war, daß die Indianer Aerzte nichts anderes angewandt haben, als eine Medizin, die von den beiden bekannten Pflanzen Snake Root und Indian Turnip präparirt wurde, so ist es nur Dr. Calvert aus South Bend, Indiana, gelungen, das große Geheimniß, die medizinischen oder heilenden Säfte dieser Pflanzen auszuziehen und sie auf solche Weise und mit passender Qualität vermischen zu können, daß diese Medizin irgend eine Krankheit kuriren kann. Nachdem er sich jahrelang unter den Indianern aufgehalten, studirt und experimentirt hat, ist es Dr. Calvert zuletzt gelungen, das Geheimniß, das Hunderte von unseren besten medizinischen Talenten nicht entdecken konnten, zu Licht zu bringen, und er ist noch einmal unter uns gekommen, um die Leidenden zu helfen und zu heilen. Hunderte sind schon gesund geworden, er kann auch Sie heilen.

Wenn Sie mit irgend einer Krankheit behaftet sind, schicken Sie ihm einen vertraulichen Brief, beschreiben Sie in Ihrer eigenen Sprache Ihre Symptome, jeder Brief wird übersetzt. Adressiren Sie: Dr. R. H. Calvert, „persönlich", South Bend, Ind., Lock Box 1004, er wird Ihren Fall genau untersuchen und Ihnen eine Probe dieser wundervollen Medizin frei durch die Post zuschicken. Da dies vollständig frei ist, bitte, zögern Sie nicht. Schreiben Sie heute. Sie werden ihm dankbar, er kann Sie dauernd kuriren. 3mj,X

SIEGEL COOPER & CO
STATE VAN BUREN AND CONGRESS STREETS
THE BIG STORE

Wir glauben, daß Sie nie zuvor 60c Kleiderstoffe zu 25c gekauft haben, aber dies ist der Preis morgen

Seit Monaten hat unser Kleiderstoffe-Einkäufer die Märkte der Welt nach Bargains abgesucht, die sich zu Herausforderungs-Offerten eignen. Sein Erfolg zeigt sich nachstehend in Preisen, die niedriger sind, als je zuvor für Kleiderstoffe von dieser Qualität.

Morgen könnt Ihr prächtige Kleiderstoffe in allen wunderhübschen Frühjahrs-Schattirungen zu Preisen kaufen, die thatsächlich noch nie vorher in dieser Stadt offerirt wurden. Bedenkt Euch nicht lange. Wenn Ihr zu lange zögert, gehen Euch vielleicht Bargains verloren, wie Ihr solche nie vorher gesehen habt.

25c Ganzwollene Tuch-Suitings in Shepherd Checks, schwarz und weiß, Checks von allen Größen, schwere Qualität; ganzwollene Tweed Suitings in modischen Mischungen, grau, braun und blau; Novelty Knob wollene Etamines in modischem Navy, Braun, Cadet, Royal, Grün und Wein-Schattirungen. Alles doppelbreite Stoffe, schön und neu; die allerneuesten Muster und Farben—werden nirgends unter 60c die Yard verkauft. Herausford.-Preis 25c. **25c**

Ganzwollene und mit Seide gemischte Tweed Suitings mit modischen seidenen Curls; ganzwollene Nun's Serge Suiting, in allen neuen Farben; ganzwollene farbige Cheviot Suitings und 50zöll. ganzwollene karrirte Skirtings; Herausforderungs-Preis **44c.**

Ganzwollene farbige Clay Worsted Serges, ganzwollene Crepe Armures, ganzwollene Momie Granites, und Novelty schottische Mischungen; dies sind reguläre 1.25 und 1.00 Werthe zu irgend einer Zeit, aber der Herausforderungs-Preis beträgt **67c.**

54zöllige ganzwollene „Mannish" Tweed Suitings, 52zöllige britische Broadcloth Suitings, alle Farben; 54zöllige schottische Skirting Tweeds, modisch und dauerhaft, und 52zöllige französische Poplins, in allen beliebten einfachen Schattirungen. Reguläre 1.50 Qualitäten. Herausforderungs-Preis, **89c.**

Creme seideappretirtes Brilliantine, **38c.**
Creme Sicilians und Brilliantines, **45c.**
1.00 Creme reinwollene Etamines, 46zöllig, **50c**
1.25 Creme Sicilians, 1½ Yds. breit, **79c.**

Die reichen luxuriösen schwarzen Kleiderstoffe

Ganzwollene schwarze Cream Etamines, 46 Zoll breit, britisches Fabrikat schwarze Brilliantines, Seide-finished, und schwarze ganzwollene Crepe Albatroß, 38 Zoll breit. Reg. 50c und 60c Werthe. Herausford.-Preis **29c.**

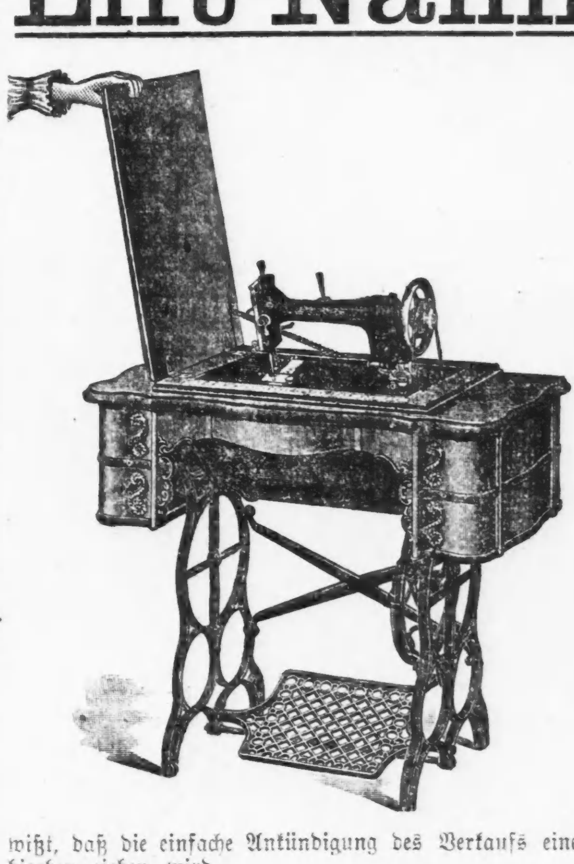
Reinwollenes Sturm Serge, weiche Appretur, wth. 60c, **35c.**
Reinwoll. Momie Granite Cloth, 48zöllig, werth 85c, **49c.**
Franz. Cheviots, 1½ Yards breit, 1.00 Qualität, **59c.**
Sicilians und Brilliantines, 1.00 Qualität, zu **69c.**
Englisches Broadcloth, Twilled Rückseite, werth 1.25, zu **75c.**
Knob Voiles und Etamines, die besten in der Welt, zu **79c.**

Die prachtvollen ausländischen Waschstoffe

17c Französische Organdies, seidebestickte Batiste, seidebestickte Mulls, die neuesten ausländischen Waschstoffe, sind vorhanden in Scrolls und Blumen-Mustern. Kosten im ganzen Lande 50c. Unser Herausforderungs-Preis beträgt **17c.** **17c**

Französisches Madras, einfache und bestickte Muster, 25c Werth, **12½c.**
Besticktes Leinen Swiß, die neuesten Muster, alle Farben, zu **13½c.**
Crash Suitings und Skirtings, Tweed-Muster, 25c Werth, zu **15c.**
Seidegestreifte Challis, alle Größen Punkte, blauer Untergrund, markirt zu **19c.**
Mercerized Poplin Suitings, weißer Untergrund, bestickte Muster, **25c.**
Seide Dotted Mousseline de Soie, die 50c Qualität, in allen Farben, morgen, zu **25c.**
Schwarzes India Leinen, breit und fein, werth 15c die Yard, jetzt markirt zu **5c.**

12.25 für Automatic Lift Nähmaschinen



Unzweifelhaft der größte Nähmaschinen-Verkauf, der jemals stattfand, und Ihr werdet von der Wahrheit dieser Ankündigung um so mehr überzeugt sein, wenn Ihr bedenkt, daß dieser große Verkauf Euch eine Gelegenheit bietet, eine der neuesten Automatic Lift Nähmaschinen, die der gewöhnliche Händler als einen Bargain zu 25.00 bezeichnen würde, zu 12.25 zu kaufen.

12.25 Wißt Ihr auch, was Automatic Lift bedeutet? Wenn man den Deckel aufklappt, erscheint der oberste **12.25** Theil der Maschine, und beim Zuklappen verschwindet derselbe wiederum. Diese Vorrichtung ermöglicht ein leichtes Hantiren der Maschine — eine Verzierung und staubsicher. Aber kommt herein und seht sie an — laßt uns Euch zeigen, wie sie arbeitet.

Nachstehend einige sehr gute Empfehlungen für diese Maschine — es ist eine elegante Maschine, und Ihr werdet sofort sehen, daß sie irgend eine 25.00 Maschine im Markt übertrifft, und bedenkt nur, diese Maschine vollständig abgeliefert in Eurem Hause für **12.25.**

Natürlich könnten wir einen bedeutend höheren Betrag für diese elegante Maschine bekommen, aber da wir stets die Frühjahrs-Näh-Saison mit einem großen Verkauf eröffnen, so haben wir dieses Mal diesen Verkauf als einen solchen angesetzt.

Wir wollen deshalb aber doch aufrichtig mit Euch sein — wir haben nur 300 von diesen Maschinen — kaum genug für den Verkauf eines Tages, und Ihr wißt, daß die einfache Ankündigung des Verkaufs einer strikt eleganten 3-Schubladen-Nähmaschine für **12.25** hierher ziehen wird.

Wir behaupten auf's Bestimmteste, daß dieses eine 25.00 Nähmaschine ist, denn das ist der Preis, den ein Agent dafür verlangen würde, aber es ist dieses einer unserer großen Verkäufe, bei dem nur ein kleiner Profit in Betracht gezogen wird, um den morgigen Tag zu einem der größten Verkaufstage des Jahres zu machen. Diese Maschine entspricht genau derjenigen dem Bilde, ausgenommen, daß sie drei anstatt fünf Schubladen hat.

Ebenfalls drei weitere Spezialitäten zum Verkauf morgen:

$13.75 für $30.00 Maschinen. **$16.75 für $35.00 Maschinen.** **$22.00 für $40.00 Maschinen.**

Dieselben werden von einem der besten Fabrikanten im Lande gemacht, und sein Name befindet sich auf jeder Maschine — aus polirtem Eichen gemacht, elegante Front, Drop Head, alle verbesserten Vorrichtungen. Unterricht wird frei ertheilt.